

CORPUS ANTIQUITATUM
AEGYPTIACARUM

LOSE-BLATT-KATALOG
ÄGYPTISCHER ALTERTÜMER



KUNSTHISTORISCHES MUSEUM
WIEN

ÄGYPTISCH-ORIENTALISCHE SAMMLUNG

Lieferung 18



VERLAG PHILIPP VON ZABERN · MAINZ/RHEIN 1999



Kunst-
histo-
risches
Museum
Wien

Lieferung
18

Reliefs
und
Inschriften-
steine des
Alten
Reiches I

REGINA HÖLZL

RELIEFS

UND
INSCHRIFTENSTEINE
DES
ALTEN REICHES I

CORPUS ANTIQUITATUM AEGYPTIACARUM
KUNSTHISTORISCHES MUSEUM, WIEN
ÄGYPTISCH-ORIENTALISCHE SAMMLUNG

Lieferung 18

XIX Seiten geheftet, 91 Blätter mit 90 Seiten Text,
30 Fotoabbildungen und 57 Strichabbildungen

Gedruckt mit Unterstützung
durch den Fonds zur Förderung
der wissenschaftlichen Forschung

Diese Lieferung enthält am Schluß zwei Ergänzungsblätter (4 Seiten) zu
Lieferung 4 (I. HEIN/H. SATZINGER, Stelen des Mittleren Reiches I: ÄS 164: 4,97–100).

© 1999 by Verlag Philipp von Zabern, Mainz am Rhein
ISBN 3-8053-2441-3

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus
auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.

Printed in Germany by Philipp von Zabern
Printed on fade resistant and archival quality paper (PH 7 neutral) · tcf

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT DES HERAUSGEBERS.....	IV
VORWORT DER VERFASSERIN.....	V
PLAN.....	VI
LISTE DER BEHANDELTEN OBJEKTE.....	VII
INDICES.....	VIII
1. Inventarnummern.....	VIII
2. Behandelte Objektgruppen.....	VIII
3. Götternamen.....	IX
4. Königsnamen.....	IX
5. Privatnamen.....	IX
6. Titel.....	X
7. Inschriftenarten.....	XI
8. Ortsnamen.....	XII
9. Museen und Sammlungen.....	XIII
10. Schlagwörter.....	XIII

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Die Ägyptisch-Orientalische Sammlung des Kunsthistorischen Museums besitzt einen umfangreichen Bestand an Denkmälern des Alten Reiches. Ein beträchtlicher Teil davon geht auf die Grabungstätigkeit von Hermann Junker an der Cheopspyramide zurück. Vieles davon ist in Junkers Giza-Publikation wiedergegeben. Dies mag rechtfertigen, warum wir die Denkmäler des Alten Reiches im Arbeitsprogramm des Wiener CAA-Unternehmens nicht an die Spitze gestellt haben, da es Bereiche gibt, deren Publikation dringlicher geboten ist. Dennoch können die Denkmäler des Alten Reiches nicht ausgespart werden. Auch die meisterhafte Bearbeitung von Junker bedarf nach fünfzig bis siebzig Jahren einer Revision; der heute erwartete und im CAA vorgesehene Standard der Dokumentation übertrifft den von Junkers Publikation beträchtlich. Vor allem aber hat sich seither die Erfahrung und das Wissen hinsichtlich der Prosopographie, der Titel, der Phraseologie, der Lexikographie, des Stils der Darstellungen usw. nicht unwesentlich vermehrt und erweitert.

Dies hat sich hoffentlich schon bei der Publikation der Rundplastik des Alten Reiches durch Brigitte Jaroš-Deckert und Eva Rogge erwiesen, die 1993 als CAA-Lieferung 15 erschienen ist. Hier folgt nun die erste Lieferung der Publikation der Reliefs und Inschriftensteine. Die Autorin, Dr. Regina Hölzl, hat ihre Arbeit Mitte 1993 begonnen, und sie hat seither nicht nur das hier Vorliegende bearbeitet, sondern auch die nächste Lieferung fast fertiggestellt. Wir sind daher in der erfreulichen Lage, auch ein baldiges Erscheinen von CAA Wien 21 in Aussicht zu stellen.

Diese erfolgreiche Tätigkeit war nur durch den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) in Wien möglich, der eine Anstellung der Autorin finanzierte. Der FWF trägt aber auch durch die Übernahme der Druckkosten zur Realisierung der Publikation bei.

Wien, im August 1997

Helmut Satzinger

3. Götternamen

Anubis	208: 18,1; 5102: 18,7, 18,8 ; 5893: 18,33, 18,34; 6125: 18,48, 18,48; 7791: 18,62, 18,64; 8522: 18,70; 8524a+b: 18,75; 8530: 18,94; 8532: 18,101;
ohne Epitheton	5893: 18,34; 8524a+b: 18,75;
<i>hntj sh-ntr</i>	208: 18,1; 8522: 18,70; 8524a+b: 18,75; 8530: 18,94; 8532: 18,101;
<i>tpj dw-f</i>	5102: 18,7, 18,8; 5893: 18,33; 6125: 18,48, 18,49; 7791: 18,62, 18,64; 8524: 18,75; 8532: 18,101;
<i>jmj-wt</i>	5102: 18,7, 18,8; 5893: 18,33; 6125: 18,48; 8524a+b: 18,75; 8532: 18,101;
<i>nb t3 dšr</i>	208: 18,1; 5102: 18,7, 18,8; 5893: 18,33; 8524a+b: 18,75; 8530: 18,94; 8532: 18,101;
Osiris	5102: 18,7, 18,8; 5893: 18,34; 7791: 18,62; 8529: 18,89; 8532: 18,101; 8534: 18,107;
ohne Epitheton	5102: 18,7, 18,8; 8529: 18,87;
<i>hntj Ddw</i>	7791: 18,62; 8532: 18,101;
<i>wšjr NN</i>	5893: 18,34;
Ptah	7791: 18,64; 8540: 18,117;
Hathor	5102: 18,7; 5893: 18,34; 6125: 18,48; 8525: 18,83;
Horus	8532: 18,101; 8540: 18,117, 18,118;
<i>Hr msn</i>	8540: 18,117, 18,118;
<i>nb šm'w</i>	5894: 18,42;
Thot	8532: 18,101;
<i>ntr</i>	8537: 18,110; 8540: 18,118;
<i>ntr 3</i>	208: 18,1; 5102: 18,8; 5893: 18,34; 5894: 18,40; 6125: 18,48; 7791: 18,62; 8524a+b: 18,75; 8525: 18,84; 8532: 18,101;
<i>ntr 3 nb pt</i>	5102: 18,8;

4. Königsnamen

Cheops (<i>Hwfw</i>)	8532: 18,101;
<i>Hr Mddw</i>	8532: 18,101;
<i>Hwfw</i>	8532: 18,101;
Djedkare-Isesi	5817: 18,15, 18,16; 5818: 18,20; 5819: 18,23; 5820: 18,26; 8540: 18,117;
Unas	7791: 18,64; 8540: 18,117, 18,118;
Pepi I.	5102: 18,9;
Pepi II.	5893: 18,35; 5894: 18,42;

5. Privatnamen²

<i>Jbbj</i> m.	PN 21,8	7791: 18,63; 8524a+b: 18,75, 18,77;
<i>Jnjt</i> f.	PN 33,9	5102: 18,7, 18,8;
<i>Jtj-šn</i> m.	PN 49,26	208: 18,1, 18,2;
<i>Jtwš</i> m.	PN 50,10	5817: 18,15; 5818: 18,20; 5819: 18,23; 5820: 18,26;
<i>Jtj</i> m.	PN 52,29	7791: 18,62–64; 8524a+b: 18,75; (8525: 18,83); 8534: 18,107; 8537: 18,110; 8539: 18,114; (8540: 18,119);
<i>nh-wd3</i> m.	PN –	(7791: 18,65); 8524a+b: 18,75; (8525: 18,84); (8534: 18,107); (8537: 18,110); (8540: 18,119);
<i>nh-nb</i> f.	PN –	8532: 18,103;
<i>nh-t</i> f.	PN 68,14	6125: 18,48–49;
<i>Pth-špsš</i> m.	PN 326,19	(8530: 18,96);
<i>Mwt-šrjt</i> f.	PN 148,16	6125: 18,48–50;
<i>Mrj</i> m.	PN 159,21	8529: 18,89;
<i>Mrw-k3</i> f.	PN 162,11	8524a+b: 18,75;

² Wenn die Stelle in Klammern steht, kommt der betreffende Name nicht im Dokument selbst vor, sondern wird nur im Kommentar erwähnt.

VORWORT DER VERFASSERIN

Der Großteil des Sammlungsbestandes aus dem Alten Reich in der Ägyptisch-Orientalischen Sammlung stammt aus den Grabungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ehemals Kaiserliche Akademie der Wissenschaften) in Gîza und gelangte durch Fundteilung ins Kunsthistorische Museum. Unter der Leitung von Hermann Junker wurden in den Jahren 1912 bis 1929 insgesamt sieben Grabungskampagnen im Westfriedhof und im Friedhof südlich der Cheops-Pyramide durchgeführt, an denen sich finanziell auch der deutsche Mäzen Wilhelm Pelizaeus beteiligte. Die Konzession für die Grabung hatte Junker bereits 1911 von der Universität Leipzig übernommen, die in diesem Friedhofsabschnitt zwischen 1903 und 1907 drei Grabungskampagnen durchgeführt hatte. In einer umfangreichen Publikation hat Junker seine Grabungsergebnisse und die Funde, die zwischen dem Kunsthistorischen Museum in Wien, dem Pelizaeus-Museum in Hildesheim, der Universität Leipzig und dem Ägyptischen Museum in Kairo aufgeteilt wurden, dokumentiert (H. JUNKER, Gîza 1–12, Wien 1929–1955).

Eine Sonderstellung nimmt die Kultkammer des *K3-nj-njswt* (Wien 8006) ein, die im Jahre 1914 vom Ägyptischen Altertumsdienst gekauft und nach Wien transportiert wurde, dann mehrere Jahre in einem Magazin lagerte und schließlich 1925 im Saal VIa der Ägyptisch-Orientalischen Sammlung des Kunsthistorischen Museums wieder aufgestellt wurde, wo sie bis heute steht.

Nur wenige Objekte des Alten Reiches zählen zum alten Bestand der Sammlung, haben sich also mit Sicherheit schon vor der ersten Fundteilung im Jahre 1912 im Besitz des Kunsthistorischen Museums befunden. Sie stammen entweder aus früheren Ankäufen und Schenkungen oder gehörten zur Sammlung Miramar, die 1878 ins Inventar des Museums übernommen wurde. Bei mehreren Objekten sind Zeitpunkt und Umstand ihrer Erwerbung unbekannt, denn sie wurden in den fünfziger Jahren im Zuge einer Generalrevision der Bestände nichtinventarisiert vorgefunden. Es ist aber durchaus möglich und in einigen Fällen sogar sehr wahrscheinlich, daß sie ebenso aus der Gîza-Grabung stammen, auch wenn sich in den Grabungsaufzeichnungen und Publikationen diesbezüglich keinerlei Hinweise finden.

Die erste Lieferung umfaßt neben dem alten Bestand auch jene bereits erwähnten Objekte mit unbekannter Herkunft sowie einen Teil der Inschriftensteine, die Junker im östlichsten Abschnitt des Friedhofs "en échelon" des Westfriedhofs von Gîza gefunden hat. Dieser Friedhofsabschnitt, dessen Name auf die gestaffelte Anordnung der großen Mastabas hinweist, erstreckt sich von der Umfassungsmauer der Cheops-Pyramide im Osten bis zu den Mastabas G. 4840, G. 4850, G. 4860 und G. 4870 im Westen (siehe PLAN). In der ersten Lieferung sind allerdings nur jene Objekte enthalten, die in der Mastaba des *Jtj* und östlich davon gefunden wurden. Die restlichen Inschriftensteine aus dem Friedhof "en échelon" – einschließlich der Kultkammer des *K3-nj-njswt* – folgen in der zweiten Lieferung (CAA Wien 21). In einer dritten Lieferung (CAA Wien 22) sind alle weiteren Inschriftensteine enthalten, die westlich der oben genannten Mastabas sowie im Friedhof südlich der Cheops-Pyramide gefunden wurden.

Die Opferformel, mit der viele der Inschriftensteine beschriftet sind, wird nach dem neuen Vorschlag von Helmut Satzinger übersetzt, den er in *Lingua Aegyptia*, Band 5 (1997) unter dem Titel "Beobachtungen zur Opferformel: Theorie und Praxis" veröffentlicht hat. Entgegen bisherigen Übersetzungen wird die Opferformel als perfektische Relativform angesehen (*htp rdjw njswt*), wobei *htp* finit aufzufassen ist; die Übersetzung lautet demnach: "das Opfer, das der König gegeben hat".

Da viele der Inschriftensteine des Alten Reiches in den Ausstellungsräumen der Ägyptisch-Orientalischen Sammlung fix montiert sind, konnten bei einzelnen Stücken manche technische Angaben nicht ermittelt werden.

Die Faksimile-Zeichnungen und andere grafische Arbeiten wurden von Mag. Eva G a s s e r ausgeführt, die teilweise auch Bleistiftvorlagen von Nicola M a t h verwenden konnte. Dr. Helmut S a t z i n g e r hat viele maßgebliche Hinweise zu Übersetzung und Kommentar der Inschriften geliefert und den Fortgang der Arbeit stets mit großem Interesse verfolgt. Einzelne Hinweise stammen auch von Dr. Elfriede H a s l a u e r. Mag. Irene E n g e l h a r d t, Restauratorin der Ägyptisch-Orientalischen Sammlung, half bei den "Technischen Angaben", Roswitha E g n e r hat Korrektur gelesen. Allen Genannten sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

LISTE DER BEHANDELTEN OBJEKTE

Inv.-Nr.		
208	Kultbecken des <i>Jtj-šn</i> [5. Dynastie oder später]	18,1–6
5102	Scheintür der <i>Jnjt</i> [6. Dynastie]	18,7–14
5817	Scheintürtafel des <i>Jtwš</i> [5. Dynastie, Djedkare-Isesi]	18,15–19
5818	Scheintürpfosten des <i>Jtwš</i> [5. Dynastie, Djedkare-Isesi]	18,20–22
5819	Scheintürpfosten des <i>Jtwš</i> [5. Dynastie, Djedkare-Isesi]	18,23–25
5820	Scheintürarchitrav des <i>Jtwš</i> [5. Dynastie, Djedkare-Isesi]	18,26–28
5834	Relieffragment mit Opferliste [6. Dynastie oder 1. Zwischenzeit]	18,29–32
5893	Stele des <i>Nj-hbsd-ppj</i> [6. Dynastie oder 1. Zwischenzeit]	18,33–39
5894	Architravfragment des <i>Httj</i> [6. Dynastie oder 1. Zwischenzeit]	18,40–47
6125	Scheintür der <i>ḥnht</i> , genannt <i>Mwt-šrjt</i> [6. Dynastie]	18,48–55
7446	Scheintürtafel des <i>Nfr-n-ḥwfw</i> und der <i>Šttjt</i> [5. Dynastie]	18,56–61
7791	Scheintür des <i>Jtj</i> [späte 6. Dynastie]	18,62–69
8522	Architravfragment [6. Dynastie]	18,70–74
8524a+b	Großer Architrav des <i>ḥn-wdj</i> , genannt <i>Jtj</i> [späte 6. Dynastie]	18,75–82
8525	Scheintürtafel der <i>Ist</i> mit unterem Querbalken [6. Dynastie]	18,83–88
8529	Scheintür des <i>Mrj</i> [6. Dynastie]	18,89–93
8530	Unterer Teil der Scheintür des <i>Nfrf</i> [1. Zwischenzeit]	18,94–100
8532	Architrav des <i>Hjm-kj-j</i> [6. Dynastie]	18,101–106
8534	Kleiner Architrav des <i>Jtj</i> [späte 6. Dynastie]	18,107–109
8537	Wandteil mit Fluchformel [späte 6. Dynastie]	18,110–113
8539	Opfertafelfragment des <i>Jtj</i> [6. Dynastie]	18,114–116
8540	Türgewändefragment [späte 6. Dynastie]	18,117–123
8547	Relieffragment [4.–5. Dynastie]	18,124–127
8551	Opfertafel [6. Dynastie]	18,128–129
8553	Scheintürfragment [6. Dynastie oder später]	18,130–133
8557	Kultbecken des <i>R^c-ḥtp</i> [spätes Altes Reich]	18,134–136
10.061	Relieffragment mit Schlachtungsszene [5. Dynastie]	18,137–141

INDICES

1. Inventarnummern¹

208	18,1–6	8013*	208: 18,2; 8522: 18,71;
5102	18,7–14	8185**	208: 18,2; 8522: 18,71;
5817	18,15–19	8518*	8532: 18,103;
5818	18,20–22	8521*	8522: 18,70; 8532: 18,103;
5819	18,23–25	8522	18,70–74
5820	18,26–28	8524a+b	18,75–82
5834	18,29–32	8525	18,83–88
5893	18,33–39	8529	18,89–93
5894	18,40–47	8530	18,94–100
6125	18,48–55	8532	18,101–106
7445**	5893: 18,35; 8524a+b: 18,78;	8534	18,107–109
7446	18,56–61	8535a+b*	8522: 18,70; 8532: 18,103;
7448**	208: 18,2; 6125: 18,51; 7446: 18,57; 8522: 18,71; 8524a+b: 18,78; 8525: 18,84;	8536**	8532: 18,103;
7449**	208: 18,2; 8522: 18,71;	8537	18,110–113
7510*	8532: 18,103;	8539	18,114–116
7791	18,62–69	8540	18,117–123
7793*	8524a+b: 18,77; 8525: 18,84; 8532: 18,102;	8547	18,124–127
7801+8542**	208: 18,2; 5820: 18,26; 5893: 18,35; 8522: 18,71; 8532: 18,103; 8547: 18,124;	8549*	5894: 18,42;
8007*	5102: 18,9; 5893: 18,35; 6125: 18,51; 7446: 18,57; 8524a+b: 18,78; 8525: 18,84;	8550**	208: 18,2; 6125: 18,51; 7446: 18,57; 8522: 71, 8524a+b: 18,78; 8525: 18,84;
8009**	7791: 18,64;	8551	18,128–129
		8553	18,130–133
		8556*	208: 18,2; 8522: 18,71;
		8557	18,134–136
		10.061	18,137–141

2. Behandelte Objektgruppen

Architrav	8524a+b: 18,75–82; 8532: 18,101–106; 8534: 18,107–109;
Architravfragment	5894: 18,40–47; 8522: 18,70–74;
Kultbecken	208: 18,1–6; 8557: 18,134–136;
Opfertafel	8551: 18,128–129;
Opfertafelfragment	8539: 18,114–116;
Relieffragment	8547: 18,124–127; 10.061: 18,137–141;
Relieffragment mit Opferliste	5834: 18,29–32;
Scheintür	5102: 18,7–14; 6125: 18,48–55; 7791: 18,62–69; 8529: 18,89–93;
Scheintür – unterer Teil	8530: 18,94–100;
Scheintürarchitrav	5820: 18,26–28;
Scheintürfragment	8553: 18,130–133;
Scheintürpfosten	5818: 18,20–22; 5819: 18,23–25;
Scheintürtafel	5817: 18,15–19; 7446: 18,56–61;
Scheintürtafel mit unterem Querbalken	8525: 18,83–88;
Stele	5893: 18,33–39;
Türgewändefragment	8540: 18,117–123;
Wandteil mit Fluchformel	8537: 18,110–113;

¹ Die mit * bzw. ** gekennzeichneten Inventarnummern werden in den Lieferungen 21 bzw. 22 publiziert.

<i>Nj-hbšd-ppj</i> m.	PN 173,1	5893: 18,33–34;
<i>Njšwt-nfr</i> m.	PN –	(8532: 18,102);
<i>Nb-jt</i> f.	PN 183,19	5894: 18,40;
<i>Nb(t)-jt-f</i> f.	PN 188,7	(5894: 18,43);
<i>Nb-ḥḥ</i> f.	PN 190,14	8532: 18,101;
<i>Nbt-f</i> f.	PN 188,13	(5894: 18,43);
<i>Nfr</i> m.	PN 194,1	(8530: 18,96);
<i>Nfrjj</i> m.	PN 203,14	5894: 18,42;
<i>Nfrf</i> m.	PN –	8530: 18,94–95;
<i>Nfr-n-ḥwfw</i> m.	PN 268,7	7446: 18,56–57;
<i>Nfr-nfr-ḥkḏ-ḥnmt (?)</i> m.	PN –	8553: 18,130;
<i>Nfr-nfr-kḏj-ḥnmt (?)</i> m.	PN –	8553: 18,130;
<i>Nfr-ḥḏ-ḥwfw</i> m.	PN –	(7446: 18,57);
<i>Nfr-ššm-ḥwfw</i> m.	PN 200,9	(7446: 18,57);
<i>Rḥtp</i> m.	PN 219,15	8557: 18,134;
<i>Ḥḏm-kḏj</i> m.	PN 425,20	8532: 18,101;
<i>Ḥnwt-šn</i> f.	PN 244,1	8524a+b: 18,77;
<i>Ḥtp-nb(j)</i> m.	PN 258,16	(5893: 18,36);
<i>Ḥwfw-nfr</i> m.	PN 268,7	7446: 18,57;
<i>Ḥttj</i> m.	PN 278,14	5894: 18,40;
<i>Ssj</i> m.	PN 297,22	8522: 18,70;
<i>Sšššt</i> f.	PN 298,1	8553: 18,130;
<i>Šḏbw</i> m.	PN 299,17	(8530: 18,96);
<i>Špj</i> f.	PN 306,11	5893: 18,34;
<i>Šmḥ-wj-ptḥ</i> m.	PN 307,16	(5817: 18,15); (5818: 18,20); (5819: 18,23); (5820: 18,26);
<i>Ššḏt-ḥtp</i> m.	PN –	(8532: 18,102);
<i>Štj-kḏj</i> m.	PN –	(8532: 18,102);
<i>Šttjt</i> f.	PN 322,18	7446: 18,56;
<i>Šmḏj</i> m.	PN 327,20	5894: 18,42;
<i>Tst</i> f.	PN 394,7	8525: 18,83–84;
<i>Ḍfj</i> m.	PN 406,23	(5893: 18,36); 5894: 18,41;
<i>Ḍfj ḥrj-jb</i> m.	PN 406,24	5894: 18,41;
<i>Ḍtj(?)</i> f.	PN –	8530: 18,94;
<i>Ḍtnwfj(?)</i> f.	PN –	8530: 18,94;

6. Titel³

<i>jmj-rḏ wḥbt</i>	5818: 18,20; 5819: 18,23;
<i>jmj-rḏ pr</i>	208: 18,2;
<i>jmj-rḏ prwj nbw</i>	5818: 18,20; 5819: 18,23;
<i>jmj-rḏ prwj ḥd</i>	(5818: 18,20);
<i>jmj-rḏ mrwt (nj) nj-ḥb Rḥ</i>	8530: 18,94;
<i>jmj-rḏ ḥm(w)-nṯr nb šmḥw</i>	5894: 18,40;
<i>jmj-rḏ ḥmw-kḏ</i>	8522: 18,70;
<i>jmj-rḏ sšw: siehe sḏb jmj-rḏ sš(w)</i>	
<i>jmj-rḏ sš ḥprw</i>	(5893: 18,35)
<i>jmj-rḏ sš ḥprw <nj> wjḏ ḥḏ</i>	5893: 18,33;
<i>jmj-rḏ sš n ḏḥt</i>	208: 18,2;
<i>jmj-rḏ ššr</i>	8522: 18,70;
<i>mḥnk njšwt</i>	5820: 18,26;
<i>nj-ḥb Rḥ</i>	5830: 18,91;

³ Wenn die Stelle in Klammern steht, kommt der betreffende Titel nicht im Dokument selbst vor, sondern wird nur im Kommentar erwähnt.

<i>rh njšwt</i>	208: 18,1; 8522: 18,70;
<i>rh(t) njšwt</i>	6125: 18,48; 7446: 18,57; 8524a+b: 18,75; 8525: 18,83–84; 8532: 18,101;
<i>rh njšwt n pr ʕ3</i>	8557: 18,134;
<i>hm-ntr [...]</i>	8547: 18,124;
<i>hm-ntr bjkwj nbw (= hm-ntr hrwj nbw)</i>	8532: 18,101;
<i>hm-ntr hrwj nbw (= hm-ntr bjkwj nbw)</i>	8532: 18,101;
<i>(hm-ntr) Hr-mqdw</i>	8532: 18,101;
<i>hm-ntr Hwfw</i>	8532: 18,101;
<i>hm(t)-ntr Hwthr</i>	5102: 18,7; 5893: 18,34; 6125: 18,48; 8525: 18,83;
<i>hrj pr pr ʕ3</i>	8532: 18,101;
<i>hrj ššt3</i>	8532: 18,101;
<i>hrp ʕh</i>	8547: 18,124;
<i>hrp nstj</i>	5820: 18,26;
<i>hrp šd3wtj</i>	8522: 18,70;
<i>hmtj bjtj (= šd3wtj bjtj)</i>	5893: 18,33–34; 5894: 18,41;
<i>hrj hb</i>	5894: 18,41;
<i>hrj-tp njšwt</i>	7791: 18,64; 8524a+b: 18,75; 8534: 18,107;
<i>hkrt (wʕtt) njšwt</i>	5893: 18,34;
<i>hkrt njšwt wʕtt</i>	5102: 18,7; 5894: 18,40;
<i>s3b jmj-r3 sš(w)</i>	5893: 18,34; 8524a+b: 18,75;
<i>sš ʕw njšwt hft hr</i>	7791: 18,63–64; 8524a+b: 18,75; 8534: 18,107; 8537: 18,110; 8539: 18,114;
<i>šmr wʕtj</i>	5893: 18,33–34; 5894: 18,41–42; 8547: 18,124;
<i>šhd jd(w) šps(w) pr ʕ3</i>	7446: 18,57;
<i>šhd hntj(w) š pr ʕ3</i>	8532: 18,101;
<i>šhd sšw n js n pr md3t</i>	208: 18,1;
<i>šd3wtj bjtj (= hmtj bjtj)</i>	5893: 18,33–34; 5894: 18,41;
	5817: 18,15; 5820: 18,26;

7. Inschriftenarten

Fluchformel	8537: 18,110; 8540: 18,119;
Gnadenbitten der Opferformel ⁴ :	
"Totenopfer" (Bitte 2)	5102: 18,7–8; 6125: 18,48–49; 7791: 18,62; 8529: 18,89; 8530: 18,94; 8532: 18,101;
"Opfergaben in Tausendermenge" (Bitte 3)	7446: 18,57;
"Ein schönes Begräbnis" usw. (Bitte 4)	208: 18,1; 5893: 33–34; 8522: 18,70; 8524a+b: 18,75; 8530: 18,94; 8532: 18,101;
"Ein schönes Alter" (Bitte 5)	208: 18,1; 8524a+b: 18,75;
"Ein schönes Alter" (Bitte 6)	8530: 18,94;
"Wandeln auf den schönen Wegen" usw. (Bitte 12)	5894: 40; 7791: 18,62; 8524a+b: 18,75;
"Durchleben der Ehrwürdigkeit" usw. (Bitte 17)	7791: 18,62; 8540: 18,119;
"Reichen der Arme" usw. (Bitte 32)	5893: 18,34; 7791: 18,62;
"Geleitetwerden" usw. (Bitte 33)	(5894: 18,43); 7791: 18,64;
"Entgegennehmen der Urkunde" usw (Bitte 34)	(5894: 18,43);
"Ergreifen der Hand" usw. (Bitte 35)	5893: 18,34;
"Geleitetwerden" usw. (Bitte 37)	5894: 18,40;
Festfolge	8532: 18,101;

⁴ Die Numerierung der Gnadenbitten erfolgt nach BARTA, Aufbau und Bedeutung der altägyptischen Opferformel, ÄgFo 25 (1968). Wenn die Stelle in Klammern steht, kommt die betreffende Bitte nicht im Dokument selbst vor, sondern wird nur im Kommentar erwähnt.

Opferliste: siehe auch unter 10. "Schlagwort:

Augenschminke, Brote, Fleischstücke, Geflügel,
Gemüse, Kleiderstoff, Kuchen"

5834: 18,29; 8540: 18,118–119;

Ägyptische Wörter und Phrasen:

jm3ḥ:

nb jm3ḥ ḥr nb:f

8529: 18,89;

nb jm3ḥ ḥr ntr ʕ3

208: 18,1;

jm3ḥ(w):

7791: 18,62–64; 8522: 18,70; 8529: 18,89; 8539: 18,114;

jm3ḥ(w) m3^c m3^c ḥr ntr ḥr njswt

8540: 18,119;

jm3ḥ(w) ḥr Wsjr

5893: 18,34; 8534: 18,107;

jm3ḥw ḥr Pth

7791: 18,64;

jm3ḥ(w) ḥr nb:f

208: 18,2;

jm3ḥ(w) ḥr nb:f mrj nb(:f)

8530: 18,94;

jm3ḥ(w) ḥr ntr ʕ3

7791: 18,62, 18,62; 8532: 18,101;

jm3ḥ(w) ḥr ...

5894: 18,40;

jm3ḥ(w)t

5102: 18,8; 6125: 18,48–50;

jm3ḥ(w)t ḥr ntr ʕ3

5102: 18,8; 6125: 18,48; 8525: 18,84;

jm3ḥ(wt) ḥr ntr ʕ3 nb pt

5102: 18,8;

mrr nb:f

8530: 18,94; 8532: 18,101; 8547: 18,124;

das Opfer des Palastes

5834: 18,29;

das Opfer für den König

5834: 18,29;

Weihrauch aufs Feuer

5834: 18,29;

8. Ortsnamen

Abusîr

10.061: 18,137;

Alexandria

208: 18,3;

Elkâb

5893: 18,36; 5894: 18,44;

Gîza

5818: 18,20; 7746: 18,54–56; 7791: 18,62, 18,64, 18,66;
8522: 18,71; 8524a+b: 18,75, 18,77, 18,79; 8525: 18,83–
84; 8529: 18,90; 8530: 18,97; 8532: 18,101–104; 8534:
18,107–108; 8537: 18,110–111; 8539: 18,114–115; 8540:
18,117, 18,119–120; 8547: 18,125; 8551: 18,128; 8553:
18,131;

Cheops-Pyramide

7791: 18,64; 8524a+b: 18,77; 8525: 18,84; 8534: 18,107;
8537: 18,110; 8540: 18,119;

Friedhof "en échelon"

7791: 18,64; 8524a+b: 18,75; 8525: 18,83; 8532: 18, 101–
102; 8534: 18,107–108; 8537: 18,110; 8539: 18,114;
8540: 18,119; 8551: 18,128;

Grab des *nh-wd3* genannt *Jtj*

7791: 18,62; 8524a+b: 18,75; 8525: 18,83; 8534: 18,107;
8537: 18,110; 8539: 18,114; 8540: 18,117;

Grab des *Njswt-nfr* (G.4970)

8532: 18,102;

Grab des *S3t-htp* (G.5150)

8532: 18,102;

Grab des *Šsm-nfr* [I] (G.4940)

8553: 18,131;

Grab des *Šsm-nfr* [III] (G. 5170)

8553: 18,131;

Grab des *Šsm-nfr* [IV] (LG 53)

8553: 18,131;

Grab des *Šnw* (G.4710)

8547: 18,124;

Grab des *Štj-k3-j*

8532: 18,102;

Schacht 670

8525: 18,84;

Schacht 692

8551: 18,128;

Naqâda

5893: 18,33; 5894: 18,40;

Saqqâra	5817: 18,15–16; 5818: 18,20; 5819: 18,23; 5820: 18,26–27; 7791: 18,64; 8524a+b: 18,78; 8530: 18,96; 8539: 18,114;
Grab des <i>Pth-ḥtp</i> (D.64)	7791: 18,64;
Grab des <i>Pth-špšš</i> (C.10)	8530: 18,96;
Grab des <i>Š3bw</i> und <i>Pth-špšš</i> (E.1+2, H.3)	8530: 18,96;
Grab des <i>Šmnh-wj-pth</i> genannt <i>Jtwš</i> (D.43)	5817: 18,15; 5818: 18,20; 5819: 18,23; 5820: 18,26;

9. Museen und Sammlungen

Dublin, National Museum of Ireland:	
1892.224	5893: 18,35–36;
Hildesheim, Pelizaeus-Museum:	
415	5817: 18,16;
3049	5817: 18,16;
3050	5817: 18,16;
Kairo, Ägyptisches Museum:	
CG 1360	8525: 18,84;
CG 1404	5894: 18,42;
CG 20008	5894: 18,42;
London, British Museum:	
EA 112	5893: 18,35;
EA 1156A	8530: 18,95;
EA 1818	5893: 18,35;
New York, Brooklyn Museum:	
37.25E	5817: 18,16; 5818: 18,20; 5820: 18,26;
37.26E	5817: 18,16;
37.27E	5817: 18,16;
37.28E	5817: 18,16;
Paris, Louvre:	
E 14328	8530: 18,95;
Seattle Art Museum:	
11.11	5893: 18,35–36; 5894: 18,43;
Sammlung Miramar (ehemals)	5102: 18,7; 5817: 18,15; 5818: 18,20; 5819: 18,23; 5820: 18,26; 5834: 18,30;
Sammlung Anton v. Laurin (ehemals)	208: 18,1;
Schenkung Kronprinz Rudolfs	5893: 18,33; 5894: 18,40;
Ankauf Theodor Grafs	6125: 18,51;

10. Schlagwörter

Augenschminke:	
schwarze Augenschminke	5834: 18,29;
Brote: siehe auch unter "Speisetisch"	
<i>jd3t-ḥ3(-k)</i> -Brot	8540: 18,118;
<i>p3wt</i> -Brot	8540: 18,119
<i>ḥbnnt</i> -Brot	8540: 18,118;
<i>t3-3šr</i> -Brot	5834: 18,29; 8540: 18,119;
<i>kmḥw</i> -Brot	8540: 18,118;
Spitzbrot	8525: 18,83;
warmes Brot	8540: 18,119;
Fleischstücke:	
<i>šhn</i> -Fleisch	5834: 18,29; 8540: 18,119;
<i>šwt</i> -Fleisch	5834: 18,29; 8540: 18,119;

bestes Schenkelstück	5834: 18,29;
Brustfleisch	8540: 18,119;
Fleischstück am Knochen	5834: 18,29; 8540: 18,119;
Fleischstück an den Rippen	8540: 18,119;
Leber	8540: 18,119;
Milz	8540: 18,119;
Schenkelstück	8540: 18,119;
Geflügel:	
<i>rʒ</i> -Gans	8540: 18,119;
<i>st</i> -Gans	8540: 18,119;
<i>śr</i> -Gans	8540: 18,119;
<i>št</i> -Gans	8540: 18,119;
<i>tr</i> -Gans	8540: 18,119;
Gans	8525: 18,83; 5894: 18,42;
Taube	8540: 18,119;
Gemüse:	
Zwiebel	5834: 18,29;
Gestell mit Libationsgefäßen	7791: 18,63;
Gewandstreifen: siehe auch unter "Handhaltung"	8530: 18,94;
Gnadenbitte: siehe unter 7. "Inschriftenarten"	
Haartracht (männlich):	
Kurzhaarfrisur	7446: 18,56; 7791: 18,63–64; 8524a+b: 18,75, 18,77; 8530: 18,94; 10.061: 18,137–138;
glatte Kurzhaarfrisur	7791: 18,63–64; 8530: 18,94;
kurze Löckchenfrisur	7446: 18,56; 8524a+b: 18,75; 10.061: 18,137–138;
halblange Frisur	5817: 18,15; 5893: 18,34; 5894: 18,40–41; 7791: 18,62; 8529: 18,89; 8532: 18,101; 8553: 18,130;
halblange glatte Frisur	7791: 18,63; 8529: 18,89;
halblange Strähnenfrisur	8532: 18,101;
halblange / kinnlange Löckchenfrisur	5893: 18,34; 5894: 18,40–41; 7791: 18,63; 8553: 18,130;
Haartracht (weiblich):	
Kurzhaarfrisur	5102: 18,7–8, 18,9; 5893: 18,34; 5894: 18,41; 6125: 18,48–49; 8524a+b: 18,75, 18,77;
glatte Kurzhaarfrisur	5102: 18,7–8; 6125: 18,49;
kurze Löckchenfrisur	5102: 18,8; 5893: 18,34; 5894: 18,41; 6125: 18,48;
halblange Frisur	8525: 18,83; 8553: 18,130;
halblange glatte Frisur	8525: 18,83;
halblange / kinnlange Löckchenfrisur	8553: 18,130;
Langhaarfrisur	6125: 18,49; 7446: 18,56; 8530: 18,95; 8532: 18,102; 8540: 18,117;
ungeteilte Langhaarfrisur (glatt, mit Strähnen)	6125: 18,49; 8530: 18,95; 8532: 18,102; 8540: 18,117;
dreiteilige Langhaarfrisur (glatt)	7446: 18,56;
Handhaltung: siehe auch unter "Haltung"	
Hand an die Brust gelegt	5817: 18,15; 7746: 18,54;
Faust an die Brust gelegt	7746: 18,54;
gestreckte Hand an die Brust gelegt	5817: 18,15;
Hand der Frau auf der Schulter des Mannes	5893: 18,34; 5894: 18,41; 8532: 18,102;
Hand ausgestreckt	5102: 18,8; 5817: 18,15; 6125: 18,49; 7746: 18,54; 7791: 18,63; 8525: 18,83; 8529: 18,89;
Hand zum Gesicht	8530: 18,95;
"verkehrt" dargestellte Hände	5102: 18,7–8; 5817: 18,15; 5894: 18,41; 6125: 18,48–49; 7446: 18,56; 7791: 18,63; 8530: 18,95; 8553: 18,130;
einen Gegenstand haltend:	
Bein des Schlachtieres	10.061: 18,137–138;
Gewandstreifen	8530: 18,94;
kurzer Stab	8529: 18,89;

1 Standort	2 Inventarnummer	3 Pag.
4 Bezeichnung des Stückes Namen	5 Datierung	
	6 Herkunft: Fundort, Art, Datum, Person, Fundnummer	
	7 Erwerbung: Art, Datum, Veräußerer, Vermittler, Beauftragter, Vorbesitzer	
8 Material: Bezeichnung, Eigenfarbe, Besonderheiten, Herkunft	9 (Maximal-)Maße (in cm): Höhe, Länge/Breite, Tiefe, Durchmesser	

- 10 a (Allgemeine) Beschreibung
b Darstellungen und Texte
c Kommentar
d Technische Angaben (Material, Herstellung, Beschädigungen, Veränderungen, Farben, weitere Maße)
e Geschichte des Stückes
f Dokumentation
g Bibliographie
h Zitierte Literatur

langer Stab	5102: 18,7; 5893: 18,33–34; 5894: 18,40–41; 7791: 18,62–64; 8524a+b: 18,75; 8532: 18,102; 8553: 18,130;
Milchgefäß	8540: 18,117;
Räuchergefäß	5894: 18,41; 7791: 18,63; 8530: 18,94;
Rinderschenkel	5894: 18,41;
Schlachtmesser: siehe auch unter "Schlachtungsszene"	10.061: 18,137–138;
Szepter	5893: 18,33–34; 5894: 18,40–41; 7791: 18,63–64; 8553: 18,130;
Vogel	5894: 18,42; 8530: 18,94;
Waschgarnitur	8530: 18,95;
Wetzstein	10.061: 18,137–138;
einen Gegenstand an die Nase haltend:	5102: 18,7–8; 6125: 18,48–49; 7791: 18,63; 8553: 18,130;
Lotos	5102: 18,7–8; 6125: 18,48–49; 8553: 18,130;
Salbgefäß	7791: 18,63;
einen Gegenstand auf dem Kopf tragend:	8540: 18,117;
Korb	8540: 18,117;
Haltung: siehe auch unter "Handhaltung"	
Mann sitzend	5817: 18,15; 7446: 18,56; 7791: 18,63; 8529: 18,89; 8532: 18,101;
mit Salbgefäß	7791: 18,63;
mit kurzem Stab	8529: 18,89;
mit langem Stab	8532: 18,101–102;
Mann stehend	5893: 18,34; 5894: 18,40–42; 7791: 18,62–64; 8524a+b: 18,75; 8530: 18,94–95; 8553: 18,130;
mit Gewandstreifen	8530: 18,94;
mit Räuchergefäß	5894: 18,41; 7791: 18,63; 8530: 18,94;
mit Rinderschenkel	5894: 18,41;
mit Stab	8524a+b: 18,75;
mit Szepter und Stab	5893: 18,33–34; 5894: 18,40–41; 7791: 18,63–64; 8553: 18,130;
mit Vogel / Vögeln	5894: 18,42; 8530: 18,94;
mit Waschgarnitur	8530: 18,94–95;
Frau sitzend	5102: 18,8; 6125: 18,49; 7446: 18,56; 8525: 18,83; 8532: 18,102;
mit Lotosblüte	5102: 18,8; 6125: 18,49;
den Mann umarmend	8532: 18,102;
Frau stehend	5102: 18,7; 5893: 18,34; 5894: 18,41; 6125: 18,48–49; 8524a+b: 18,75, 18,77; 8530: 18,95; 8540: 18,117; 8553: 18,130;
mit Korb auf dem Kopf	8540: 18,117;
mit langem Stab	5102: 18,7;
mit Lotos	5102: 18,7; 6125: 18,48–49; 8553: 18,130;
den Mann umarmend	5893: 18,34; 5894: 18,41;
mit Milchgefäß	8540: 18,117;
Ehepaar nebeneinander stehend	5893: 18,34; 5894: 18,40–41;
Ehepaar nebeneinander sitzend	8532: 18,101–102;
Hohlkehle	5102: 18,7–9; 6125: 18,48–50;
Kleiderstoff	8540: 18,118;
Kleidung:	
Schurz (m)	5817: 18,15; 5893: 18,34; 5894: 18,40–41; 7446: 18,56; 7791: 18,63–64; 8524a+b: 18,75, 18,77; 8525: 18,83; 8529: 18,89; 8530: 18,94; 8532: 18,101; 8553: 18,130; 10.061: 18,137–138;
knielang	5817: 18,15; 8524a+b: 18,75; 8525: 18,83; 8529: 18,89; 8530: 18,94; 10.061: 18,137–138;
knielang mit "Vorbau"	5893: 18,34; 5894: 18,40–41; 7791: 18,63–64; 8524a+b: 18,77; 8532: 18,101; 8553: 18,130;
knielanger Galaschurz	7446: 18,56;

XVI

Kleid / Trägerkleid (w)	5102: 18,7–8; 5893: 18,34; 5894: 18,41; 6125: 18,48–49; 7446: 18,56; 8524a+b: 18,75, 18,77; 8530: 18,95; 8532: 18,102; 8540: 18,117; 8553: 18,130;
knöchellang	5102: 18,7–8; 5893: 18,34; 5894: 18,41; 6125: 18,48–49; 7446: 18,56; 8524a+b: 18,75, 18,77; 8530: 18,95; 8532: 18,102; 8553: 18,130;
wadenlang mit V-Ausschnitt	8540: 18,117; 5893: 18,34;
Gürtel	5817: 18,15; 5893: 18,34; 5894: 18,40–41; 7791: 18,63; 8524a+b: 18,77;
Stoffstreifen	10.061: 18,137–138;
Korb: siehe auch unter "Handhaltung"	8540: 18,117;
Kuchen:	
<i>npꜣt</i> -Kuchen	8540: 18,119;
<i>šꜥwt</i> -Kuchen	8540: 18,119;
Weizenspeise	8540: 18,119;
Lotos: siehe auch unter "Handhaltung"	5102: 18,7–8; 6125: 18,48–49; 8553: 18,130;
Milchgefäß: siehe auch unter "Handhaltung"	8540: 18,117;
<i>nmꜣt</i> -Gefäß	8525: 18,83;
Opfer des Palastes: siehe unter 7. "Inschriftenarten: Ägyptische Wörter und Phrasen"	
Opfer für den König: siehe unter 7. "Inschriftenarten: Ägyptische Wörter und Phrasen"	
Räuchergefäß: siehe auch unter "Handhaltung"	5894: 18,41; 7791: 18,63; 8530: 18,94;
Rinderschenkel: siehe auch unter "Handhaltung"	5894: 18,41; 8525: 18,83;
Rundstab	5102: 18,7–8; 5818: 18,20; 5819: 18,23; 6125: 18,48–49; 8553: 18,130;
Salbgefäß: siehe auch unter "Handhaltung"	7791: 18,63;
Schlachtmesser	10.061: 18,137–138;
Schlachtungsszene	10.061: 18,137–138;
Abschneiden des Beines des Schlachtieres	10.061: 18,137–138;
Halten des Beines des Schlachtieres	10.061: 18,137–138;
Wetzen des Schlachtmessers	10.061: 18,137–138;
Schmuck:	
Armreifen	6125: 18,49; 7446: 18,56; 8553: 18,130;
Armreifen (m)	8553: 18,130;
Armreifen (f)	6125: 18,49; 7446: 18,56;
Halskragen	5102: 18,7–8; 5817: 18,15; 5893: 18,34; 5894: 18,40; 6125: 18,48–49; 7446: 18,56; 7791: 18,63; 8529: 18,89; 8553: 18,130;
Halskragen (m)	5817: 18,15; 5893: 18,34; 5894: 18,40; 7446: 18,56; 7791: 18,63; 8529: 18,89; 8553: 18,130;
Halskragen (w)	5102: 18,7–8; 5894: 18,41; 6125: 18,48–49; 7446: 18,56;
Kinnbart	5893: 18,34; 5894: 18,40; 7791: 18,63;
Sessel:	
Sessel ohne Rückenlehne	5102: 18,8; 7446: 18,56; 8525: 18,83; 8532: 18,102;
Sessel mit kurzer Rückenlehne	5817: 18,15; 6125: 18,49; 7791: 18,63; 8529: 18,89;
Rückenlehne von Polsterung verdeckt	5817: 18,15;
Polsterung hängt über Rückenlehne	6125: 18,49; 7791: 18,63; 8529: 18,89;
Sitzfläche gepolstert	7446: 18,56;
Sesselbeine	5102: 18,8; 5817: 18,15; 6125: 18,49; 7446: 18,56; 8525: 18,83; 8532: 18,102;
Rinderbeine	6125: 18,49; 7446: 18,56;
Löwenbeine	5102: 18,8; 5817: 18,15; 7791: 18,63; 8525: 18,83; 8529: 18,89;

Speisetisch:

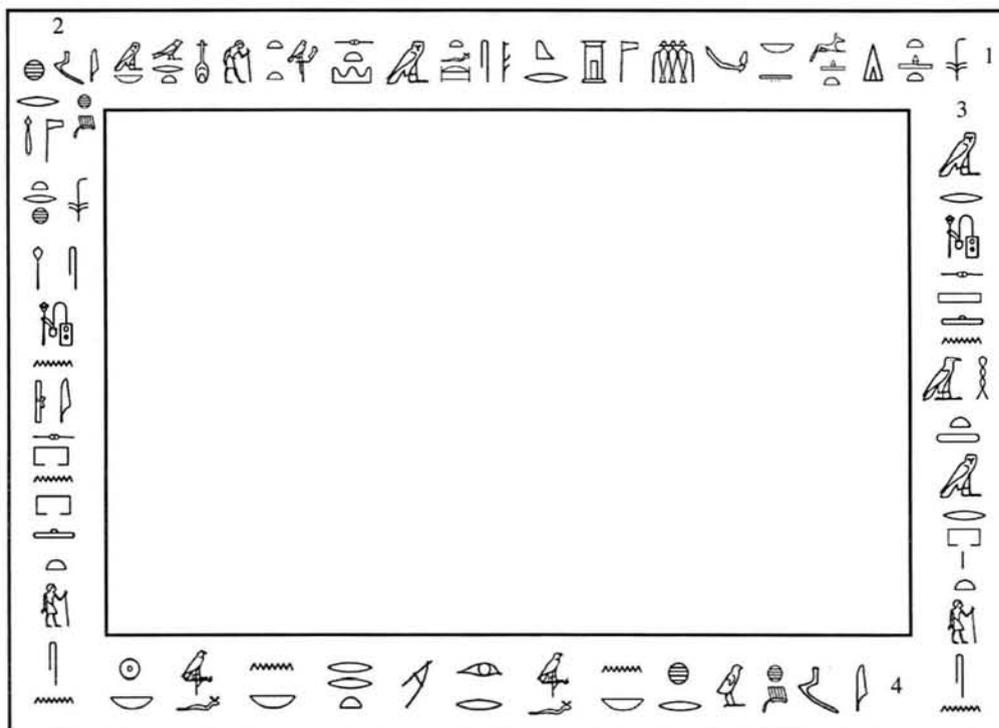
- Speisetisch bestehend aus:
 Tischplatte und Ständer 5102: 18,8; 5817: 18,15; 7791: 18,63; 8525: 18,83; 8529: 18,89;
 Tischplatte, Tischfuß und Ständer 6125: 18,49; 7446: 18,56;
- Tischplatte:
 mit nach unten abgerundeten Kanten 5817: 18,15;
 Tischplatte mit nach oben gebogenen Kanten 6125: 18,49; 7791: 18,63; 8525: 18,83;
- einzelne Brote / Blätter auf dem Speisetisch 5817: 18,15; 7446: 18,56; 7791: 18,63; 8525: 18,83;
 Brote / Blätter auf dem Speisetisch als Block 5102: 18,8; 6125: 18,49; 8529: 18,89;
- Stab: siehe auch unter "Haltung" und "Handhaltung"
 langer Stab 5102: 18,7; 5893: 18,34–34; 5894: 18,40–41; 7791: 18,62–64; 8524a+b: 18,75; 8532: 18,102; 8553: 18,130;
 kurzer Stab 8529: 18,89;
- Szepter: siehe auch unter "Haltung" und "Handhaltung" 5893: 18,33–34; 5894: 18,40–41; 7791: 18,63–64; 8553: 18,130;
- Vogel: siehe auch unter "Handhaltung" und "Geflügel" 5894: 18,42; 8525: 18,83; 8530: 18,94;
- Waschgarnitur 6125: 18,49; 7791: 18,63; 8525: 18,83; 8529: 18,90; 8530: 18,95;
- Weihrauch: siehe unter 7. "Inschriftenarten: Ägyptische Wörter und Phrasen"
- Weinkrug mit Ständer 8525: 18,83;
- Wetzstein: siehe auch unter "Schlachtungsszene" 10.061: 18,137–138;

Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 208	1/6
Kultbecken des <i>Jtj-śn</i>	[5. Dynastie oder später]	
	Herkunft unbekannt	
	1848 Geschenk von Anton v. Laurin	
Kalkstein	Länge 53 cm Breite 39,8 cm Tiefe 20,5 cm	

Beschreibung

Rechteckiges Kultbecken mit einer Abstufung, geschrägten Beckeninnen- und -außenwänden, rechteckigem inneren Beckenboden und rechteckiger Standfläche. Am oberen Rand befindet sich eine umlaufende, versenkt gearbeitete Inschrift.

Inschriften



Die Inschriften am oberen Rand sind linksläufig; auf den Längsseiten sind sie horizontal, auf den Schmalseiten vertikal angeordnet. Sie enthalten die Opferformel sowie Namen und Titel des Besitzers des Kultbeckens. Die Inschrift beginnt in der rechten Ecke der oberen Längsseite und setzt sich auf der linken Schmalseite fort. Auf der rechten Schmalseite stehen weitere Titel und der Name, die untere Längsseite enthält Epitheta des Besitzers des Kultbeckens.

(1) Das Opfer, das der König gegeben hat, das Opfer, das Anubis (gegeben hat), der Herr des heiligen Landes, [der an der Spitze der Gotteshalle steht], er möge bestattet werden in der westlichen Wüste, nachdem er [sehr schön] alt geworden ist als Herr

(2) der Würdigkeit beim Großen Gott, (nämlich) der Königsbekannte, der Aufseher der Schreiber der Kammer [des Archivs] *Jtj-śn* (PN 49,26).

Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 208	2/6
--------------------------------	--------	-----

(3) Der Vorsteher der Ackerschreiber und Domänenvorsteher *Jtj-šn*, (4) der Würdige bei seinem Herrn, der jeden Tag tut, was sein Herr wünscht.

Die Hieroglyphen sind sauber eingeschnitten, weisen jedoch keine Innenzeichnungen auf; es fehlen Zeilenbegrenzungslinien. Die Anordnung der Hieroglyphen ist nicht immer exakt, vor allem in der linken oberen Ecke sind die Zeichen zusammengedrängt. In den punktierten Bereichen sind die Hieroglyphen teilweise beschädigt bzw. rekonstruiert.

Kommentar

Zur Bedeutung und Funktion dieser Becken als Behälter von Trankopfern, Libations- und Reinigungsflüssigkeiten sowie zur Interpretation als Gewässer für das Jenseits siehe HÖLZL (1995: 191–192).

Der Stil der Ausführung der Inschriften spricht für eine Datierung in das späte Alte Reich.

Zu Z.1: Von den Epitheta des Anubis kommt *nb t3 dšr* in der 4. Dynastie nur selten vor, häufiger ist es ab der 5. Dynastie; *hntj šh ntr* ist während des ganzen Alten Reiches sehr gebräuchlich (BARTA, 1968: 8, 15, 25).

krš-tj-f m smjt jmntt ist eine verkürzte Form von *krš-tj-f m hrt-ntr m smjt jmntt* u.ä.; vgl. dazu BARTA (1968: 300 / Bitte 4) und LAPP (1986: 88–89).

j3wj-w ist Pseudopartizip; *j3wj-w nfr wrt* kann als Wunschsatz oder Umstandssatz angesehen werden (LAPP, 1986: 204), jedoch nicht als selbständige Bitte (vgl. BARTA, 1968: 301 / Bitte 5). Nach SATZINGER (1997: 183) sind Pseudopartizipien in diesem Teil der Opferformel auf jeden Fall als Umstandssätze zu sehen; *nfr* ist adverbial.

Zu Z.2: Der Ausdruck *m nb jm3h hr ntr 3* kommt erst ab der 5. Dynastie vor; er ist ein prädikativer Zusatz zu *j3wj-w nfr wrt* (siehe BARTA, 1968: 19, 32). Zur Bedeutung von *jm3h* bzw. *jm3hw* siehe HELCK (1956: 68–70), BARTA (1970: 50–52; hier weitere Literaturangaben unter Anm. 1) und LAPP (1986: 215).

Der Titel *rh nšwt* ist im Alten Reich sehr häufig belegt (PM ²III/2, 928, Titel Nr. 741); zu Schreibung und Bedeutung dieses Titels siehe HELCK (1954: 26–28) und BRUNNER (1974: 55–60). Siehe auch Wien 8522 (unten 18,68, Z.3), außerdem Wien 7448 (JUNKER, 1943: 165, Abb. 58A; CAA Wien 22, in Vorbereitung), Wien 7449 (JUNKER, 1943: 165, Abb. 58B; CAA Wien 22, in Vorbereitung), Wien 7801+8542 (JUNKER, 1929: 239, Abb. 57.1; CAA Wien 22, in Vorbereitung), Wien 8013 (JUNKER, 1938: 159, Abb. 24e; CAA Wien 21, in Vorbereitung), Wien 8185 (JUNKER, 1941: 190, Abb. 60; CAA Wien 22, in Vorbereitung), Wien 8550 (JUNKER, 1947: 174, Abb. 91; CAA Wien 22, in Vorbereitung) und Wien 8556 (JUNKER, 1943: 238, Abb. 100; CAA Wien 21, in Vorbereitung).

Der Titel *shd sšw n js n pr md3t* ist ansonsten anscheinend nicht belegt, es gibt auch keine anderen Belege für *js n pr md3t*.

Der Name *Jtj-šn* ist im Alten Reich für Männer mehrfach belegt (siehe Namensindex in PM ²III/1, 370; außerdem BORCHARDT, 1913: 96, 116, 120, Blatt 19, 47, 50).

Zu Z.3: Weitere Belege des Titels *jmj-r3 sš n 3ht* aus dem Alten Reich sind: PM ²III/1 236, 241; PM ²III/2 451, 760. Diese Belege datieren in die 5. Dynastie oder später. Der Titel ist auch im Mittleren Reich belegt (WARD, 1982: 157, Nr. 1347). Die Bedeutung der Ackerschreiber scheint im Laufe der Zeit zugenommen zu haben. Siehe dazu HELCK (1954: 70).

Der Titel *jmj-r3 pr* ist bereits im Alten Reich häufig, vgl. PM ²III/2, 928–929, Titel Nr. 821.

Zu Z.4: Im Gegensatz zu *m nb jm3h hr ntr 3* in Z.2 ist *jm3hw hr nb-f* hier ein Epitheton, parallel mit dem folgenden Ausdruck *jrj* (oder *jrr*) *mrnt nb-f r^c nb*: Die Ergänzung  erfolgt nach Harris (siehe dazu HAMERNIK, 1985: 165).

Paläographisches:

 D 33:  (Z.1);

 Y 3:  ,  (Z.2, Z.3);

 M 40:  (Z.2)

 U 6:  (Z.4);

Orthographisches:

In Z.1 wird *dśr* mit  (D 33) statt mit  (D 45) geschrieben.

In der Schreibung des Titels *jmj-r3 sš n 3ht* (Z.3) sind  (G 1) und  (V 28) vertauscht.

Technische Angaben

Herstellung: Der obere Rand ist sehr gut geglättet und poliert, an manchen Stellen etwas speckig. Die Abstufung ist ebenfalls sehr gut geglättet, jedoch nicht poliert. Die Innenwände des Beckens weisen eine steile Schrägung auf und sind gut geglättet. Teilweise sind Spuren eines Spitzmeißels zu sehen. Der innere Beckenboden ist rechteckig, infolge der Verwitterungsspuren jedoch uneben.

Die Außenwände des Beckens sind ebenfalls geschrägt, bis auf einen 5–5,5 cm breiten vertikalen Streifen. Die Außenseiten des Beckens sind nur mäßig gut geglättet und weisen überall kurze Spuren eines breiten Flachmeißels auf.

Veränderungen: Der Kalkstein ist stark verfärbt, er wirkt heute gelblich-braun.

Beschädigungen: Am oberen Rand auf den beiden Längsseiten und der linken Schmalseite ist die Oberfläche abgesplittet; an manchen Stellen leichte Abreibungen, die Hieroglyphen sind jedoch teilweise zu erkennen. Größere Aushackung an der Kante der Abstufung der unteren Längsseite. Der untere Bereich der Beckeninnenwände und vor allem der innere Beckenboden weisen starke Verwitterungsspuren auf. An den Außenseiten des Beckens ist die linke untere Ecke im Bereich des vertikalen Streifens und etwas darunter ausgebrochen.

Weitere Maße: Breite des oberen Randes: 4–4,7 cm; Länge der Abstufung: 43,5 cm; Breite der Abstufung: 29–30 cm; Höhe der Abstufung: 2,5–3 cm; Länge des inneren Beckenbodens: 24,8 cm; Breite des inneren Beckenbodens: 14 cm; Tiefe des Beckeninneren (bis zur Abstufung): 12–14,5 cm; Höhe des vertikalen, äußeren Randes: 5–5,5 cm.

Geschichte des Stückes

Nach Angabe von Anton Ritter von Laurin wurde das Kultbecken auf seinem Grundstück in Alexandria gefunden (HAMERNIK, 1985: 164). 1847 fertigte A.C. Harris, der britische Konsul in Alexandria, eine Skizze des Beckens an, auf der auch die heute zerstörten Hieroglyphen zu sehen sind (HAMERNIK, 1985: 163, 165). Das Stück gelangte 1848 als Schenkung Laurins in das Münz- und Antikenkabinett (HAMERNIK, 1985: 164; SATZINGER 1991.1: 371; SATZINGER, 1991.2: 41; SATZINGER, 1994: 55). Wahrscheinlich handelt es sich um jenes "Weihebecken", das im unteren Belvedere in Zimmer IV ausgestellt war (siehe BERGMANN, 1872: 28; 1876: 38; 1878: 35–36; 1886: 38 und 1888: 37).

1875 Inv.-Nr. 208.

Dokumentation

1847 Skizze von A.C. HARRIS.

Vermutlich 1867 Abschrift von S.L. REINISCH.

Ca. 1885 Abschrift von E.v. BERGMANN.

Bibliographie

A.C. HARRIS, Harris Papers (Museum Alexandria, Bibliothek no. d'Entrée I 757) Bd. 11, 40.

[E.v. BERGMANN], Übersicht der ägyptischen Alterthümer des k.k. Münz- und Antiken-Cabinetes. (im unteren k.k. Belvedere) 7. vermehrte Auflage (1872) 28.

E.v. BERGMANN, Übersicht der aegyptischen Alterthümer des k.k. Münz- und Antiken-Cabinetes. (im unteren k.k. Belvedere.) (1876) 38.

E.v. BERGMANN, Übersicht der Sammlung aegyptischer Alterthümer des allerhöchsten Kaiserhauses. (im unteren k.k. Belvedere.) 2. Auflage (1878) 35–36.

E.v. BERGMANN, Übersicht der Sammlung aegyptischer Alterthümer des allerhöchsten Kaiserhauses. (im unteren k.k. Belvedere.) 6. Auflage (1886) 38.

E.v. BERGMANN, Übersicht der Sammlung ägyptischer Alterthümer des allerhöchsten Kaiserhauses. (im unteren k.k. Belvedere.) 7. Auflage (1888) 37.

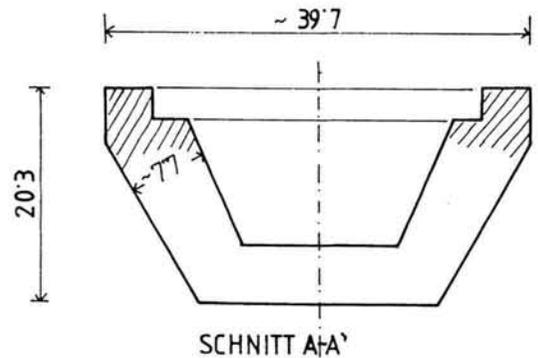
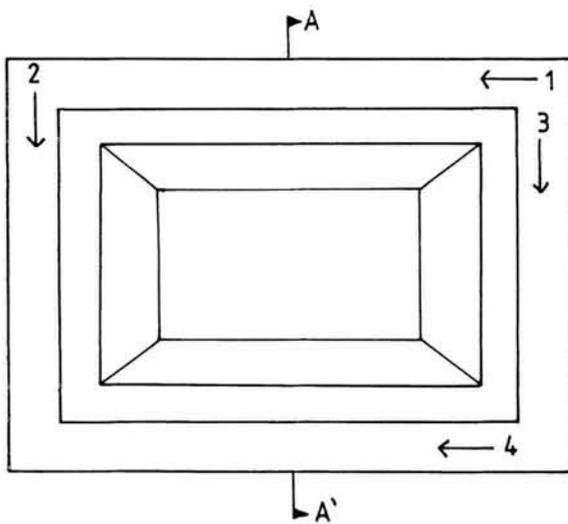
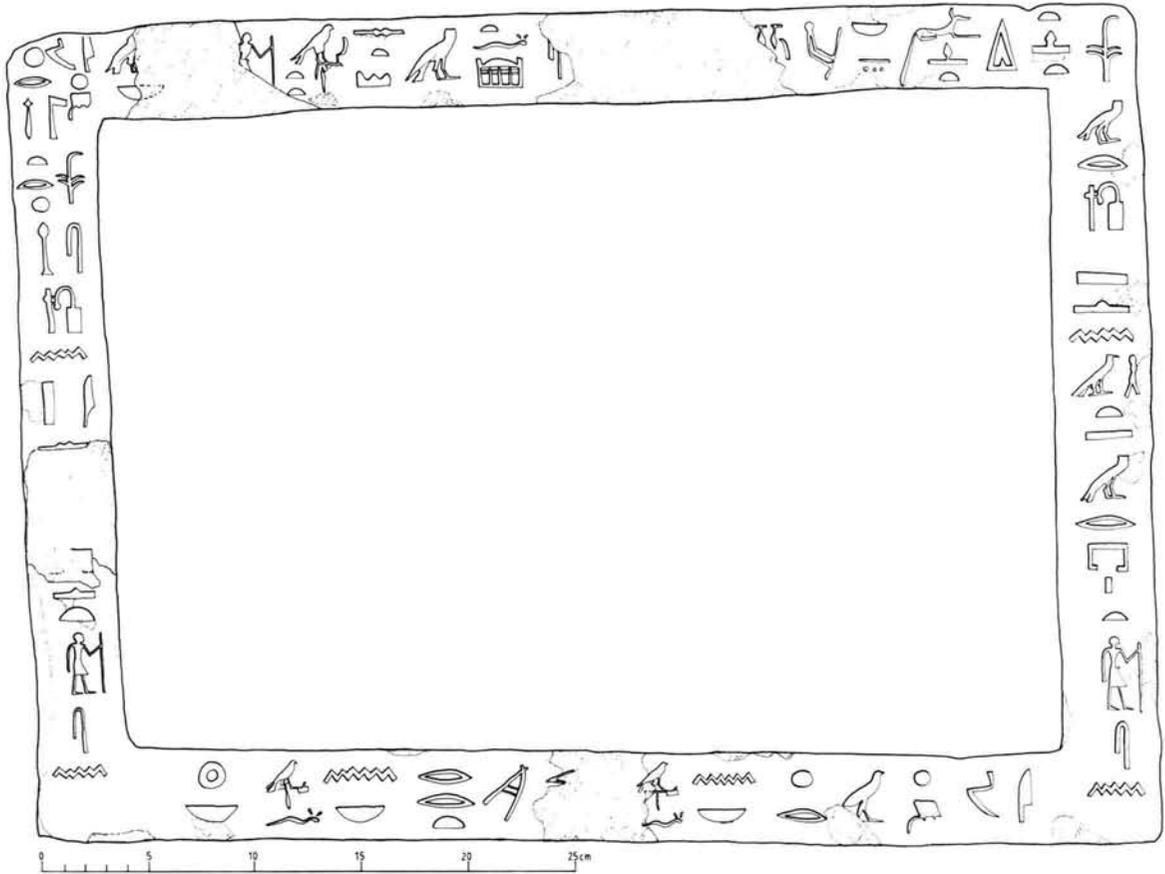
G. HAMERNIK, Anton Ritter von Laurin – Diplomat, Sammler und Ausgräber, Dissertation Wien (unveröffentlicht) (1985) 164–167.

H. SATZINGER, Frühe Erwerbungen für die Ägyptische Sammlung, in: Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien, Bd. 87 (1991) 41.

H. SATZINGER, Der Werdegang der Ägyptisch-Orientalischen Sammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien, in: L'Egitto fuori dell'Egitto. Dalla riscoperta all'Egittologia, Atti del Convegno Internazionale Bologna 26–29 marzo 1990 (1991) 371.

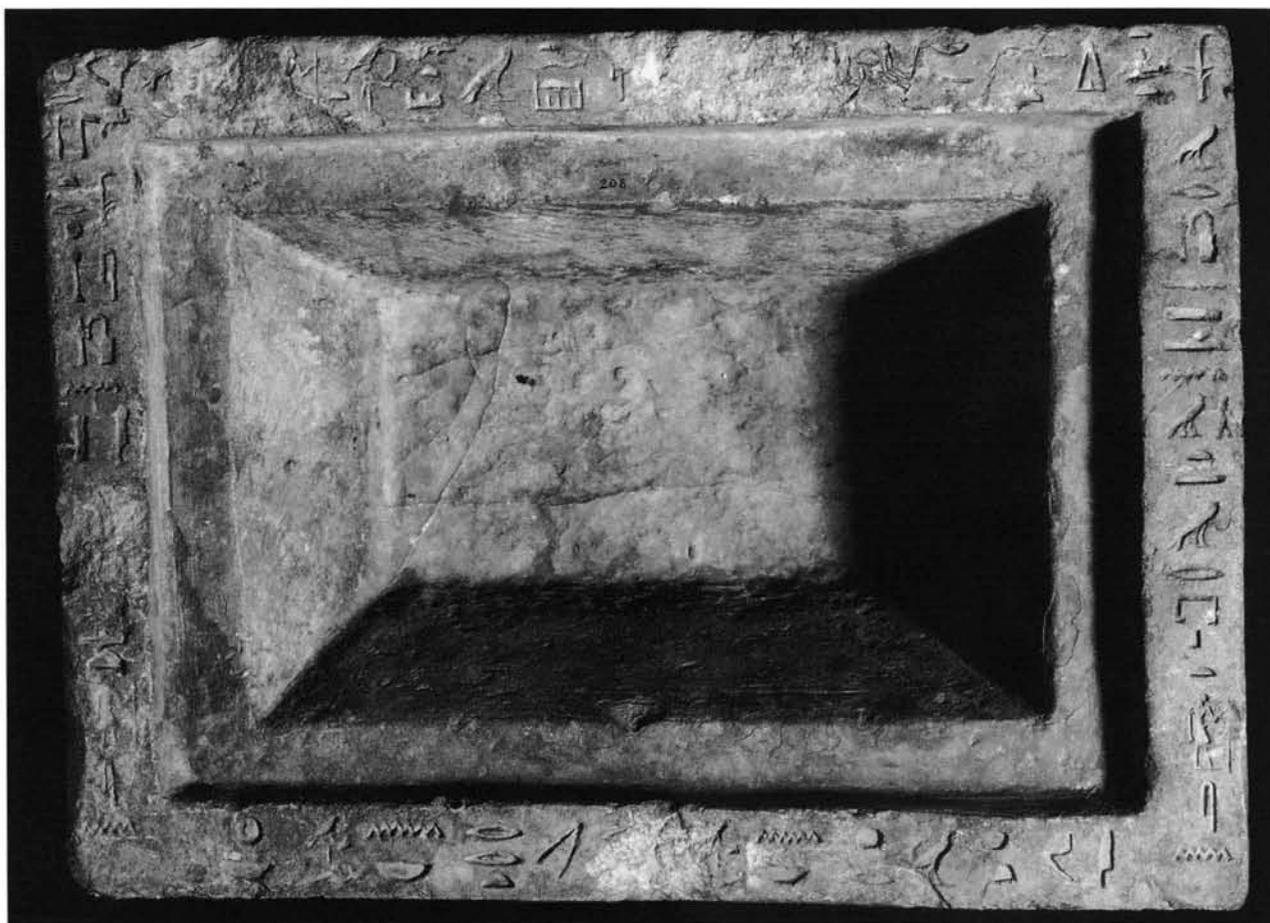
Zitierte Literatur:

- W. BARTA 1968. Aufbau und Bedeutung der altägyptischen Opferformel, *ÄgFo* 24.
- W. BARTA 1970. Das Selbstzeugnis eines altägyptischen Künstlers. *MÄS* 22.
- E.v. BERGMANN 1872. Übersicht der ägyptischen Alterthümer des k.k. Münz- und Antiken-Cabinetes (im unteren k.k. Belvedere).
- E.v. BERGMANN 1876. Übersicht der aegyptischen Alterthümer des k.k. Münz- und Antiken-Cabinetes. (im unteren k.k. Belvedere.).
- E.v. BERGMANN 1878. Übersicht der Sammlung aegyptischer Alterthümer des allerhöchsten Kaiserhauses. (im unteren k.k. Belvedere.) 2. Auflage.
- E.v. BERGMANN 1886. Übersicht der Sammlung aegyptischer Alterthümer des allerhöchsten Kaiserhauses. (im unteren k.k. Belvedere.) 6. Auflage.
- E.v. BERGMANN 1888. Übersicht der Sammlung ägyptischer Alterthümer des allerhöchsten Kaiserhauses. (im unteren k.k. Belvedere.) 7. Auflage.
- L. BORCHARDT 1913. Das Grabdenkmal des Königs S'A HU-RE, Bd. 2.
- H. BRUNNER 1974. "Der Bekannte des Königs", in: *SAK* 1, 55–60.
- G. HAMERNIK 1985. Anton Ritter von Laurin, Dissertation Wien.
- W. HELCK 1954. Untersuchungen zu den Beamtentiteln des ägyptischen Alten Reiches, *ÄgFo* 18.
- W. HELCK 1956. Wirtschaftliche Bemerkungen zum privaten Grabbesitz im Alten Reich, in: *MDIK* 14, 63–75.
- R. HÖLZL 1995. Ägyptische Altäre, Opfertafeln und Kultbecken, Dissertation Wien.
- H. JUNKER 1929. Gîza 1.
- H. JUNKER 1938. Gîza 3.
- H. JUNKER 1941. Gîza 5.
- H. JUNKER 1943. Gîza 6.
- H. JUNKER 1947. Gîza 8.
- G. LAPP 1986. Die Opferformel des Alten Reiches, *DAI Kairo*, Sonderschrift 21.
- H. SATZINGER 1991.1 Der Werdegang der Ägyptisch-Orientalischen Sammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien, in: L'Egitto fuori dell'Egitto. Dalla riscoperta all'Egittologia, Atti del Convegno Internazionale Bologna 26–29 marzo 1990, 367–382.
- H. SATZINGER 1991.2 Frühe Erwerbungen für die Ägyptische Sammlung, in: Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien, Bd. 87, 23–42.
- H. SATZINGER 1994. Das Kunsthistorische Museum in Wien. Die Ägyptisch-Orientalische Sammlung. Zaberns Bildbände zur Archäologie 14 und Antike Welt (Sonderheft).
- H. SATZINGER 1997. Beobachtungen zur Opferformel: Theorie und Praxis, in: *Lingua Aegyptia* Band 5.
- W. WARD 1982. Index of Egyptian Administrative and Religious Titles of the Middle Kingdom.



M 1:50

208



Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 5102	1/8
Scheintür der <i>Jnjt</i>	[6. Dynastie]	
	Herkunft unbekannt	
	Sammlung Miramar	
Kalkstein	Höhe 81,5 cm Breite 53 cm Tiefe 15,8 cm	

Beschreibung

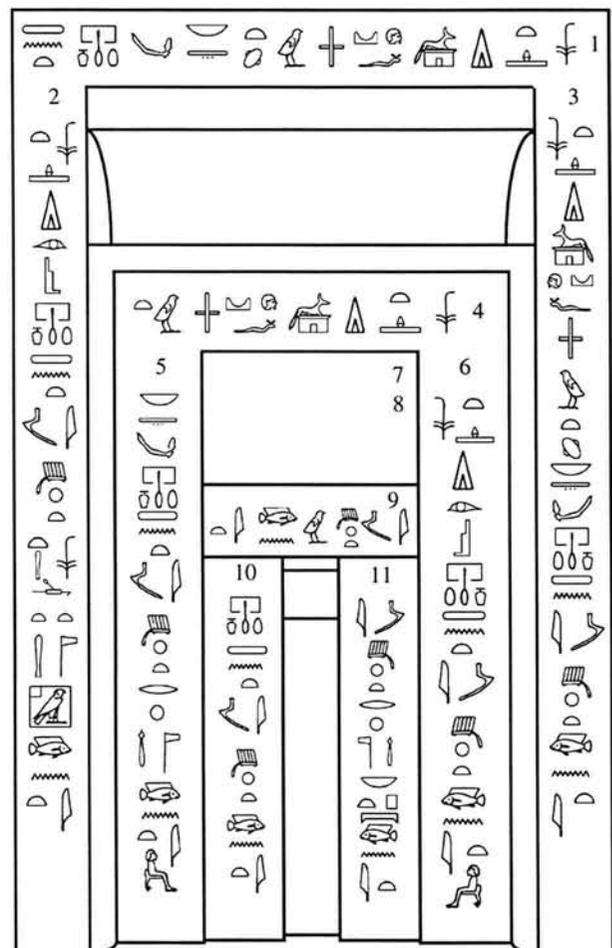
Scheintür, bestehend aus äußerer Umrahmung, Hohlkehle, Rundstab, zwei Pfostenpaaren mit Querbalken, Scheintürtafel, Türrolle und Türnische. Die Inschriften und Darstellungen sind in versenktem Relief gearbeitet, die Inschriften sind durch eingravierte Linien begrenzt.

Darstellungen und Inschriften

Querbalken und Pfosten der äußeren Umrahmung sind jeweils mit der Opferformel beschriftet, auf dem Querbalken fehlt allerdings die Nennung der Gnadenempfängerin. Die eingravierten Zeilenbegrenzungslinien sind nicht immer bis zum Rand durchgezogen. Auf dem Querbalken endet die untere horizontale Zeilenbegrenzungslinie knapp hinter der Innenkante des linken Pfostens; die äußere vertikale Zeilenbegrenzungslinie des linken Pfostens beginnt erst unterhalb des Querbalkens. Am Ende der vertikalen Inschriftenzeilen der äußeren Pfosten befinden sich jeweils kleine, sehr schlanke stehende Darstellungen der *Jnjt* mit glatter Kurzhaarfrisur, knöchellangem, engem Kleid und breitem Halskragen. Auf der Darstellung am linken Pfosten hält sie in der linken Hand einen langen Stab, ihr rechter Arm hängt herunter, wobei die rechte Hand verkehrt dargestellt ist; bei der Darstellung auf dem rechten Pfosten führt sie mit der rechten Hand eine Lotosblüte mit langem Stengel zu ihrem Gesicht; der linke Arm hängt herunter, wobei hier die linke Hand verkehrt dargestellt ist. Die Proportionen der Darstellungen sind vor allem am rechten äußeren Pfosten gegenüber dem Kanon verschoben – der Oberkörper ist zu kurz, der Kopf zu klein, die Beine zu lang. Die vertikalen Zeilenbegrenzungslinien der äußeren Pfosten enden unten jeweils im Bereich der Darstellung des Kopfes der *Jnjt*.

Die Inschriften auf der äußeren Umrahmung lauten:

- (1) Das Opfer, das der König gegeben hat, (das Opfer, das) Anubis (gegeben hat), der auf seinem Berg ist, der in der Umwicklung Befindliche, der Herr des heiligen Landes, das Totenopfer der (*Jnjt*).
- (2) Das Opfer, das der König gegeben hat, (das Opfer, das) Osiris (gegeben hat), das Totenopfer der Würdigen, der einzigen Königszierde und Prophetin der Hathor *Jnjt* (PN 33,9).



Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 5102	2/7
--------------------------------	---------	-----

(3) Das Opfer, das der König gegeben hat, (das Opfer, das) Anubis (gegeben hat), der auf seinem Berg ist, der in der Umwicklung Befindliche, der Herr des heiligen Landes, das Totenopfer für die Würdige *Jnjt*.

Die eigentliche Scheintür ist an drei Seiten von einem plastisch gearbeiteten Rundstab umgeben und oben mit einer Hohlkehle bekrönt. Die einzelnen Lappen der Hohlkehle sind durch gravierte Linien angegeben; den oberen Abschluß der Hohlkehle bildet eine schmale Leiste.

Der Querbalken der mittleren Umrahmung enthält eine Opferformel, die sich am linken mittleren Türpfosten fortsetzt; am rechten mittleren Türpfosten steht eine weitere Opferformel:

(4) [Das Opfer, das der König] gegeben hat, (das Opfer, das) Anubis (gegeben hat), der auf seinem Berg ist, der in der Umwicklung Befindliche,

(5) der Herr des heiligen Landes, das Totenopfer der Würdigen beim großen Gott *Jnjt*.

(6) 'Das Opfer, das der König' gegeben hat, (das Opfer, das) Osiris (gegeben hat), das Totenopfer der Würdigen *Jnjt*.

Am Ende der Pfosteninschriften befinden sich jeweils kleine, sitzende Darstellungen der *Jnjt*. Sie sind gleich der Schrift zur Scheintürnische hin orientiert, aufgrund ihrer geringen Größe weisen sie keine Details in der Ausarbeitung auf. *Jnjt* sitzt jeweils auf einem Sessel ohne Rückenlehne, dessen Sitzfläche hinten in einer Dolde endet. Sie hat eine glatte Kurzhaarfrisur; vor ihrem Oberkörper ist jeweils eine Hand bzw. ein Unterarm zu sehen. Die Darstellung am rechten Pfosten ist tiefer angesetzt als am linken. Die vertikalen Zeilenbegrenzungslinien sind beim rechten mittleren Pfosten nicht bis zum unteren Ende der Darstellung durchgezogen, sondern enden im Bereich der Sitzfläche des Sessels, beim linken mittleren Pfosten reichen sie bis zu den Füßen der Darstellung der *Jnjt*; die linke vertikale Zeilenbegrenzungslinie ist dort nicht bis zum oberen Rand des Querbalkens durchgezogen.

Die querrrechteckige Scheintürtafel greift im oberen Bereich auf die rechts und links von ihr liegenden, leicht eingetieften Seitenstreifen über und berührt dadurch die mittleren Türpfosten. Das Bildfeld der Scheintürtafel wird nicht durch gravierte Linien begrenzt. Es enthält eine Speisetischszene: *Jnjt* sitzt auf einem Sessel ohne Rückenlehne, die Sitzfläche endet hinten in einer kleinen Dolde. Es ist nur das hintere Sesselbein zu sehen, das ein Löwenbein auf einem sehr großen, konischen Sockel darstellt. Der Sockel des Sesselbeines berührt den unteren Rand der Scheintürtafel, hingegen reichen die Füße der *Jnjt* und der Ständer des Speisetisches nicht bis zum unteren Rand. *Jnjt* trägt eine kurze Löckchenfrisur, die das Ohr freiläßt, einen breiten Halskragen und ein knöchellanges, enges Kleid. Rechter Unterschenkel und Fuß verdecken größtenteils den linken. Ihre Zehen berühren den Ständer des Tisches. Ihr rechter Arm ist abgewinkelt, der Unterarm liegt parallel zu ihrem Oberschenkel; sie streckt die rechte Hand, die verkehrt dargestellt ist, nach dem Speisetisch aus. Der linke Arm ist sehr stark abgewinkelt, mit der linken Hand hält sie eine Lotosblüte an ihre Nase. Vor *Jnjt* steht ein Speisetisch, bestehend aus Tischplatte und hohem schmalem etwas nach links geneigten Ständer; die Tischplatte ist etwas aus der Mitte nach links verschoben. Auf dem Tisch stehen Brote oder Blätter, die schematisch als gerader Block wiedergegeben sind.

Oberhalb der Speisetischszene im oberen Abschnitt des Bildfeldes steht eine kurze Auflistung von Opfergaben sowie Epitheton und Name der *Jnjt*:

(7) Tausend (an) Broten, tausend (an) Bierkrügen, tausend (an) Rindern, tausend (an) Geflügel, tausend (an) Leinen

(8) (für) die Würdige *Jnjt*.



Am Querbalken der inneren Umrahmung stehen Epitheton und Name der *Jnjt*. Die beiden inneren Türpfosten sind gegenüber dem Querbalken leicht nach innen gesetzt. Der linke innere Türpfosten enthält eine Gnadenbitte und wiederum Epitheton und Name der Gnadenempfängerin, auch am rechten inneren Türpfosten stehen Epitheton und Name der *Jnjt*. Die vertikalen Zeilenbegrenzungslinien der inneren Türpfosten beginnen direkt unterhalb des Querbalkens und enden knapp oberhalb des Inschriftenendes. Die Inschriften der inneren Umrahmung lauten:

(9) Die Würdige *Jnjt*.

(10) Das Totenopfer der Würdigen *Jnjt*.

(11) Die Würdige beim großen Gott, dem Herrn des Himmels, *Jnjt*.

Die Türrolle ist unbeschriftet; in der Türnische sind die beiden Türflügel durch eingravierte Linien angegeben, auch die Türangeln sind oben und unten im Relief ausgeführt.

Reliefs und Inschriften sind sauber eingeschnitten; bei den kleinen Darstellungen der *Jnjt* auf den äußeren und mittleren Türpfosten fehlen aufgrund der geringen Größe weitere Details in der Ausfertigung. Die Lappen der Hohlkehle sind nicht sehr sorgfältig graviert.

Kommentar

Zur Form der Scheintür: Die Bekrönung mit Rundstab und Hohlkehle ist charakteristisch für die späte 5. und 6. Dynastie (WIEBACH, 1981: 9–10); auch die gedrungene Form, die geringe Größe der Scheintür und die Andeutung der Türflügel in der Türnische sprechen für eine Datierung in diese Zeit (WIEBACH, 1981: 10–12). Die Form der Scheintürtafel ist Formvariante "a" nach WIEBACH (1981: 11), sie wird von STRUDWICK (1985: 18) als "T-shaped panel" bezeichnet und kommt erst ab der 6. Dynastie (Ende der Regierungszeit Pepis I.) vor (STRUDWICK, 1985: 18–19).

Zur Darstellung des Speisetisches: Die schematisierte Darstellung auf der Tischplatte als Block ist charakteristisch für die 6. Dynastie; siehe dazu HASSAN (1944: Abb. 25, Nr. 23–25), CHERPION (1989: 49, Abb. 33) und BÁRTA (1995: 29, Stage V). Hier handelt es sich um eine sehr vereinfachte Darstellung der Schilfblätter, wobei an den Seiten des Blockes sogar die Konturen der Schilfblätter fehlen. Allgemein zur Transformation von Broten zu Blättern auf dem Speisetisch siehe CHERPION (1989: 42–45); zur Interpretation der Darstellungen auf dem Speisetisch als *šht jšrw* siehe WORSHAM (1979: 7–10) und HEERMA VAN VOSS (1984: 805–807), weiters auch BÁRTA (1995: 30–35).

Das Fehlen des vorderen Sesselbeines in der Darstellung der Speisetischszene ist kein Datierungskriterium; siehe dazu JUNKER (1934: 110), weiters CHERPION (1989: 41–42).

Bei der Darstellung der *Jnjt* auf der Scheintürtafel ist der rechte Unterarm zu lang. Wahrscheinlich wurde der rechte Oberarm ursprünglich zu weit rechts angesetzt; vgl. dazu die eingeritzte, schräge Linie im Bereich des Oberkörpers.

Die Kurzhaarfrisur, die das Ohr freiläßt (siehe Darstellungen der *Jnjt* am linken äußeren Pfosten und auf der Scheintürtafel) wird im späten Alten Reich bevorzugt von vornehmen Frauen getragen (STAEHELIN, 1966: 178–179).

Zu Z.1: Der Name der Gnadenempfängerin muß in Z.2 gelesen werden. Die Anführung der Gnadenempfängerin im Anschluß an *prrt-hrw* (Bitte 2 nach BARTA, 1968: 298–300) erfolgt fünfmal mit genetivischem *nt*: Z.1, 2, 5, 6 und 10; siehe auch Kommentar zu Z.3.

Zu Z.2: Die Erwähnung von Osiris in der Gottesformel (hier ohne Epitheta) ist charakteristisch für die späte 5. und 6. Dynastie; siehe dazu BARTA (1968: 15).

Der Titel *hkr̄t njs̄wt wʿtt* ist ein Titel für vornehme Frauen (WB I, 278), der ab der 5. Dynastie gelegentlich und erst ab dem Ende des Alten Reiches häufiger verwendet wird; siehe dazu FISCHER (1989: 16). Für weitere Belege dieses Titels siehe PM ²III/2, 922, Titel Nr. 330, weiters KANAWATI (1992: 50–51); siehe auch Wien 8007 (JUNKER, 1944: 243, Abb. 101; CAA Wien 21, in Vorbereitung) und Wien 5894 (unten 18,40, Z.x+4).

hm̄(t)-ntr Hwthr ist im Alten Reich ein sehr gebräuchlicher weiblicher Titel. Für zahlreiche weitere Belege siehe PM ²III/2, 927, Titel Nr. 703. Allgemein zu diesem Titel siehe GALVIN (1982, 1984: 42–49), weiters FISCHER (1989: 12), LEPROHON (1994: 45–46) und GILLAM (1995: 211–237). Siehe außerdem Wien 5893 (unten 18,33–34, Z.10), Wien 6125 (unten 18,48, Z.3), 8007 (JUNKER, 1944: 243, Abb. 101; CAA Wien 21, in Vorbereitung) und 8525 (unten 18,83, Z.1).

Die Scheintür der *Jnjt* wird bei RANKE als einziger Beleg für diesen Namen angeführt (PN 33,9).

Zu 3: *.....* als Anführung der Gnadenempfängerin im Anschluß an *prrt-hrw* (Bitte 2) kann entweder als Genetiv, bei dem möglicherweise (aus Platzmangel ?) die Femininendung *t* ausgelassen wurde, oder als Dativ angesehen werden; hier wurde *.....* dativisch übersetzt.

Zu 5: Die Gottheiten und Numina, die auf *jmšhw hr* folgen können, nehmen ab der 5. Dynastie stark zu; *jmšhw hr ntr* š (Z.5) kommt sehr häufig vor (BARTA, 1968: 19), *nb pt* (siehe Z.10) ist das gebräuchlichste Epitheton von *ntr* š (BARTA, 1968: 32–33). Allgemein zur Bedeutung von *jmšhw* siehe HELCK (1956: 68–70), BARTA (1970: 50–52, dort weitere Literaturangaben unter Anm. 1) und LAPP (1986: 215).

Paläographisches:

○ Aa2: ,  (Z.1, Z.3);  D 45 , ,  (Z.1, Z.3, Z.5);

Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 5102	4/8
--------------------------------	---------	-----

Orthographisches:

In der Schreibung des Titels *ḥkrt njswt w'rt* (Z.2) steht 𓆎 (U 36) statt 𓆏 (Aa 30).

Technische Angaben

Material: weiß-grauer Kalkstein.

Herstellung: Die Scheintür ist aus einem Stück gearbeitet; an den Seiten Bearbeitungsspuren durch einen Flachmeißel, auf der Rückseite unterschiedlich lange, schräg verlaufende Spuren eines Spitzmeißels; die Oberseite steigt nach hinten leicht an und ist ganz gut geglättet, sie weist unterschiedlich orientierte Spitz- und Flachmeißelspuren auf.

Beschädigungen: Die Vorderseite ist im Bereich der Lappen der Hohlkehle und im rechten Abschnitt des Querbalkens der mittleren Umrahmung großflächig abgeplatzt. Am rechten äußeren Pfosten ist am unteren Ende die Oberfläche abgebrochen und wurde wieder angefügt.

Veränderungen: An der Oberseite befindet sich eine runde Bohrung für eine moderne Befestigungsvorrichtung. Die linke Seitenfläche und die Oberseite wurden mit grauer Farbe bemalt, die teilweise auf die Vorderseite der Scheintür heruntergeronnen ist.

Weitere Maße: Äußere Umrahmung: Länge des Querbalkens: 53 cm, Höhe des Querbalkens: 7,5 cm, Höhe des linken Pfostens (bis zum oberen Rand des Querbalkens): 81,5 cm, Breite des linken Pfostens: 6,5–6,7 cm, Höhe des rechten Pfostens (bis zum oberen Rand des Querbalkens): 81,5 cm, Breite des rechten Pfostens: 6,6–6,8 cm.

Hohlkehle und Rundstab: Länge der Hohlkehle: 39 cm, Höhe der vertikalen Leiste (oberhalb der Lappen): 2,3–2,5 cm, Höhe der Hohlkehle: 7 cm, Breite der Lappen: 1,8–2,2 cm (der Lappen ganz links ist 3,5 cm breit), Breite des Rundstabs: 2–2,5 cm.

Mittlere Umrahmung: Länge des Querbalkens: 34,8–35 cm, Höhe des Querbalkens: 10,8 cm, Höhe des linken Pfostens (bis zum oberen Rand des Querbalkens): 62,2 cm, Breite des linken Pfostens: 9,3–9,4 cm, Höhe des rechten Pfostens (bis zum oberen Rand des Querbalkens): 62 cm, Breite des rechten Pfostens: 9 cm.

Scheintürtafel: Breite (inkl. Seitenteile): 16,4–16,5 cm, Höhe: 11,8–12 cm; Höhe des linken vertieften Seitenstreifens: 10,3 cm, Breite des linken vertieften Seitenstreifens: 1 cm; Höhe des rechten vertieften Seitenstreifens: 10,5 cm, Breite des rechten vertieften Seitenstreifens: 1 cm.

Innere Umrahmung: Länge des Querbalkens: 16,3–16,4 cm, Höhe des Querbalkens: 6,7–7 cm, Höhe des linken Pfostens (bis zum Querbalken): 32,2 cm, Breite des linken Pfostens: 6,3–6,4 cm, Höhe des rechten Pfostens (bis zum Querbalken): 32,5 cm, Breite des rechten Pfostens: 6,4–6,5 cm.

Breite der Türrolle: 3,7 cm, Höhe der Türrolle: 5 cm, Höhe der Türnische: 26,5 cm, Breite der Türnische: 3,5 cm.

Geschichte des Stückes

1878 aus der Sammlung Miramar übernommen, dort in Gruppe I (Erwerbung 1865/66) als Nr. 1163 inventarisiert (laut Eintragung im Wiener Inventar).

1878 Inv.-Nr. 5102.

Dokumentation

Ca. 1885 Abschrift von E.v. BERGMANN.

Bibliographie

E.v. BERGMANN, Inschriftliche Denkmäler der Sammlung ägyptischer Alterthümer des österreichischen Kaiserhauses, in: RT 12 (1890) 11, Nr. 7.

E.v. BERGMANN / A. DEDEKIND, Die Sammlung der Aegyptischen Alterthümer, in: Übersicht der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses (1894) 33 [5].

Übersicht der kunsthistorischen Sammlungen, II. Teil, Sammlung der Ägyptischen Altertümer (1923) 8 [5].

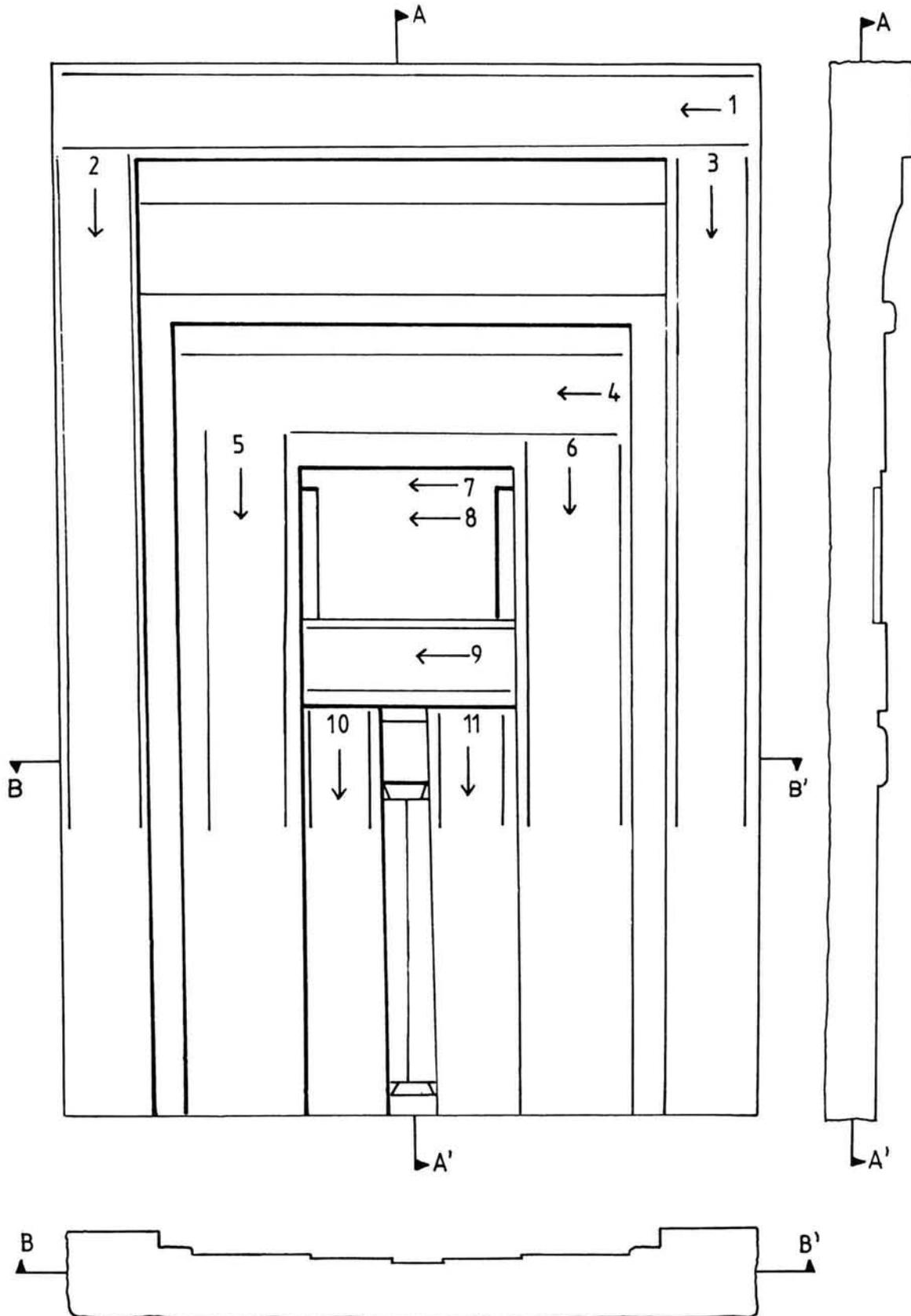
H. RANKE, PN I (1935) 33,9.

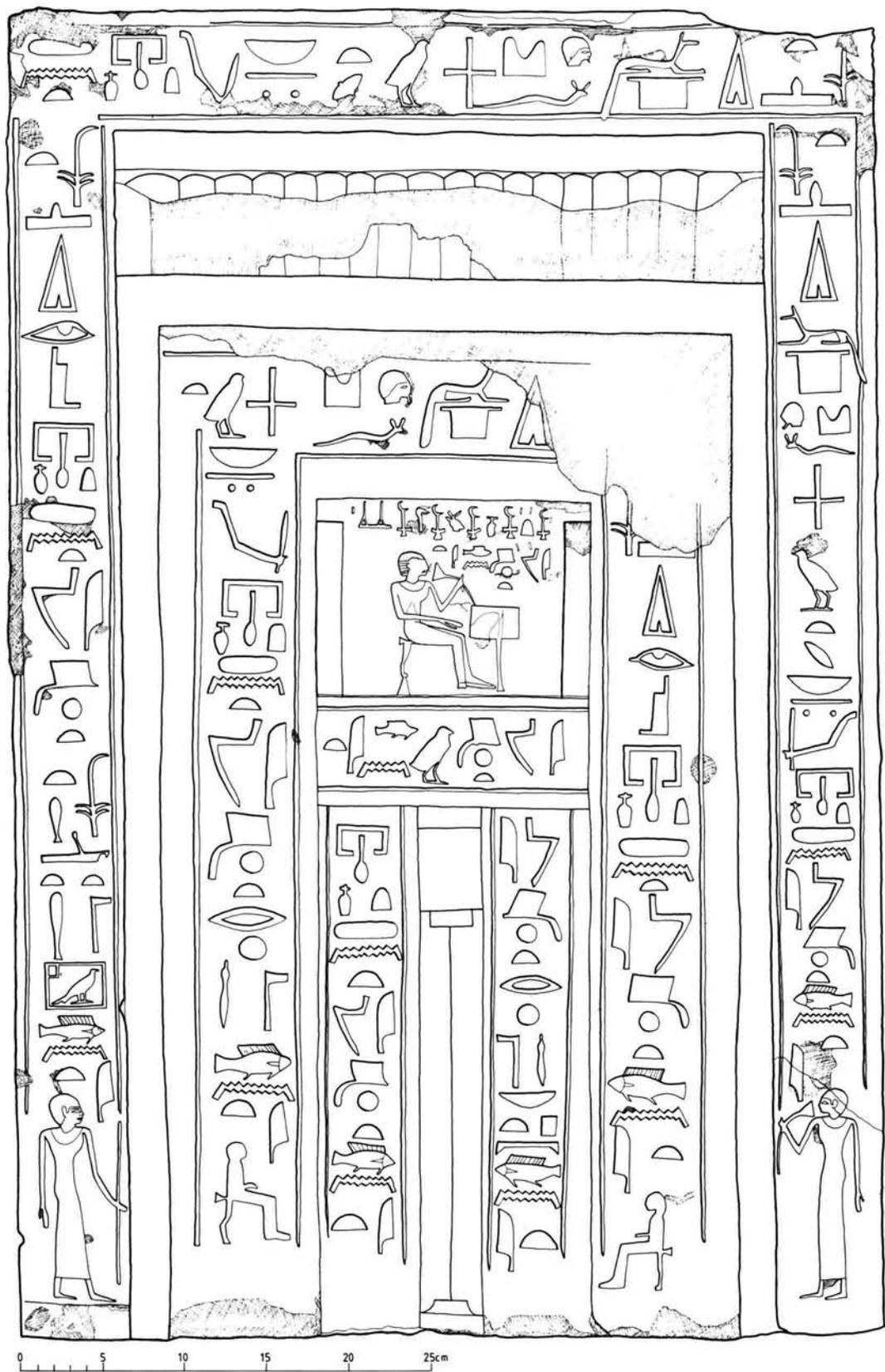
H. SATZINGER, Ägyptisch-Orientalische Sammlung Kunsthistorisches Museum Wien (museum, Juni 1987) 97.

Katalog "Götter, Menschen, Pharaonen", Speyer (1993) = Katalog "Dioses, Hombres, Faraones", Mexico City (1993) = Katalog "Das Vermächtnis der Pharaonen", Zürich (1994) 98, Nr. 44.

Zitierte Literatur:

- M. BÁRTA 1995. Archaeology and Iconography: *bdj* and *prt* bread moulds and "Speisetischszene" development in the Old Kingdom, in: SAK 22, 21–35.
- W. BARTA 1963. Die altägyptische Opferliste, MÄS 3.
- W. BARTA 1968. Aufbau und Bedeutung der altägyptischen Opferformel, ÄgFo 24.
- W. BARTA 1970. Das Selbstzeugnis eines altägyptischen Künstlers, MÄS 22.
- N. CHERPION 1989. Mastabas et Hypogées d'Ancien Empire. Le problème de la datation.
- S. HASSAN 1944. Excavations at Gîza, Bd. 5 (1933–1934).
- H.G. FISCHER 1989. Egyptian Women of the Old Kingdom and of the Heracleopolitan Period.
- M. GALVIN 1981. The Priestesses of Hathor in the Old Kingdom and the 1st Intermediate Period, Dissertation Brandeis University.
- M. GALVIN 1984. The Hereditary Status of the Titles of the Cult of Hathor, in: JEA 70, 42–49.
- R.A. GILLAM 1995. Priestesses of Hathor. Their Function, Decline, and Disappearance, in: JAOS 32, 211–237.
- W. HELCK 1956. Wirtschaftliche Bemerkungen zum privaten Grabbesitz im Alten Reich, in: MDIK 14, 67–74.
- M. HEERMA VAN VOSS 1984. Die beiden Opfergefilde als Opfertisch, in: FS Westendorf, Bd. 2, 805–807.
- H. JUNKER 1934. Gîza 2.
- H. JUNKER 1944. Gîza 7.
- N. KANAWATI 1992. The Rock Tombs of El-Hawawish. The Cemetery of Akhmim, Bd. 10.
- G. LAPP 1986. Die Opferformel des Alten Reiches, DAI Kairo, Sonderschrift 21.
- R.J. LEPROHON 1994. The Sixth Dynasty False Door of the Priestess of Hathor Irti, in: JARCE 31, 41–47.
- E. STAEHELIN 1966. Untersuchungen zur ägyptischen Tracht im Alten Reich, MÄS 8.
- N. STRUDWICK 1985. The Administration of Egypt in the Old Kingdom.
- S. WIEBACH 1981. Die ägyptische Scheintür.
- CH.E. WORSHAM 1979. A Reinterpretation of the So-called Bread Loaves in Egyptian Offering Scenes, in: JARCE 16, 7–10.







JAMES, 1974: 14–15, Taf. 3, 19–20; Inv.-Nrn. 37.25E, 37.26E, 37.27E und 37.28E). Zur Lokalisierung der Mastaba des *Šmnh-wj-ptḥ* genannt *Jtwš* siehe außerdem HAMERNIK (1985: 139–141).

Zur Darstellung des Speisetisches: Die Darstellungen auf der Tischplatte sind nach CHERPION (1989: 45) Stufe d in der Transformation von Broten zu Blättern; diese Form kommt nach BÁRTA in der 5. und frühen 6. Dynastie vor (BÁRTA, 1995: 28–29, Stufe d (iv) = Stage III). Die Zwischenräume bei Brothälften bzw. Blättern sind vor allem in der 4. und 5. Dynastie üblich; siehe HASSAN (1944: Abb. 24, No. 2–4, 6). Diese Darstellung des Speisetisches (bestehend aus Tischplatte und Ständer) ist während des gesamten Alten Reiches belegt; siehe CHERPION (1989: 51, Abb. 37b).

Die Darstellung des Sessels mit von der Polsterung verdeckter Rückenlehne kommt nach CHERPION (1989: 29, Abb. 5) vor allem bis zum Ende der 5. Dynastie vor, es gibt jedoch auch mehrere Belege aus der 6. Dynastie, zum Beispiel die Architrave Hildesheim 415 (CAA Hildesheim 3,16–18), Hildesheim 3049 (CAA Hildesheim 7,42–44) und Hildesheim 3050 (CAA Hildesheim 7,45–51).

Zu Z.1: Für die Rekonstruktion des Titels $\square \square$ siehe Wien 5820 (unten 18,26) und MARIETTE (1889: 296). Die Lesung dieses Titels ist unklar; siehe dazu JUNKER (1956: 100–103) und GOYON (1959: 11–15). \square kann eine lautliche Ergänzung des voranstehenden \square sein (JUNKER, 1956: 102). Bei PM wird $\square \square$ als "metal-worker of the Great House" übersetzt (PM ²III/2, 923, Titel Nr. 362).

Zum Namen *Jtwš*: Bei RANKE (PN 50,10) werden einer der beiden Pfosten (Wien 5818 oder 5819) sowie die Mastaba des *Jtwš* in Saqqâra als Belege für diesen Namen angeführt. Auf einem Reliefblock aus Brooklyn (Inv.-Nr. 37.25E) steht der vollständige Name, der *Šmnh-wj-ptḥ* genannt *Jtwš* lautet; siehe JAMES (1974: 14, Taf. 19).

Die Datierung in die 5. Dynastie (Zeit des Djedkare Isesi) erfolgt aufgrund der biographischen Inschrift in der Mastaba des *Jtwš* in Saqqâra; siehe dazu SETHE (1933: 192).

Technische Angaben

Herstellung: Die Vorderseite ist sehr gut geglättet; an den Seitenflächen ist ein 2,5 cm breiter Rand glatt abgearbeitet.

Beschädigungen: Der obere Rand der Scheintürtafel ist abgeschlagen. Die Vorderseite ist im Bereich des Sessels bis zum rechten Unterschenkel des *Jtwš* stark verwittert. Auch die Seitenteile der Scheintürtafel sind abgeschlagen. Versinterungen befinden sich im Bereich der Darstellung der Rückenlehne des Sessels und beim hinteren Sesselbein, im Bereich des rechten Oberarmes knapp unterhalb der Schulter sowie am rechten äußeren Brot bzw. Blatt des Speisetisches, über den Farbresten und über dem Wüstenlack, der vor allem im Bereich der Brote bzw. Blätter des Speisetisches vorhanden ist.

Veränderungen: Die Rückseite wurde sekundär ganz glatt abgearbeitet. Der Stein ist infolge Verwitterung auf der Vorderseite an manchen Stellen verfärbt: ungefähr in der Mitte der Scheintürtafel ist eine dunkelbraune bis graue Verfärbung, die sich über die gesamte Breite zieht.

Farbreste: Rote Farbreste sind im Bereich der Schultern des *Jtwš* vorhanden.

Geschichte des Stückes

Die Scheintürtafel stammt wahrscheinlich aus der Mastaba des *Šmnh-wj-ptḥ* genannt *Jtwš* in Saqqâra (Grab Nr. 14 [D 43], PM ²III/2, 452).

1878 aus der Sammlung Miramar übernommen; von Laurin zusammen mit Wien 5818, Wien 5819 und Wien 5820 angekauft (SATZINGER, 1991: 373, 1992: 198 und 1994: 77) und vermutlich in Gruppe II (Erwerbung 1855) als Nr. 669 inventarisiert (laut Eintragung im Wiener Inventar).

1878 Inv.-Nr. 5817.

Bibliographie

E.v. BERGMANN / A. DEDEKIND, Die Sammlung der Aegyptischen Alterthümer, in: Übersicht der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses (1894) 33, Nr. 2.

Übersicht der kunsthistorischen Sammlungen, II. Teil, Sammlung der Ägyptischen Altertümer (1923) 8, Nr. 2.

K. SETHE, Urkunden des Alten Reichs, Bd. 1 (1933) 191,11.

J. CAPART, Pour reconstituer la biographie de Itoush, in: CdE 27 (1939) 339–340.

G. HAMERNIK, Anton Ritter von Laurin. Diplomat, Sammler und Ausgräber. Dissertation Wien (1985) 137–141, 203–206.

Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 5817	3/5
--------------------------------	---------	-----

H. SATZINGER, Der Werdegang der Ägyptisch-Orientalischen Sammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien, in: L'Egitto fuori dell'Egitto. Dalla riscoperta all'Egittologia, Atti del Convegno Internazionale Bologna 26–29 marzo 1990 (1991) 371.

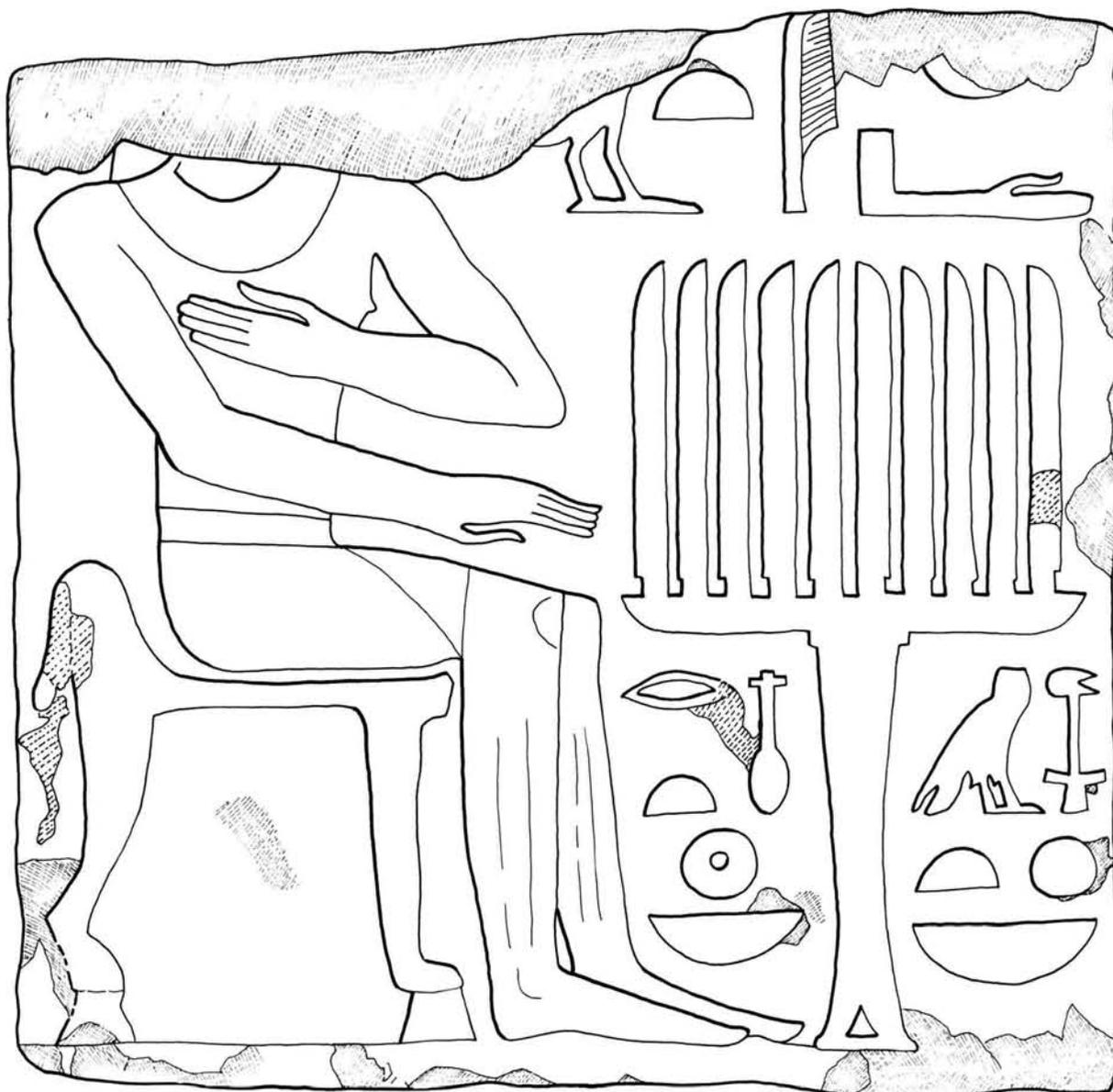
H. SATZINGER, Die Eigentumsverhältnisse innerhalb der ägyptischen Sammlung von Miramar, in: Massimiliano. Rilettura di un'Esistenza, Atti del Convegno Trieste 4–6 marzo 1987 (1992) 198.

H. SATZINGER, Das Kunsthistorische Museum in Wien. Die Ägyptisch-Orientalische Sammlung. Zaberns Bildbände zur Archäologie 14 und Antike Welt (Sonderheft) (1994) 77.

PM ²III/2, 452.

Zitierte Literatur:

- M. BÁRTA 1995. Archaeology and Iconography: *bdj* and *prt* bread moulds and "Speisetischszene" development in the Old Kingdom, in: SAK 22, 21–35.
- N. CHERPION 1989. Mastabas et Hypogées d'Ancien Empire. Le problème de la datation.
- G. GOYON 1959. Le tombeau d'Ankhou à Saqqarah, in: Kêmi 15, 10–22, Taf. 1–10.
- G. HAMERNIK 1985. Anton Ritter von Laurin. Diplomat, Sammler und Ausgräber, Dissertation Wien.
- S. HASSAN 1944. Excavations at Gîza, Bd. 5 (1933–1934).
- M. HEERMA VAN VOSS 1984. Die beiden Opfergefilde als Opfertisch, in: FS WESTENDORF, Bd. 2, 805–807.
- T.G.H. JAMES 1974. Corpus of Hieroglyphic Inscriptions in the Brooklyn Museum.
- H. JUNKER 1956. Die Hieroglyphen für "Erz" und "Erzarbeiter", in: MDIK 14, 89–103.
- A. MARIETTE 1889. Les Mastabas de l'Ancien Empire.
- K. MARTIN 1978. Reliefs des Alten Reichs, Teil 1. CAA Pelizaeus-Museum Hildesheim, Lieferung 3.
- K. MARTIN 1979. Reliefs des Alten Reichs, Teil 2. CAA Pelizaeus-Museum Hildesheim, Lieferung 7.
- H. SATZINGER 1991. Der Werdegang der Ägyptisch-Orientalischen Sammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien, in: L'Egitto fuori dell'Egitto. Dalla riscoperta all'Egittologia, Atti del Convegno Internazionale Bologna 26–29 marzo 1990, 367–382.
- H. SATZINGER 1992. Die Eigentumsverhältnisse innerhalb der ägyptischen Sammlung von Miramar, in: Massimiliano. Rilettura di un'Esistenza, Atti del Convegno Trieste 4–6 marzo 1987, 194–203.
- H. SATZINGER 1994. Das Kunsthistorische Museum in Wien. Die Ägyptisch-Orientalische Sammlung. Zaberns Bildbände zur Archäologie 14 und Antike Welt (Sonderheft).
- K. SETHE 1933. Urkunden des Alten Reichs, Bd 1.
- CH.E. WORSHAM 1979. A Reinterpretation of the So-called Bread Loaves in Egyptian Offering Scenes, in: JARCE 16, 7–10.





Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 5818	1/3
Scheintürpfosten des <i>Jtwš</i>	5. Dynastie, Djedkare-Isesi	
	[Saqqâra, Mastaba des <i>Šmnh-wj-ptḥ</i> genannt <i>Jtwš</i>]	
	Sammlung Miramar	
Kalkstein	Höhe 126,5 cm Breite 28 cm Tiefe 11 cm	

Beschreibung

Linker Scheintürpfosten des *Jtwš*, unvollständig, mit Inschriften in versenktem Relief und plastisch herausgearbeitetem Rundstab an der linken Seite des Pfostens.

Inschriften

Der Türpfosten enthält eine vertikale Inschriftenzeile mit breiten, eingetieften Zeilenbegrenzungslinien. Die punktierten Bereiche der Inschrift sind rekonstruiert, die Inschrift lautet:

(1) Der Vorsteher der *wḥt*-Werkstätte, der Vorsteher der beiden Gold-Häuser *Jt[wš]* (PN 50,10).

Die Hieroglyphen sind sehr sorgfältig ausgeführt.

Kommentar

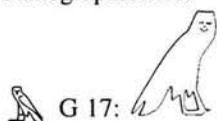
Zu derselben Scheintür gehören auch die Scheintürtafel Wien 5817 (oben 18,15–19), der rechte Türpfosten Wien 5819 (unten 18,23–25) sowie der Scheintürarchitrav Wien 5820 (unten 18,26–28). Die Scheintürteile stammen wahrscheinlich aus der Mastaba des *Šmnh-wj-ptḥ* genannt *Jtwš* in Saqqâra (Grab Nr. 14 [D 43], PM ²III/2, 452); zur Herkunft der Scheintürteile und zur Datierung siehe auch Kommentar zu Wien 5817 (oben 18,15–16).

Zu Z.1: Der Titel *jmj-r3 wḥt* kommt im Alten Reich mehrmals vor. Zu diesem Titel siehe auch HELCK (1954: 103). Weitere Belege sind PM ²III/1, 54, 138 sowie PM ²III/2, 611, die alle in die 5. und 6. Dynastie datiert werden können. Siehe auch Wien 5819 (unten 18,23).

Der Titel *jmj-r3 prwj nbw* ist außerdem noch zweimal (bei Vater und Sohn) in Gîza belegt (PM ²III/1, 257 und 258); dieser Beleg wird in die 6. Dynastie datiert. Dieser Titel steht in enger Verbindung mit dem Titel *jmj-r3 prwj ḥd*; siehe dazu HELCK (1954: 61) und STRUDWICK (1985: 284–285). Siehe auch Wien 5819 (unten 18,23).

Zum Namen *Jtwš*: Bei RANKE (PN 50,10) werden einer der beiden Pfosten (Wien 5818 oder 5819) sowie die Mastaba des *Jtwš* in Saqqâra als Belege angeführt. Der vollständige Name, der *Šmnh-wj-ptḥ* genannt *Jtwš* lautet, wird auf einem Reliefblock aus Brooklyn (Inv.-Nr. 37.25E) erwähnt (JAMES, 1974: 14, Taf. 19).

Paläographisches:



Technische Angaben

Herstellung: Der Pfosten ist oben und unten gerade abgeschnitten, er wurde wahrscheinlich für eine sekundäre Verwendung zugehauen. Die Vorderseite zwischen den Hieroglyphen ist sehr gut geglättet.

Veränderungen: Die Rückseite ist sekundär ganz glatt abgearbeitet; auf der linken Seitenfläche befinden sich auf den abgeschlagenen Flächen Versinterungen. An der Innenseite steht in schwarzer Farbe die Zahl 33.

Beschädigungen: Die linke Seitenfläche ist im Anschluß an den Rundstab abgeschlagen, ebenso der Rundstab im unteren Bereich. Die Vorderseite weist vor allem im oberen und unteren Bereich größere Aushackungen sowie starke Verwitterungserscheinungen auf.



Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 5818	2/3
--------------------------------	---------	-----

Weitere Maße: Die vertikalen, eingetieften Zeilenbegrenzungslinien rechts und links sind ca. 0,8 bis 1 cm breit. Tiefe des Rundstabs (innen gemessen): 2,5 cm, Breite (ohne Rundstab): 21,5 cm.

Geschichte des Stückes

Der Türpfosten stammt wahrscheinlich aus der Mastaba des *Šmnh-wj-ptḥ* genannt *Jtwš* in Saqqâra (Grab Nr. 14 [D 43], PM ²III/2, 452).

1878 aus der Sammlung Miramar übernommen; von Laurin zusammen mit Wien 5817, Wien 5819 und Wien 5820 angekauft (siehe SATZINGER, 1991: 373, 1992: 198 und 1994: 77) und vermutlich in Gruppe II (Erwerbung 1855) als Nr. 669 inventarisiert (laut Eintragung im Wiener Inventar).

1878 Inv.-Nr. 5818.

Bibliographie

E.v. BERGMANN, Hieroglyphische Inschriften gesammelt während einer im Winter 1877/78 unternommenen Reise in Aegypten (1879) 1, Taf. 1.

E.v. BERGMANN / A. DEDEKIND, Die Sammlung der Aegyptischen Alterthümer, in: Übersicht der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses (1894) 32–33, Nr. 1.

Übersicht der kunsthistorischen Sammlungen, II. Teil, Sammlung der Ägyptischen Altertümer (1923) 8, Nr. 1.

K. SETHE, Urkunden des Alten Reichs, Bd. 1 (1933) 191,13.

H. RANKE, PN I (1935) 50,10.

J. CAPART, Pour reconstituer la biographie de Itoush, in: CdE 27 (1939) 339–340.

G. HAMERNIK, Anton Ritter von Laurin. Diplomat, Sammler und Ausgräber. Dissertation Wien (1985) 138, 203–206.

H. SATZINGER, Der Werdegang der Ägyptisch-Orientalischen Sammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien, in: L'Egitto fuori dell'Egitto. Dalla riscoperta all'Egittologia, Atti del Convegno Internazionale Bologna 26–29 marzo 1990 (1991) 371.

H. SATZINGER, Die Eigentumsverhältnisse innerhalb der ägyptischen Sammlung von Miramar, in: Massimiliano. Rilettura di un'esistenza, Atti del Convegno Trieste 4–6 marzo 1987 (1992) 198.

H. SATZINGER, Das Kunsthistorische Museum in Wien. Die Ägyptisch-Orientalische Sammlung. Zaberns Bildbände zur Archäologie 14 und Antike Welt (Sonderheft) (1994) 77.

PM ²III/2, 452.

Zitierte Literatur:

G. HAMERNIK 1985. Anton Ritter von Laurin. Diplomat, Sammler und Ausgräber. Dissertation Wien.

W. HELCK 1954. Untersuchungen zu den Beamtentiteln des ägyptischen Alten Reiches, ÄgFo 18.

T.G.H. JAMES 1974. Corpus of Hieroglyphic Inscriptions in the Brooklyn Museum.

A. MARIETTE 1889. Les Mastabas de l'Ancien Empire.

H. SATZINGER 1991. Der Werdegang der Ägyptisch-Orientalischen Sammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien, in: L'Egitto fuori dell'Egitto. Dalla riscoperta all'egittologia, Atti del Convegno Internazionale Bologna 26–29 marzo 1990, 367–382.

H. SATZINGER 1992. Die Eigentumsverhältnisse innerhalb der ägyptischen Sammlung von Miramar, in: Massimiliano. Rilettura di un'esistenza, Atti del Convegno Trieste 4–6 marzo 1987, 194–203.

H. SATZINGER 1994. Das Kunsthistorische Museum in Wien. Die Ägyptisch-Orientalische Sammlung. Zaberns Bildbände zur Archäologie 14 und Antike Welt (Sonderheft).

N. STRUDWICK 1985. The Administration of Egypt in the Old Kingdom.



Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 5819	1/3
Scheintürpfosten des <i>Jtwš</i>	5. Dynastie, Djedkare-Isesi	
	[Saqqâra, Mastaba des <i>Šmnh-wj-ptḥ</i> genannt <i>Jtwš</i>]	
	Sammlung Miramar	
Kalkstein	Höhe 127,5 cm Breite 28 cm Tiefe 11 cm	

Beschreibung

Rechter Scheintürpfosten des *Jtwš*, unvollständig, mit Inschriften in versenktem Relief und plastisch herausgearbeitetem Rundstab an der rechten Seite des Pfostens.

Inschriften

Der Türpfosten enthält eine vertikale Inschriftenzeile mit breiten, eingetieften Zeilenbegrenzungslinien. Die punktierten Bereiche der Inschrift sind rekonstruiert; der Rundstab ist im oberen Bereich abgebrochen. Die Inschrift lautet:

(1) Der Vorsteher der *wḥt*-Werkstätte, der Vorsteher der beiden Gold-Häuser *Jt[wš]* (PN 50,10).

Die Hieroglyphen sind sehr sorgfältig ausgeführt.

Kommentar

Zu derselben Scheintür gehören auch die Scheintürtafel Wien 5817 (oben 18,15–19), der linke Türpfosten Wien 5818 (oben 18,20–22) sowie der Scheintürarchitrav Wien 5820 (unten 18,26–28). Die Scheintürteile stammen wahrscheinlich aus der Mastaba des *Šmnh-wj-ptḥ* genannt *Jtwš* in Saqqâra (Grab Nr. 14 [D 43], PM ²III/2, 452). Zur Herkunft der Scheintürteile und zur Datierung siehe Kommentar bei Wien 5817 (oben 18,15–16); zu den Titeln und zum Namen des Besitzers (Z.1) siehe Kommentar bei Wien 5818 (oben 18,20).

Technische Angaben

Herstellung: Der Pfosten ist oben und unten gerade abgeschnitten, er wurde wahrscheinlich für eine sekundäre Verwendung zugehauen. Die Vorderseite zwischen den Hieroglyphen ist sehr gut geglättet.

Veränderungen: Die Rückseite ist sekundär ganz glatt abgearbeitet; auf der rechten Seitenfläche befinden sich auf den abgeschlagenen Flächen Versinterungen. An der Innenseite steht in schwarzer Farbe die Zahl 33.

Beschädigungen: Die linke Kante ist im unteren Pfostenabschnitt nur leicht beschädigt, der Rundstab ist im oberen Bereich abgeschlagen. Die Vorderseite ist besser erhalten als bei Wien 5818 und weist kaum Aushackungen und Verwitterungserscheinungen auf.

Weitere Maße: Die vertikalen, eingetieften Zeilenbegrenzungslinien rechts und links sind ca. 0,8 bis 1 cm breit. Tiefe des Rundstabs (innen gemessen): 2–2,5 cm, Breite (ohne Rundstab): 21,5 cm.

Geschichte des Stückes

Der Türpfosten stammt wahrscheinlich aus der Mastaba des *Šmnh-wj-ptḥ* genannt *Jtwš* in Saqqâra (Grab Nr. 14 [D 43], PM ²III/2, 452).

1878 aus der Sammlung Miramar übernommen; von Laurin zusammen mit Wien 5817, Wien 5818 und Wien 5820 angekauft (siehe SATZINGER, 1991: 373, 1992: 198 und 1994: 77) und vermutlich in Gruppe II (Erwerbung 1855) als Nr. 669 inventarisiert (laut Eintragung im Wiener Inventar).

1878 Inv.-Nr. 5819.

Bibliographie

S.L. REINISCH, Die Aegyptischen Denkmäler in Miramar (1865) 257, Nr. 30, Taf. 40.3 (nur Wien 5819).



Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 5819	2/3
--------------------------------	---------	-----

E.v. BERGMANN / A. DEDEKIND, Die Sammlung der Aegyptischen Alterthümer, in: Übersicht der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses (1894) 32–33, Nr. 1.

Übersicht der kunsthistorischen Sammlungen, II. Teil, Sammlung der Ägyptischen Altertümer (1923) 8, Nr. 1.

K. SETHE, Urkunden des Alten Reichs, Bd. 1 (1933) 191,13.

H. RANKE, PN I (1935) 50,10.

J. CAPART, Pour reconstituer la biographie de Itoush, in: CdE 27 (1939) 339–340.

G. HAMERNIK, Anton Ritter von Laurin. Diplomat, Sammler und Ausgräber. Dissertation Wien (1985) 138, 203–206.

H. SATZINGER, Der Werdegang der Ägyptisch-Orientalischen Sammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien, in: L'Egitto fuori dell'Egitto. Dalla riscoperta all'Egittologia, Atti del Convegno Internazionale Bologna 26–29 marzo 1990 (1991) 371.

H. SATZINGER, Die Eigentumsverhältnisse innerhalb der ägyptischen Sammlung von Miramar, in: Massimiliano. Rilettura di un'esistenza, Atti del Convegno Trieste 4–6 marzo 1987 (1992) 198.

H. SATZINGER, Das Kunsthistorische Museum in Wien. Die Ägyptisch-Orientalische Sammlung. Zaberns Bildbände zur Archäologie 14 und Antike Welt (Sonderheft) (1994) 77.

PM ²III/2, 452.

Zitierte Literatur:

T.G.H. JAMES 1974. Corpus of Hieroglyphic Inscriptions in the Brooklyn Museum.

A. MARIETTE 1889. Les Mastabas de l'Ancien Empire.

H. SATZINGER 1991. Der Werdegang der Ägyptisch-Orientalischen Sammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien, in: L'Egitto fuori dell'Egitto. Dalla riscoperta all'egittologia, Atti del Convegno Internazionale Bologna 26–29 marzo 1990, 367–382.

H. SATZINGER 1992. Die Eigentumsverhältnisse innerhalb der ägyptischen Sammlung von Miramar, in: Massimiliano. Rilettura di un'esistenza, Atti del Convegno Trieste 4–6 marzo 1987, 194–203.

H. SATZINGER 1994. Das Kunsthistorische Museum in Wien. Die Ägyptisch-Orientalische Sammlung. Zaberns Bildbände zur Archäologie 14 und Antike Welt (Sonderheft).



0 5 10 15 20 25cm



Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 5820	2/3
--------------------------------	---------	-----

Geschichte des Stückes

Der Scheintürarchitrav stammt wahrscheinlich aus der Mastaba des *Šmnh-wj-ptḥ* genannt *Jtwš* in Saqqâra (Grab Nr. 14 [D 43], PM ²III/2, 452).

1878 aus der Sammlung Miramar übernommen; von Laurin zusammen mit Wien 5817, Wien 5818 und Wien 5819 angekauft (siehe SATZINGER, 1991: 373, 1992: 198 und 1994: 77) und vermutlich in Gruppe II (Erwerbung 1855) als Nr. 669 inventarisiert (laut Eintragung im Wiener Inventar).

1878 Inv.-Nr. 5820.

Bibliographie

S.L. REINISCH, Die Aegyptischen Denkmäler in Miramar (1865) 257, Nr. 29, Taf. 40.2.

E.v. BERGMANN, Hieroglyphische Inschriften gesammelt während einer im Winter 1877/78 unternommenen Reise in Aegypten (1879) I, Taf. 1.

E.v. BERGMANN / A. DEDEKIND, Die Sammlung der Aegyptischen Alterthümer, in: Übersicht der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses (1894) 32–33, Nr. 1.

Übersicht der kunsthistorischen Sammlungen, II. Teil, Sammlung der Ägyptischen Altertümer (1923) 8, Nr. 1.

K. SETHE, Urkunden des Alten Reichs, Bd. 1 (1933) 191.11.

J. CAPART, Pour reconstituer la biographie de Itoush (1939) 339–340.

G. HAMERNIK, Anton Ritter von Laurin. Diplomat, Sammler und Ausgräber. Dissertation Wien (1985) 138, 203–206.

H. SATZINGER, Der Werdegang der Ägyptisch-Orientalischen Sammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien, in: L'Egitto fuori dell'Egitto. Dalla riscoperta all'egittologia, Atti del Convegno Internazionale Bologna 26–29 marzo 1990 (1991) 371.

H. SATZINGER, Die Eigentumsverhältnisse innerhalb der ägyptischen Sammlung von Miramar, in: Massimiliano. Rilettura di un'esistenza, Atti del Convegno Trieste 4–6 marzo 1987 (1992) 198.

H. SATZINGER, Das Kunsthistorische Museum in Wien. Die Ägyptisch-Orientalische Sammlung. Zaberns Bildbände zur Archäologie 14 und Antike Welt (Sonderheft) (1994) 77.

PM ²III/2, 452.

Zitierte Literatur:

E.v. BERGMANN 1879. Hieroglyphische Inschriften gesammelt während einer im Winter 1877/78 unternommenen Reise in Aegypten.

D. FRANKE 1984. Probleme der Arbeit mit altägyptischen Titeln des Mittleren Reiches, in: GM 83, 103–124.

G. GOYON 1959. Le tombeau d'Ankhou à Saqqarah, in: Kêmi 15, 10–22, Taf. 1–10.

R. HANNIG 1995. Die Sprache der Pharaonen. Großes Handwörterbuch Ägyptisch–Deutsch (2800–950 v. Chr.). Kulturgeschichte der Antiken Welt, Bd. 64.

W. HELCK 1954. Untersuchungen zu den Beamtentiteln des ägyptischen Alten Reiches, ÄgFo 18.

T.G.H. JAMES 1974. Corpus of Hieroglyphic Inscriptions in the Brooklyn Museum.

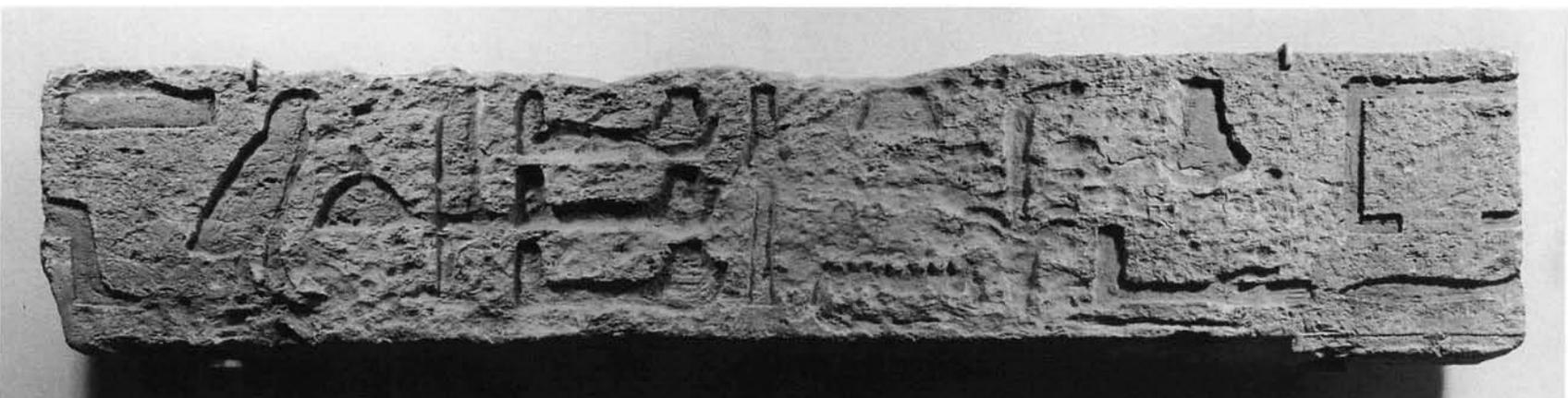
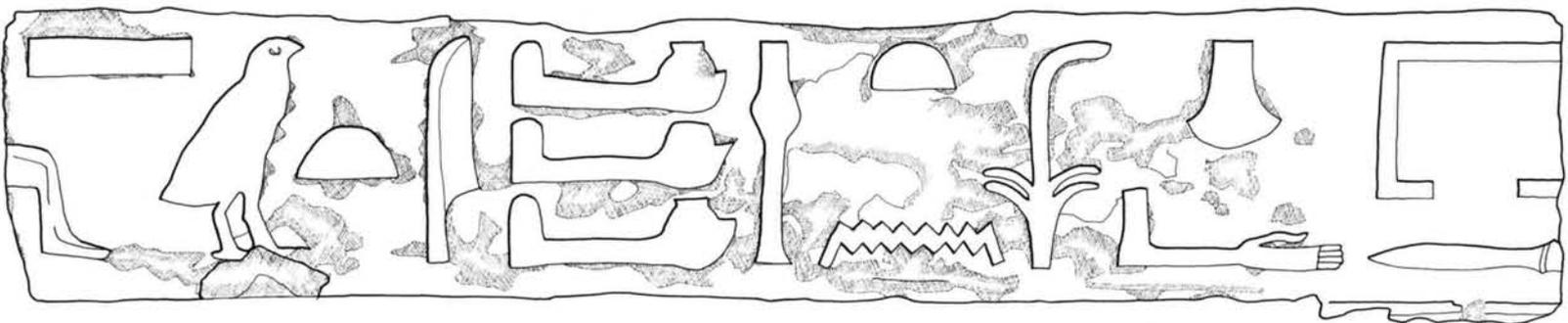
H. JUNKER 1929. Gîza I.

A. MARIETTE 1889. Les Mastabas de l'Ancien Empire.

H. SATZINGER 1991. Der Werdegang der Ägyptisch-Orientalischen Sammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien, in: L'Egitto fuori dell'Egitto. Dalla riscoperta all'egittologia, Atti del Convegno Internazionale Bologna 26–29 marzo 1990, 367–382.

H. SATZINGER 1992. Die Eigentumsverhältnisse innerhalb der ägyptischen Sammlung von Miramar, in: Massimiliano. Rilettura di un'esistenza, Atti del Convegno Trieste 4–6 marzo 1987, 194–203.

H. SATZINGER 1994. Das Kunsthistorische Museum in Wien. Die Ägyptisch-Orientalische Sammlung. Zaberns Bildbände zur Archäologie 14 und Antike Welt (Sonderheft).



Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 5834	1/4
Relieffragment mit Opferliste	[6. Dynastie oder 1. Zwischenzeit]	
	Herkunft unbekannt	
	Sammlung Miramar	
Kalkstein	Höhe 34,5 cm Länge 41 cm Tiefe 9,5 cm	

Beschreibung

Relieffragment mit Opferliste. Die Hieroglyphen und die Kästcheneinteilung der Opferliste sind in Flachrelief gearbeitet.

Inschriften

Die Stichwörter der Opferliste sind in horizontalen Zeilen von links nach rechts angeordnet (Z.a und c); unter jedem Stichwort steht jeweils in einem Kästchen der Ausdruck *n hr-f hh* "vor ihn ewiglich" (Z.b und d). Unterhalb der vierten Horizontalreihe (Z.d) ist noch der Ansatz einer weiteren Kästchenreihe zu sehen.

a+b: (1) [Schwarze Augenschminke (?)] vor ihn ewiglich, (2) [Weihrauch aufs Feuer (?)] vor ihn ewiglich, (3) [...] vor ihn ewiglich, (4) [das Opfer für den König (?)] vor ihn ewiglich, (5) [das Opfer des] Palastes vor ihn ewiglich, (6) [...] vor ihn ewiglich.

c+d: (1) vier Laib *t3-3šr*-Brot ("gebratenes Brot") für ihn ewiglich, (2) vier Schüsseln Zwiebeln vor ihn ewiglich, (3) ein bestes Schenkelstück vor ihn ewiglich, (4) ein Fleischstück am Knochen vor ihn ewiglich, (5) ein Stück *shn*-Fleisch vor ihn ewiglich, (6) ein Stück *swt*-Fleisch vor ihn ewiglich.

Kommentar

In Z.a und c werden Bezeichnung der Opfergabe, eventuell Maß oder Zählwort sowie die Mengenangaben in einem Kästchen zusammengefaßt.

Der Ausdruck *n hr-f hh* in Z.b und Z.d ist bei BARTA (1963) nicht belegt; er ist wahrscheinlich vergleichbar mit Bezeichnungen im Rahmen der Schlußriten, wie z.B. *n wsjr* + Name, *n k3-f*, *n jm3hw hr ntr 3* (siehe BARTA 1963: 86), die in den Ritualopferlisten der 6. Dynastie erstmals auftreten. Die wörtliche Übersetzung von *n hr-f hh* lautet:

für sein Gesicht ewiglich; hier wird  allerdings als Präposition mit Suffix übersetzt. Diese Bedeutung von  ist erstmals in den Opferlisten der 1. Zwischenzeit belegt, und zwar im Zusammenhang mit dem

Stichwort A/24 (*t f3jt lft hr-f*; siehe BARTA, 1963: 92). Durch den Ausdruck *n hr-f hh* soll der Fortbestand der Opfergaben bis in alle Ewigkeit gewährleistet werden.

Stichwörter der Opferliste in Z.a bzw. Z.c (die Numerierung der Stichwörter erfolgt nach BARTA, 1963: 47–50):

Zu Z.a: Das Stichwort lautet vielleicht *m3dmt* (A/11).

	1	2	3	4	5	6
a						
b						
c						
d						

Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 5834	2/4
--------------------------------	---------	-----

Zu Z.a2: Die Inschrift ist fast vollständig zerstört; eventuell lautet das Stichwort *sntr sdt* (A/13 oder A/2).

Zu Z.a4: Das Stichwort lautet vielleicht *hṯp njswt* (A/16); zu seiner Bedeutung siehe JUNKER (1934: 77–78) und BARTA (1963: 65–67). Dieses Stichwort ist eine Art Überschrift oder Zusammenfassung der nachfolgend aufgezählten Speisen.

Zu Z.a5: Das Stichwort lautet wahrscheinlich *hṯp wšht* (A/17); es bezeichnet zusammen mit *hṯp njswt* die in der Opferliste folgenden Speiseopfer als Lieferungen des Hofes für das Totenmahl (BARTA, 1963: 69).

Technische Angaben

Material: Kalkstein, an der Vorderseite grau verfärbt.

Herstellung: Die Vorderseite ist sorgfältig bearbeitet und gut geglättet; die Hieroglyphen sind sauber herausgeschnitten, allerdings nur leicht erhaben. Die Seitenflächen und die Oberseite sind grob zugehauen.

Beschädigungen: Der Block ist an den Kanten stark bestoßen, im rechten oberen Eck ist er großflächig abgeplatzt. Auf der gesamten Vorderseite befinden sich kleine Vertiefungen infolge von Verwitterung. Zwischen Z.a und Z.b sind in einer Breite von 25 cm kurze, schräg verlaufende Schrämmspuren zu sehen, Spuren eines Spitzmeißels im linken oberen Abschnitt des Fragments.

Veränderungen: Der Block wurde wahrscheinlich für eine sekundäre Verwendung (als Schachtabdeckung?) zugeschlagen.

Weitere Maße: Durchschnittliche Höhe der Kästchen: 8–8,5 cm; durchschnittliche Breite der Kästchen: 6,2–6,5 cm; durchschnittliche Breite der erhabenen vertikalen und horizontalen Trennleiste zwischen den Kästchen: 0,5–0,7 cm.

Geschichte des Stückes

1878 aus der Sammlung Miramar übernommen, vermutlich in Gruppe II (Erwerbung 1855) als Nr. 686 inventarisiert, (laut Eintragung im Wiener Inventar).

1878 Inv.-Nr. 5834.

Dokumentation

Ca. 1885 Abschrift E.v. BERGMANN.

Bibliographie

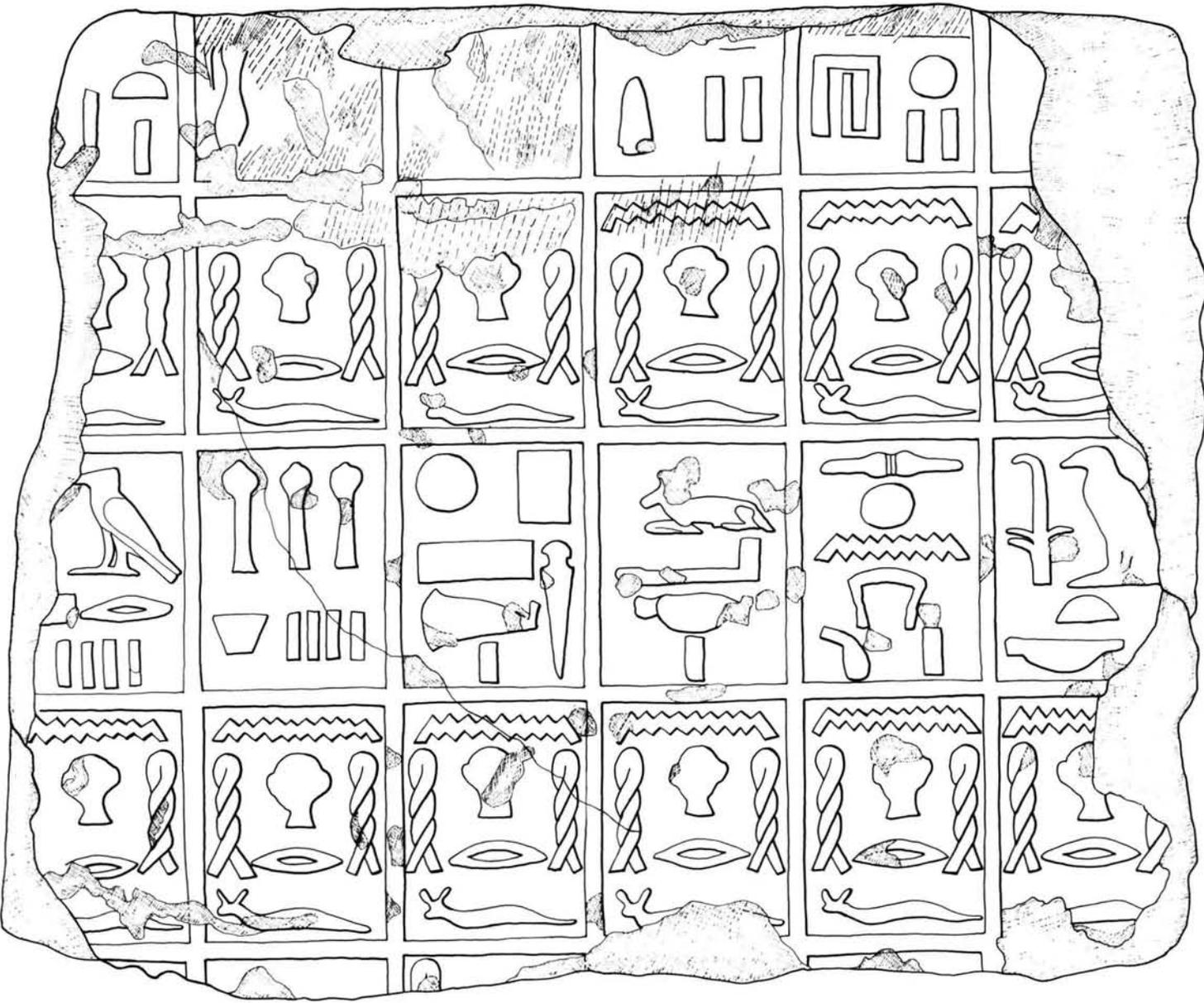
S.L. REINISCH, Die Aegyptischen Denkmäler in Miramar (1865) 258, Nr. 34, Taf. 41.

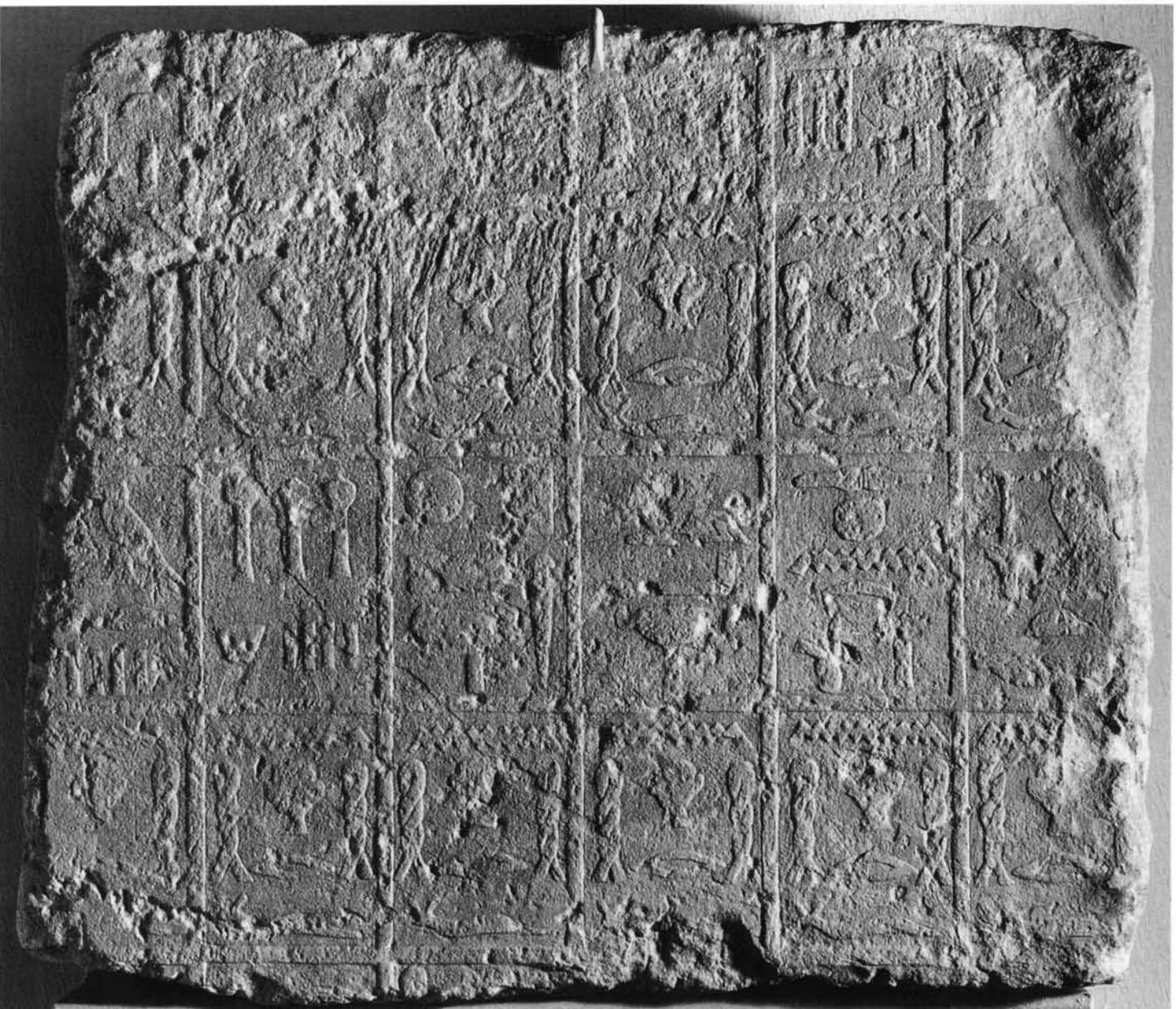
W. WRESZINSKI, Ägyptische Inschriften aus dem k.k. Hofmuseum in Wien (1906) 1, Nr. I.1.

Zitierte Literatur:

W. BARTA 1963. Die altägyptische Opferliste, MÄS 3.

H. JUNKER 1934. Gîza 2.





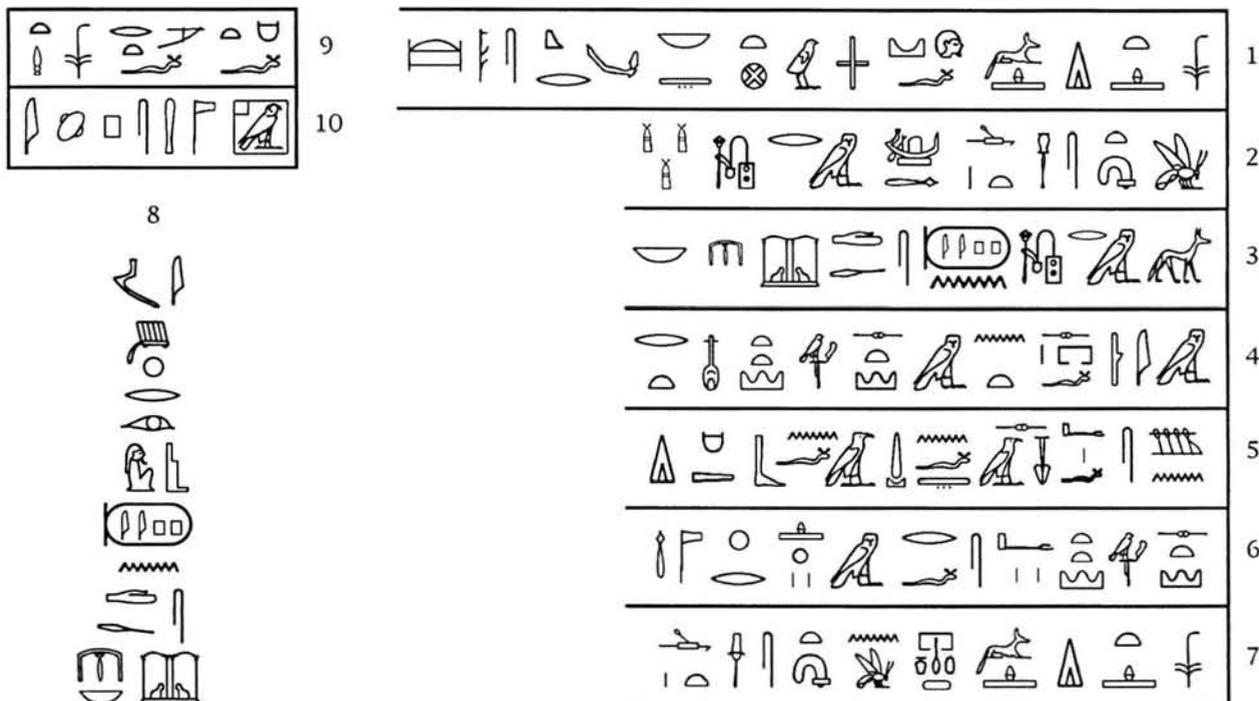
Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 5893	1/7
Stele des <i>Nj-ḥbs'd-ppj</i>	[6. Dynastie oder 1. Zwischenzeit]	
	[Naqâda]	
	1881 Schenkung von Kronprinz Rudolf	
Kalkstein	Höhe 34 cm Länge 61,5 cm Tiefe 5,5 cm	

Beschreibung

Rechteckige Stele im Querformat, in zwei Teile zerbrochen; das Bildfeld weist Darstellungen in versenktem Relief und vertieft gearbeitete Hieroglyphen auf und wird an allen vier Seiten durch eine dünne eingravierte Linie begrenzt.

Darstellungen und Inschriften

Im rechteckigen Bildfeld der Stele befindet sich links die nach rechts orientierte Darstellung eines Ehepaares in versenktem Relief, rechts davon stehen sieben horizontale Inschriftenzeilen mit der Opferformel, die durch horizontale Linien voneinander getrennt sind. Die oberste Zeile oberhalb der Darstellung erstreckt sich bis zum linken Bildfeldrand. Eine vertikale Inschriftenzeile mit Epitheton und Namen des Stelenbesitzers steht zwischen dem Körper des Mannes und dem langen Stab, den er mit seiner linken Hand hält. Die Beischriften zur Darstellung der Frau stehen am linken Ende der obersten Zeile, die in diesem Bereich in zwei schmale Zeilen unterteilt ist.



- (1) Das Opfer, das der König gegeben hat, das Opfer, das Anubis (gegeben hat), der auf seinem Berg ist, der in Umwicklung Befindliche, der Herr des heiligen Landes, er möge bestattet werden,
- (2) (nämlich) der *sd3wtj bjtj*, der *smr w'tj* und Vorsteher der Schreiber der Bootsmannschaften des Großen Schiffes,
- (3) der Richter und Vorsteher der Schreiber *Nj-ḥbs'd-ppj* (PN 173,1),

Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 5893	2/7
--------------------------------	---------	-----

- (4) (und zwar) in seinem Grab, das in der schönen westlichen Wüste liegt.
(5) Sie (nämlich die Wüste) hat seine Hand ergriffen, nachdem er das Land erreicht hat, nachdem er das Himmelsgewässer überquert hat. Es möge geben
(6) die westliche Wüste ihre beiden Arme zu ihm in Frieden beim großen Gott.
(7) Das Opfer, das der König gegeben hat, das Opfer, das Anubis (gegeben hat) für den *sd3wtj bjtj*, den *šmr w'tj* und
(8) Würdigen bei Osiris *Nj-ḥbšd-ppj*;
(9) (und für) seine Frau, die er liebt, die Königszierde und
(10) Prophetin der Hathor *Špj* (PN 306,11).

Nj-ḥbšd-ppj ist mit vorangestelltem linken Bein dargestellt, seine Füße berühren die untere Bildfeldbegrenzungslinie nicht. Er trägt eine halblange Löckchenfrisur, die das Ohr freiläßt, und einen knielangen Schurz mit "Vorbaus" und Gürtel. Die rechte Kante des "Vorbaus" wird durch einen schmalen erhabenen Streifen angegeben. Eine runde Gravierung am Hals könnte einen Halskragen andeuten. Das Gesicht des *Nj-ḥbšd-ppj* ist sehr detailliert gearbeitet: Auge und Augenbraue sind sehr lang, der Nasenflügel ist sehr groß und ebenso wie die Lippen durch gravierte Linien stark betont. Das Ohr ist stark erhaben gearbeitet und steht außerdem etwas schräg. Der Unterkiefer wird seitlich durch eine vom Kinn bis zum Ohr verlaufende eingravierte Linie hervorgehoben. *Nj-ḥbšd-ppj* trägt außerdem einen kurzen Kinnbart. Seine Schultern sind sehr breit, der Oberkörper läuft zur Taille hin schmal zu, die linke Brustwarze ist im Profil zu sehen. Die Oberarme – vor allem der linke Oberarm – sind außergewöhnlich dünn, es wird kaum Muskulatur angedeutet. Der linke Arm ist stark abgewinkelt, der rechte hängt am Körper entlang herunter. In der linken Hand hält *Nj-ḥbšd-ppj* einen langen, leicht geneigten Stab, der oben durch einen kleinen Knauf abgeschlossen wird, unten endet der Stab knapp oberhalb der Bildfeldbegrenzungslinie. In der rechten Hand hält er ein Szepter, das den "Vorbaus" waagrecht überschneidet; der Griff des Szepters ist gerundet. Bei den Beinen des *Nj-ḥbšd-ppj* sind die beiden Kniescheiben durch schwache runde Gravierungen angegeben, auch ist etwas Muskulatur oberhalb des Knies angedeutet. Die Unterschenkelmuskulatur wird jeweils durch schräg von rechts oben nach links unten verlaufende schmale Vertiefungen angegeben, die allerdings nicht der natürlichen Wiedergabe der Unterschenkelmuskulatur entsprechen. Außergewöhnlich sind auch die Darstellungen der Fußsohlen, die vor der Ferse stark nach oben gewölbt sind.

Neben *Nj-ḥbšd-ppj* steht seine Frau *Špj*. Sie hat eine kurze Löckchenfrisur, die das Ohr freiläßt, und trägt ein knöchellanges, enges Trägerkleid mit V-Ausschnitt. Ihre Augen und Augenbrauen sind sehr lang, Nase und Lippen sind besonders betont, der Nasenflügel ist sehr groß. Der Unterkiefer wird seitlich durch eine eingeritzte Linie vom Kinn bis zum Ansatz des Ohres hervorgehoben. Das Ohr steht etwas schräg und ist außerdem stark erhaben. Mit ihrem linken Arm umarmt *Špj* ihren Mann, die Finger ihrer linken Hand liegen dabei auf seiner linken Schulter. Die Schultern und der linke Arm der *Špj* sowie die Schultern des *Nj-ḥbšd-ppj* liegen genau auf einer Linie. Der rechte Arm der *Špj*, der schmal und nahezu ohne Muskulatur dargestellt ist, hängt an ihrem Körper entlang herunter; die Finger ihrer rechten Hand sind besonders lang und schmal. Ihre linke Hüfte und ihr linker Oberschenkel weisen in der Darstellung eine ungewöhnliche Rundung auf. *Špj* steht mit beinahe geschlossenen Beinen, wobei der linke Fuß etwas vom rechten verdeckt wird.

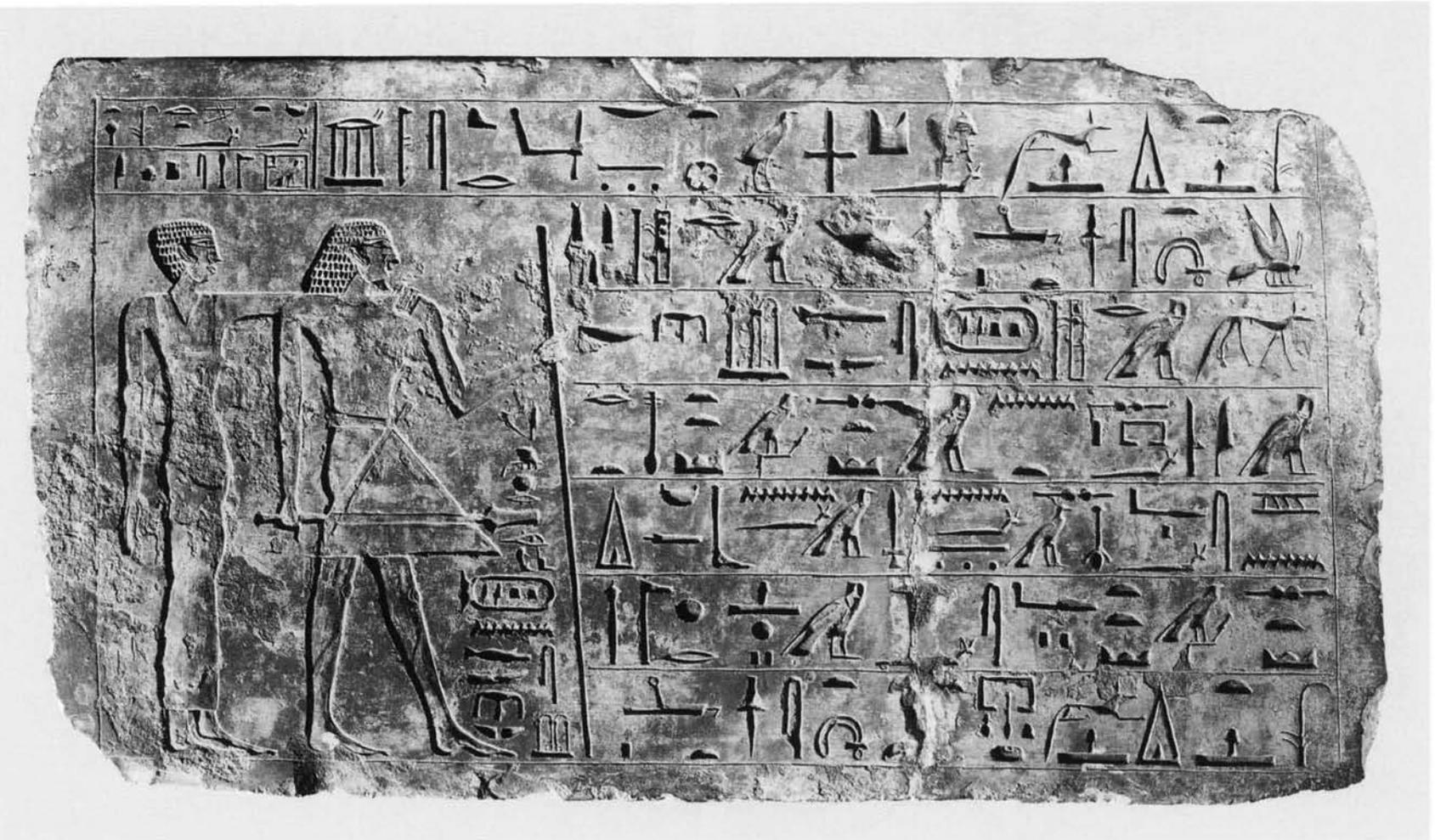
Die Ausführung der Darstellungen wirkt etwas unbeholfen und unproportioniert, auffallend ist auch die ungewöhnliche Wiedergabe der Beinmuskulatur und der Körperkonturen. Die Gesichtsdetails werden durch tiefe Gravierungen besonders hervorgehoben.

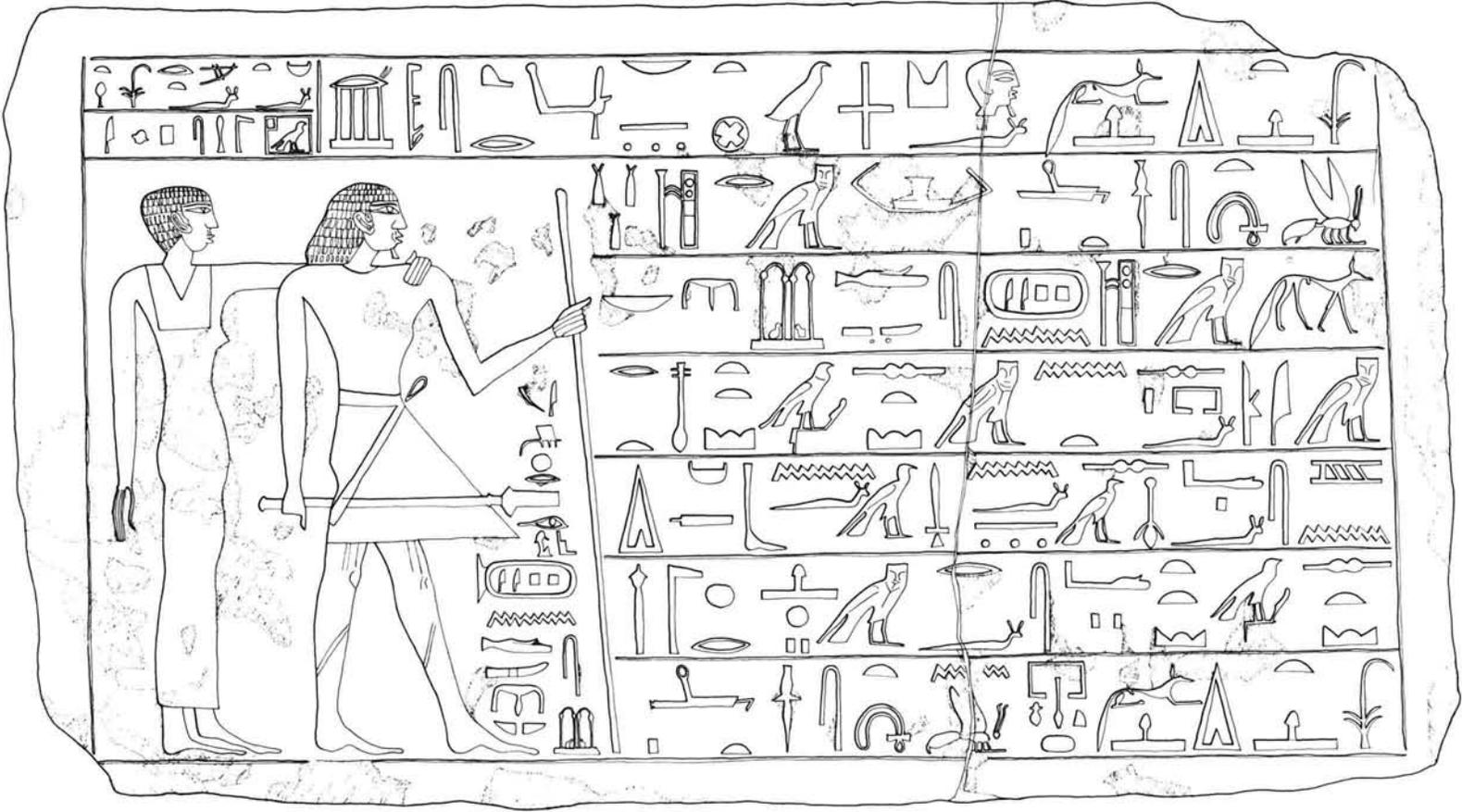
Kommentar

Die Einteilung des Bildfeldes erinnert an Architrave des Alten Reiches, die zumeist mehrere horizontale Inschriftenzeilen und links die Darstellung des Besitzers aufweisen.

Zur Frisur der *Špj*: Die Kurzhaarfrisur ist wahrscheinlich die Grundform der ägyptischen Frauenfrisur, die kurze Löckchenfrisur kommt im Vergleich zur glatten Kurzhaarfrisur anscheinend seltener vor; siehe dazu MÜLLER (1960: 12–13, 14, 16, 18, 20–21). Für weitere Belege für die Darstellung dieser Frisur auf Stelen aus dem späten Alten Reich und der 1. Zwischenzeit siehe zum Beispiel FISCHER (1964: Taf. 2, 5, 9, 11 und 12).

Die stilisierte Wiedergabe der Beinmuskulatur beim Mann ist außer auf weiteren Beispielen aus Naqâda sonst anscheinend nicht belegt (FISCHER, 1964: 11). Siehe auch Wien 5894 (unten 18,41), weitere Beispiele bei FISCHER (1964: 19, Taf. 5, 9 und 10).





- E.v. BERGMANN, Übersicht über die ägyptischen Alterthümer des allerhöchsten Kaiserhauses. (im unteren k.k. Belvedere.) 6. Auflage (1886) 29, Nr. 148.
 E.v. BERGMANN, Übersicht über die ägyptischen Alterthümer des allerhöchsten Kaiserhauses. (im unteren k.k. Belvedere.) 7. Auflage (1888) 29, Nr. 148.
 E.v. BERGMANN / A.DEDEKIND, Die Sammlung der Aegyptischen Alterthümer, in: Übersicht der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses (1894) 33, Nr. 7.
 W. WRESZINSKI, Aegyptische Inschriften aus dem k.k. Hofmuseum in Wien (1906) 6–7, Nr. I.4.
 Übersicht der kunsthistorischen Sammlungen, II. Teil, Sammlung der Ägyptischen Altertümer (1923) 9, Nr. 7.
 H. RANKE, PN I (1935) 173,1; 306,11; 327,20.
 H.G. FISCHER, Inscriptions from the Coptite Nome. Dynasties VI–XI. AnOr. 40 (1964) 24–26, Nr. 5, Taf. 8. PM V, 190.
 M. LICHTHEIM, Ancient Egyptian Literature. Bd.1: The Old and Middle Kingdom (1973) 17–18.

Zitierte Literatur:

- W. BARTA 1968. Aufbau und Bedeutung der altägyptischen Opferformel, ÄgFo 24.
 P.-M. CHEVEREAU 1989. Contribution à la prosopographie des cadres militaires de l'ancien empire et de la première période intermédiaire, in: Rd'E 40, 3–36.
 H.G. FISCHER 1964. Inscriptions from the Coptite Nome, Dynasties VI–XI, AnOr 40.
 H.G. FISCHER 1989. Egyptian Women of the Old Kingdom and of the Heracleopolitan Period.
 H.G. FISCHER 1976. Two Neograms of the Eleventh Dynasty, in: Varia, Egyptian Studies 1, 55–58.
 H.G. FISCHER 1996.1. On the Reading of Some Old Kingdom Titles, in: Varia Nova, Egyptian Studies 3, 43–53.
 H.G. FISCHER 1996.2. Notes on Hieroglyphic Palaeography, in: Varia Nova, Egyptian Studies 3, 177–236.
 D. FRANKE 1984. Probleme der Arbeit mit altägyptischen Titeln des Mittleren Reiches, in: GM 83, 103–124.
 M. GALVIN 1981. The Priestesses of Hathor in the Old Kingdom and the 1st Intermediate Period, Dissertation Brandeis University.
 M. GALVIN 1984. The Hereditary Status of the Titles of the Cult of Hathor, in: JEA 70, 42–49.
 A.H. GARDINER & T.E. PEET 1955. The Inscriptions of Sinai, Bd. 2, Translations and Commentary.
 R.A. GILLAM 1995. Priestesses of Hathor. Their Function, Decline, and Disappearance, in: JAOS 32, 211–237.
 R. HANNIG 1995. Die Sprache der Pharaonen. Großes Handwörterbuch Ägyptisch–Deutsch (2800–950 v. Chr.). Kulturgeschichte der Antiken Welt, Bd. 64.
 W. HELCK 1954. Untersuchungen zu den Beamtentiteln des ägyptischen Alten Reiches, ÄgFo 18.
 T.G.H. JAMES 1961. Hieroglyphic Texts from Egyptian Stelae etc., Bd.1².
 H. JUNKER 1929. Gîza 1.
 H. JUNKER 1943. Gîza 6.
 H. JUNKER 1944. Gîza 7.
 N. KANAWATI 1992. The Rock Tombs of El-Hawawish. The Cemetery of Akhmim, Bd. 10.
 R.J. LEPROHON 1994. The Sixth Dynasty False Door of the Priestess of Hathor Irti, in: JARCE 31, 41–47.
 A. MARIETTE 1880. Catalogue Général des Monuments d'Abydos.
 W. WARD 1982. Index of Egyptian Administrative and Religious Titles of the Middle Kingdom.
 J. YOYOTTE 1966. Le nome de Coptos durant la Première Période Intermédiaire, in: Orientalia 35, 45–58.

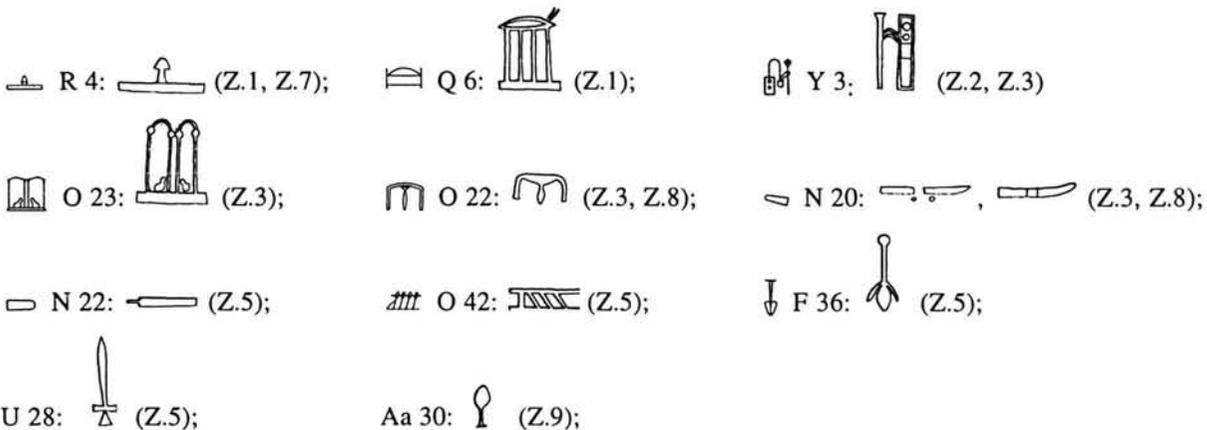
(unten 18,48, Z.3), Wien 8007 (JUNKER, 1944: 243, Abb. 101; CAA Wien 21, in Vorbereitung) und Wien 8525 (unten 18,83, Z.1).

Die Stelen des *Htp-nb(.j)* (Dublin 1892.224) und des *Dff* (Seattle Art Museum 11.11.) wurden wahrscheinlich in derselben Werkstatt wie die Stele Wien 5893 gefertigt: Sie weisen dieselbe Einteilung des Bildfeldes auf, die Darstellungen und Inschriften sind in derselben Weise ausgeführt und auch die Texte sind jenen von Wien 5893 sehr ähnlich. Zu diesen Stelen siehe FISCHER (1964: 18–20, Nr. 2, Taf. 5 bzw. 26–27, Nr. 6, Taf. 9). *Dff* ist wahrscheinlich der älteste Sohn des Besitzers des Architravfragmentes Wien 5894 (unten 18,40–47) – dort ist er bei der Räucherung vor seinen Eltern dargestellt; das Architravfragment Wien 5894 stammt wahrscheinlich auch aus derselben Werkstatt.

Paläographisches

Zu  Y 3 (Z.2, Z.3): vgl. auch Varianten des Mittleren Reiches bei FISCHER (1996.2: 223, Abb. 30).

Zu  N 22 (Z.3, Z.8): siehe auch FISCHER (1964: 11).



Orthographisches: *bjj* (Z.3) ist anscheinend mit  (N 22; zur Form siehe oben) determiniert.

Technische Angaben

Herstellung: Die Vorderseite ist sehr gut geglättet, die Seitenflächen sind alle mit einem Breitmeißel eben abgearbeitet; die Unterseite und die Oberseite der Stele sind gut geglättet. Die Rückseite ist mit einem Breitmeißel mit gerundeter Schneide in teils horizontaler, teils vertikaler Meißelführung geebnet. Die Darstellungen und Inschriften sind mit einem Meißel gearbeitet, kleine runde Vertiefungen, z.B. bei  oder bei , sind mit einem Steinbohrer herausgenommen. Beschädigungen: Die Stele ist in zwei Teile gebrochen, die Bruchlinie verläuft vertikal im rechten Drittel der Platte. Eine dünne Schicht der Oberseite ist im Bereich der Figuren und vereinzelt in Z.2 und Z.3. durch Verwitterung abgeplatzt. Die Stele ist an den Kanten bestoßen, die linke untere und rechte obere Ecke sind abgebrochen.

Veränderungen: Die Oberfläche der Stele ist stellenweise durch Verwitterungen verfärbt. Die Bruchlinie wurde gekittet. Farbreste: Reste von rotbrauner Farbe finden sich am Oberkörper des Mannes und auf seinen Beinen; in einigen Schriftzeichen sind rote und gelbe Farbreste erhalten.

Weitere Maße: Breite des rechten Fragmentes: oben 19 cm, unten 21,5 cm; Breite des linken Fragmentes: oben 42,5 cm, unten: 40 cm; Höhe der Z.1–7: 4,5 cm; Höhe der Z.9: 2,5 cm; Höhe der Z.10: 2 cm.

Geschichte des Stückes

1881 Schenkung von Kronprinz Rudolf (offensichtlich im selben Jahr auf dessen Ägyptenreise erworben); als Herkunftsort wurde Elkâb angegeben (PM V, 190). Es ist jedoch anzunehmen, daß die Stele aus dem Friedhof von Naqâda stammt (FISCHER, 1964: 8).

1881 Inv.-Nr. 5893. Ehem. Belvedere Lok. Nr. Saal III, Nr. 148.

1891 Kunsthistorisches Museum, ehem. Lok. Nr. Saal I, Nr. 7.

Bibliographie

E.v. BERGMANN, Inedirte inschriftliche Denkmäler der kaiserlichen Sammlung in Wien, in: ZÄS 20 (1882) 36–37.

Die Figuren sind im Stil des späten Alten Reiches und der 1. Zwischenzeit gearbeitet. Fischer nimmt an, daß die Stele aus dem Friedhof von Naqâda stammt und datiert sie in die zweite Hälfte der Regierungszeit Pepis II. (FISCHER, 1964: 8, 10).

Zu Z.1: Die Bitte um ein Begräbnis (Bitte 4 nach BARTA, 1968: 27, 300) wird in Z.4 fortgesetzt, in Z.2 und Z.3 sind Titel und Name des Gnadenempfängers eingeschoben. Dies kommt im Alten Reich in der Regel nicht vor. Die vollständige Bitte lautet hier: *kršw NN m js-f ntj m smjt jmntt nfrt*. Weitere Belege für den Einschub von Titel und Namen in die Gnadenbitte sind die Stele Dublin 1892.224 (siehe FISCHER, 1964: 19, Abb.2) und die Stele Seattle 11.11 (siehe FISCHER, 1964: Taf. 9; zu dieser Stele siehe auch Kommentar unten).

Zu Z.2: Der Titel *šd3wtj bjtj* oder *htmtj bjtj* (auch Z.7) ist ein Hofrangtitel (HANNIG, 1995: 626), der erst im späten Alten Reich vereinzelt belegt ist, im Mittleren Reich kommt dieser Titel häufiger vor (siehe WARD, 1982: 170, Nr. 1472). Für ein weiteres Beispiel aus der 6. Dynastie oder der 1. Zwischenzeit siehe Wien 5894 (unten 18,41, Z.x+6).

Zur Lesung von  siehe FISCHER (1964: 126–129 und 1976: 56), YOYOTTE (1966: 50–51) und FRANKE (1984: 112–114); neuerdings bevorzugt Fischer die Lesung *htmtj bjtj* (FISCHER, 1996.1: 50–52).

Der Titel *šmr wʿtj* (auch Z.7) kommt auch bei Wien 5894 (unten 18,41–42, Z.x+7, x+9, x+11) und Wien 8547 (unten 18,124, Z.4) vor. Dieser Titel kommt verstärkt am Ende des Alten Reiches und im Mittleren Reich vor; siehe auch WARD (1982: 151, Titel Nr. 1299).

Zum Titel *jmj-r3 šš ʿprw <nj> wj3 ʿ3: wj3* bezeichnet eigentlich die Sonnenbarke oder die Prozessionsbarke der Götter (WB I, 271), aber auch die Reise- und Kriegsbarke (HANNIG, 1995: 180). Zur Lesung von *wj3* siehe auch CHEVEREAU (1989: 3). Der Titel *jmj-r3 šš ʿprw* bezeichnet den Vorsteher der Schreiber der Kompanien (HELCK, 1954: 101, Fußnote 74), *wj3 ʿ3* wird dabei vorangestellt. Für weitere Belege des Titels *jmj-r3 šš ʿprw* siehe auch Wien 7801+8542 (JUNKER, 1929: 239, Abb. 57.1; CAA Wien 22, in Vorbereitung), außerdem PM ²III/2, 925, Titel Nr. 544. Allgemein zu nautischen Titeln des Alten Reiches und der 1. Zwischenzeit siehe GARDINER / PEET (1955: 11–12, 14) und CHEVEREAU (1989: 3–36).

Zu Z.3: Der Titel *s3b jmj-r3 šš(w)* ist ein Rangtitel und bezeichnet Angehörige der juristischen Abteilung des Vezirsbüros; siehe dazu HELCK (1954: 82). Für weitere Belege dieses Titels siehe u.a. auch Wien 8524a+b (unten 18,75, Z.3) und Wien 7445 (JUNKER, 1943: 75, Abb. 18, Taf. 19a; CAA Wien 22, in Vorbereitung).

Der Name *Nj-hbšd-ppj* (PN 173,1) wird außerdem noch auf der Scheintür des *Jdj* aus Abydos erwähnt (siehe MARIETTE, 1880: 88, Nr. 526), der Besitzer der Stele British Museum EA 1818 sowie der Besitzer der Scheintür British Museum EA 112 tragen ebenfalls diesen Namen (siehe JAMES, 1961: Taf. 36.2 bzw. 36.3). Namen mit dem Namensteil *Ppj* sind charakteristisch für das späte Alte Reich. Der Träger dieses Namens wurde vielleicht um das Datum eines Sedfestes (wahrscheinlich Pepis II.) geboren, da der Name auf ein Sedfest Bezug nimmt.

Zu Z.5: Der Ausdruck *šsp-š ʿf sm3 n-f t3 d3j n-f bj3* bezieht sich auf die Bestattung des Stelenbesitzers; das Nekropolengebiet wird hier personifiziert; siehe auch Bitte 35 bei BARTA (1968: 31). *sm3 t3* "landen" hat auch die Nebenbedeutung "begraben werden" (WB III, 448 oder WB III, 449).

Zu Z.6: Zum Ausdruck *dj smjt jmntt ʿw-š r-f* vergleiche Bitte 32 bei BARTA (1968: 40).

Zu Z.8: *jm3hw hr Wšjr* ist als Epitheton des Gnadenempfängers in der Opferformel ab der 5. Dynastie gebräuchlich, häufiger tritt es in der 6. Dynastie und später auf (BARTA, 1968: 19, 32).

Zu Z.9: Der Titel *hkrt (wʿtt) njšwt* ist ein Titel für vornehme Frauen (WB I, 278 und WB III, 401), der ab der 5. Dynastie gelegentlich und erst ab dem Ende des Alten Reiches häufiger verwendet wird; siehe dazu FISCHER (1989: 16). Für weitere Belege dieses Titels siehe PM ²III/2, 922, Titel Nr. 330, weiters KANAWATI (1992: 50–51); siehe auch Wien 5102 (oben 18,7, Z.2) und Wien 5894 (unten 18,40, Z.x+4).

Zu Z.10: Der Titel *hm(t)-ntr Hwthr* ist im Alten Reich sehr häufig belegt (weitere Belege finden sich bei PM ²III/2, 927, Titel Nr. 703). Allgemein zu diesem Titel siehe GALVIN (1982 und 1984: 42–49); weiters FISCHER (1989: 12), LEPROHON (1994: 45–46) und GILLAM (1995: 211–237). Siehe außerdem Wien 5102 (oben 18,7, Z.2), Wien 6125

Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 5894	1/8
Architravfragment des <i>Httj</i>	[6. Dynastie oder 1. Zwischenzeit]	
	[Naqâda]	
	1881 Schenkung von Kronprinz Rudolf	
Kalkstein	Höhe 38 cm Länge 70,2 cm Tiefe 7 cm	

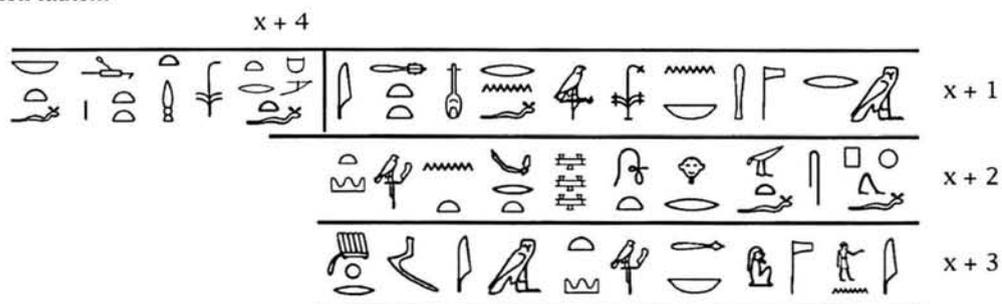
Beschreibung

Linkes Ende eines zusammengesetzten Architravs mit Darstellungen in erhabenem Relief und Inschriften in versenkt gearbeiteten und eingeritzten Hieroglyphen. Die linke Seite der Platte ist abgerundet, die rechte Seite ist gerade abgeschnitten.

Darstellungen und Inschriften

Der erhaltene Teil des Architravs weist drei horizontale Inschriftenzeilen auf, wobei nur die erste Zeile bis zum linken Rand der Platte reicht; die zweite und dritte Zeile enden knapp vor der Darstellung des Ehepaares im linken Abschnitt der Platte. Die horizontalen Inschriftenzeilen sind durch schmale, gravierte Linien voneinander getrennt. Auf der Fläche unterhalb der dritten Inschriftenzeile sind die vier Söhne des Paares als Gabenbringer dargestellt. Den unteren Rand des Bildfeldes bildet ein schmaler, leicht erhabener Streifen, der auch als Standlinie für die Darstellungen fungiert.

Die drei Inschriftenzeilen enthalten Namen und Titel des *Httj* sowie eine Gnadenbitte. In der ersten Zeile stehen hinter dem Namen *Httj* – abgetrennt durch eine kurze vertikale Linie außerdem Titel und Name seiner Frau. Die untere Begrenzungslinie der ersten Zeile endet im Bereich des langen Stabes, den *Httj* in der Hand hält. Die Inschriften der drei Horizontalzeilen lauten:



(x + 1) [...] den Vorsteher der Propheten des *Nb-šmꜣw*, sein schöner Name ist *Httj* (PN 278,14),

(x + 2) [...] daß er (nämlich *Httj*) wandeln und geleitet werden möge auf den heiligen Wegen des Westens [...]

(x + 3) [...] seitens des großen Gottes, des Herrn des Westens, als Würdiger bei [...]

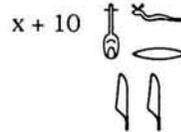
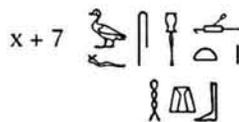
(x + 4) Seine Frau, die er liebt, die einzige Königszierde, *Nb-jt* (PN 183,19).

Die Darstellung ganz links zeigt *Httj* mit vorangestelltem linken Bein. Er trägt eine halblange Löckchenfrisur, die das Ohr freiläßt, und einen kurzen Kinnbart. Seine Gesichtszüge sind sehr scharf herausgearbeitet. Das Auge ist außergewöhnlich lang, die Iris ist nicht angegeben, der Nasenflügel ist sehr groß und die Lippen sind wulstig wiedergegeben; die Gravierung des Auges reicht bis zum Ohr, das stark erhaben gearbeitet ist. Der Unterkiefer wird durch eine gravierte Linie, die vom Kinn zum Ohr reicht, betont. Am Hals ist eine runde Linie graviert, die vielleicht den oberen Rand eines Halskragens anzeigt, der sonst aufgemalt war. Der Oberkörper läuft in der Taille schmal zu, die im Profil wiedergegebene Brust ist relativ groß und außergewöhnlich tief angesetzt. *Httj* ist mit einem knielangen Schurz mit "Vorbau" und Gürtel dargestellt – an der Taille steht eine Schlaufe des Schurzes etwas weg. Die rechte Kante des "Vorbaus" wird in der Darstellung durch einen schmalen erhabenen Streifen angezeigt. Der linke Arm ist sehr stark abgewinkelt, in

der linken Hand hält er einen langen, leicht geneigten Stab, den er vor seinen Zehen auf die Standlinie aufsetzt. Bei seiner linken Hand sind alle fünf Finger mit Fingernägeln wiedergegeben. Der rechte Arm des *Httj* hängt am Körper entlang herunter, in der rechten Hand hält er waagrecht ein *šhm*-Szepter, das in der Darstellung den "Vorbauschurz" waagrecht überschneidet. Bei beiden Armen ist kaum Muskulatur angedeutet, vor allem beim rechten Arm ist der Unterarm kaum vom Oberarm abgesetzt. Die Unterschenkelmuskulatur wird jeweils durch schräg von rechts oben nach links unten verlaufende schmale Vertiefungen angegeben, die allerdings nicht der natürlichen Wiedergabe der Unterschenkelmuskulatur entsprechen. Beide Fußsohlen berühren die Standlinie.

Neben *Httj* steht seine Frau *Nb-jt* mit beinahe geschlossenen Beinen. Sie umarmt ihren Mann mit dem linken Arm, ihre linke Hand liegt dabei auf seiner linken Schulter. Ihr rechter Arm, der am Körper entlang herunterhängt, ist außergewöhnlich lang, ebenso die Finger. Diese sind bei beiden Händen im Detail herausgearbeitet. *Nb-jt* trägt eine kurze Löckchenfrisur, die das Ohr freilässt. Ihre Gesichtszüge sind ähnlich wie bei ihrem Mann: das Auge ist sehr lang und reicht bis zum Ohr, es ist keine Iris graviert; der große Nasenflügel und die wulstigen Lippen sind durch tiefe Gravierungen angegeben. Auch bei der Darstellung der *Nb-jt* ist am Hals eine runde Gravierung zu sehen, die vielleicht auf einen Halskragen hindeutet. *Nb-jt* trägt ein knöchellanges Trägerkleid mit eckigem Ausschnitt, die Träger beginnen oberhalb der Brust, die kaum größer dargestellt ist als bei *Httj* und außerdem ebenso tief angesetzt ist. Bei ihrem rechten Arm ist keine Muskulatur angegeben; Ober- und Unterarm sind kaum von einander abgesetzt. Die Hüften sowie die Oberschenkel sind in der Darstellung stark gerundet. Die Kontur ihres rechten Beines ist außerdem durch eine gravierte Linie im Bereich des Trägerkleides angegeben.

Unterhalb der drei erhaltenen horizontalen Inschriftenzeilen sind die vier Söhne des Paares dargestellt. Sie sind nach links zu ihren Eltern hin orientiert. Ihre Füße berühren die Standlinie, das rechte Bein ist jeweils vorangestellt. Jeder der Söhne trägt eine halblange Löckchenfrisur, die das stark erhaben gearbeitete Ohr freilässt, außerdem einen knielangen Schurz mit "Vorbau"; dieser ist in der Taille gegürtet, wobei ein Stoffzipfel wegsteht. Die linke Kante des "Vorbaus" ist jeweils durch zwei parallel eingeritzte Linien angegeben. Ihre Gesichter sind ähnlich modelliert bzw. graviert: Augen und Augenbrauen sind eingeritzt, die Iris ist nicht angegeben. Die Augen reichen beinahe bis zum Ohr. Die großen Nasenflügel und die Lippen sind durch tief gravierte Linien dargestellt. Bei den Extremitäten wird kaum Muskulatur angedeutet. Am Oberkörper ist die Brust im Profil zu sehen, die außergewöhnlich tief angesetzt ist – außer bei der dritten Figur sind die Oberkörper allerdings teilweise verdeckt.



Ganz links ist der älteste Sohn des Paares bei der Räucherung dargestellt. In der rechten, verkehrt dargestellten Hand hält er das Räuchergefäß, in der linken den Deckel. Die Beischriften mit Namen und Titel stehen vor seinem Gesicht bzw. vor seinem "Vorbau"-Schurz und seinem Unterschenkel:

(x + 5) Sein ältester Sohn, den er liebt,

(x + 6) der *sd3wtj bjtj Qfj* (PN 406,23).

Der zweite Sohn trägt einen großen Rinderschenkel, der auf seinem rechten Unterarm aufliegt; mit der linken Hand hält er den Rinderschenkel am Huf fest. Name und Titel des zweiten Sohnes stehen vor seinem Gesicht bzw. vor seinem Schurz:

(x + 7) Sein Sohn, der *šmr w'tj* und Vorlesepriester

(x + 8) *Qfj* der Mittlere (PN 406,24).

Der dritte Sohn hält zwei Vögel in den Händen: mit der rechten Hand packt er einen Vogel am Hals, sein rechter Arm ist dabei stark abgewinkelt. Der linke Arm hängt am Körper entlang herunter, mit der linken Hand hält er einen weiteren Vogel an den Flügeln. Die Beischriften stehen vor seinem Gesicht bzw. vor seinem Schurz:

(x + 9) Sein Sohn, der *šmr wʿtj*

(x + 10) *Nfrjj* (PN 203,14).

Der vierte Sohn hält eine große Gans vor sich: mit der linken erhobenen Hand hält er sie an einem Flügel, mit der rechten packt er sie beim Kopf. Name und Titel stehen vor seinem Gesicht bzw. vor seinem Unterschenkel:

(x + 11) Sein Sohn, der *šmr wʿtj*

(x + 12) *Šmʒj* (PN 327,20).

Kommentar

Zur Form des Architravs: Wien 5894 bildet das linke Ende eines zusammengesetzten Architravs. Solche Architrave bestehen aus mehreren dünnen Platten, die bereits vor ihrer Anbringung im Grab graviert bzw. dekoriert wurden. Sie kommen anscheinend nur in den Mastabas des ausgehenden Alten Reiches in Dendera vor; siehe dazu FISCHER (1964: 8–9). Bei Wien 5894 nimmt Fischer an, daß der fehlende rechte Teil keine weiteren Darstellungen von Gabenbringern enthielt, sondern aus sechs horizontalen Inschriftenzeilen bestand (FISCHER, 1964: 23); zur Rekonstruktion siehe außerdem FISCHER (1994: 182–187, Abb.1). Für weitere Architrave mit vergleichbarer Bildfeldkomposition siehe die angeführten Belege bei FISCHER (1968: 219, Typ VII). Es bleibt unklar, warum die linke Seite des Architravteiles gerundet ist. Vielleicht ist es eine nachträgliche Überarbeitung, bei der die Platte zu einer Stele mit Giebelfeld umfunktionierte werden sollte.

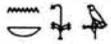
Zur Frisur der *Nb-jt*: Die Kurzhaarfrisur ist wahrscheinlich die Grundform der ägyptischen Frauenfrisur, die kurze Löckchenfrisur kommt im Vergleich zur glatten Kurzhaarfrisur anscheinend seltener vor; siehe dazu MÜLLER (1960: 12–13, 14, 16, 18, 20–21). Für weitere Belege für die Darstellung dieser Frisur auf Stelen aus dem späten Alten Reich und der 1. Zwischenzeit siehe FISCHER (1964: Taf. 2, 5, 9, 11 und 12).

Die stilisierte Wiedergabe der Beinmuskulatur beim Mann ist außer auf weiteren Beispielen aus Naqâda sonst anscheinend nicht belegt (FISCHER, 1964: 11). Siehe auch Wien 5893 (oben 18,34), weitere Beispiele bei FISCHER (1964: 19, Taf. 5, 9 und 10).

Die dargestellten Figuren – besonders das Ehepaar – sind im Stil des späten Alten Reiches und der 1. Zwischenzeit gearbeitet. Fischer nimmt an, daß das Architravfragment aus dem Friedhof von Naqâda stammt und datiert es in die zweite Hälfte der Regierungszeit Pepis II. (FISCHER, 1964: 8, 10).

Für eine mögliche Rekonstruktion der Inschriften siehe FISCHER (1994: 181–188).

Zu Z. x + 1: Vor der erhaltenen Inschrift mit Titel und Name des Besitzers ist die Opferformel mit Königsformel, Gottesformel und einer Gnadenbitte zu ergänzen.

Zum Titel *jmj-rʒ hm(w)-ntr nb šmʿw*: Der Titel *jmj-rʒ hm(w)-ntr* wird am Ende der 6. Dynastie auch von den Gaufürsten des 4. und 6. oberägyptischen Gaus getragen; siehe LÄ II (1977: 411). *nb šmʿw* ist der Beiname des Horus von Qus; siehe WB IV, 473, sowie HANNIG (1995: 1214). Die Erwähnung dieses Beinamens im Titel des Besitzers ist ein eindeutiger Hinweis auf die Herkunft des Architravs aus dem 5. oberägyptischen Gau. Bei Bergmann, Wreszinski und Wiedemann (siehe Abschnitt Bibliographie) wurde  fälschlicherweise als Name des Besitzers gelesen, da man annahm, daß der "richtige" Name vor dem Ausdruck *rn-f nfr* und dem daran anschließenden Kosenamen *Httj* stehen müßte (FISCHER, 1964: 6).

Zu Z. x + 2: Die beiden angeführten Gnadenbitten stammen vielleicht von einer zweiten Opferformel, die in dieser Zeile begonnen hat. *hꜣpꜣf ššm-tj-f hr wʒwt dšrt njt jmnt* ist eine Kombination der Gnadenbitten 12 (nach BARTA, 1968: 17, 28, 303) und 37 (nach BARTA: 1968: 31); zu dieser Bittenkombination siehe auch FISCHER (1964: 17). Die Bitte 37 ist erst in der 1. Zwischenzeit belegt. Es ist eher ungewöhnlich, daß die Bitte 37 auf die Bitte 12 folgt. Diese Abfolge ist sonst noch auf dem Architravteil CG 20008 (siehe FISCHER, 1964: 14–18, Nr. 1, Taf. 3, 4) und auf der Scheintür CG 1404 aus dem Ägyptischen Museum Kairo (siehe BORCHARDT, 1937: 66, Blatt 17) belegt. Beide Belege können in das ausgehende Alte Reich datiert werden.

Zu Z. x + 3: Fischers Rekonstruktion der Inschrift lautet: [... šms-tj-f jn k3w-f šsp-tw ʿf] jn ntr ʿ3 nb jmnt m jm3h(w) hr [...] (FISCHER, 1964: 24). Er rekonstruiert hier die Bitten 33 und 34 (nach BARTA, 1968: 30), die allerdings zumeist zwischen den Bitten 12 und 37 (siehe oben) stehen. Vgl. dazu die Bitten 33 und 34 auf der Scheintür CG 1404: šms-tj-f jn k3w-f šsp-tj ʿf jn ntr ʿ3 jm3hw [...] (siehe BORCHARDT, 1937: 66, Blatt 17). Weitere Belege für die Kombination der Bitten 33 und 34 werden auch bei LAPP (1986: 78–79, § 129) angeführt, siehe außerdem WILSON (1954: 253–254).

Zu Z. x + 4: Der Titel *hkr̄t wʿtt njšwt* ist ein Titel für vornehme Frauen (WB I, 278 und WB III, 401), der ab der 5. Dynastie gelegentlich und erst ab dem Ende des Alten Reiches häufiger verwendet wird; siehe dazu FISCHER (1989: 16). Für weitere Belege dieses Titels siehe PM ²III/2, 922, Titel Nr. 330, weiters KANAWATI (1992: 50–51); siehe auch Wien 5102 (oben 18,7, Z.2).

Zum Namen *Nb-jt* siehe FISCHER (1964: 24). Es wären auch die Lesungen *Nbt-f* (PN 188,13) oder *Nb(t)-jt-f* (PN 188,7) möglich.

Zu Z. x + 6: Der Titel *śd3wtj bjty* oder *hmtj bjty* ist ein Hofrangtitel (HANNIG, 1995: 626), der erst im späten Alten Reich vereinzelt belegt ist, im Mittleren Reich kommt dieser Titel häufiger vor (siehe WARD, 1982: 170, Titel Nr. 1472). Für ein weiteres Beispiel aus der 6. Dynastie oder der 1. Zwischenzeit siehe Wien 5893 (oben 18,33–34, Z.2, Z.7). Zur Lesung von  siehe FISCHER (1964: 126–129 und 1976: 56), YOYOTTE (1966: 50–51) und FRANKE (1984: 114); neuerdings bevorzugt Fischer die Lesung *hmtj bjty* (FISCHER, 1996: 50–52).

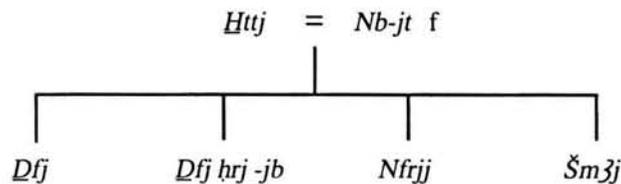
Zu Z. x + 7: Der Titel *hrj hb* findet sich unter den Wiener Inschriften des Alten Reiches auch auf Wien 8549 (JUNKER, 1929: 245, Abb. 59; CAA Wien 21, in Vorbereitung). Die Tätigkeiten des *hrj hb* beschränken sich auf das religiöse Gebiet und sind Teil des Totenrituals, am Ende des Alten Reiches wird aus diesem Titel ein Hofrangtitel (HELCK, 1954: 31). Am Ende des Alten Reiches kommt er häufig gemeinsam mit dem Titel *śmr wʿtj* vor (STRUDWICK, 1985: 262).

Der Titel *śmr wʿtj* (siehe auch Z. x + 9 und x + 11) ist verstärkt am Ende des Alten Reiches und im Mittleren Reich belegt; siehe auch WARD (1982: 151, Titel Nr. 1299). Siehe außerdem Wien 5893 (oben 18,33–34, Z.2, Z.7) und Wien 8547 (unten 18,124, Z.4).

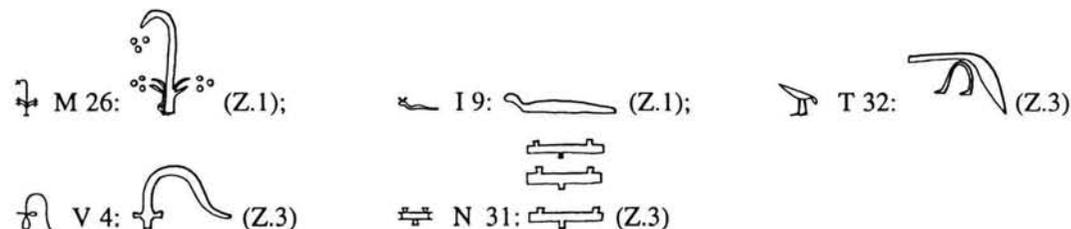
Zu Z. x + 8: Zum Namen *Dff hrj-jb*: *Dff* der Ältere wird in Z. x + 6 genannt.

Zur Familie des *Httj*: Die Stele des *Dff* (Seattle Art Museum 11.11.) gehört wahrscheinlich dem ältesten Sohn des *Httj* und stammt aus derselben Werkstatt wie Wien 5894; zu dieser Stele des *Dff* siehe FISCHER (1964: 26–27, Nr. 6, Taf. 9). Eine weitere Stele, die bei WIEDEMANN (1886: 100–101) publiziert ist, ist wahrscheinlich ebenfalls dem *Dff* zuzuordnen.

Die Genealogie:



Paläographisches:





Technische Angaben

Herstellung: Die Vorderseite ist sehr gut geglättet, die Figuren sind in erhabenem Relief, die Inschriften versenkt gearbeitet. Die Darstellungen und Inschriften sind mit einem Meißel gearbeitet, kleine runde Vertiefungen, z.B. bei , sind mit einem Steinbohrer herausgenommen. Im Bereich der Darstellung des Ehepaares ist der Hintergrund deutlich abgetieft, dies ist an der linken Seite der Platte besonders gut sichtbar. Die linke Kante der Platte ist gerundet – vielleicht eine nachträgliche Überarbeitung (siehe Kommentar), die rechte Seite ist gerade und glatt abgearbeitet.

Beschädigungen: Ecken und Ränder der Platte sind teilweise bestoßen, die rechte Seitenfläche ist im unteren Bereich zum Teil abgeschlagen; auf der Vorderseite sind vereinzelte Beschädigungen.

Veränderungen: Die Oberfläche weist durch Verwitterung bedingte Verfärbungen auf: rot-grau bis gelb-grau. In der Unterseite zwei Bohrungen für Befestigungsvorrichtungen.

Farbreste: Rotbraune Farbreste bei der Darstellung des *Httj* und des Sohnes ganz links.; rote und gelbe Farbspuren in einigen Schriftzeichen.

Weitere Maße: Höhe der drei Horizontalzeilen: jeweils 6 cm.

Geschichte des Stückes

Der Architravteil wurde anscheinend 1881 in Luxor zum Kauf angeboten, als Herkunftsort wurde Elkâb angegeben (WIEDEMANN, 1886: 101, PM V, 190). Es ist jedoch anzunehmen, daß das Stück aus dem Friedhof von Naqâda stammt (FISCHER, 1964: 8).

1881 Schenkung von Kronprinz Rudolf (offensichtlich im selben Jahr auf dessen Ägyptenreise erworben).

1881 Inv.-Nr. 5894. Ehem. Belvedere Lok. Nr. Saal III, Nr. 147.

1891 Kunsthistorisches Museum, ehem. Lok. Nr. Saal I, Nr. 8.

Bibliographie

E.v. BERGMANN, Inedite inschriftliche Denkmäler der kaiserlichen Sammlung in Wien, in: ZÄS 20 (1882) 37,2.

E.v. BERGMANN, Übersicht über die ägyptischen Alterthümer des allerhöchsten Kaiserhauses. (im unteren k.k. Belvedere.) 6. Auflage (1886) 29, Nr. 147.

E.v. BERGMANN, Übersicht über die ägyptischen Alterthümer des allerhöchsten Kaiserhauses. (im unteren k.k. Belvedere.) 7. Auflage (1888) 29, Nr. 147.

A. WIEDEMANN, The Monuments of the Ancient and of the Middle Empire in the Museum at Karlsruhe, in: Proceedings of the Society of Biblical Archaeology 8 (1886) 101.

E.v. BERGMANN / A. DEDEKIND, Die Sammlung der Aegyptischen Alterthümer, in: Übersicht der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses (1894) 33, Nr. 8.

W. WRESZINSKI, Aegyptische Inschriften aus dem k.k. Hofmuseum in Wien (1906) 8–9, Nr. I.5.

Übersicht der kunsthistorischen Sammlungen, II. Teil, Sammlung der Ägyptischen Altertümer (1923) 9, Nr. 8.

H. RANKE, PN I (1935) 203,14; 278,14; 327,20; 406,23; 406,24.

H.G. FISCHER, Inscriptions from the Coptite Nome. Dynasties VI–XI. AnOr 40 (1964) 22–24, Nr 4, Taf. 7.

G. LAPP, Die Opferformel des Alten Reiches, DAI Kairo, Sonderschrift 21 (1986).

H.G. FISCHER, A new Sixth Dynasty Inscription from Naqâda, in: Hommages à Jean Leclant, Bd. 1 (1994) 181–188, Abb.1.

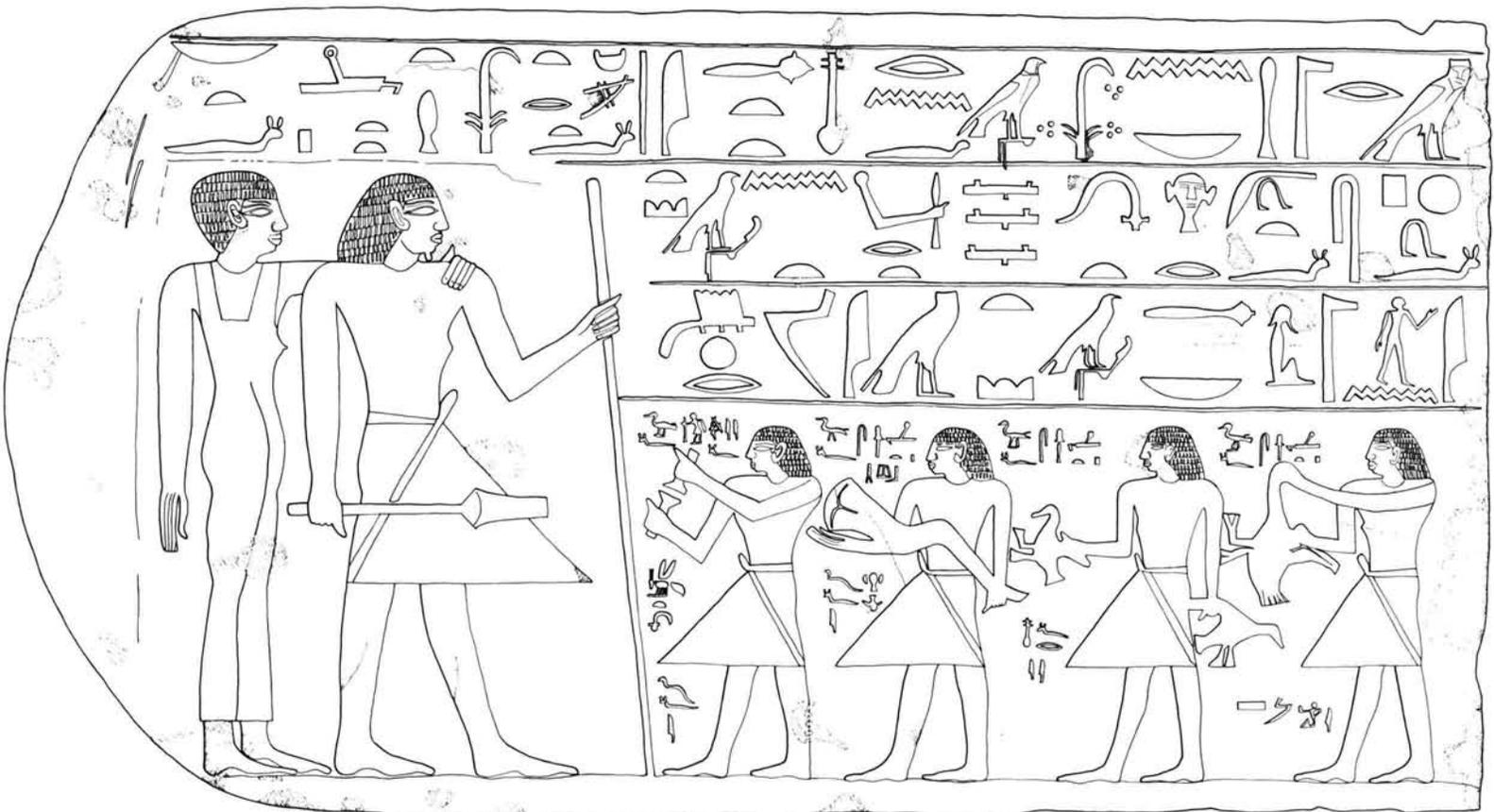
PM V, 190 [Wien 7, 8].

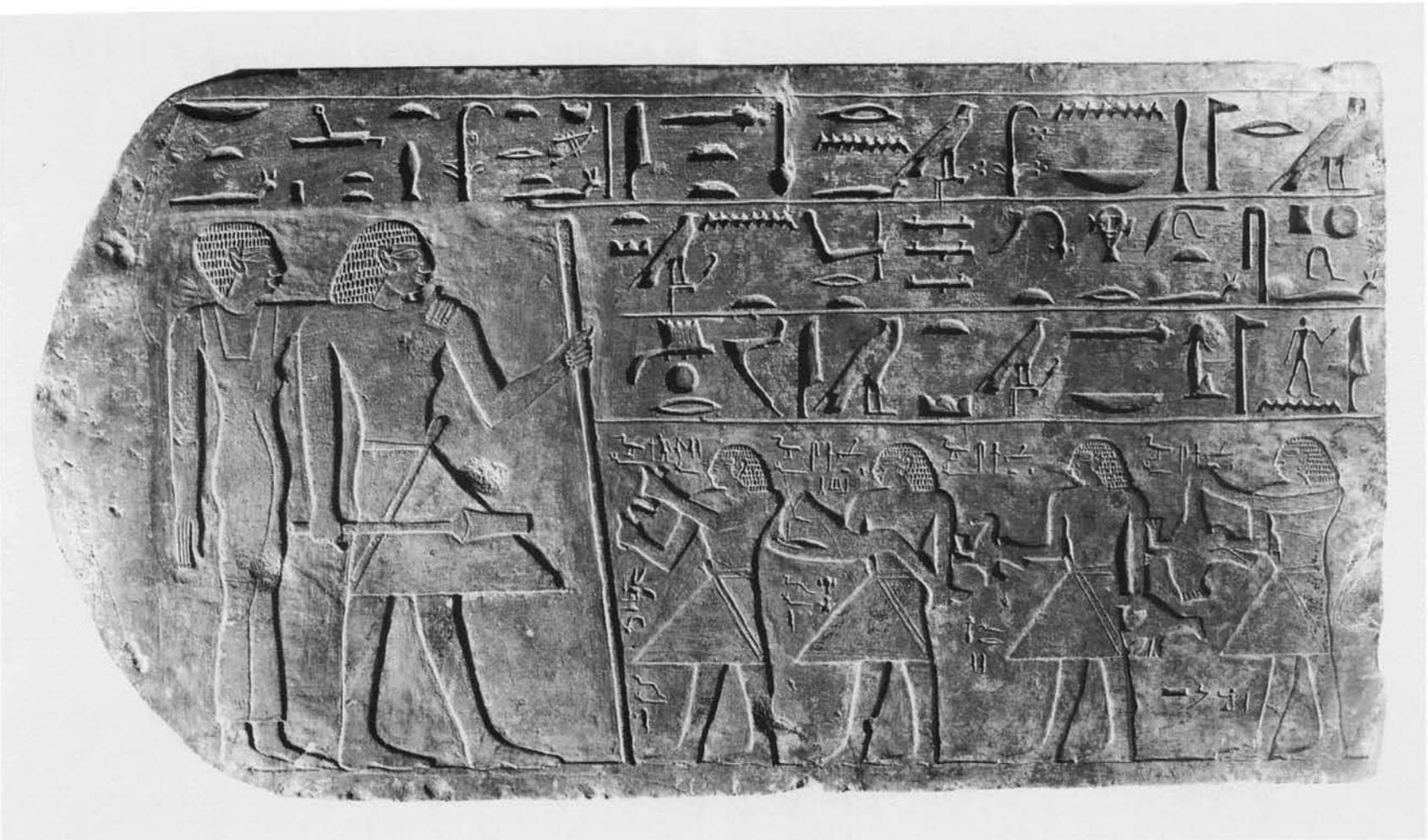
Zitierte Literatur:

W. BARTA 1968. Aufbau und Bedeutung der altägyptischen Opferformel, ÄgFo 24.

L. BORCHARDT 1937. Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil 1. Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire.

- H.G. FISCHER 1964. Inscriptions from the Coptite Nome. *Dynasties VI–XI, AnOr.* 40.
- H.G. FISCHER 1968. Dendera in the Third Millenium B.C. down to the Theban Domination of Upper Egypt.
- H.G. FISCHER 1976. Two Neograms of the Eleventh Dynasty, in: *Varia, Egyptian Studies* 1, 55–58.
- H.G. FISCHER 1989. *Egyptian Women of the Old Kingdom and of the Heracleopolitan Period.*
- H.G. FISCHER 1994. A New Sixth Dynasty Inscription from Naqâda, in: *Hommages à Jean Leclant*, 1, 181–188.
- H.G. FISCHER 1996. On the Reading of Some Old Kingdom Titles, in: *Varia Nova, Egyptian Studies* 3, 43–53.
- R. HANNIG 1995. *Die Sprache der Pharaonen. Großes Handwörterbuch Ägyptisch–Deutsch (2800–950 v. Chr.). Kulturgeschichte der Antiken Welt*, Bd. 64.
- W. HELCK 1954. Untersuchungen zu den Beamtentiteln des ägyptischen Alten Reiches, *ÄgFo* 18.
- H. JUNKER 1929. *Gîza* 1.
- N. KANAWATI 1992. *The Rock Tombs of El-Hawawish. The Cemetery of Akhmim*, Bd. 10.
- G. LAPP 1986. Die Opferformel des Alten Reiches, *DAI Kairo, Sonderschrift* 21.
- N. STRUDWICK 1985. *The Administration of Egypt in the Old Kingdom.*
- W. WARD 1982. *Index of Egyptian Administrative and Religious Titles of the Middle Kingdom.*
- A. WIEDEMANN 1886. The Monuments of the Ancient and of the Middle Empire in the Museum at Karlsruhe in: *PSBA* 8, 95–101.
- J.A. WILSON 1954. A Group of Sixth Dynasty Inscriptions, in: *JNES* 13, 243–264.
- J. YOYOTTE 1966. Le nome de Coptos durant la Première Période Intermédiaire, in: *Orientalia* 35, 45–58.





Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 6125	1/8
Scheintür der <i>ḥt</i>, genannt <i>Mwt-šrjt</i>	[6. Dynastie]	
	Herkunft unbekannt	
	Erwerbung unbekannt	
Kalkstein	Höhe 74 cm Breite 49,5 cm Tiefe 13,5 cm	

Beschreibung

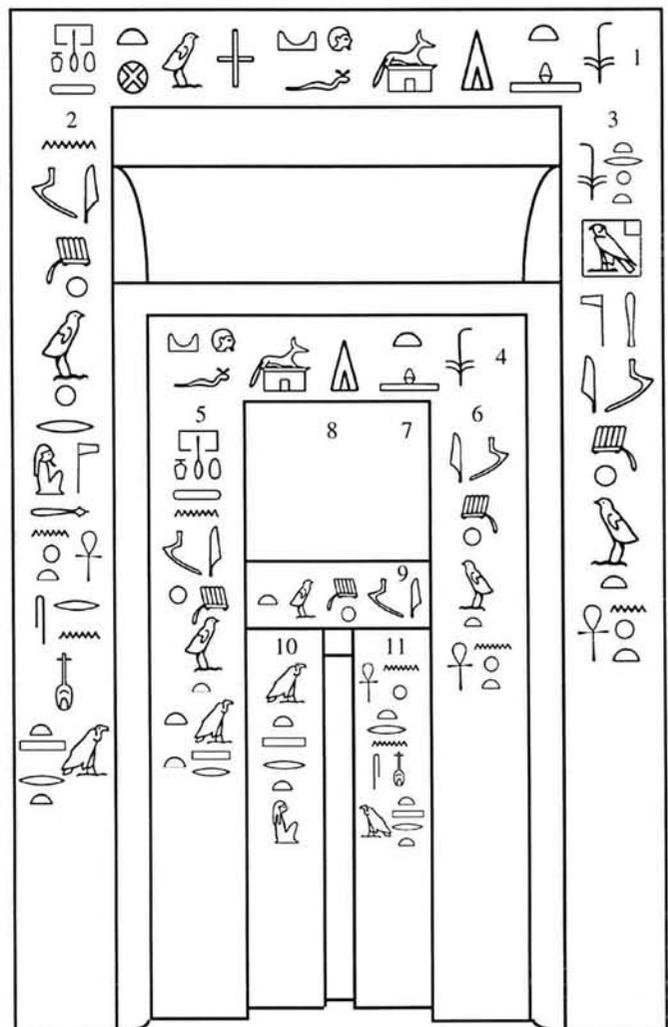
Scheintür, bestehend aus äußerer Umrahmung, Hohlkehle, Rundstab, zwei Pfostenpaaren mit Querbalken, Scheintürtafel, Türrolle und Türnische. Inschriften und Darstellungen sind in versenktem Relief gearbeitet, die Inschriften sind durch gravierte Linien begrenzt.

Darstellungen und Inschriften

Auf der äußeren Umrahmung steht die Opferformel, die rechts am Querbalken beginnt und sich am linken äußeren Pfosten fortsetzt; am rechten äußeren Pfosten stehen weitere Titel, ein Epitheton und der Name. Die Inschriften auf der äußeren Umrahmung lauten:

- (1) Das Opfer, das der König gegeben hat, (das Opfer, das) Anubis (gegeben hat), der auf seinem Berg ist, der in der Umwicklung Befindliche, 'ein Totenopfer'
- (2) für die Würdige beim großen Gott *ḥt* (PN 68,14), genannt *Mwt-šrjt* (PN 148,16).
- (3) Die Königsbekannte und Prophetin der Hathor, die Würdige *ḥt*.

Im Anschluß an die vertikalen Inschriftenzeilen der Pfosten ist jeweils *ḥt* dargestellt. Den unteren Abschluß der Pfosten bilden je drei horizontal gravierte Linien, wobei die oberste gleichzeitig auch als Standlinie für die Darstellung fungiert. Die untere horizontale Zeilenbegrenzungslinie des oberen Querbalkens ist links nur bis zur inneren Kante des linken Türpfostens durchgezogen, die vertikalen Zeilenbegrenzungslinien auf den äußeren Türpfosten reichen außen jeweils bis hinunter zu den horizontalen Rillen, innen enden sie im Bereich des Gesichtes der *ḥt*. Am Ende des linken äußeren Türpfostens befindet sich eine kleine, schlanke, nach rechts orientierte Darstellung der *ḥt*. Sie trägt ein enges, fast knöchellanges Trägerkleid, das ihre linke Brust freiläßt, einen reich gegliederten Halskragen und eine kurze Löckchenfrisur. Die Träger des Kleides weisen eine vertikale und eine horizontale Musterung auf. Der rechte



Arm der *ḥt* hängt an ihrem Körper entlang herunter, die rechte Hand ist verkehrt dargestellt; der linke Arm ist stark abgewinkelt, mit der linken Hand hält sie eine Lotosblüte mit langem Stengel an ihre Nase; am Unterarm ist eine

(9) Die Würdige (10) *Mwt-šrjt*.

(11) (die Würdige) *ḥnht* genannt *Mwt-šrjt*.

Den unteren Abschluß der inneren Türpfosten bilden wiederum drei horizontale, eingeritzte Linien, die zur Türnische hin abfallen. Die oberste Linie am linken Pfosten ist gleichzeitig Standlinie für eine kleine sitzende Darstellung der *ḥnht*, gleich der Schrift zur Türnische hin orientiert, die ebenso als Determinativ des Namens gelten kann. Die vertikalen Zeilenbegrenzungslinien der inneren Türpfosten sind bis zum unteren Abschluß durchgezogen.

Die Türrolle ist unbeschriftet, in der Türnische sind die Türflügel durch leicht eingeritzte Linien angegeben.

Die Hieroglyphen sind sauber eingeschnitten, einige weisen Innenzeichnungen auf; sie sind unterschiedlich groß und oft unregelmäßig angeordnet; an manchen Stellen sind sie eng zusammengedrängt (siehe die Enden von Z.2 und Z.11), an anderen Stellen hingegen wird die Kolumnenbreite nicht ausgenützt (Z.2 oben). Die Darstellung auf der Scheintürtafel ist trotz ihrer geringen Größe mit Details ausgestattet. Bei den Darstellungen der *ḥnht* auf den Türpfosten sind die herunterhängenden Arme jeweils außergewöhnlich lang.

Die untere Pfostenbegrenzung ist nicht immer waagrecht, sondern häufig zur Türnische hin abfallend. Die Lappen der Hohlkehle sind sorgfältig eingraviert.

Kommentar

Zur Form der Scheintür: Die Bekrönung mit Rundstab und Hohlkehle ist charakteristisch für die späte 5. und 6. Dynastie (WIEBACH, 1981: 9–10); auch die gedrungene Form, die geringe Größe der Scheintür und die Andeutung der Türflügel in der Türnische sprechen für eine Datierung in diese Zeit (WIEBACH, 1981: 10–12). Zur Form der Scheintürtafel siehe STRUDWICK (1985: 18).

Zur Darstellung des Speisetisches: Die nach oben gebogenen Tischkanten sind typisch für die 6. Dynastie, ebenso die zunehmende Schematisierung der Brote bzw. Blätter des Speisetisches; siehe dazu CHERPION (1989: 49, 50, Abb. 33 und 35). Die Darstellungen auf der Tischplatte entsprechen der Stufe e in der Transformation von Broten zu Blättern nach CHERPION (1989: 45), die nach BÁRTA in der 6. Dynastie vorkommt (BÁRTA, 1995: 29, Stufe e (v) = Stage IV). Allgemein zur Transformation von Broten zu Blättern auf dem Speisetisch siehe CHERPION (1989: 42–45); zur Interpretation der Schilfblätter auf dem Speisetisch als *šḥt jšrw* siehe WORSHAM (1979: 7–10) und HEERMA VAN VOSS (1984: 805–807), weiters auch BÁRTA (1995: 30–35).

Am rechten äußeren Pfosten und auf der Scheintürtafel ist *ḥnht* mit einer ungeteilten Langhaarfrisur dargestellt. Diese Haartracht ist ab der Frühzeit belegt, jedoch nur sehr selten anzutreffen. Sie wird von Göttinnen, Gabenträgerinnen und Vornehmen getragen; siehe dazu STAEHELIN (1966: 180).

Die Darstellungen der *ḥnht* sind bis auf jene am linken mittleren und inneren Türpfosten mit Details ausgestattet (Gesicht, Frisur, Halskragen, Träger des Kleides). Frauenkleider mit gemusterten Trägern, wie bei den Darstellungen auf den äußeren Pfosten, kommen im Alten Reich nur vereinzelt vor. Siehe dazu BONNET (1917: 60), außerdem STAEHELIN (1966: 169).

Zu Z.1: Die Epitheta des Anubis *tpj ḏw:f* und *jmj-wt* kommen in der 5. Dynastie noch eher selten vor; sie treten erst in der 6. Dynastie häufiger auf (BARTA, 1968: 15, 25).

Zu Z.2: *.....* als Anfügung der Gnadenempfängerin im Anschluß an die Bitte um das Totenopfer kann als Dativ angesehen werden; siehe auch Z.5.

Die Zahl der Gottheiten und Numina, die auf *jmšḥw ḥr* folgen können, nimmt ab der 5. Dynastie stark zu; *jmšḥw ḥr ntr ʿḥ* kommt sehr häufig vor (BARTA, 1968: 19), *ntr ʿḥ* wird hier mit  als Determinativ geschrieben. Allgemein zur Bedeutung von *jmšḥw* siehe HELCK (1956: 68–70), BARTA (1970: 50–52, dort weitere Literaturangaben unter Anm. 1) und LAPP (1986: 215).

Die Scheintür der *ḥnht* wird bei RANKE als Beleg für die Namen *ḥnht* und *Mwt-šrjt* angeführt.

Zum Ausdruck *m-š nfr* siehe WB II, 428,8.

Zu Z.3: Die weibliche Form des Titels *rh njšwt* ist eine Rangbezeichnung für Frauen von Beamten am Hofe (HELCK, 1954: 28). Zu diesem Titel siehe außerdem BRUNNER (1974: 55–60, insbes. 58), weiters FISCHER (1989: 15) und LEPROHON (1994: 46–47); siehe auch PM ²III/2, 928, Titel Nr. 741. Dieser Titel ist auch bei Wien 7446 (unten

Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 6125	4/8
--------------------------------	---------	-----

18,57, Z.2), Wien 7448 (JUNKER, 1943: 165, Abb. 58A; CAA Wien 22, in Vorbereitung), Wien 8007 (JUNKER, 1944: 243, Abb. 101; CAA Wien 21, in Vorbereitung), Wien 8524a+b (unten 18,75, Z.5), Wien 8525 (unten 18,83–84, Z.1, Z.7), Wien 8532 (unten 18,101, Z.5) und Wien 8550 (JUNKER, 1947: 174, Abb. 91; CAA Wien 22, in Vorbereitung) belegt.

hm(t)-ntr Hwthr ist im Alten Reich ein sehr gebräuchlicher weiblicher Titel. Für zahlreiche weitere Belege siehe PM ²III/2, 927, Titel Nr. 703. Allgemein zu diesem Titel siehe GALVIN (1982 und 1984: 42–49); weiters FISCHER (1989: 12), LEPROHON (1994: 45–46) und GILLAM (1995: 211–237). Siehe außerdem Wien 5102 (oben 18,7, Z.2), Wien 5893 (oben 18,33–34, Z.10), Wien 8007 (JUNKER, 1944: 243, Abb. 101; CAA Wien 21, in Vorbereitung) und Wien 8525 (unten 18,83, Z.1).

Technische Angaben

Herstellung: Die Scheintür ist aus einem Stück gearbeitet, Seitenflächen und Rückseite sind nur grob zugehauen, allerdings weisen vor allem die Oberseite und die rechte Seite einen schmalen, ca. 2–4 cm breiten, etwas besser geglätteten Streifen auf. Die rechteckige vertiefte Fläche für die Scheintürtafel wurde schief aus dem monolithischen Block herausgeschnitten. Die Vorderseite der Scheintür ist generell sehr gut geglättet, lediglich die Hohlkehle ist etwas weniger gut geglättet.

Beschädigungen: Die linke, obere Ecke ist stark bestoßen, Absplitterungen befinden sich an der Vorderseite vor allem am Querbalken und im oberen Bereich des linken Pfostens der äußeren Umrahmung. Auf halber Höhe des linken äußeren Pfostens sind größere Aushackungen. Die Kanten der äußeren Pfosten sind vielfach abgeschlagen.

Veränderungen: Die abgebrochenen Stellen im unteren Abschnitt der beiden Pfosten der äußeren Umrahmung wurden wieder angefügt und gekittet.

Weitere Maße: Äußere Umrahmung: Länge des Querbalkens: 49,5 cm, Höhe des Querbalkens: 9,5–10 cm, Höhe des linken Pfostens (bis zum oberen Rand des Querbalkens): 74 cm, Breite des linken Pfostens: 7,8–8,4 cm, Höhe des rechten Pfostens (bis zum oberen Rand des Querbalkens): 74 cm, Breite des rechten Pfostens: 8–8,2 cm.

Hohlkehle und Rundstab: Länge der Hohlkehle: 33–33,5 cm, Höhe der horizontalen Leiste (oberhalb der Lappen): 4,3–4,5 cm, Höhe der Lappen: 7,8–8 cm, durchschnittliche Breite der Lappen: 2 cm, Breite der vertieften Seitenfläche links von den Lappen: 2,3 cm, Breite der vertieften Seitenfläche rechts der Lappen: 2,3–2,5 cm, Breite des Rundstabs: 2,8 cm.

Mittlere Umrahmung: Länge des Querbalkens: 28,3 cm, Höhe des Querbalkens: 7,6–8,2 cm, Höhe des linken Pfostens (bis zum oberen Rand des Querbalkens): 48,8 cm, Breite des linken Pfostens: 7,2–7,5 cm, Höhe des rechten Pfostens: 49,1 cm, Breite des rechten Pfostens: 7,2 cm.

Scheintürtafel: Breite: 9,9–10 cm, Höhe: 11,9 cm, Breite des linken vertieften Seitenstreifens: 1,8 cm, Breite des rechten vertieften Seitenstreifens: 1,5–1,8 cm.

Innere Umrahmung: Länge des Querbalkens: 13,5 cm, Höhe des Querbalkens: 4,7–4,9 cm, Höhe des linken Pfostens (bis zum Querbalken): 24,2 cm, Breite des linken Pfostens: 5,5 cm, Höhe des rechten Pfostens (bis zum Querbalken): 24,2 cm, Breite des rechten Pfostens: 5,4–5,5 cm.

Breite des Türrolle: oben: 2,5 cm, unten: 2,9 cm, Höhe der Türrolle: 3,7 cm, Höhe der Türnische: 20 cm, Breite der Türnische: oben: 3 cm, unten: 3,2 cm.

Farbreste: Reste von roter Bemalung befinden sich auf der Vorderseite zwischen den Hieroglyphen und Darstellungen, vor allem aber auf den eingetieften Seitenstreifen rechts und links der Scheintürtafel, auf der Türrolle und in der Türnische. Am Ende der Türpfosten befinden sich jeweils schmale Streifen in beige und roter Farbe; die restliche Fläche bis zum Pfostenende ist jeweils schwarz bemalt. In einzelnen Hieroglyphen finden sich grüne und blaue Farbreste.

Geschichte des Stückes

1888 Inv.-Nr. 6125. Gekauft von Theodor Graf um 250 fl.

1891 Kunsthistorisches Museum, ehem. Lok.-Nr. Saal I, Nr. 6.

Bibliographie

E.v. BERGMANN, *Inchriftliche Denkmäler der Sammlung ägyptischer Alterthümer des österreichischen Kaiserhauses*, in: RT 12 (1890) 10, Nr. 6.

H. RANKE, PN I (1935) 68,14; 148,16.

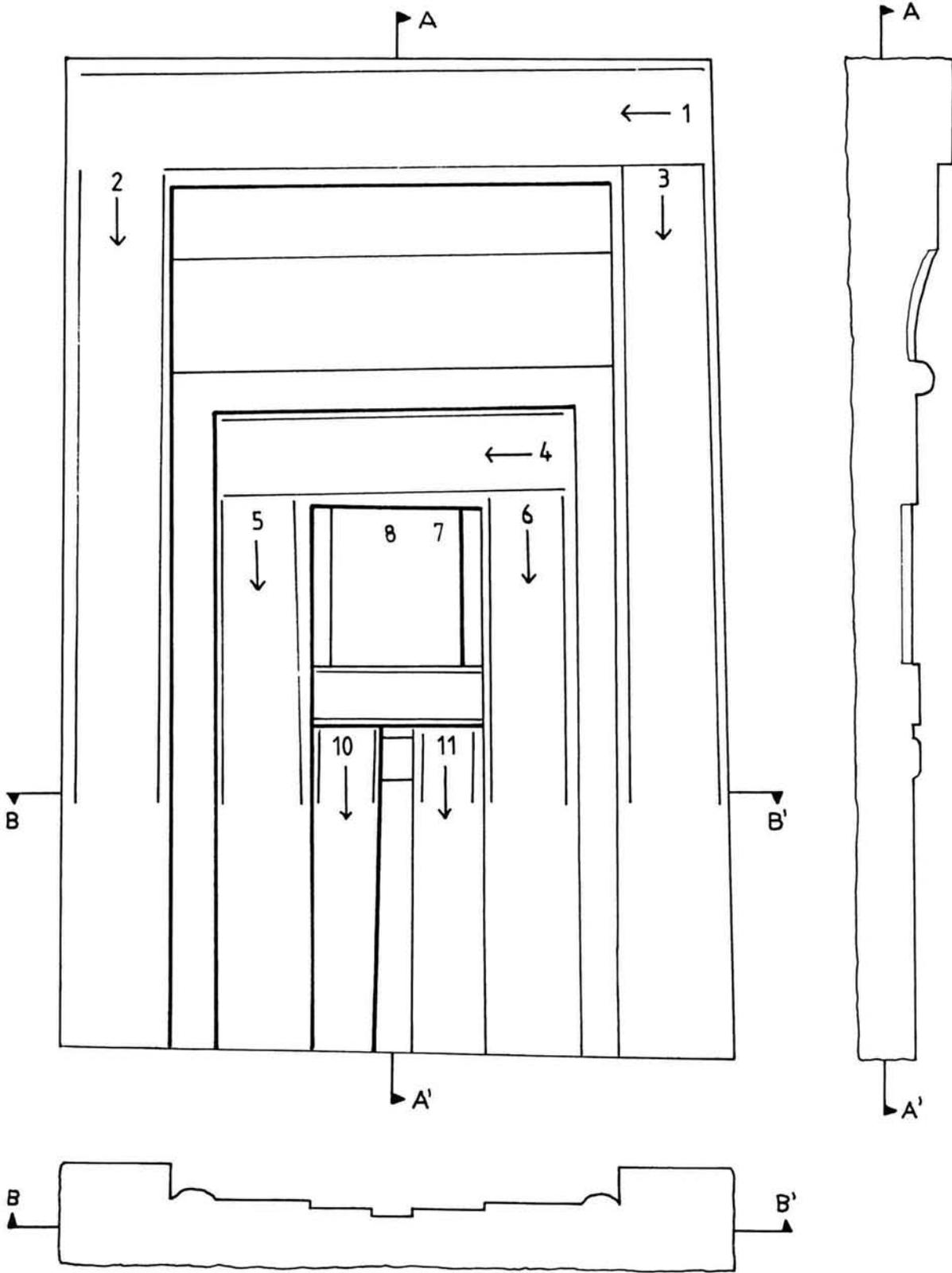
Katalog "Altägyptische Denkmäler aus drei Jahrtausenden", Linz (1956) 10, Nr. 13.

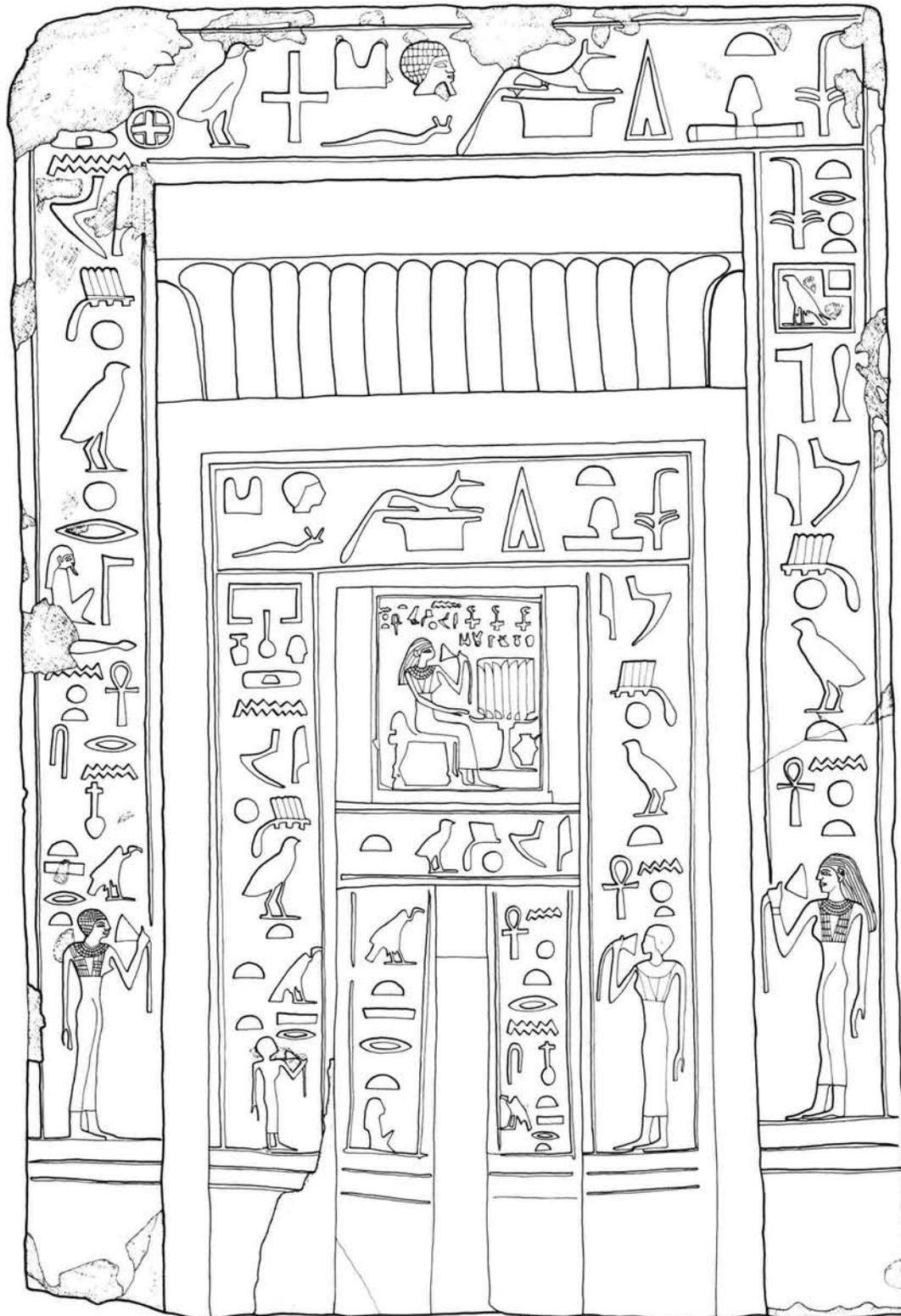
Katalog "Osiris, Kreuz, Halbmond - 5000 Jahre Kunst in Ägypten", Stuttgart (1984) 103–104, Nr. 80.

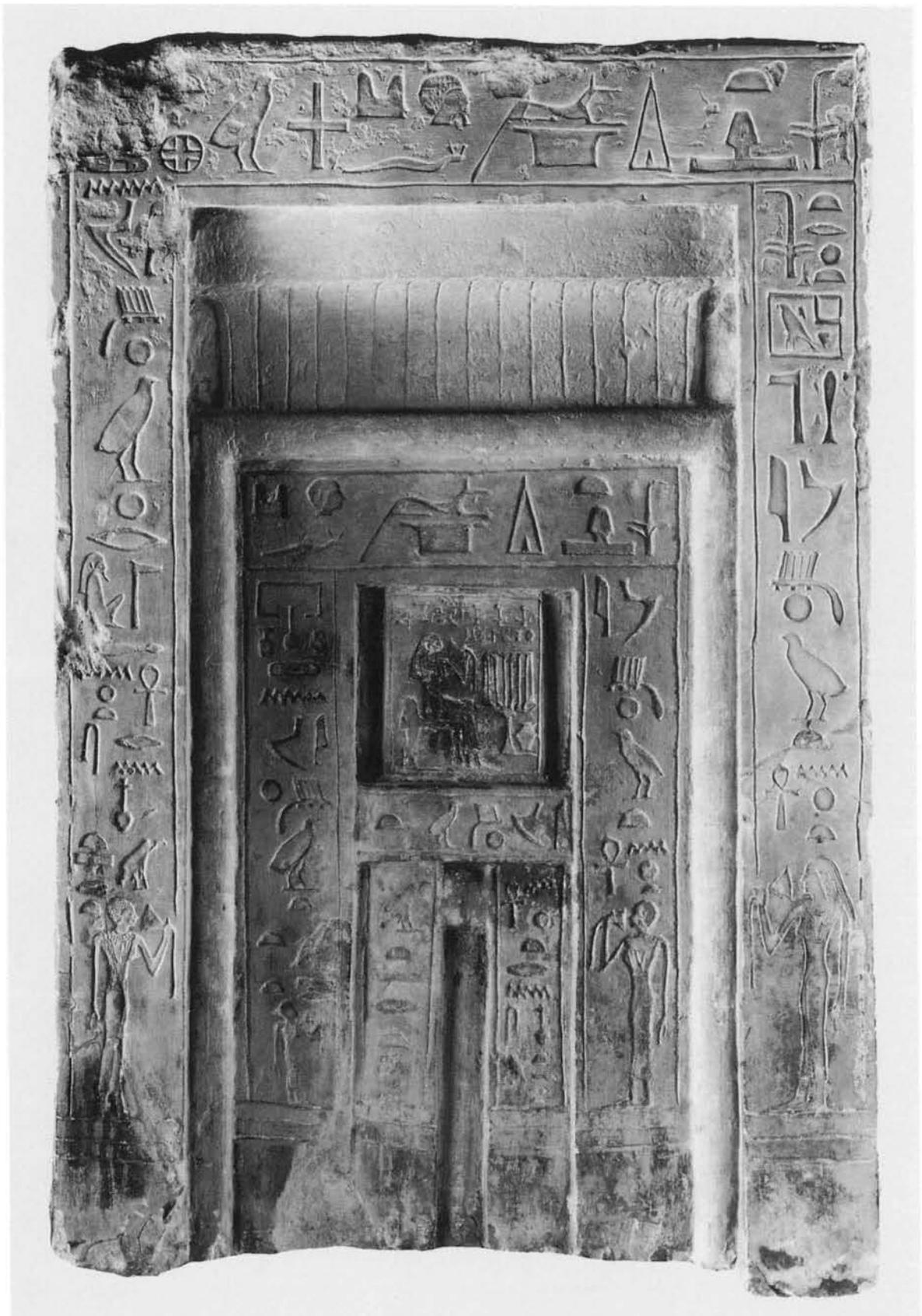
H. SATZINGER, Das Kunsthistorische Museum in Wien. Die Ägyptisch-Orientalische Sammlung. Zaberns Bildbände zur Archäologie 14 und Antike Welt (Sonderheft) (1994), 96–97, Abb. 65.

Zitierte Literatur:

- M. BARTA 1995. Archaeology and Iconography: *bdj* and *prt* bread moulds and "Speisetischszene" development in the Old Kingdom, in: SAK 22, 21–35.
- W. BARTA 1968. Aufbau und Bedeutung der altägyptischen Opferformel, ÄgFo 24.
- W. BARTA 1970. Das Selbstzeugnis eines altägyptischen Künstlers, MÄS 22.
- H. BRUNNER 1974. Der Bekannte des Königs, in: SAK 1, 55–60.
- H. BONNET 1917. Die ägyptische Tracht bis zum Ende des Neuen Reiches, UGAÄ 7, Heft 2.
- N. CHERPION 1989. Mastabas et Hypogées d'Ancien Empire. Le problème de la datation.
- H.G. FISCHER 1989. Egyptian Women of the Old Kingdom and of the Heracleopolitan Period.
- M. GALVIN 1981. The Priestesses of Hathor in the Old Kingdom and the 1st Intermediate Period, Dissertation Brandeis University.
- M. GALVIN 1984. The Hereditary Status of the Titles of the Cult of Hathor, in: JEA 70, 42–49.
- R.A. GILLAM 1995. Priestesses of Hathor. Their Function, Decline, and Disappearance, in: JAOS 32, 211–237.
- W. HELCK 1954. Untersuchungen zu den Beamtentiteln des ägyptischen Alten Reiches, ÄgFo 18.
- W. HELCK 1956. Wirtschaftliche Bemerkungen zum privaten Grabbesitz im Alten Reich, in: MDIK 14, 63–75.
- M. HEERMA VAN VOSS 1984. Die beiden Opfergefäße als Opfertisch, in: FS WESTENDORF, Bd. 2, 805–807.
- H. JUNKER 1943. Giza 6.
- H. JUNKER 1944. Giza 7.
- H. JUNKER 1947. Giza 8.
- G. LAPP 1986. Die Opferformel des Alten Reiches, DAI Kairo, Sonderschrift 21.
- R.J. LEPROHON 1994. The Sixth Dynasty False Door of the Priestess of Hathor Irti, in: JARCE 31, 41–47.
- E. STAEHELIN 1966. Untersuchungen zur ägyptischen Tracht im Alten Reich, MÄS 8.
- N. STRUDWICK 1985. The Administration of Egypt in the Old Kingdom.
- S. WIEBACH 1981. Die ägyptische Scheintür.
- CH.E. WORSHAM 1979. A Reinterpretation of the So-called Bread Loaves in Egyptian Offering Scenes, in: JARCE 16, 7–10.







Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 7446	1/6
Scheintürtafel des <i>Nfr-n-ḥwfw</i> und der <i>Štjt</i>	[5. Dynastie]	
	[Gîza, Grabung Junker?]	
	[Geschenk der Akademie der Wissenschaften?]	
Kalkstein	Höhe 50 cm Breite 49,5 cm Tiefe 8,5 cm	

Beschreibung

Rechteckige Scheintürtafel im Querformat mit Darstellungen und Inschriften in versenktem Relief.

Darstellungen und Inschriften

Das Bildfeld der Scheintürtafel enthält keine Begrenzungslinien, es fehlen auch die Standlinien für die Darstellungen und die Zeilenbegrenzungslinien für die Inschriften. Das Bildfeld zeigt links *Nfr-n-ḥwfw* und rechts eine Frau namens *Štjt*, beide auf einem Sessel mit gepolsterter Sitzfläche, aber ohne Rückenlehne sitzend. Vor jedem ist ein kleiner Speisetisch dargestellt. Die Sesselbeine stellen Rinderbeine auf konischen Sockeln dar, die Sitzflächen der Sessel enden hinten jeweils in einer Dolde; vor der Dolde wird außerdem die Umwicklung des Holzes durch dünne, gravierte Linien angedeutet. Die Polsterung der Sessel ist immer nur im hinteren Bereich der Sitzfläche zu sehen – dort ist sie leicht nach oben gebogen.

Nfr-n-ḥwfw sitzt mit fast geschlossenen Beinen – linker Unterschenkel und Fuß werden großteils vom rechten verdeckt –, sein rechter Arm ist nur ganz leicht abgewinkelt, er streckt die rechte, verkehrt dargestellte Hand nach dem Speisetisch vor ihm aus und berührt dabei fast das äußerste Brot bzw. Blatt auf dem Speisetisch vor ihm. Der linke Arm ist stark abgewinkelt, die linke Faust an seine Brust gelegt. *Nfr-n-ḥwfw* trägt eine kurze Löckchenfrisur, die das Ohr verdeckt, einen breiten, ungegliederten Halskragen und einen knielangen Galaschurz; die schräg von links oben nach rechts unten annähernd parallel verlaufenden gravierten Linien geben die Fältelung des Schurzes an. Die Gesichtszüge von *Nfr-n-ḥwfw* sind sorgfältig graviert, die Finger der rechten Hand sind einzeln angegeben. Auf dem Speisetisch vor *Nfr-n-ḥwfw* sind vier schmale, nach links orientierte Brote bzw. Blätter zu sehen. Der schmale Speisetisch, bestehend aus Tischplatte mit kurzem Tischfuß, steht auf einem breiten Ständer, der sich in der Mitte etwas verjüngt und dessen unterster Teil von den Füßen des *Nfr-n-ḥwfw* vollständig verdeckt wird.

Auf der rechten Seite des Bildfeldes ist eine Frau namens *Štjt* dargestellt. Ihr Scheitelpunkt liegt etwas höher als der des Mannes. Ihre Füße stehen nicht so eng beieinander wie bei *Nfr-n-ḥwfw*, ihr rechter Fuß wird vom linken teilweise verdeckt. *Štjt* trägt ein fast knöchellanges Trägerkleid, das ihre rechte Brust freiläßt, eine dreigeteilte glatte Langhaarfrisur, einen breiten, ungegliederten Halskragen, der die Träger des Kleides teilweise überdeckt, und an beiden Handgelenken breite, durch vier parallel gravierte Linien angegebene Armreifen. Beide Arme sind leicht abgewinkelt – der rechte etwas stärker als der linke –, die Hände sind nach dem Speisetisch vor ihr ausgestreckt. Die linke Hand, die verkehrt dargestellt ist, schwebt über ihrem Oberschenkel, mit der rechten Hand berührt sie die ersten beiden Brote bzw. Blätter des Speisetisches vor ihr. Die Gesichtszüge der *Štjt* sind sehr detailliert gearbeitet, bei den Händen werden alle Finger einzeln wiedergegeben; ihre Arme, insbesondere der rechte Arm, sind außergewöhnlich dünn.



Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 7446	2/6
--------------------------------	---------	-----

Der Speisetisch vor *Štjt* sieht ähnlich aus wie der vor *Nfr-n-ḥwfw*, die Füße der *Štjt* verdecken den untersten Teil des breiten Ständers. Auf der Tischplatte stehen vier schmale, nach rechts orientierte Brote bzw. Blätter.

Oberhalb der Darstellung stehen in horizontaler Anordnung Namen und Titel von *Nfr-n-ḥwfw* und *Štjt*:

(1) Der Aufseher der herrlichen Jungmannschaft des Königs *Nfr-n-ḥwfw* (PN 268,7).

(2) Die Königsbekannte *Štjt* (PN 322,18).

Oberhalb der beiden Speisetische befinden sich fünf vertikale Inschriftenzeilen und eine horizontale Inschriftenzeile mit der Aufzählung von Opfergaben:

(3) Weihrauch, (4) grüne Augenschminke, (5) schwarze Augenschminke, (6) tausend (an) Broten, (7) tausend (an) Bierkrügen, (8) *psn*-Brot und alle süßen Dinge.

Die Reliefs und Inschriften sind sorgfältig gearbeitet, die Proportionen der Darstellungen sind allerdings nicht immer ausgewogen.

Kommentar

Zur Herkunft der Scheintürtafel siehe Kommentar zu Z.1, außerdem Geschichte des Stückes.

Die Darstellung des Speisetisches – bestehend aus Tischplatte mit kurzem Tischfuß, auf hohem Ständer stehend – ist vor allem in der 4. und 5. Dynastie gebräuchlich; siehe Zusammenstellung der Speisetischtypen bei HASSAN (1944: Abb. 24–26), außerdem CHERPION (1989: 51, Abb. 36a–c, Kriterium 24). Die Brote bzw. Blätter des Speisetisches sind unregelmäßig geformt; sie entsprechen am ehesten Stufe b in der Transformation vom Brot zum Blatt nach CHERPION (1989: 45), die von BÁRTA in die zweite Hälfte der 4. Dynastie bis in die frühe 5. Dynastie datiert wird (BÁRTA, 1995: 27–28, Stufe b (ii) = Stage II). Allgemein zur Transformation von Broten zu Blättern auf dem Speisetisch siehe CHERPION (1989: 42–45); zur Interpretation der Darstellungen auf dem Speisetisch als *šḥt jḏrw* siehe WORSHAM (1979: 7–10) und HEERMA VAN VOSS (1984: 805–807), weiters auch BÁRTA (1995: 30–35).

Diese Darstellung der Frisur des *Nfr-n-ḥwfw* kommt vor allem in der 5. Dynastie vor; siehe dazu FISCHER (1959: 238–239, Abb. 4b).

Für eine ähnliche Speisetischszene mit zwei Tischen siehe JUNKER (1943: 110, Abb. 32); dort sitzen einander Mutter und Sohn gegenüber.

Die Datierungskriterien deuten auf die 4. bis 5. Dynastie hin, stilistisch ist eine Datierung der Scheintürtafel in die 5. Dynastie vorzuziehen.

Zu Z.1: Zur Bedeutung des Titels *šḥd jd(w) šps(w) pr ʕ* und zu vergleichbaren Titeln siehe KOMORZYNSKI (1957: 104–106) und FISCHER (1960: 7–13).



Der Name  wird von KOMORZYNSKI *Ḥwfw-nfr* (PN 268,7) gelesen (KOMORZYNSKI, 1960: 106–107), er nimmt jedoch an, daß nach  noch weitere Zeichen folgten, dann wären noch weitere Lesungen des Namens möglich: *Nfr-ššm-ḥwfw* (PN 200,9), *Nfrt-ḥḏ-ḥwfw* (PN 202,21) u.ä. Fischer liest dagegen *Nfr-n-ḥwfw* (FISCHER, 1960: 1). Es ist jedoch äußerst fraglich, ob nach  überhaupt noch ein Zeichen folgte. Personennamen mit dem Namensteil *Ḥwfw* kommen im Alten Reich häufig vor; sie sind hauptsächlich in Gîza belegt. Dies ist vielleicht ein Hinweis auf die Provenienz der Scheintürtafel.

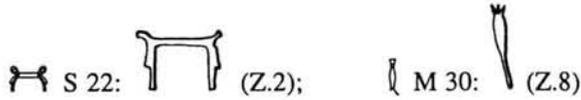
Zu Z.2: Die weibliche Form des Titels *rh nḏswt* ist eine Rangbezeichnung für Frauen von Beamten am Hofe (HELCK, 1954: 28). Zu diesem Titel siehe außerdem BRUNNER (1974: 55–60, insbes. 58), weiters FISCHER (1989: 15) und LEPROHON (1994: 46–47); siehe auch PM ²III/2, 928, Titel Nr. 741. Siehe auch Wien 6125 (oben 18,48, Z.3), Wien 7448 (JUNKER, 1943: 165, Abb. 58A; CAA Wien 22, in Vorbereitung), Wien 8007 (JUNKER, 1944: 243, Abb. 101; CAA Wien 21, in Vorbereitung), Wien 8524a+b (unten 18,75, Z.5), Wien 8525 (unten 18,83–84, Z.1, Z.7), Wien 8532 (unten 18,101, Z.5) und Wien 8550 (JUNKER, 1947: 174, Abb. 91; CAA Wien 22, in Vorbereitung).

Der Namen *Štjt* ist im Alten Reich sonst nur einmal, in der Spätzeit zweimal belegt (RANKE, 1935: 322,18).

Das Verwandtschaftsverhältnis von *Štjt* und *Nfr-n-ḥwfw* ist unklar. Es könnte sich um ein Ehepaar, um Mutter und Sohn oder um Vater und Tochter handeln; siehe dazu FISCHER (1960: 6).

Zu Z.6 und Z.7: $h\bar{z}$ (m) $t\bar{z}$ und $h\bar{z}$ (m) $h\bar{n}k\bar{t}$ werden von BARTA zu den Gnadenbitten (Bitte 3) gezählt (BARTA, 1968: 9, 16, 26).

Paläographisches:



Technische Angaben

Material: Gelblich-weißer Kalkstein.

Herstellung: Separat gearbeitete Scheintürtafel einer kompositen Scheintür; die Scheintürtafel war wahrscheinlich seitlich eingemauert. Die Vorderseite ist mäßig gut geglättet; an den Seitenflächen und am oberen Rand Spitzmeißel-Spuren; die linke Seitenfläche ist geglättet, jedoch zur Rückseite hin unregelmäßig ausgebrochen. Die Darstellungen weisen eine flache Relieferung auf, die beiden Speisetische sind jedoch ohne Relieferung zur Gänze eingetieft. Die Hieroglyphen sind teilweise graviert, großteils jedoch versenkt gearbeitet.

Beschädigungen: Die Ecken und Ränder der Scheintürtafel sind stark bestoßen. Leichte Verwitterungsspuren befinden sich auf der gesamten Vorderseite, vor allem im Bereich der Inschrift. Die rechte Seitenfläche ist im unteren Bereich ausgebrochen.

Veränderungen: Eine kleine, sehr flache Mörtelausbesserung befindet sich auf der Vorderseite am Beginn der Inschriften von Z.2. An der unteren Kante der Scheintürtafel sind zwei leicht eingetieft quadratische Flächen mit horizontalen und vertikal eingeritzten Linien, die wahrscheinlich von früheren Befestigungsvorrichtungen stammen. Auf der rechten Seitenfläche befindet sich ein schwarzer Farbreist (unleserlich).

Weitere Maße: Breite: oben: 49,5 cm, Mitte: 50,6 cm, unten: 49 cm.

Geschichte des Stückes

Die Herkunft des Stückes ist unbekannt. Im Inventar ist es unter den Erwerbungen des Jahres 1913 eingetragen, und zwar als Geschenk der Wiener Akademie der Wissenschaften aus den Ausgrabungen im Westfriedhof von Gîza aus dem Jahre 1912. Nach Angaben von JUNKER stammt die Scheintürtafel jedoch nicht aus seiner Grabung in Gîza; siehe dazu KOMORZYNSKI (1957: 101–102).

1913 Inv.-Nr. 7446.

Bibliographie

E. KOMORZYNSKI, Eine bisher unveröffentlichte Scheintürtafel aus der Ägyptischen Sammlung in Wien, in: WZKM 54 (1957) 101–108, Taf. 1.

H.G. FISCHER, The Inspector of Youths *Nfr-n-Hwfw*, in: Oudheidkundige Mededelingen, Bd. 41 (1960) 1, 6.

Katalog "5000 Jahre Ägyptische Kunst", Wien (1961/62) 60, Nr. 19, Abb. zu Nr. 19.

PM ²III/1, 299.

Zitierte Literatur:

M. BARTA 1995. Archaeology and Iconography: *bd\bar{z}* and *'prt* bread moulds and "Speisetischszene" development in the Old Kingdom, in: SAK 22, 21–35.

W. BARTA 1968. Aufbau und Bedeutung der altägyptischen Opferformel, ÄgFo 24.

H. BRUNNER 1974. Der Bekannte des Königs, in: SAK 1, 55–60.

N. CHERPION 1989. Mastabas et Hypogées d'Ancien Empire. Le problème de la datation.

H.G. FISCHER 1959. A Scribe of the Army in a Saqqara Mastaba of the Early Fifth Dynasty, in: JNES 18, 233–272.

H.G. FISCHER 1960. The Inspector of Youths *Nfr-n-Hwfw*, in: Oudheidkundige Mededelingen, Bd. 41, 1–13.

H.G. FISCHER 1989. Egyptian Women of the Old Kingdom and of the Heracleopolitan Period.

S. HASSAN 1944. Excavations at Gîza, Bd. 5 (1933–1934).

M. HEERMA VAN VOSS 1984. Die beiden Opfergefäße als Opfertisch, in: FS WESTENDORF, Bd. 2, 805–807.

W. HELCK 1954. Untersuchungen zu den Beamtentiteln des ägyptischen Alten Reiches, ÄgFo 18.

Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 7446	4/6
--------------------------------	---------	-----

H. JUNKER 1943. Gîza 6.

H. JUNKER 1944. Gîza 7.

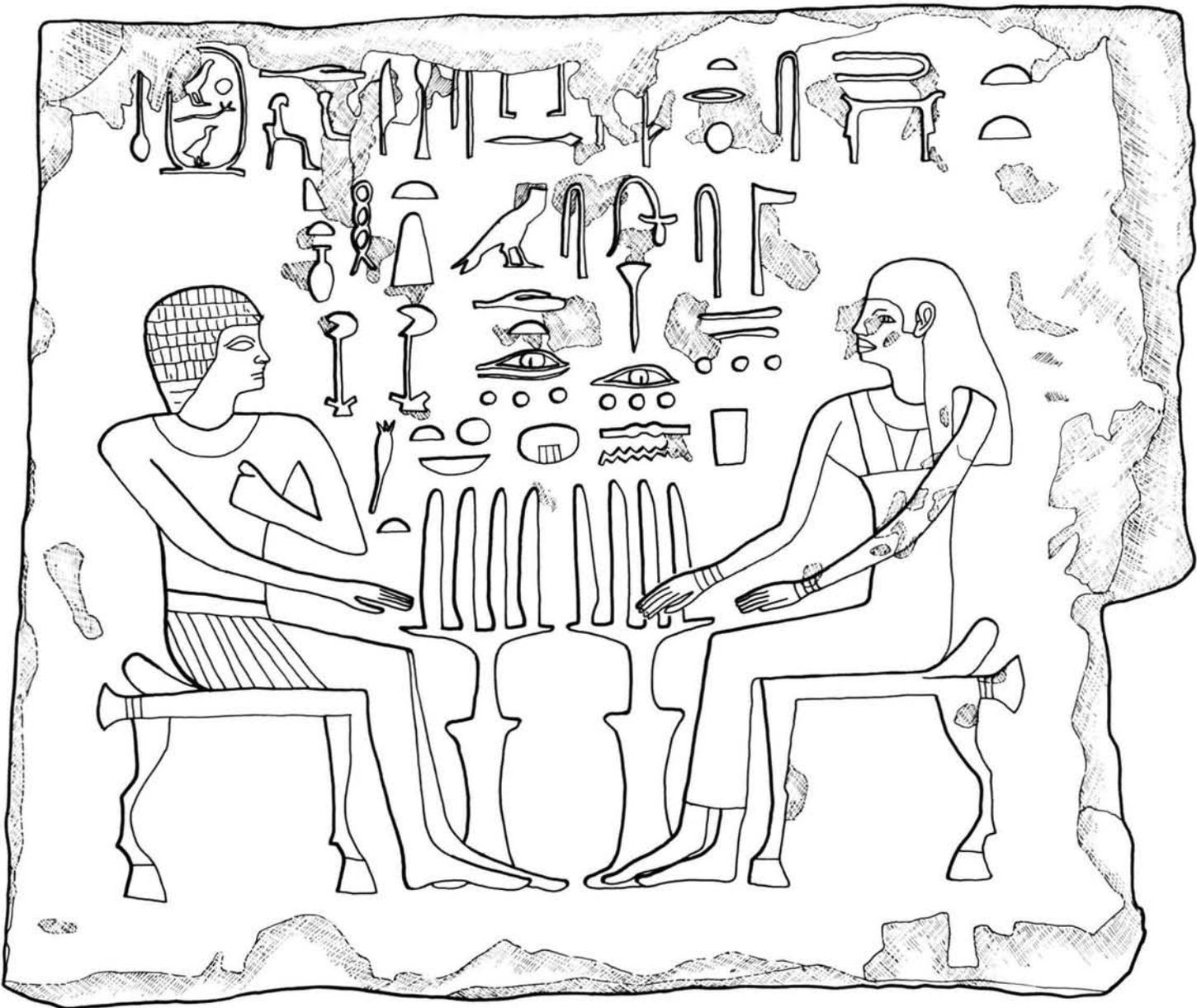
H. JUNKER 1947. Gîza 8.

E. KOMORZYNSKI 1957. Eine bisher unveröffentlichte Scheintürtafel aus der ägyptischen Sammlung in Wien, in: WZKM 54, 101–108.

R.J. LEPROHON 1994. The Sixth Dynasty False Door of the Priestess of Hathor Irti, in: JARCE 31, 41–47.

H. RANKE 1935. Die ägyptischen Personennamen, Bd. 1.

CH.E. WORSHAM 1979. A Reinterpretation of the So-called Bread Loaves in Egyptian Offering Scenes, in: JARCE 16, 7–10.





Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 7791	1/8
Scheintür des <i>Jtj</i>	[späte 6. Dynastie]	
	Gîza, W-Friedhof, Mastaba des <i>ḥḥ-wdḥ</i> genannt <i>Jtj</i> , Grabung Junker 1914	
	1914 durch Fundteilung	
Kalkstein	Höhe 139 cm Breite 91,5 cm Tiefe 19 cm	

Beschreibung

Scheintür, bestehend aus zwei Pfostenpaaren, Scheintürtafel, unterem Querbalken und schmaler Türnische mit Türrolle; der obere Querbalken fehlt. Die Darstellungen und Inschriften sind in versenktem Relief gearbeitet. Die horizontalen und vertikalen Inschriftenzeilen sind durch gravierte Linien begrenzt.

Darstellungen und Inschriften

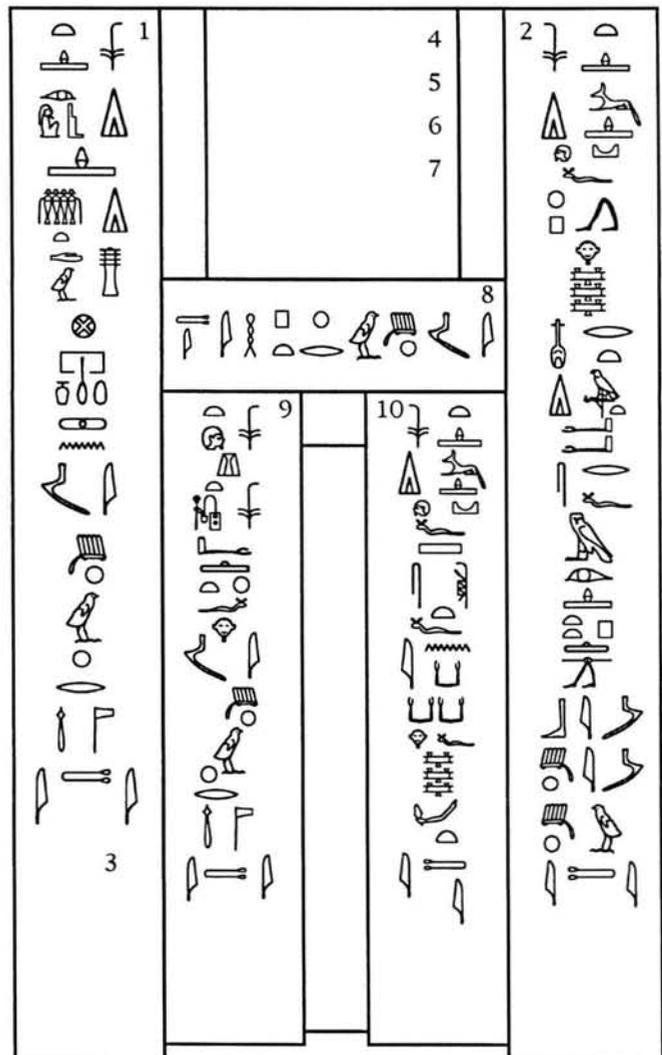
Die äußeren Türpfosten enthalten vertikale Inschriftenzeilen mit der Opferformel. An ihrem unteren Ende befinden sich jeweils kleine, zur Türnische orientierte Darstellungen des *Jtj*, am linken äußeren Pfosten ist ihm gegenüber auch sein Sohn *Jbbj* dargestellt. Die vertikalen Zeilenbegrenzungslinien sind nicht immer bis zur Standlinie der Darstellungen durchgezogen; am linken Türpfosten enden sie links oberhalb der Schulter des *Jtj*, rechts enden sie noch vor dem Ende der Inschrift; am rechten Türpfosten ist die rechte Zeilenbegrenzungslinie bis zur Standlinie der Darstellung durchgezogen, sie überschneidet außerdem die Hieroglyphe ; die linke Zeilenbegrenzungslinie des rechten Pfostens endet auf halber Höhe des Stabes, den *Jtj* in der Hand hält.

Die Inschriften lauten:

(1) Das Opfer, das der König gegeben hat, das Opfer, das Osiris gegeben hat, der an der Spitze von Busiris steht, ein Totenopfer für den Würdigen beim großen Gott *Jtj* (PN 52,29).

(2) Das Opfer, das der König gegeben hat, das Opfer, das Anubis (gegeben hat), der auf seinem Berg ist, nachdem er (= *Jtj*) auf den schönen Wegen gewandelt ist, möge der Westen ihm seine beiden Hände reichen als einem, der die Zufriedenheit bewirkt und die Ehrwürdigkeit durchlebt, (nämlich) dem Würdigen *Jtj*.

Am Ende der Inschrift des linken äußeren Türpfostens folgt eine kleine, zur Türnische hin orientierte Darstellung des *Jtj*, von der jedoch nur noch Kopf und Oberkörper erhalten sind. *Jtj* hat eine das Ohr verdeckende,



glatte Kurzhaarfrisur, in der linken Hand hält er einen Stab, der rechte Arm hängt wahrscheinlich am Körper entlang herunter, ist jedoch unterhalb des Ellenbogens zerstört, in der rechten Hand hielt er wahrscheinlich ein Szepter.

Vor ihm steht sein Sohn *Jbbj* auf der nach rechts abfallenden Standlinie und bringt ihm ein Räucheropfer dar. *Jbbj* ist mit einer halblangen, glatten Frisur und einen knielangen Schurz mit "Vorbau" und Gürtel dargestellt. Sein Scheitelpunkt liegt etwa auf der Höhe des linken abgewinkelten Ellbogens seines Vaters. In den Händen hält er ein Räuchergefäß. Die Beischrift zur Darstellung lautet:

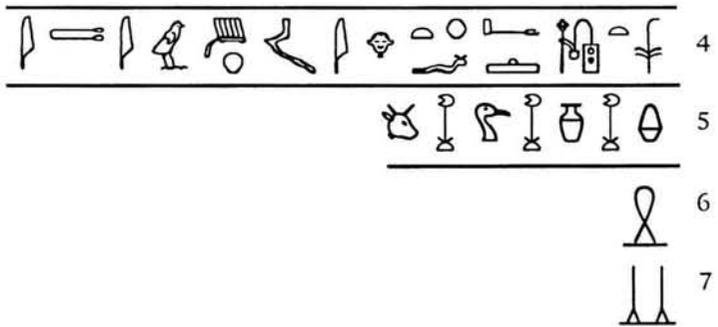


(3) Sein ältester Sohn *Jbbj* (PN 21,8).

Am rechten äußeren Pfosten befindet sich im Anschluß an die Inschrift eine kleine, ebenfalls zur Türnische hin orientierte Darstellung des *Jtj* mit vorschreitendem rechten Bein. Er steht auf einer nach rechts abfallenden Standlinie, trägt eine halblange glatte Frisur, einen kurzen Kinnbart und einen knielangen Schurz mit "Vorbau" und Gürtel, wobei die linke Kante des "Vorbaus" durch eine dünne eingravierte Linie am Oberschenkel angedeutet ist. In der rechten Hand hält er einen langen Stab, in der linken ein Szepter. Die Darstellungen am Ende der äußeren Türpfosten weisen aufgrund der geringen Größe der Ausführung keine Gesichtsdetails auf. Die Gliedmaßen sind lang und dünn.

Das Bildfeld der annähernd quadratischen Scheintürtafel ist an allen vier Seiten durch eingravierte Linien begrenzt; den unteren Abschluß bilden zwei parallele horizontale Linien, die rechts bis zur Kante der Scheintürtafel weitergeführt sind. Die Darstellungen des Bildfeldes zeigen *Jtj* auf einem Sessel mit kurzer Rückenlehne sitzend; die Polsterung des Sessels hängt über die Rückenlehne. Das hintere Sesselbein hat die Form eines Löwenfußes auf einem hohen Sockel, das vordere wird von den Beinen des *Jtj* verdeckt. Die Sitzfläche steigt nach hinten leicht an und endet in einer kleinen, nur leicht ausladenden Dolde. *Jtj* ist mit einer halblangen, detailliert wiedergegebenen Löckchenfrisur, die das besonders große Ohr freiläßt, und einem kurzen Kinnbart dargestellt. Sein Gesicht ist sehr plastisch modelliert, Auge, Nase und Mund sind genau herausgearbeitet. Weiters trägt er einen breiten, reich gegliederten Halskragen sowie einen kurzen, knielangen Schurz, wobei die rechte Kante des "Vorbaus" durch eine eingravierte Linie am Oberschenkel angedeutet ist; in der Taille ist ein breiter Gürtel zu sehen. Der Oberkörper des *Jtj* läuft in der Taille schmal zu, die linke Brustwarze ist im Profil zu sehen. Der linke Arm ist am Ellenbogen stark abgewinkelt, in der Hand hält *Jtj* ein hohes, schmales Salbgefäß, das er in einiger Entfernung an seine Nase hält. Sein rechter Arm ist nur leicht abgewinkelt, die rechte Hand, die verkehrt dargestellt ist, wird nach dem Speisetisch vor ihm ausgestreckt. Die Finger sind bis auf die Daumen nicht einzeln herausgearbeitet. Die Muskulatur der Arme und Beine wird nur schwach angedeutet, die Gliedmaßen wirken generell sehr dünn.

Der Speisetisch in der rechten Hälfte des Bildfeldes besteht aus einem nach unten breiter werdenden Ständer, auf dem eine etwas aus der Mitte nach links verschobene Tischplatte mit nach oben gebogenen Kanten liegt. Im unteren Bereich des Ständers ist eine dreieckige Ausnehmung dargestellt. Auf der Tischplatte stehen eng nebeneinander zwölf hohe, schmale Blätter, die die Tischplatte zum Teil nicht berühren. Bis auf die beiden innersten Blätter, die einander zugewandt sind, sind die Blätter nach außen orientiert.



Unterhalb der Tischplatte links vom Ständer steht eine große, sehr plastisch in versenktem Relief gearbeitete Waschgarnitur auf einer eigenen kurzen Standlinie. Rechts vom Ständer ist ein niedriges Gestell mit drei Libationsgefäßen – ebenfalls auf einer eigenen, allerdings etwas tiefer angesetzten Standlinie – dargestellt.

Oberhalb der Darstellung erstreckt sich über die gesamte Breite des Bildfeldes eine horizontale Inschriftenzeile mit den Titeln und dem Namen des *Jtj*, darunter steht eine etwas kürzere Zeile mit einer Auflistung von Opfergaben, die sich rechts neben den Broten des Speisetisches fortsetzt.

(4) Der Schreiber der Urkunden des Königs in (dessen) Gegenwart, der Würdige *Jtj*.

(5) (Tausend an) Broten, tausend (an) Bierkrügen, tausend (an) Geflügel, (tausend an) Rindfleisch, (6) (tausend an) Alabaster, (7) (tausend an) Leinen.

Auf dem Querbalken der inneren Umrahmung und am linken inneren Türpfosten stehen Namen, Titel und Epitheton des *Jtj*, auf dem rechten inneren Türpfosten steht eine kurze Opferformel. Am Ende der Türpfosten ist jeweils der zur Türnische gewandte Grabbesitzer abgebildet. Die Inschriftenzeilen sind durch eingravierte Linien begrenzt; die obere Begrenzungslinie am Querbalken reicht nicht ganz bis zum rechten Rand, am linken inneren Pfosten sind die Zeilenbegrenzungslinien bis zur Standlinie der Darstellung durchgezogen. Am rechten Türpfosten endet die linke vertikale Begrenzungslinie im Bereich des Gesichtes des *Jtj*, rechts reicht sie bis zur Standlinie; in Z.10 reicht  rechts über die vertikale Zeilenbegrenzungslinie hinaus. Die Inschriften am unteren Querbalken und auf dem inneren Türpfosten lauten:

(8) Der Würdige bei Ptah *Jtj*.

(9) Der *hrj-tp* des Königs, der Schreiber der Urkunden des Königs in (dessen) Gegenwart, der Würdige beim großen Gott *Jtj*.

(10) Das Opfer, das der König gegeben hat, das Opfer, das Anubis (gegeben hat), der auf seinem Berg ist, seine Kas mögen ihn geleiten auf den heiligen Wegen, (nämlich) *Jtj*.

Den Abschluß der Inschriften der inneren Türpfosten bildet jeweils eine kleine Darstellung des *Jtj* auf einer von links nach rechts leicht abfallenden Standlinie. Er ist zur Türnische gewandt und hält in einer Hand einen langen, leicht geneigten Stab und in der anderen ein Szepter. Er hat eine glatte Kurzhaarfrisur und trägt einen knielangen Schurz mit "Vorbau", wobei bei der Darstellung am linken Pfosten eine Kante des "Vorbaus" durch eine eingravierte Linie angegeben ist. Aufgrund der geringen Größe sind die Gesichter der Darstellungen nicht im Detail ausgeführt.

Die Türrolle ist unbeschriftet, in der Türnische sind die beiden Türflügel durch eine vertikale eingravierte Linie angegeben.

Kommentar

Die Scheintür wurde in der südlichen Kultkammer der Mastaba des *Jtj* in Giza gefunden, zwei große Platten aus Tura-Kalkstein im Boden bezeichneten ihren ursprünglichen Aufstellungsort an der Westwand (JUNKER, 1947: 122). Die Mastaba des *Jtj* befindet sich im östlichsten Abschnitt des Friedhofs "en échelon" des Westfriedhofs von Giza in unmittelbarer Nähe der Umfassungsmauer der Cheops-Pyramide. Die Lage des Grabes und der Stil seiner Darstellungen und Inschriften sprechen für eine Datierung an das Ende der 6. Dynastie (JUNKER, 1947: 3–4).

Zur Form der Scheintür: Die Wiedergabe der Türflügel in der Türnische ist charakteristisch für das ausgehende Alte Reich (WIEBACH, 1981: 10).

Zu den Darstellungen auf der Scheintürtafel: Die Szene des "Riechens am Salbgefäß" kommt im Alten Reich im Zusammenhang mit der Speisetischszene eher selten vor. Einer der frühesten Belege für diese Szene findet sich in Saqqâra in der Mastaba des *Pth-htp* (D.64, PM ²III/2, 598), der während der späten 5. und frühen 6. Dynastie Vezir war; siehe BROVARSKI (1994: 101). Weitere Belege für diese Darstellung können fast ausnahmslos in die 6. Dynastie datiert werden (siehe CHERPION, 1989: 178, Kriterium 27). Diese Szene findet sich auch bei Wien 8009 (JUNKER, 1928: 55, Taf. 2; CAA Wien 22, in Vorbereitung).

Die Blätter auf der Tischplatte entsprechen der Stufe e der Transformation von Broten zu Blättern nach CHERPION (1989: 45), die nach BÁRTA erst in der 6. Dynastie belegt ist (BÁRTA, 1995: 29, Stufe e (v) = Stage IV). Allgemein zur Transformation von Broten zu Blättern auf dem Speisetisch siehe CHERPION (1989: 42–45); zur Interpretation der Darstellungen auf dem Speisetisch als *šht j3rw* siehe WORSHAM (1979: 7–10) und HEERMA VAN VOSS (1984: 805–807), weiters auch BÁRTA (1995: 30–35).

Ab der zweiten Hälfte der 5. Dynastie wird in den Speisetischszenen die Waschgarnitur, die die Handwaschung zu Beginn der Opferzeremonie symbolisiert, nicht mehr in Schulterhöhe des Sitzenden, sondern zu seinen Füßen unter dem Speisetisch dargestellt (BROVARSKI, 1994: 102).

Die Darstellung der Rückenlehne des Sessels mit darüberhängender Polsterung ist nach CHERPION ab Unas belegt (CHERPION, 1989: 30–31). Das Fehlen des vorderen Sesselbeines in der Darstellung ist dagegen kein Datierungskriterium (siehe JUNKER, 1934: 110, weiters CHERPION, 1989: 41–42).

Zu Z.1: Das Epitheton *hntj Qdw* ist in der 5. Dynastie das am häufigsten verwendete Beiwort des Osiris (BARTA, 1968: 15), am Ende des Alten Reiches (6./8. Dyn.) tritt es zugunsten von *nb Qdw* zurück (BARTA, 1968: 25).

 NN (Bitte 2 nach BARTA, 1968: 16, 26, 300) wird hier als Adverbialsatz angesehen,  ist daher Dativpro-nomen. Nach LAPP gibt es allerdings Formen von  NN, die sowohl als Nominalsatz als auch als Verbalsatz aufgefaßt werden können (LAPP, 1986: 99).

Zu Z.2: *h̄pj hr w3wt nf̄rt* ist Bitte 12 nach BARTA (1968: 17, 28, 303). Das Verb ist hier Pseudopartizip; siehe dazu SATZINGER (1997: 183). Man könnte auch eine Auslassung des *f* unter dem Einfluß des unmittelbar darüber stehenden *f* annehmen; dann wäre zu übersetzen: "(er) möge auf den schönen Wegen wandeln, der Westen möge ihm seine beiden Hände reichen ...".

dj jmntt ʿwj-š r-f ist Bitte 32 nach BARTA und ist erst ab dem späten Alten Reich belegt (BARTA, 1968: 30, 307); hier mit prädikativem Zusatz *m jrj h̄tpt* und *sbj jm3h̄*.

Zu *m jrj h̄tpt* siehe HANNIG (1995: 569, mit "Befriedung" anstelle von "Zufriedenheit" übersetzt). *Sbj jm3h̄* ist Bitte 17 nach BARTA (1968: 28); hier perfektisches Partizip parallel zu *jrj*. Die Reihung der beiden Ausdrücke entspricht ihrem Inhalt: im aktiven Leben Stiften von Zufriedenheit, schließlich Erreichen eines ehrwürdigen Alters. Daher kann hier in *sbj* kein Pseudopartizip vorliegen (vgl. zu Z.2): "nachdem er eine ehrwürdige Lebenszeit durchschritten hat".

Zu Z.4: Der Titel *sš ʿw njswt h̄ft hr* (auch Z.9) ist im Alten Reich häufig belegt. Für weitere Belege siehe PM ²III/2, 928, Titel Nr. 772. Zu diesem Titel siehe auch HELCK (1954: 71–72). Siehe auch Wien 8524a+b (unten 18,75, Z.1, Z.2, Z.3), Wien 8527 (JUNKER, 1944: 247: Abb. 104; CAA Wien 21, in Vorbereitung), Wien 8534 (unten 18,107), Wien 8537 (unten 18,110) und Wien 8539 (unten 18,114).

Zu Z.9: Der Titel *hrj-tp njswt* ist im Alten Reich ein Rangtitel für Schreiber der juristischen Verwaltung; siehe HELCK (1954: 60). Für weitere Belege siehe PM ²III/2, 928, Titel Nr. 743. Siehe auch Wien 8524a+b (unten 18,75, Z.3) und Wien 8534 (unten 18,107).

Zu Z.10: *šmš-tj-f jn k3w-f hr w3wt dšrt* ist Bitte 33 nach BARTA (1968: 30, 40, 307). Diese Bitte tritt frühestens am Ende des Alten Reiches auf und ist vor allem während der ersten Zwischenzeit gebräuchlich (siehe die Statistik bei BARTA, 1968: 246); hier als verkürzte Form mit der bei BARTA nicht belegten Variante *w3wt dšrt* statt *w3wt nf̄rt*.

Für eine vollständige Auflistung aller Titel des *Jtj* siehe JUNKER (1947: 124).

In den Inschriften der Scheintür kommt lediglich der Kosenamen *Jtj* vor. Die Inschrift des großen Architraves vom Eingang des Grabes (Wien 8524a+b, unten 18,75, Z.2) nennt den vollständigen Namen des Grabbesitzers, der "*nh̄-wd3* (PN –) genannt *Jtj*" lautet (JUNKER, 1947: 124–27, Abb. 59).

Zur Genealogie siehe Wien 8524a+b (unten 18,77): *Jtj* hatte wahrscheinlich zwei Söhne namens *Jbbj*, auf der Scheintür ist allerdings nur einer – wahrscheinlich der ältere – dargestellt.

Die Hieroglyphen sind vor allem in den vertikalen Inschriftenzeilen unregelmäßig angeordnet.

Paläographisches:



Orthographisches:

Z.2 und Z.10: hier steht  statt  (S 29).

Z.10:  (D 2) und  (I 9) sind vertauscht.

Technische Angaben

Herstellung: Die Scheintür ist aus einem Block gefertigt, sie war ursprünglich großflächig mit einer dicken Stuck-schicht überzogen, die teilweise die Darstellungen und Inschriften ausfüllte (JUNKER, 1947: 128). Stuckreste sind vor allem im oberen Abschnitt des rechten äußeren Pfostens, in den Seitenstreifen rechts und links der Scheintürtafel, am oberen Ende des rechten inneren Türpfostens, im rechten Bereich des unteren Querbalkens und vor allem in einigen Hie

roglyphen noch erhalten. Oberseite und Seitenflächen der Scheintür sind mäßig gut, die Vorderseite dagegen sorgfältig geglättet; die Hieroglyphen sind sauber eingeritzt, weisen jedoch kaum Innenzeichnungen auf. An der rechten Seite der Scheintür, auf der Vorderseite an den beiden inneren Pfosten und am rechten äußeren Pfosten ist eine Verspachtelung mit rosa Mörtel, der teilweise mit Stuck verbunden und schwarz verfärbt ist.

Beschädigungen: Der linke äußere Türpfosten ist unten abgeschlagen. Starke Verwitterungsspuren im unteren Abschnitt der Türnische sowie in den angrenzenden Bereichen der inneren Türpfosten, außerdem großflächige Versinterungen im unteren Abschnitt des rechten äußeren und inneren Türpfostens.

Veränderungen: An der Oberseite befindet sich eine rechteckige Vertiefung für den Befestigungshaken.

Weitere Maße: Äußere Umrahmung: Höhe des linken Pfostens: 137,5 cm, Breite des linken Pfostens: 23–24 cm, Höhe des rechten Pfostens: 139 cm, Breite des rechten Pfostens: 23,5–25,5 cm.

Scheintürtafel: Breite: 32,5 cm, Höhe: 33 cm; Breite der Seitenstreifen: 5 cm.

Innere Umrahmung: Länge des Querbalkens: 43–43,5 cm, Höhe des Querbalkens: 18,5–19 cm, Höhe des linken Pfostens: 85 cm, Breite des linken Pfostens: 17–18 cm, Höhe des rechten Pfostens: 86 cm, Breite des rechten Pfostens: 16,5–18 cm.

Breite der Türrolle: 7,5 cm, Höhe der Türrolle: 7 cm, Höhe der Türnische: 77,5 cm, Breite der Türnische: 7–7,5.

Tiefe zwischen äußeren und inneren Türpfosten: links: 2–3 cm, rechts: 2–2,5 cm; Tiefe der Scheintürtafel (bis zu den vertieften Seitenstreifen): links und rechts: ca. 2 cm; Tiefe der Türnische: 1,5–2 cm.

Farbreste: Keine.

Geschichte des Stückes

Die Scheintür wurde in der südlichen Hauptkultkammer der Mastaba des *Jtj* gefunden, die 1914 während der dritten Grabungskampagne der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Gîza ausgegraben wurde. Die Scheintür gelangte durch Fundteilung nach Wien. Aus demselben Grab stammen noch zwei weitere Architrave (Wien 8524a+b, unten 18,75–82; Wien 8534, unten 18,107–109) sowie ein Wandteil mit Fluchformel (Wien 8537, unten 18,110–113), ein Türgewändefragment mit Opferliste (Wien 8540, unten 18,117–123) und ein Fragment der Scheintür der *Tst* (Wien 8525, unten 18,83–88). Möglicherweise stammt auch die Opfertafel Wien 8539 (unten 18,114–116) aus der Mastaba des *Jtj*.

1914 Inv.-Nr. 7791.

Bibliographie

H. JUNKER, Vorläufiger Bericht über die dritte Grabung bei den Pyramiden von Gizeh vom 3. Januar bis 23. April 1914 (1914) 23–24.

H. JUNKER, Gîza 8 (1947) 125, 128–130, Abb. 58.

PM ²III/1, 167.

Zitierte Literatur:

M. BÁRTA 1995. Archaeology and Iconography: *bdj* and *prt* bread moulds and "Speisetischszene" development in the Old Kingdom, in: SAK 22, 21–35.

W. BARTA 1968. Aufbau und Bedeutung der altägyptischen Opferformel, ÄgFo 24.

E. BROVARSKI 1994. Abydos in the Old Kingdom and First Intermediate Period, Part 1, in: Hommages à Jean Leclant, Bd. 1, 99–121.

N. CHERPION 1989. Mastabas et Hypogées d'Ancien Empire. Le problème de la datation.

R. HANNIG 1995. Die Sprache der Pharaonen. Großes Handwörterbuch Ägyptisch-Deutsch (2800–950 v. Chr.), Kulturgeschichte der antiken Welt, Bd. 64.

M. HEERMA VAN VOSS 1984. Die beiden Opfergefilde als Opfertisch, in: FS WESTENDORF, Bd. 2, 805–807.

W. HELCK 1954. Untersuchungen zu den Beamtentiteln des ägyptischen Alten Reiches, ÄgFo 18.

H. JUNKER 1928. Die Stele des Hofarztes 'Jrj', in: ZÄS 63, 53–70, Taf. 2.

H. JUNKER 1934. Gîza 2.

H. JUNKER 1944. Gîza 7.

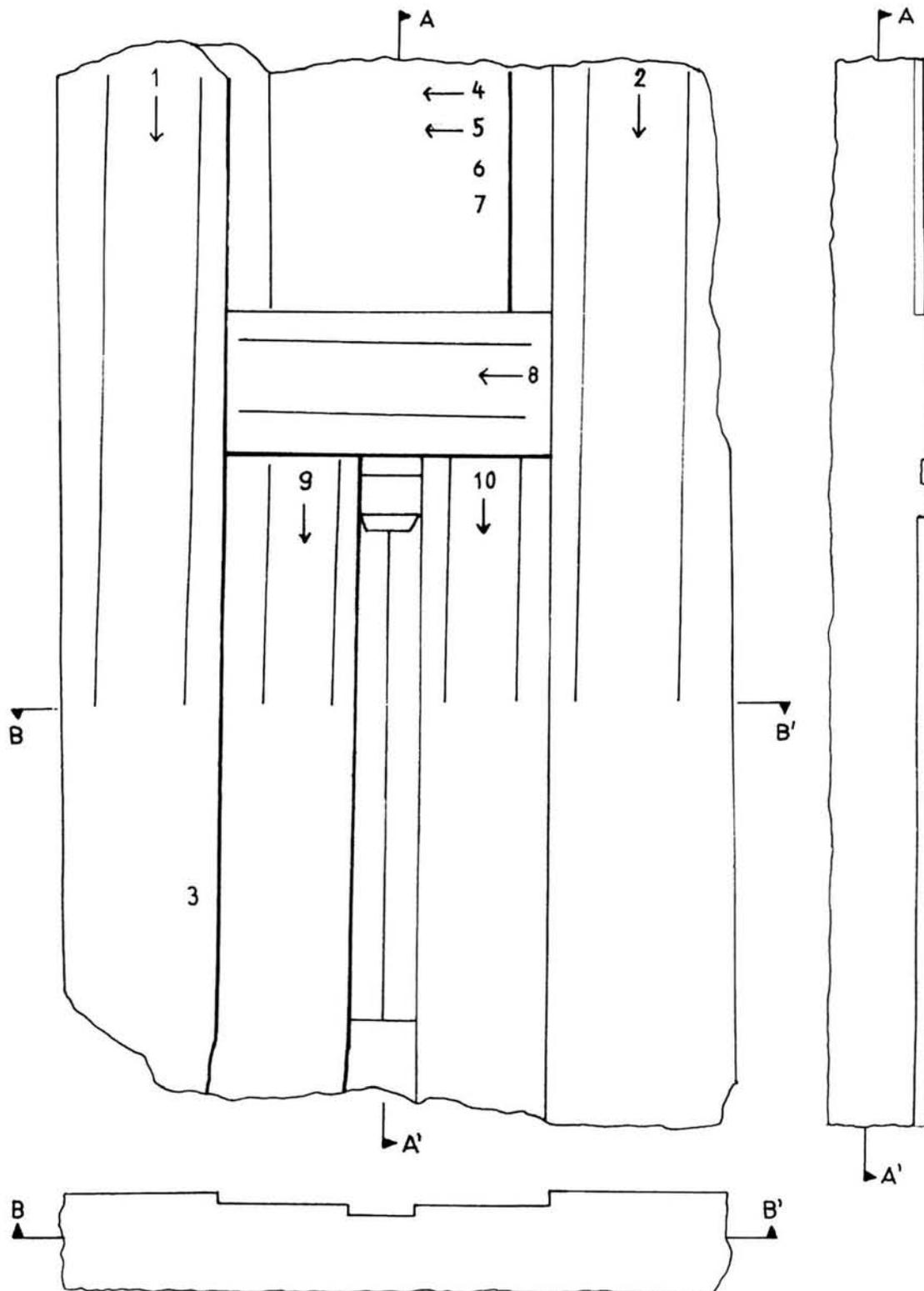
H. JUNKER 1947. Gîza 8.

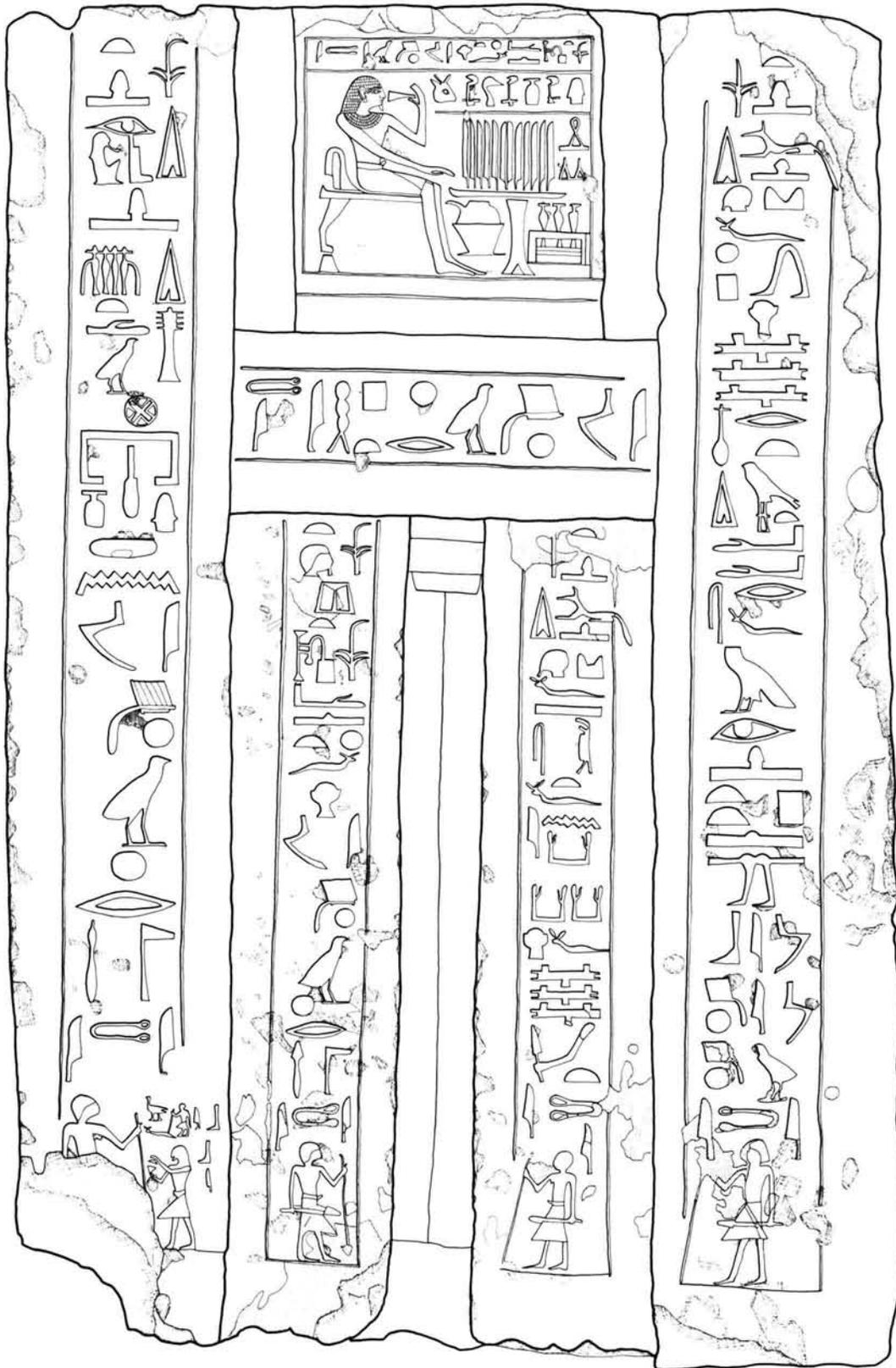
G. LAPP 1986. Die Opferformel des Alten Reiches, DAI Kairo, Sonderschrift 21.

H. SATZINGER 1997. Beobachtungen zur Opferformel: Theorie und Praxis, in: *Lingua Aegyptia* Band 5.

S. WIEBACH 1981. Die ägyptische Scheintür.

CH.E. WORSHAM 1979. A Reinterpretation of the So-called Bread Loaves in Egyptian Offering Scenes, in: *JARCE* 16, 7–10.







Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 8522	2/5
--------------------------------	---------	-----

Zu Z.1: Der Ausdruck $\text{r}^m \text{jm}^3\text{h}w$ ist hier prädikativer Zusatz zur Gnadenbitte der Opferformel (Bitte 4 nach BARTA, 1968: 9, 16–17, 27, 300). Allgemein zur Bedeutung von $\text{jm}^3\text{h}w$ siehe HELCK (1956: 68–70), BARTA (1970: 50–52; hier weitere Literaturangaben unter Anm. 1) und LAPP (1986: 215).

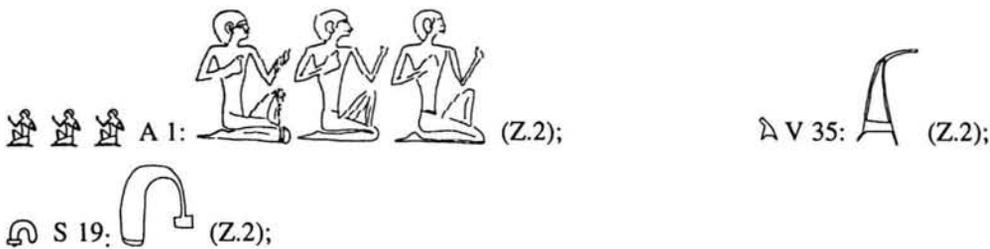
Zu Z.2: Der Titel $\text{jm}j\text{-r}^3 \text{hmw-k}^3$ ist im Alten Reich sehr häufig belegt; siehe dazu Belege bei PM ²III/2, 924, Nr. 475. Siehe auch Wien 8013 (JUNKER, 1938: 159, Abb. 24e; CAA Wien 21, in Vorbereitung).

Der Titel $\text{jm}j\text{-r}^3 \text{ššr}$ kommt im Alten Reich ebenfalls häufig vor; siehe dazu Belege bei PM ²III/2, 924, Titel Nr. 492. Der Titel $\text{hrp} \text{šd}^3\text{wtjw}$ ist im Alten Reich sonst nicht belegt; für das Mittlere Reich siehe FISCHER (1985: 29, 87).

Zu Z.3: Der Titel $\text{rh} \text{njšwt}$ ist im Alten Reich sehr häufig belegt (PM ²III/2, 928, Titel Nr. 741); zu Schreibung und Bedeutung dieses Titels siehe HELCK (1954: 26–28) und BRUNNER (1974: 55–60). Siehe auch Wien 208 (oben 18,1, Z.2), außerdem Wien 7448 (JUNKER, 1943: 165, Abb. 58A; CAA Wien 22, in Vorbereitung), Wien 7449 (JUNKER, 1943: 165, Abb. 58B; CAA Wien 22, in Vorbereitung), Wien 7801+8542 (JUNKER, 1929: 239, Abb. 57.1; CAA Wien 22, in Vorbereitung), Wien 8185 (JUNKER, 1941: 190, Abb. 60; CAA Wien 22, in Vorbereitung), Wien 8550 (JUNKER, 1947: 174, Abb. 91; CAA Wien 22, in Vorbereitung) und Wien 8556 (JUNKER, 1943: 238, Abb. 100; CAA Wien 21, in Vorbereitung).

Der Name des Besitzers des Architravs ist zwar nicht vollständig erhalten, hat aber wahrscheinlich *Ssj* gelautet; siehe dazu HÖLZL (1996: 21) sowie PN 297,23–25. Z.3 muß sowohl nach Z.1 als auch nach Z.2 gelesen werden.

Paläographisches:



Technische Angaben

Herstellung: Der Architrav blieb unfertig. Die Hieroglyphen geben drei verschiedene Stadien der Ausführung wieder: leicht eingeritzte Hieroglyphen, in ihren Umrissen vertiefte Hieroglyphen und fertiggestellte Hieroglyphen mit Innenmodellierung. Die Verteilung der unterschiedlichen Herstellungsstadien der Hieroglyphen auf dem gesamten Architravfragment ist ein Hinweis darauf, daß zwei Künstler den Architrav gleichzeitig bearbeiteten; siehe dazu HÖLZL (1996: 22–25). Die Vorderseite des Architravfragments ist gut geglättet, im Bereich der unteren Kante Reste einer rosa Mörtelschicht.

Beschädigungen: Der Architrav wurde wahrscheinlich zuerst in mehrere große Fragmente zerschlagen, die in der Folge weiter zerbrachen; heute sind acht Fragmente des Architravs erhalten.

Farbreste: Keine.

Geschichte des Stückes

Im Verlaufe der seit 1952 unternommenen Generalrevision nichtinventarisiert vorgefunden. Es existieren keinerlei Unterlagen, die Herkunft ist daher nicht auszumachen. Möglicherweise stammen die Architravfragmente aus den Ausgrabungen der Akademie der Wissenschaften in Wien in Gîza und gelangten durch Fundteilung nach Wien.

1960 Inv.-Nr. 8522.

Bibliographie

R. HÖLZL, Ein unvollendetes Architravfragment des Alten Reiches in der Ägyptisch-Orientalischen Sammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien (Inv.-Nr. 8522), in: GM 152 (1996) 19–26.

Zitierte Literatur:

W. BARTA 1968. Aufbau und Bedeutung der altägyptischen Opferformel, ÄgFo 24.

W. BARTA. 1970. Das Selbstzeugnis eines altägyptischen Künstlers, MÄS 22.

Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 8522	1/5
Architravfragment	[6. Dynastie]	
	Herkunft unbekannt	
	Erwerbung unbekannt	
Kalkstein	Länge 135 cm Breite 47 cm Tiefe 15 cm	

Beschreibung

Acht Fragmente eines unfertig gebliebenen Architravs mit versenkt gearbeiteten Inschriften; es sind noch Teile der Ober- und Unterkante sowie der rechten Kante erhalten.

Inschriften

Der Architrav enthält zwei horizontale Inschriftenzeilen mit der Opferformel und den Titeln des Besitzers des Architravs; sein Name steht in vertikaler Anordnung am Ende der Horizontalzeilen. Die Trennlinie zwischen den horizontalen Inschriftenzeilen ist nur im linken Drittel des Architravfragments graviert, die Begrenzungslinie des Bildfeldes ist nur links oben ausgeführt worden.



(1) Das Opfer, das der König gegeben hat, das Opfer, das 'Anubis' (gegeben hat), der an der Spitze der Gotteshalle steht, er möge bestattet werden 'als' Würdiger;

(2) Der Königsbekannte, der Vorsteher der Totenpriester, der Vorsteher der Leinenbinden, der Leiter der Siegler, den sein Herr liebt,

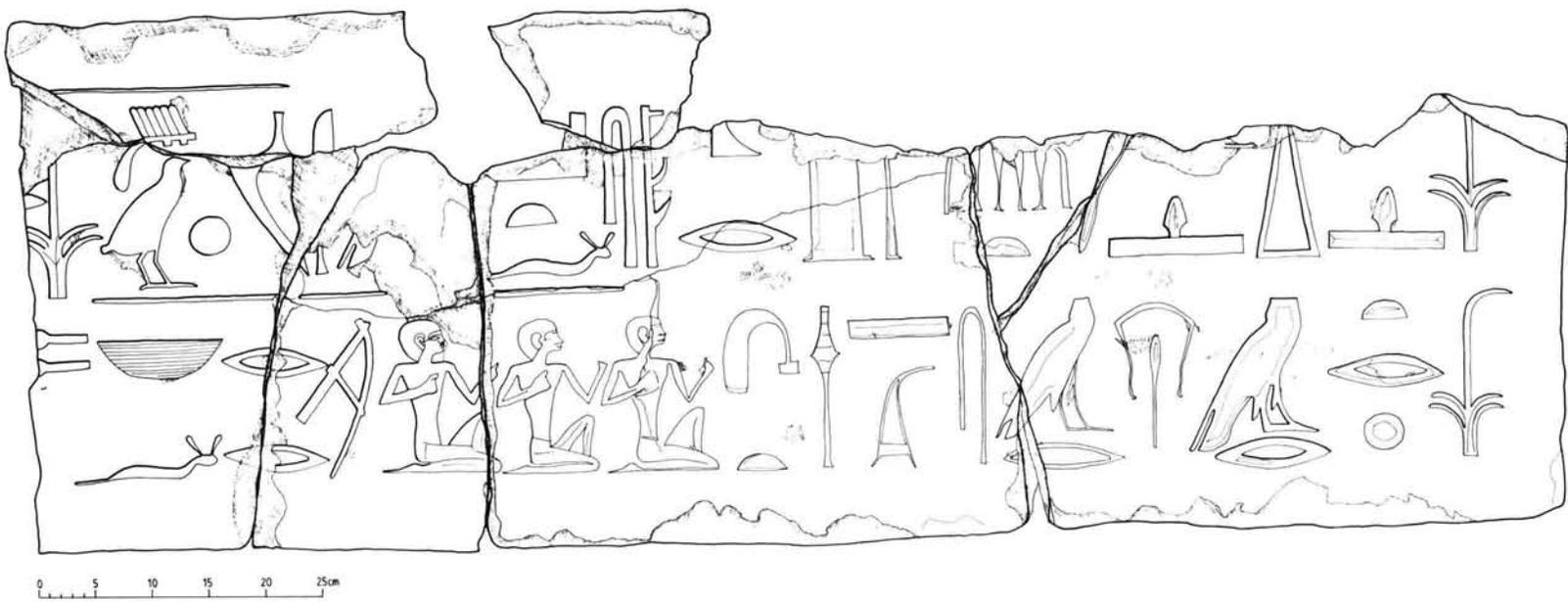
(3) (nämlich) 'der Königsbekannte Ssj'.

Der Architrav bricht mitten in der vertikalen Inschriftenzeile ab.

Die Hieroglyphen der Inschriften weisen unterschiedliche Stadien der Ausführung auf: in der Mitte des Architravfragments sind die Zeichen nur ganz leicht eingraviert, am rechten Rand wurden die Umrisse schon tiefer eingeschnitten, während die Hieroglyphen im linken Abschnitt bereits vollendet wurden und zum Teil auch Innenzeichnungen aufweisen. Im linken Bereich sind außerdem kurze Abschnitte der Bildfeld- und Zeilenbegrenzungslinien ausgeführt. Die Qualität der fertiggestellten Hieroglyphen ist sehr gut, allerdings sind auf dem gesamten Architravfragment die Zwischenräume zwischen den Hieroglyphen sehr schmal.

Kommentar

Zur Rekonstruktion des Architravs: Links von der vertikalen Inschriftenzeile (Z.3) mit dem Namen folgte wahrscheinlich auch eine Darstellung des Besitzers des Architravs; vgl. dazu HARPUR (1987: 44), außerdem auch Wien 8521 (JUNKER, 1944: 127, Abb. 47a, CAA Wien 21, in Vorbereitung), Wien 8532 (unten 18,101) und Wien 8535a+b (JUNKER, 1944: 16, Abb. 5; CAA Wien 21, in Vorbereitung).



Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 8522	3/5
--------------------------------	---------	-----

- H. BRUNNER 1974. "Der Bekannte des Königs", in: SAK 1, 55–60.
- H.G. FISCHER 1985. Egyptian Titles of the Middle Kingdom. A Supplement to Wm. Ward's INDEX.
- H. JUNKER 1929. Gîza 1.
- H. JUNKER 1938. Gîza 3.
- H. JUNKER 1941. Gîza 5.
- H. JUNKER 1943. Gîza 6.
- H. JUNKER 1944. Gîza 7.
- H. JUNKER 1947. Gîza 8.
- W. HELCK 1954. Untersuchungen zu den Beamtentiteln des ägyptischen Alten Reiches, ÄgFo 18.
- W. HELCK 1956. Wirtschaftliche Bemerkungen zum privaten Grabbesitz im Alten Reich, in: MDIK 14, 67–74.
- Y. HARPUR 1987. Decoration in Egyptian Tombs of the Old Kingdom. Studies in Orientation and Scene Content.
- R. HÖLZL 1996. Ein unvollendetes Architravfragment des Alten Reiches in der Ägyptisch-Orientalischen Sammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien (Inv.-Nr. 8522), in: GM 152, 19–26.
- G. LAPP 1986. Die Opferformel des Alten Reiches, DAI Kairo, Sonderschrift 21.



Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 8524a+b	1/8
Großer Architrav des ḥḥ-wdꜣ genannt Jtj	[späte 6. Dynastie]	
	Giza, W-Friedhof, Mastaba des ḥḥ-wdꜣ genannt Jtj, Grabung Junker 1914	
	1914 durch Fundteilung	
Kalkstein	Länge	104 cm (a) bzw. 175,5 cm (b)
	Höhe	35,5 cm (a) bzw. 37 cm (b)
	Tiefe	12,5 cm (a) bzw. 14 cm (b)

Beschreibung

In zwei Teile zerbrochener Architrav mit zweizeiliger horizontaler Inschrift sowie Darstellungen und Beischriften in versenktem Relief.

Darstellungen und Inschriften

Das Bildfeld des Architravs ist an drei Seiten von eingravierten Linien umgeben, die linke Bildfeldbegrenzungslinie ist nicht erhalten. Der Architrav enthält zwei horizontale Inschriftenzeilen mit der Opferformel und eine schmale, vertikale Inschriftenzeile mit dem Titel und dem Namen des Besitzers. Im linken Abschnitt des Bildfeldes befinden sich Darstellungen des Jtj und seiner Familie in versenktem Relief.

Die Opferformeln in den beiden horizontalen Inschriftenzeilen lauten:

(1) Das Opfer, das der König gegeben hat, das Opfer, das Anubis gegeben hat, der an der Spitze der Gotteshalle steht, der in Umwicklung Befindliche, der auf seinem Berg ist, der Herr des heiligen Landes, er möge begraben werden in der Nekropole (in) der westlichen Wüste, nachdem er sehr schön alt geworden ist beim großen Gott, (nämlich) der Schreiber der Königsurkunden in (dessen) Gegenwart Jtj (PN 52,29).

(2) Das Opfer, das der König gegeben hat, das Opfer, das Anubis gegeben hat, er möge auf den schönen Wegen des Westens wandeln, auf denen die Geehrten wandeln, (nämlich) der Schreiber der Königsurkunden in (dessen) Gegenwart ḥḥ-wdꜣ (PN –) genannt Jtj.

An die beiden Horizontalzeilen schließt links eine vertikale Inschriftenzeile mit Titeln und Namen des Besitzers an, die rechts und links durch gravierte Linien begrenzt ist.

(3) Der ḥrj-tp des Königs, der Schreiber der Königsurkunden in (dessen) Gegenwart, [der Richter und Vorsteher] der Schreiber Jtj.

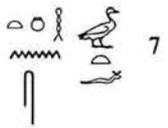
Im linken, sehr stark beschädigten Abschnitt des Architravs befinden sich die nach rechts orientierten Darstellungen des Jtj und seiner Familienangehörigen. Ganz rechts steht der Besitzer des Architravs Jtj. Mit Ausnahme des Kopfes, der Schultern, des linken Armes, der Unterschenkel und der Füße ist die Figur vollkommen zerstört. Jtj trägt eine Kurzhaarfrisur, im Gesicht sind das Auge und die Nase angedeutet. In der linken Hand hält Jtj einen langen, leicht geneigten Stab, sein rechter Arm ist nicht erhalten.

Hinter ihm steht seine Frau Mrw-kꜣ. Von ihrer Figur sind der Kopf, der rechte Arm, sowie die Unterschenkel und Füße in Umrissen erhalten, sie trägt ebenfalls eine Kurzhaarfrisur, außerdem ein knöchellanges Kleid, ihr rechter Arm hängt am Körper entlang herunter. Sonst ist die Figur fast vollkommen zerstört. Die Beischriften zur Darstellung befinden sich vor der Figur. Bei der Auffindung des Architravs waren die Inschriften noch großteils lesbar, heute sind sie weitgehend zerstört. Ursprünglich lautete die Beischrift:

(4) Seine Frau, (5) [die Königsbekannte Mrw-kꜣ (PN 162,11)].

Hinter Mrw-kꜣ ist der älteste Sohn des Jtj namens Jbbj dargestellt, allerdings ist die Figur stark zerstört. Er trägt einen knielangen Schurz und eine kurze Löckchenfrisur. Im Bereich des Oberkörpers sind nur die rechte Schulter und der rechte Oberarm zu erkennen. Die Beischrift vor seinem Gesicht ist heute teilweise zerstört, ursprünglich lautete sie:

(6) [sein] 'ältester' [Sohn] Jbbj PN 21,8).



Zwischen *Mrw-k3* und *Jbbj* befindet sich die Darstellung einer kleinen stehenden Frau, deren Arme herabhängen. Sie trägt eine Kurzhaarfrisur und ein fast knöchellanges Kleid, ihr rechter Fuß wird vom linken Fuß des *Jbbj* verdeckt. Die Beischrift über ihrem Kopf lautete ursprünglich:

(7) Seine Tochter [*Hnwt-šn*] (PN 244,1).

Am linken Ende des Bildfeldes befindet sich noch eine kleine Darstellung eines Mannes, der gleich groß wie *Hnwt-šn* ist. Auch er trägt eine Kurzhaarfrisur, weiters einen knielangen Schurz mit "Vorbau" und Gürtel, wobei die rechte Kante des Vorbaus durch zwei parallel gravierte Linien angegeben ist. Beide Arme hängen am Körper entlang herunter. Die Beischrift über seinem Kopf ist teilweise beschädigt und lautete ursprünglich:

(8) [Sein Sohn] *Jbbj* (PN 21,8).

Alle fünf Figuren schweben knapp über der unteren Bildfeldbegrenzungslinie, der linke vertikale Abschluß des Bildfeldes fehlt.

Aufgrund der starken Zerstörung sind keine Angaben bezüglich Stil und Ausführung der Darstellungen möglich.

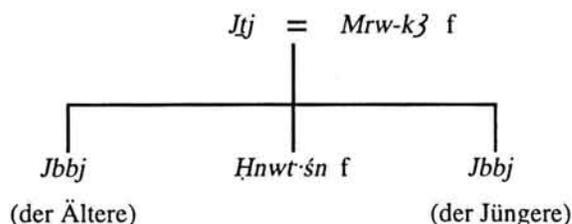
Kommentar

Der Architrav stammt wahrscheinlich vom Eingang der Mastaba des *Jtj* in Giza, die sich im östlichsten Abschnitt des Friedhofs "en échelon" in unmittelbarer Nähe der Umfassungsmauer der Cheops-Pyramide befindet. Die Lage des Grabes und der Stil seiner Darstellungen und Inschriften sprechen für eine Datierung an das Ende der 6. Dynastie (JUNKER, 1947: 3–4).

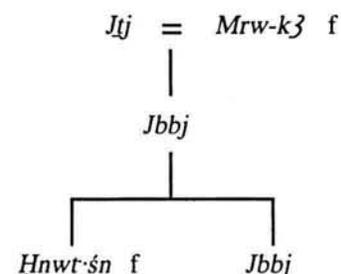
Zum Zeitpunkt der Auffindung des Architravs 1914 durch Junker waren zahlreiche Details der Darstellungen und Inschriften noch erkennbar, die heute zerstört sind; siehe dazu JUNKER (1947: 127, Abb. 59) bzw. 18,79. Die auf diese Weise rekonstruierten Inschriften werden bei der Wiedergabe der Hieroglyphen durch Punktierung und im Text durch eckige Klammern gekennzeichnet.

Auf Architraven werden außer dem Besitzer häufig auch seine Frau und gegen Ende des Alten Reiches verstärkt auch seine Kinder dargestellt. Die zunehmenden Familiendarstellungen auf Architraven der 6. Dynastie sind nach Harpur wahrscheinlich als Ersatz für die sonst fehlende Grabdekoration anzusehen (HARPUR, 1987: 46). Die Darstellung des großen Mannes hinter *Mrw-k3* zeigt den ältesten Sohn des Besitzers namens *Jbbj*, wobei seine Bezeichnung als *s3-f wr* (siehe Z.6) vermuten läßt, daß *Jtj* noch weitere Söhne hatte. Die kleinen Darstellungen einer Frau und eines Mannes sind deshalb wohl eher als die jüngeren Kinder des *Jtj* anzusehen und nicht als seine Enkelkinder, wie von JUNKER angenommen wird (siehe JUNKER: 1947: 126). Gleichnamigkeit bei Geschwistern ist im Alten Reich öfter belegt (siehe RANKE, 1952: 10, Anm. 3; außerdem Wien 5894, oben 18,41, Z.x+6, Z.x+8), die Darstellung von drei Generationen auf einem Architraven kommt dagegen eher selten vor (siehe z.B. Wien 7793, JUNKER, 1947: 24, Abb. 6; CAA Wien 21, in Vorbereitung).

Die Genealogie:



nach Junker:



Zu Z.1: Sowohl in Z.1 als auch in Z.2 sind die Königs- und Gottesformel in ihrer vollständigen Form wiedergegeben; dies kommt in der späten 6. Dynastie seltener vor.

Die Beiwortkombination des Anubis *hntj sh-ntr jmj-wt tpj dw-f nb t3 d3r* tritt erst am Ende des Alten Reiches auf, allerdings lautet die übliche Reihenfolge der drei zuletzt genannten Epitheta *tpj dw-f jmj-wt nb t3 d3r* (BARTA, 1968: 25). *kr3-tj-f m hrt-ntr (m) smjt jmnti* ist Bitte 4 nach BARTA (1968: 9, 16, 300).

j3wj-w ist Pseudopartizip; *j3wj-w nfr wrt* (hier mit dem Zusatz *hr nfr ʕ3*) kann als Wunschsatz oder Umstandssatz angesehen werden (LAPP, 1986: 204), jedoch nicht als selbständige Bitte (vgl. BARTA, 1968: 301 / Bitte 5). Nach SATZINGER (1997: 183) sind Pseudopartizipien in diesem Teil der Opferformel auf jeden Fall als Umstandssätze zu sehen; *nfr* ist adverbial.

Der Titel *sš ʕw njswt hft hr* (siehe auch Z.3) ist im Alten Reich häufig belegt. Für weitere Belege siehe PM ²III/2, 928, Titel Nr. 772. Zu diesem Titel siehe auch HELCK (1954: 71–72). Siehe auch Wien 7791 (oben 18,63–64, Z.4, Z.9), Wien 8527 (JUNKER, 1944: 247, Abb. 104; CAA Wien 21, in Vorbereitung), Wien 8534 (unten 18,107), Wien 8537 (unten 18,110) und Wien 8539 (unten 18,114).

Zu Z.2: In der Königs- und in der Gottesformel stehen bei $\underline{\text{a}}$ sowohl \triangle als auch \square als Komplemente, und zwar in vertikaler Anordnung; ein weiterer Beleg für diese seltene Schreibung findet sich auf einer Scheintür aus Saqqāra, die ebenfalls in die 6. Dynastie datiert wird (siehe dazu SAAD, 1940: 682, Abb. 73).

hpi:f hr w3wt nfrt nt jmntt hppwt jm3hw-šn ist Bitte 12 nach (BARTA, 1968: 17, 28, 303); bei Barta ist lediglich der Zusatz *r jmntt nfrt* für die 5. Dynastie belegt (BARTA, 1968: 17); ein Beleg der Bitte 12 aus der ersten Zwischenzeit lautet *hpi:f m htp hr w3wt nfrt nt jmntt hppwt jm3hw-šn* (BARTA, 1968: 39).

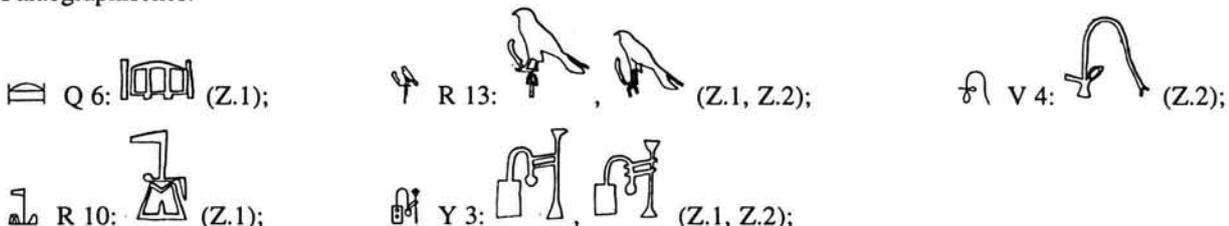
Zu Z.3: Der Titel *hrj-tp njswt* ist im Alten Reich ein Rangtitel für Schreiber der juristischen Verwaltung; siehe HELCK (1954: 60). Für weitere Belege siehe PM ²III/2, 928, Titel Nr. 743, außerdem Wien 7791 (oben 18,64, Z.9) und Wien 8534 (unten 18,107).

Der Titel [*s3b jmj-r3*] *sš(w)* bezeichnet Angehörige der juristischen Abteilung des Vezirsbüros; siehe dazu HELCK (1954: 82). Für weitere Belege dieses Titels siehe PM ²III/2, 922, Titel Nr. 281; außerdem auch Wien 5893 (oben 18,33, Z.3) und Wien 7445 (JUNKER, 1943: 75, Abb. 18, Taf. 19a; CAA Wien 22, in Vorbereitung).

Zu Z.5: Die weibliche Form des Titels *rh njswt* ist eine Rangbezeichnung für Frauen von Beamten am Hofe (HELCK, 1954: 28). Zu diesem Titel siehe außerdem BRUNNER (1974: 55–60, insbes. 58), weiters FISCHER (1989: 15) und LEPROHON (1994: 46–47); siehe auch PM ²III/2, 928, Titel Nr. 741. Dieser Titel ist auch bei Wien 6125 (oben 18,48, Z.3), Wien 7446 (oben 18,57, Z.2), Wien 7448 (JUNKER, 1943: 165, Abb. 58A; CAA Wien 22, in Vorbereitung), Wien 8007 (JUNKER, 1944: 243, Abb. 101; CAA Wien 21, in Vorbereitung), Wien 8525 (unten 18,83–84, Z.1, Z.7), Wien 8532 (unten 18,101, Z.5) und Wien 8550 (JUNKER, 1947: 174, Abb. 91; CAA Wien 22, in Vorbereitung) belegt.

Der große Architrav ist das einzige inschriftliche Dokument aus der Mastaba des *Jtj* mit dem vollständigen Namen des Grabinhabers, der *ʕnh-wd3* genannt *Jtj* lautet.

Paläographisches:



Technische Angaben

Herstellung: Die Hieroglyphen sind sauber eingeschnitten, die Darstellungen im linken Abschnitt des Architravs sind in sehr flachem versenkten Relief gearbeitet. Oberseite und Unterseite sind mäßig gut geglättet; die Unterseite steigt nach hinten leicht an, die Oberseite ist gerade abgearbeitet.

Beschädigungen: Der Architrav ist in zwei Teile zerbrochen, die Bruchlinie verläuft von rechts oben nach links unten. Die Vorderseite ist ganz links im Bereich der Darstellungen sehr stark verwittert und blättert ab. Die Kanten und Ecken sind zum Teil stark bestoßen.

Veränderungen: Auf der gesamten Vorderseite stellenweise Versinterungen. Im Bereich der rechten unteren Ecke des Fragmentes b hellrosa Mörtel. Vielleicht wurde der Architrav für eine sekundäre Verwendung absichtlich in zwei Teile geschlagen?

Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 8524a+b	5/8
--------------------------------	------------	-----

Farbreste: Keine.

Weitere Maße: Länge des Fragmentes "a": oben: 95 cm, unten: 104 cm; Länge des Fragmentes "b": oben: 175,5 cm, unten: 172 cm; Höhe der oberen Horizontalzeile: 12–13 cm; Höhe der unteren Horizontalzeile: 13–13,5 cm.

Geschichte des Stückes

Der Architrav stammt wahrscheinlich vom Eingang der Mastaba des *Jtj* in Gîza. Diese Mastaba wurde 1914 während der dritten Grabungskampagne der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften ausgegraben, und der Architrav gelangte durch Fundteilung nach Wien. Aus demselben Grab stammen außerdem eine Scheintür (Wien 7791, oben 18,62–69), ein Architrav (Wien 8534, unten 18,107–109), ein Wandteil mit Fluchformel (Wien 8537, unten 18,110–113), ein Türgewändefragment mit Opferliste (Wien 8540, unten 18,117–123) und ein Fragment der Scheintür der *Tst* (Wien 8525, unten 18,83–88). Möglicherweise stammt auch die Opfertafel Wien 8539 (unten 18,114–116) aus der Mastaba des *Jtj*.

Im Verlaufe der seit 1952 unternommenen Generalrevision nichtinventarisiert vorgefunden. 1960 Inv.-Nr. 8524a+b.

Bibliographie

H. JUNKER, Vorläufiger Bericht über die dritte Grabung bei den Pyramiden von Gizeh vom 3. Januar bis 23. August 1914 (1914) 23–24.

H. JUNKER, Gîza 8 (1947) 124–127, Abb. 59.

PM ²III/1, 167.

Zitierte Literatur:

W. BARTA 1968. Aufbau und Bedeutung der altägyptischen Opferformel, *ÄgFo* 24.

H. BRUNNER 1974. Der Bekannte des Königs, in: *SAK* 1, 55–60.

H.G. FISCHER 1989. Egyptian Women of the Old Kingdom and of the Heracleopolitan Period.

Y. HARPUR 1987. Decoration of Egyptian Tombs in the Old Kingdom. *Studies in Orientation and Scene Content*.

W. HELCK 1954. Untersuchungen zu den Beamtentiteln des ägyptischen Alten Reiches, *ÄgFo* 18.

H. JUNKER 1943. Gîza 6.

H. JUNKER 1944. Gîza 7.

H. JUNKER 1947. Gîza 8.

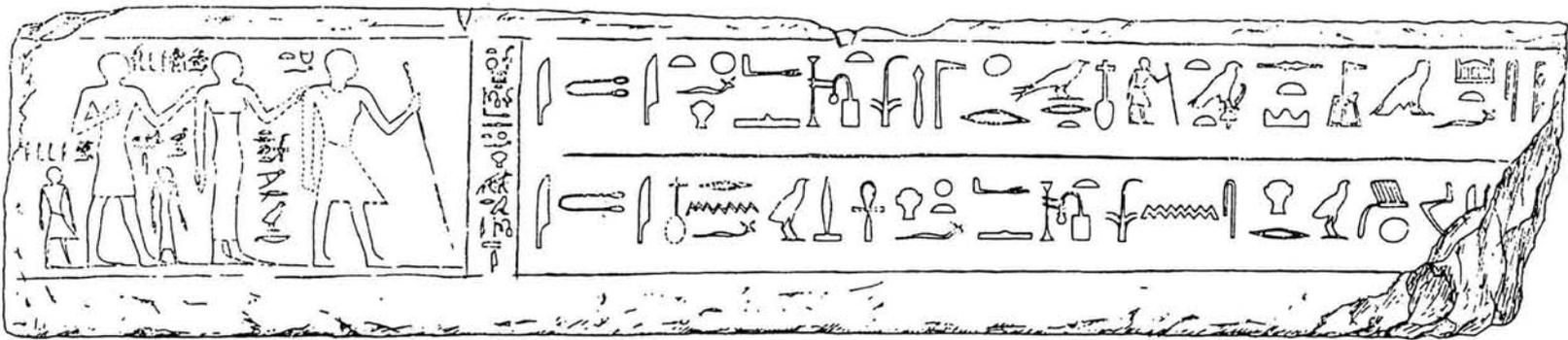
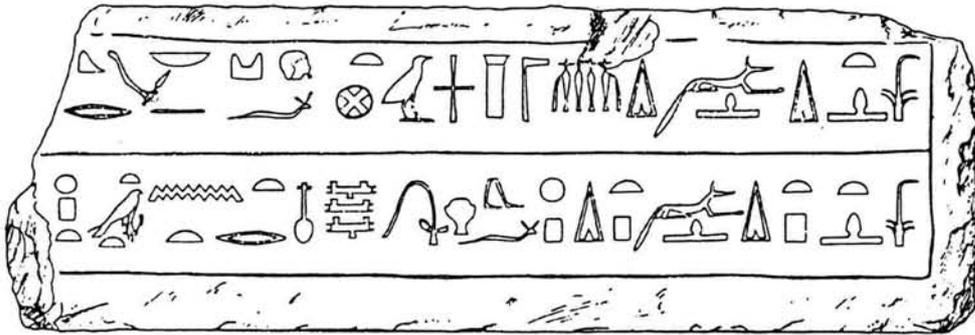
G. LAPP 1986. Die Opferformel des Alten Reiches, *DAI Kairo*, Sonderschrift 21.

R.J. LEPROHON 1994. The Sixth Dynasty False Door of the Priestess of Hathor Irti, in: *JARCE* 31, 41–47.

H. RANKE 1952. Die ägyptischen Personennamen, Bd. 2.

Z.Y. SAAD 1940. A Preliminary Report on the Excavations at Saqqara 1939–1940, in: *ASAE* 40, 675–693, Taf. 73–82.

H. SATZINGER 1997. Beobachtungen zur Opferformel: Theorie und Praxis, in: *Lingua Aegyptia* Band 5.



(nach Junker, Giza 8, 1947, S. 127, Abb. 59)



Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 8525	1/6
Scheintürtafel der <i>Tst</i> mit unterem Querbalken	[6. Dynastie]	
	Giza, W-Friedhof, Mastaba des <i>'nh-wd3</i> genannt <i>Jtj</i> , Grabung Junker 1914	
	1914 durch Fundteilung	
Kalkstein	Höhe 47 cm Breite 68,5 cm Tiefe 14 cm	

Beschreibung

Aus einem Block gefertigte querrrechteckige Scheintürtafel der *Tst* mit unterem Querbalken der Scheintür mit Inschriften und Darstellungen in versenktem Relief.

Darstellungen und Inschriften

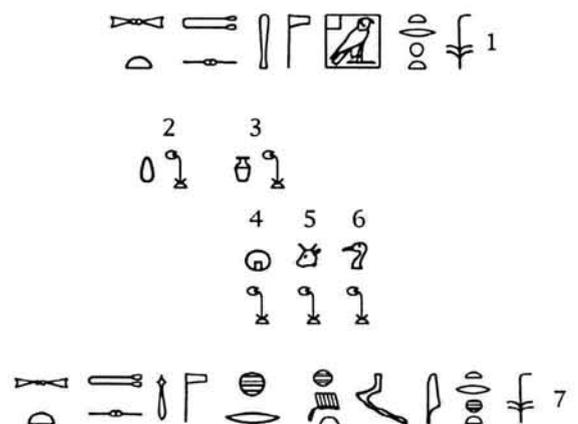
Auf der Scheintürtafel ist eine Speisetischszene zu sehen, die *Tst* vor einem Speisetisch sowie weiteren Opfergaben sitzend zeigt. Sie sitzt auf einem Sessel ohne Rückenlehne, dessen Sitzfläche hinten in einer Dolde endet; die Sesselbeine sollen Löwenbeine auf großen konischen Sockeln darstellen. Die Darstellung der *Tst* ist zur Gänze vertieft, kaum modelliert und weist keinerlei Innenzeichnungen auf. Im Gesicht sind Nase, Lippen und Kinn im Profil angegeben, weitere Gesichtsdetails sowie Details der Frisur und Kleidung waren wahrscheinlich nur aufgemalt oder in Stuck modelliert. *Tst* trägt eine halblange glatte Frisur, die bis zur Schulter reicht, und einen knielangen Schurz, allerdings ist der Saum des Gewandes nicht eingraviert. Es sind beide Unterschenkel und beide Füße nebeneinander dargestellt. Der linke Arm der *Tst* ist leicht abgewinkelt, die linke Hand ist nach dem Speisetisch ausgestreckt und schwebt über den Knien, wobei die Handfläche nach unten zeigt. Vom rechten Arm sind nur ein Teil des Unterarms und die Hand sichtbar, die über dem Oberschenkel schweben, Oberarm und Ellenbogen sind nicht im Relief angegeben und waren im Bereich des Oberkörpers wahrscheinlich nur aufgemalt. Die rechte Hand ist von der Seite dargestellt, es sind keine Finger angegeben. Im Profil des Oberkörpers ist die weibliche Brust nicht angedeutet.

Vor *Tst* steht ein Speisetisch bestehend aus Tischplatte mit leicht nach oben gebogenen Tischkanten und Ständer. Auf der Tischplatte stehen acht Brote bzw. Blätter. Rechts vom Speisetisch verläuft knapp unterhalb der Tischplatte eine horizontal gravierte Linie, die als Standlinie für zwei kleinere Speisetische und weitere Opfergaben fungiert. Auf dem linken kleinen Speisetisch sind zwei konische Brote und in der Mitte ein *nmst*-Gefäß abgebildet, darüber liegt eine große Gans. Auf dem rechten kleinen Speisetisch stehen drei konische Brote, auf denen ein Rinderschenkel liegt. Rechts davon ist über der Standlinie ein Vogel mit ausgebreiteten Flügeln dargestellt, daneben steht ein verschlossener Weinkrug auf einem Ständer. Unterhalb der eingravierten Standlinie stehen eine Waschgarnitur, zwei Spitzbrote und ein weiterer Weinkrug auf einem Ständer. Eine horizontale Inschriftenzeile mit Namen und Titel befindet sich oberhalb der Opfergaben bzw. der Speisetische und endet knapp vor dem Gesicht der *Tst*:

(1) Die Königsbekannte und Prophetin der Hathor *Tst* (PN 394,7).

Unterhalb der Tischplatte des großen Speisetisches steht eine kurze Auflistung von Opfergaben:

(2) Tausend (an) Broten, (3) tausend (an) Bierkrügen, (4) tausend (an) runden Broten, (5) tausend (an) Rindern, (6) tausend (an) Geflügel.



Der untere Querbalken enthält eine horizontale Inschriftenzeile mit Titel und Namen der *Tst*. Die Inschrift ist nicht durch eingravierte Linien begrenzt:

(7) Die Königsbekannte, die Würdige beim großen Gott *Tst*.

Die Darstellungen und Inschriften der Scheintürtafel weisen keinerlei Innenzeichnungen auf. Die Darstellung der *Tst* ist etwas unproportioniert – der Kopf ist sehr groß, Schultern und Hüften sind dagegen sehr schmal.

Kommentar

Das Scheintürfragment der *Tst* wurde im oberen Schutt in einer Ecke des Schachtes 670 gefunden, der im Bereich der Mastaba des *nh-wd3* genannt *Jtj* in Giza liegt. Diese Mastaba befindet sich im Westfriedhof im östlichsten Abschnitt des Friedhofs "en échelon" in unmittelbarer Nähe der Umfassungsmauer der Cheops-Pyramide.

Zur Darstellung der *Tst*: Ursprünglich war die Scheintür, zu der dieses Fragment gehört, für einen Mann gedacht, da bei der Darstellung der sitzenden Person keine weiblichen Körperformen angedeutet sind. Auch die knielange Kleidung ist typisch männlich, da Frauen im Alten Reich ausschließlich mit knöchellangen oder wadenlangen Gewändern dargestellt werden; siehe dazu BONNET (1917: 59) und STAEHELIN (1966: 166).

Die schlanke Gestalt sowie die dünnen Gliedmaßen entsprechen dem Stil des späten Alten Reiches.

Zur Darstellung des Sessels: Die Darstellung ohne Rückenlehne und ohne Polsterung ist kein Datierungskriterium; nach CHERPION kommt diese Darstellung des Sessels nach der Zeit Niuserris nur noch in Ausnahmefällen vor (CHERPION, 1989: 26, 31, Abb. 2, Kriterium 1); Belege, die in die 6. Dynastie oder später datiert werden können, sind jedoch viel zahlreicher als von CHERPION angenommen wird: siehe zum Beispiel JUNKER (1941: 161, Abb. 48), JUNKER (1943: 245–246, Abb. 104 und 105) und JUNKER (1943: 215, Abb. 83); außerdem Wien 5102 (oben 18,8), Wien 7793 (JUNKER, 1947: 24, Abb. 6; CAA Wien 21, in Vorbereitung) und Wien 8532 (unten 18,102).

Zur Darstellung des Speisetisches: Nach oben gebogene Tischkanten sind charakteristisch für die 6. Dynastie (CHERPION, 1989: 50, Abb. 35, Kriterium 23). Siehe dazu auch HASSAN (1944: 168–172, Abb. 24–26) und VANDIER (1964: 93–96, Abb. 26). Die Darstellungen auf der Tischplatte entsprechen Stufe c in der Transformation von Broten zu Blättern nach CHERPION (1989: 45), die nach BÁRTA vom Ende der 4. bis zum Anfang der 6. Dynastie vorkommt (BÁRTA, 1995: 27–29, Stufe c (iii) = Stage II, III). Allgemein zur Transformation von Broten zu Blättern auf dem Speisetisch siehe CHERPION (1989: 42–45); zur Interpretation der Darstellungen auf dem Speisetisch als *sh*t *j3rw* siehe WORSHAM (1979: 7–10) und HEERMA VAN VOSS (1984: 805–807), weiters auch BÁRTA (1995: 30–35).

Die Darstellung von zusätzlichen Opfertafeln, Opfertischen und Speisetischen auf der Scheintürtafel wird erst am Ende des Alten Reiches üblich; für weitere Beispiele siehe zum Beispiel ZIEGLER (1990: 58–65, 70–73, 82–85 und 86–89).

Zu Z.1: *hm(t)-ntr Hwthr* ist im Alten Reich ein sehr gebräuchlicher weiblicher Titel, hier wie regelmäßig im Alten Reich ohne Femininendung geschrieben. Für weitere Belege siehe PM ²III/2, 927; Titel Nr. 703; außerdem Wien 5102 (oben 18,7, Z.2), Wien 6125 (oben 18,48, Z.3) und Wien 8007 (JUNKER, 1944: 243, Abb. 101; CAA Wien 21, in Vorbereitung). Allgemein zu diesem Titel siehe GALVIN (1982 und 1984: 42–49); weiters FISCHER (1989: 12), LEPROHON (1994: 45–46) und GILLAM (1995: 211–237).

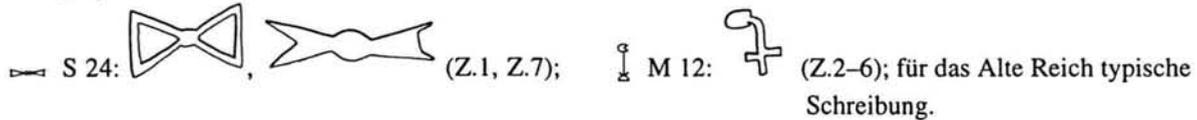
Die weibliche Form des Titels *rh njswt* ist eine Rangbezeichnung für Frauen von Beamten am Hofe (HELCK, 1954: 28). Zu diesem Titel siehe auch BRUNNER (1974: 55–60, insbes. 58); außerdem PM ²III/2, 928, Titel Nr. 741. (siehe auch Z.7). Siehe auch Wien 6125 (oben 18,48, Z.3), Wien 7446 (oben 18,57, Z.2), Wien 7448 (JUNKER, 1943: 165, Abb. 58A, CAA Wien 22, in Vorbereitung), Wien 8007 (JUNKER, 1944: 243, Abb. 101; CAA Wien 21, in Vorbereitung), Wien 8524a+b (oben 18,75, Z.5), Wien 8532 (unten 18,101, Z.5), Wien 8550 (JUNKER, 1947: 174, Abb. 91; CAA Wien 22, in Vorbereitung).

Zu Z.7: Die Zahl der Gottheiten und Numina, die auf *jm3hw(t) hr* folgen können, nimmt ab der 5. Dynastie stark zu; *jm3hw(t) hr ntr 3* kommt sehr häufig vor (BARTA, 1968: 19). Allgemein zur Bedeutung von *jm3hw(t)* siehe HELCK (1956: 68–70), BARTA (1970: 50–52, dort weitere Literaturangaben unter Anm. 1) und LAPP (1986: 215).

Der Besitzerin des Scheintürtafelragments Wien 8525 gehört wahrscheinlich auch die Opfertafel CG 1360 aus dem Ägyptischen Museum Kairo (BORCHARDT, 1937: 28, Blatt 7), da diese denselben Namen und dieselben Titel trägt.

Das Scheintürfragment Wien 8525 gelangte vermutlich nach der Plünderung des Grabes der *Tst* in den halboffenen Schacht S 670. Eine sekundäre Verwendung als Schachtabdeckung ist aufgrund der geringen Größe des Fragments allerdings eher unwahrscheinlich (JUNKER, 1947: 136).

Paläographisches:



Technische Angaben

Herstellung: Scheintürtafel und unterer Querbalken waren aus einem Stück gearbeitet. Die Vorderseite zwischen den Darstellungen und Inschriften ist mäßig gut geglättet. Die Flächen des versenkten Reliefs sind sehr gut geglättet, die Darstellungen wirken unfertig, das Profil des Gesichtes der *Tst* ist nur grob herausgearbeitet, die Feinmodellierung fehlt. Die vertieften Seitenstreifen weisen zusätzlich Spuren eines Flachmeißels auf, die ca. 1,5 cm breit sind. Die Oberseite war wahrscheinlich gut abgearbeitet. Die Seitenflächen sind gut geglättet, rechts besser als links; es finden sich Spuren eines Rundmeißels.

Beschädigungen: Geringfügige Beschädigungen finden sich im Bereich der Darstellung der Brote bzw. Blätter des Speisetisches und vor der linken Schulter der *Tst*. Der Querbalken ist an der linken Seite ausgebrochen, auch die Oberseite ist teilweise ausgebrochen, die Unterkante des Querbalkens ist leicht bestoßen.

Veränderungen: Vereinzelt Mörtelausbesserungen (rosa-braun verfärbt) am rechten und linken Seitenstreifen der Scheintürtafel, rechts oben beim Querbalken. Kleiner Rostfleck im linken Abschnitt des Querbalkens.

Farbreste: Keine.

Weitere Maße: Höhe der Scheintürtafel: 31–32 cm; Breite der Scheintürtafel: 55–56 cm; Tiefe der Scheintürtafel bis zu vertieften Seitenstreifen: 1,5 cm; Länge des unteren Querbalkens: 65 cm; Höhe des unteren Querbalkens: 15 cm, Tiefe des Querbalkens (bis zur Scheintürtafel): 2,8 cm, Tiefe des Querbalkens (bis zu den Seitenstreifen): 4 cm.

Geschichte des Stückes

Das Scheintürfragment der *Tst* wurde 1914 während der dritten Grabungskampagne der Akademie der Wissenschaften im Bereich der Mastaba des *Jtj* im Westfriedhof von Giza ausgegraben und gelangte durch Fundteilung nach Wien. In derselben Mastaba wurden außerdem eine Scheintür (Wien 7791, oben 18,62–69), zwei Architrave (Wien 8524a+b, oben 18,75–82; Wien 8534, unten 18,107–109) sowie ein Wandteil mit Fluchformel (Wien 8537, unten 18,110–113) und ein Türgewändefragment mit Opferliste (Wien 8540, unten 18,117–123) gefunden. Möglicherweise stammt auch die Opfertafel Wien 8539 (unten 18,114–116) aus der Mastaba *Jtj*.

Im Verlaufe der seit 1952 unternommenen Generalrevision nichtinventarisiert vorgefunden. 1960 Inv.-Nr. 8525.

Bibliographie

H. JUNKER, Vorläufiger Bericht über die dritte Grabung bei den Pyramiden von Gizeh vom 3. Januar bis 23. April 1914 (1914) 23–24.

H. JUNKER, Giza 8 (1947) 136–138, Abb. 64.

PM ²III/1, 167.

Zitierte Literatur:

M. BARTA 1995. Archaeology and Iconography: *bdj* and *prt* bread moulds and "Speisetischszene" development in the Old Kingdom, in: SAK 22, 21–35.

W. BARTA 1968. Aufbau und Bedeutung der altägyptischen Opferformel, ÄgFo 24.

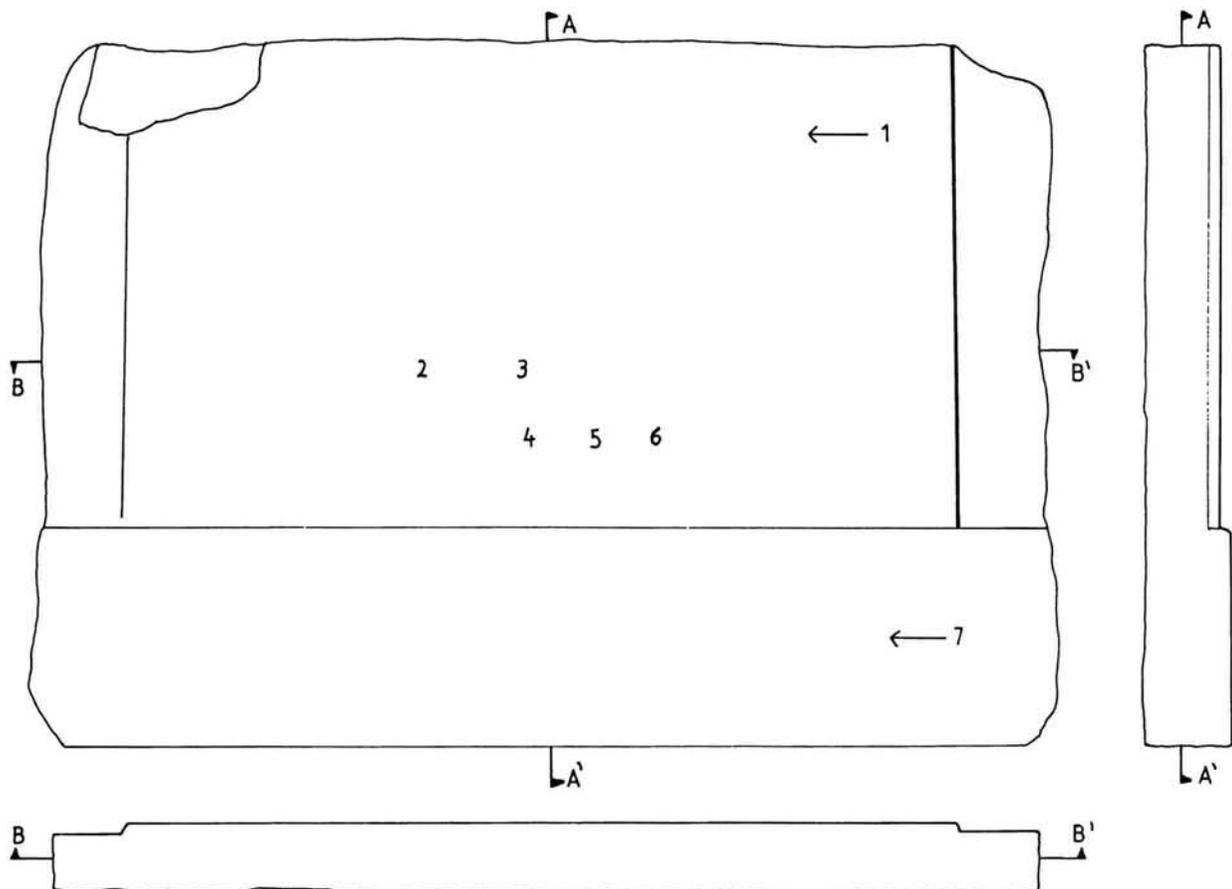
W. BARTA 1970. Das Selbstzeugnis eines altägyptischen Künstlers, MÄS 22.

L. BORCHARDT 1937. Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil 1. Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire.

H. BRUNNER 1974. Der Bekannte des Königs, in: SAK 1, 55–60.

H. BONNET 1917. Die ägyptische Tracht bis zum Ende des Neuen Reiches, UGAÄ 7, Heft 2.

- N. CHERPION 1989. Mastabas et Hypogées d'Ancien Empire. Le problème de la datation.
- M. HEERMA VAN VOSS 1984. Die beiden Opfergefilde als Opfertisch, in: FS WESTENDORF, Bd. 2, 805–807.
- M. GALVIN 1981. The Priestesses of Hathor in the Old Kingdom and the 1st Intermediate Period, Dissertation Brandeis University.
- M. GALVIN 1984. The Hereditary Status of the Titles of the Cult of Hathor, in: JEA 70, 42–49.
- R.A. GILLAM 1995. Priestesses of Hathor. Their Function, Decline, and Disappearance, in: JAOS 32, 211–237.
- W. HELCK 1954. Untersuchungen zu den Beamtentiteln des ägyptischen Alten Reiches, ÄgFo 18.
- W. HELCK 1956. Wirtschaftliche Bemerkungen zum privaten Grabbesitz im Alten Reich, in: MDIK 14, 63–75.
- S. HASSAN 1944. Excavations at Gîza, Bd. 5 (1933–1934).
- H. JUNKER 1941. Gîza 5.
- H. JUNKER 1943. Gîza 6.
- H. JUNKER 1944. Gîza 7.
- H. JUNKER 1947. Gîza 8.
- G. LAPP 1986. Die Opferformel des Alten Reiches, DAI Kairo, Sonderschrift 21.
- E. STAEHELIN 1966. Untersuchungen zur ägyptischen Tracht im Alten Reich, MÄS 8.
- J. VANDIER 1964. Manuel d'Archéologie Égyptienne, Bd. 4.
- CH.E. WORSHAM 1979. A Reinterpretation of the So-called Bread Loaves in Egyptian Offering Scenes, in: JARCE 16, 7–10.
- CH. ZIEGLER 1990. Catalogue des stèles, peintures et reliefs égyptiens de l'Ancien Empire et de la Première Période Intermédiaire, Musée du Louvre, département des antiquités égyptiennes.







Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 8529	1/5
Scheintür des <i>Mrj</i>	[6. Dynastie]	
	Herkunft unbekannt	
	Erwerbung unbekannt	
Kalkstein	Höhe 119 cm Breite 40 cm Tiefe 14,5 cm	

Beschreibung

Aus einem Block gearbeitete schmale, hohe Scheintür bestehend aus zwei Türpfostenpaaren, Scheintürtafel, unterem Querbalken, Türrolle und Türnische, der obere Querbalken fehlt; unten ist die Scheintür durch einen niedrigen Sockel abgeschlossen. Die Scheintür blieb unfertig, lediglich die Scheintürtafel enthält Darstellungen und Inschriften in versenktem Relief.

Darstellungen und Inschriften

Das Bildfeld der Scheintürtafel ist nicht durch eingravierte Linien eingerahmt. Im oberen Bereich des Bildfeldes stehen zwei horizontale Inschriftenzeilen, die die gesamte Breite des Bildfeldes einnehmen, die eingravierten Zeilenbegrenzungslinien sind jedoch nicht immer bis ganz zum Rand durchgezogen. Die Inschriften enthalten die Opferformel und den Namen des Besitzers der Scheintür:

(1) Das Opfer, das der König gegeben hat, (das Opfer, das) Osiris (gegeben hat), ein Totenopfer des

(2) Herrn der Würdigkeit bei seinem Herrn *Mrj* (PN –).

Unter den Inschriften befindet sich eine Speisetischszene, die *Mrj* auf einem Sessel vor einem kleinen Speisetisch sitzend zeigt. Die Darstellung des *Mrj* befindet sich fast im Zentrum des Bildfeldes, der Speisetisch ist rechts in der noch verbleibenden Bildfeldfläche dargestellt.

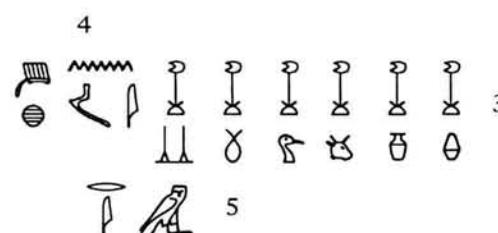
Mrj sitzt auf einem Sessel mit kurzer Rückenlehne, ein Teil der Sitzpolsterung hängt über die Lehne, die Sitzfläche steigt nach hinten leicht an und endet in einer Dolde. Die Sesselbeine stellen Löwenbeine auf großen, konischen Sockeln dar. *Mrj* trägt eine halblange glatte Frisur, weitere Details der Kleidung, wie der knielange Schurz oder ein Halskragen, sollten vielleicht nur aufgemalt werden. Die Gesichtszüge sind nur grob im Relief angedeutet. Linker Unterschenkel und Fuß des *Mrj* werden teilweise vom rechten verdeckt. Sein linker Arm ist leicht abgewinkelt, die linke Hand ist nach dem Speisetisch vor ihm ausgestreckt, wobei seine Fingerspitzen die Tischplatte des Speisetisches berühren. Der rechte Arm ist ebenfalls leicht abgewinkelt, er liegt vor seinem Oberkörper und ist in diesem Bereich nur durch leicht eingravierte Linien angedeutet. In der rechten Hand hält er einen kurzen Stab.

Der Speisetisch besteht aus einer dünnen Tischplatte auf einem hohen Ständer, der sich in der Mitte verjüngt; im oberen Bereich ist er etwas dicker als im unteren Bereich. Auf der Tischplatte sind Blätter als Block dargestellt, wobei rechts und links außen die Konturen der Schilfblätter angegeben sind. Oberhalb des Speisetisches und vor dem Gesicht und dem Oberkörper des *Mrj* steht eine kurze Aufzählung von Opfergaben und sein Name:

(3) Tausend (an) Broten, tausend (an) Bierkrügen, tausend (an) Rindern, tausend (an) Geflügel, tausend (an) Alabaster, tausend (an) Leinen

(4) für den Würdigen

(5) *Mrj*.



Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 8529	2/5
--------------------------------	---------	-----

Unter der Tischplatte ist rechts vom Ständer eine Waschgarnitur eingraviert, links steht:
(6) Speisebedarf.

6



Kommentar

Zur Darstellung des Speisetisches: Die schematisierte Blockdarstellung auf der Tischplatte ist typisch für die 6. Dynastie, bei der es sich um eine starke Vereinfachung der Darstellung der einzelnen Schilfblätter handelt (BÁRTA, 1995: 29, Stage V). Siehe dazu auch HASSAN (1944: Abb. 25, Nr. 23–25) und CHERPION (1989: 49, Abb. 33). Allgemein zur Transformation von Broten zu Blättern auf dem Speisetisch siehe CHERPION (1989: 42–45); zur Interpretation der Schilfblätter auf dem Speisetisch als *šht jšrw* siehe WORSHAM (1979: 7–10) und HEERMA VAN VOSS (1984: 805–807), weiters auch BÁRTA (1995: 30–35).

Zu Z.1: Hier nominale Übersetzung der Gnadenbitte *pri-šrw* (Bitte 2 nach BARTA, 1968: 8–9, 16, 26, 298–300) mit genetivischer Anfügung des Gnadenempfängers.

Zu Z.2: Der Ausdruck *nb jmšh hr nb-f* ist hier wahrscheinlich Epitheton des *Mrj*. Der Name *Mrj* ist in dieser Schreibung bei RANKE nicht belegt; für andere Schreibungen siehe PN 159,21 und PN 159,22.

Zu Z.4: Im Anschluß an die Opferaufzählung erfolgt die Anfügung des Gnadenempfängers mit der Dativpräposition *n*; dies kommt zunehmend am Ende des Alten Reiches vor (BARTA, 1968: 32).

Zu Z.6: *dbht-(htp)* ist eine Beischrift zum Speisetisch (WB V, 440–441); das Zeichen wurde hier wahrscheinlich wegen Platzmangels weggelassen.

Technische Angaben

Material: Kalkstein mit vielen Einschlüssen (Muscheln).

Herstellung: Die Scheintür ist aus einem Block gefertigt; es wurde nur die Scheintürtafel dekoriert, Seitenflächen, Oberseite und Rückseite sind nur grob zugehauen, da die Scheintür in eine Wand eingelassen werden sollte. Die Vorderseite ist mit Ausnahme der Türnische und der Türrolle ganz gut geglättet. Darstellungen und Inschriften sind versenkt gearbeitet, allerdings nur sehr flüchtig und ungleichmäßig ausgeführt.

Beschädigungen: Die Kanten der äußeren Türpfosten sind stark abgeschlagen, auf der gesamten Vorderseite – besonders im Bereich der Scheintürtafel – Verwitterungserscheinungen und Ausbrüche durch Einschlüsse im Stein sowie Versinterungen.

Veränderungen: Die großflächige bräunliche Patina entstand durch Witterungseinflüsse.

Farbreste: Keine.

Weitere Maße: Äußere Türpfosten: Höhe des linken Pfostens: 119 cm, Breite des linken Pfostens: 8,5 cm; Höhe des rechten Pfostens: 119 cm, Breite des rechten Pfostens: 8 cm; Höhe des unteren Sockels: 5,5 cm, Länge des unteren Sockels (bis zu den Innenseiten der äußeren Türpfosten): 22,5 cm.

Scheintürtafel: Höhe: 29,8 cm, Breite: 23 cm.

Innere Umrahmung: Länge des Querbalkens: 23,5 cm, Höhe des Querbalkens: 13 cm, Höhe des linken Pfostens: 70,5 cm, Breite des linken Pfostens: 8,5 cm, Höhe des rechten Pfostens: 71 cm, Breite des rechten Pfostens: 8,5 cm.

Länge der Türrolle: 5,8 cm, Höhe der Türrolle: 7,5 cm; Höhe der Türnische: 62,5 cm, Breite der Türnische: 5,5 cm, Tiefe der Türnische: 1,5 cm.

Geschichte des Stückes

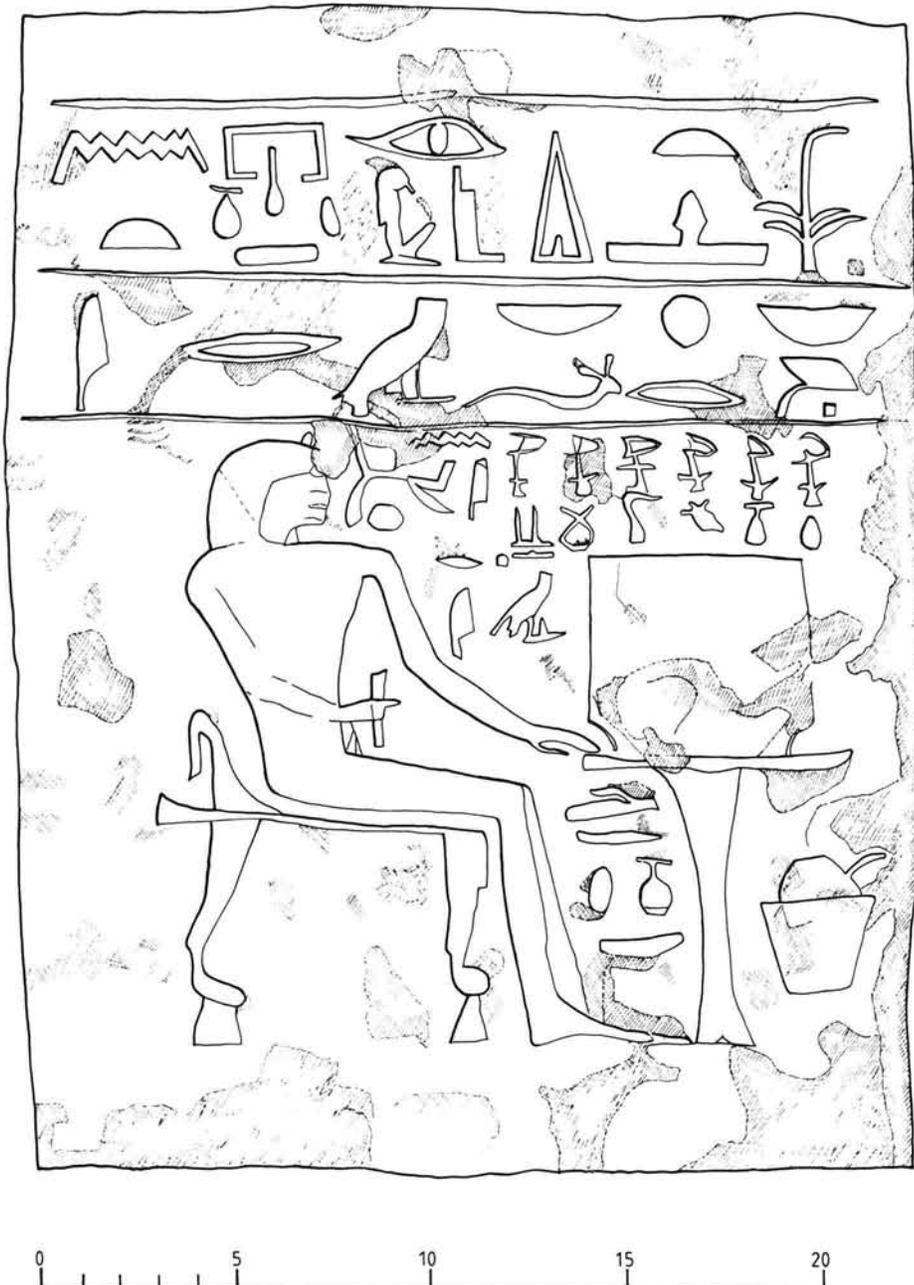
Im Verlaufe der seit 1952 unternommenen Generalrevision nichtinventarisiert vorgefunden. Es existieren keinerlei Unterlagen, die Herkunft ist daher nicht auszumachen. Möglicherweise stammt die Scheintür aus den Ausgrabungen der Akademie der Wissenschaften in Wien in Gîza und gelangte durch Fundteilung nach Wien.

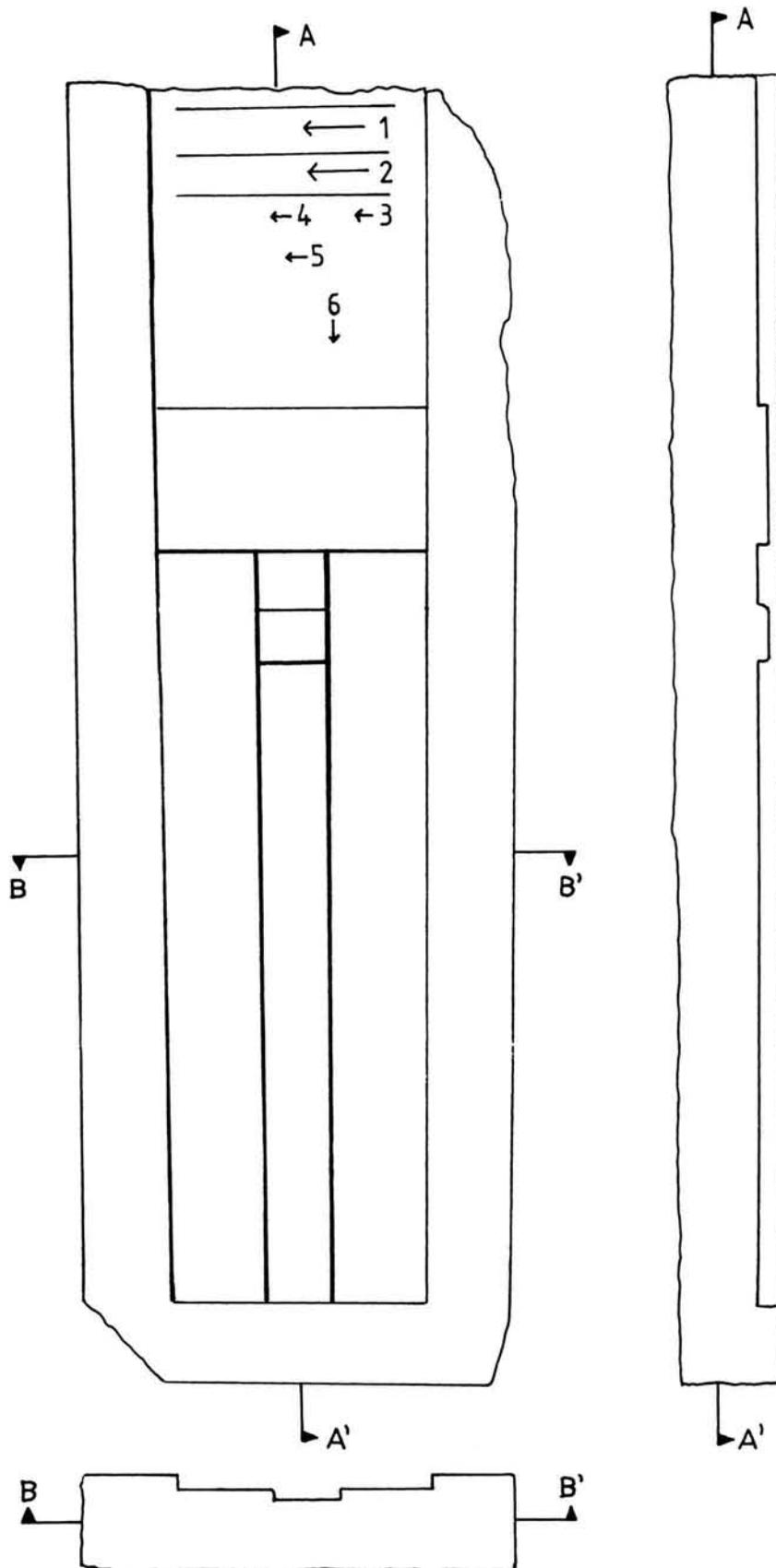
1960 Inv.-Nr. 8529.

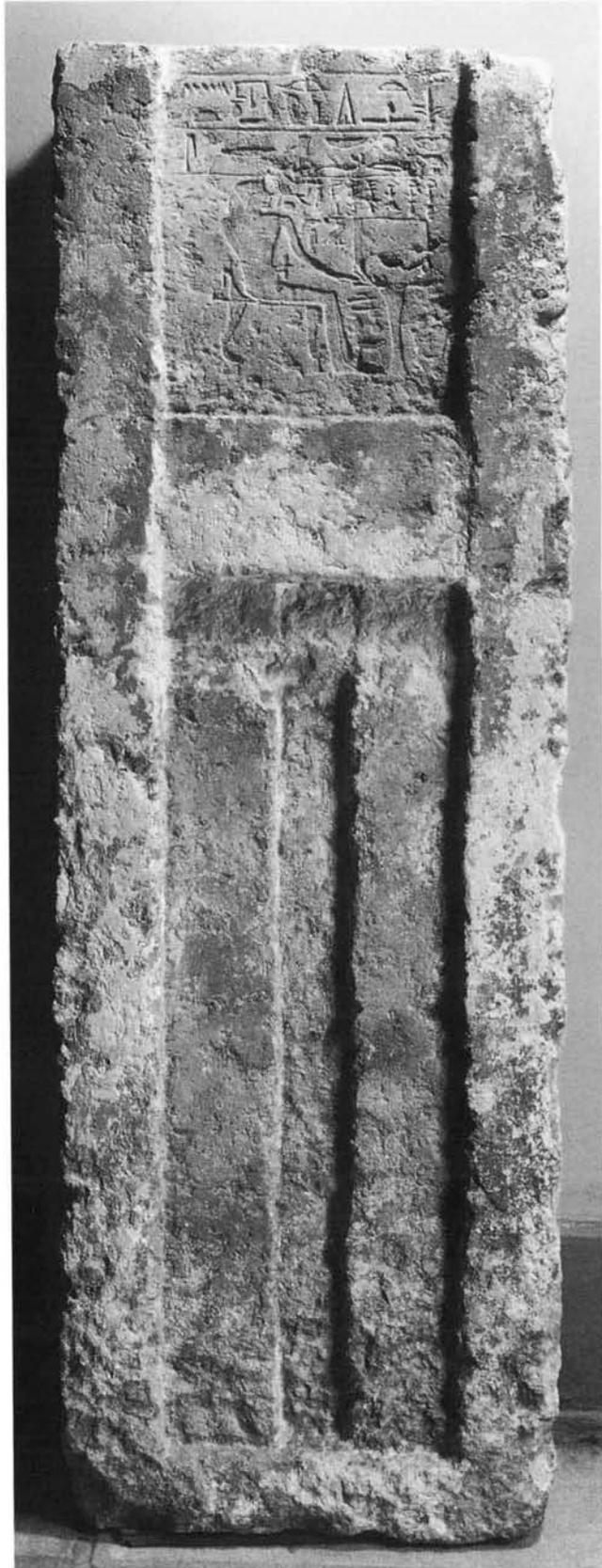
Zitierte Literatur:

M. BÁRTA 1995. Archaeology and Iconography: *bdj* and *pri* bread moulds and "Speisetischszene" development in the Old Kingdom, in: SAK 22, 21–35.

- W. BARTA 1968. Aufbau und Bedeutung der altägyptischen Opferformel, *ÄgFo* 24.
 N. CHERPION 1989. *Mastabas et Hypogées d'Ancien Empire. Le problème de la datation.*
 S. HASSAN 1944. *Excavations at Giza, Bd. 5 (1933–1934).*
 M. HEERMA VAN VOSS 1984. Die beiden Opfergefilde als Opfertisch, in: *FS Westendorf, Bd. 2: Religion, 805–807.*
 Ch.E. WORSHAM 1979. A Reinterpretation of the So-called Bread Loaves in Egyptian Offering Scenes, in: *JARCE* 16, 7–10.







Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 8530	1/7
Unterer Teil der Scheintür des <i>Nfrf</i>	[1. Zwischenzeit]	
	Herkunft unbekannt	
	Erwerbung unbekannt	
Kalkstein	Höhe 98 cm Breite 43 cm Tiefe 20 cm	

Beschreibung

Unterer Teil einer Scheintür, bestehend aus äußeren und inneren Türpfosten und Türnische mit Türrolle. Auf den inneren Türpfosten befinden sich Darstellungen in erhabenem Relief, die Inschriften auf den äußeren Türpfosten, im unteren Bereich des linken inneren Türpfostens und auf der Türrolle sind in versenktem Relief gearbeitet.

Darstellungen und Inschriften

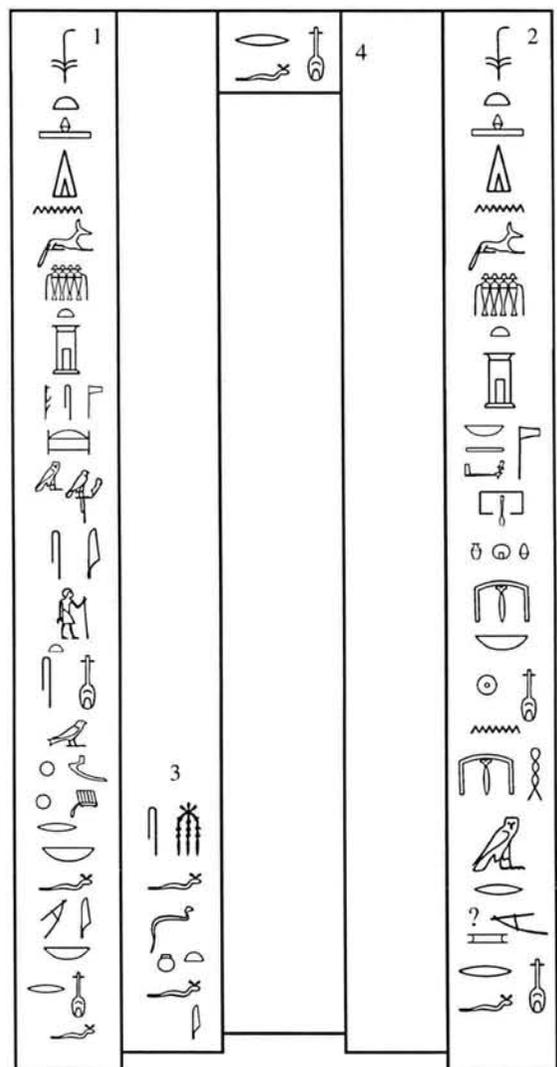
Die beiden äußeren Türpfosten enthalten die Opferformel. Die kurze Inschrift am linken inneren Türpfosten unten ist als Filiationsangabe zum Gnadeneempfänger im Anschluß an seinen Namen zu lesen. Sie ist gleichzeitig auch Beischrift zur Darstellung der großen Frau auf dem linken inneren Türpfosten.

(1) Das Opfer, das der König gegeben hat, (das Opfer), das Anubis (gegeben hat), der an der Spitze der Gotteshalle steht, er möge bestattet werden im Westen (in seinem) Grab, ein sehr schönes Alter (für) den Würdigen bei seinem Herrn, der von (seinem) Herrn geliebt wird, (nämlich für) *Nfrf* (PN –).

(2) Das Opfer, das der König gegeben hat, (das Opfer), das Anubis (gegeben hat), [der an der Spitze] der Gotteshalle [steht], der Herr des heiligen Landes, ein Totenopfer (an) jedem schönen Fest (für) den Vorsteher der *Mrt*-Leute (des) *nj-hb R^c*, (nämlich für) *Nfrf*,

(3) den *Dtjj* (?) geboren hat.

Der linke innere Türpfosten ist in vier Register eingeteilt. In den oberen drei Registern ist jeweils ein nach rechts orientierter männlicher Gabenbringer dargestellt. Alle drei Figuren sind annähernd gleich groß und stehen auf Standlinien, die sich über die gesamte Breite des Pfostens erstrecken und die Darstellungsregister oben und unten begrenzen. Der oberste Gabenbringer ist im Bereich des Kopfes und des Oberkörpers beschädigt, trotzdem sind einige Gesichtsdetails zu erkennen. Er trägt eine glatte Kurzhaarfrisur und einen knielangen Schurz, in der linken Hand hält er einen Gewandstreifen, in der rechten einen Vogel; nur sein rechter Fuß berührt die nach rechts abfallende Standlinie. Der Gabenbringer im zweiten Register trägt dieselbe Frisur und ebenfalls einen knielangen Schurz. Es sind einige Gesichtsdetails zu erkennen; in der linken Hand hält er den Unterteil eines Räuchergefäßes, in der rechten den dazugehörigen Deckel. Der dritte Gabenbringer ist genauso gekleidet wie die beiden anderen, sein linker Arm ist stark abgewinkelt, auf seiner



linken Handfläche steht die Waschgarnitur, bestehend aus Kanne und rundem Gefäß, der rechte Arm hängt am Körper entlang herunter. Im vierten Register ist eine etwas größere Frau dargestellt. Sie ist nach rechts orientiert, beide Arme hängen am Körper entlang herunter, ihre linke Hand ist verkehrt dargestellt. Sie trägt eine ungeteilte Langhaarfrisur und ein knöchellanges Kleid. Im Gesicht sind einige Details zu erkennen.

Der rechte innere Türpfosten ist ebenfalls in vier Register unterteilt, in denen jeweils eine stehende, zur Türnische orientierte Frau dargestellt ist; die einzelnen Register sind höher als am linken inneren Türpfosten (die Standlinie des zweiten Registers rechts liegt auf der gleichen Höhe wie die Standlinie des dritten Registers am linken Türpfosten). Die Frauen in den oberen drei Registern sind annähernd gleich groß. Die Frau im ersten Register steht mit vorgestelltem (rechten) Fuß, ihre Arme hängen am Körper entlang herunter, die linke Hand ist verkehrt dargestellt. Die Darstellung ist im Bereich des Kopfes stark beschädigt; wahrscheinlich trägt sie eine ungeteilte Langhaarfrisur, außerdem ein enges, knöchellanges Kleid. Sie steht auf einer stark nach links abfallenden Standlinie. Die Frau im zweiten Register nimmt dieselbe Haltung ein, die Standlinie fällt ebenfalls stark nach links ab, ihre linke Hand ist verkehrt dargestellt, sie trägt eine Langhaarfrisur und ein knöchellanges Kleid. Die Frauendarstellung im dritten Register weist dieselbe Haltung wie die anderen beiden Frauen auf; sie ist vor allem im Bereich der Füße und des rechten Arms vom Ellenbogen abwärts stark beschädigt. Die Standlinie fällt leicht nach links ab. Die Frauendarstellung im vierten Register ist etwas kleiner als die übrigen Darstellungen. Ihr linker Arm hängt am Körper entlang herunter, die linke Hand ist verkehrt dargestellt, der rechte Arm ist stark abgewinkelt, sie führt die rechte Hand an ihr Gesicht. Sämtliche Darstellungen des rechten inneren Türpfostens haben keine Beischriften. Aufgrund der starken Beschädigung der Oberseite sind kaum Details in der Ausführung zu erkennen.

Auf der Türrolle steht der Name des Besitzers der Scheintür:

(4) *Nfrf*.

Kommentar

Die Ausführung der Darstellungen, vor allem aber die Form und die Anordnung der Hieroglyphen, sprechen für eine Datierung der Scheintür in das späte Alte Reich oder in die erste Zwischenzeit. In den punktierten Bereichen wurden die Hieroglyphen rekonstruiert.

Zu den Darstellungen auf den inneren Türpfosten: Angehörige des Besitzers der Scheintür sowie Gabenbringer werden auf Scheintürpfosten ab der 5. Dynastie dargestellt; für weitere Belege siehe zum Beispiel eine Scheintür im British Museum (EA 1156A; JAMES, 1961: 27–28, Taf. 17) und ein Scheintürfragment aus dem Louvre (E 14328; ZIEGLER, 1990: 218–221).

Zu Z.1: Königs- und Gottesformel werden hier als *šdm-n-f*-Relativform angesehen, die vollständige Formel würde dann "*hṯp dj-n njswt hṯp dj-n* Gott NN" lauten (siehe SATZINGER, 1997: 182). Es könnte sich theoretisch auch um die Formel *hṯp dj njswt n* Gott NN handeln, bei der die Gottesformel mit dativischem *n* an die Königsformel angeschlossen wird. Die Übersetzung würde dann lauten: "das Opfer, das der König gegeben hat dem Gott NN"; siehe dazu BARTA (1968: 23, 265) und LAPP (1986: 30–33).

Unklar ist die Bedeutung von  im Anschluß an die Bitte *krš-w m jmnt*. Diese Bitte lautet möglicherweise *krš-w m jmnt (m) js-(f)* und wäre damit eine abgekürzte Form der Bitte um ein Begräbnis in der westlichen Wüste (Bitte 4 nach BARTA, 1968: 27, 300).  und  fallen in der Schreibung bereits im Alten Reich zusammen (EDEL, 1964: 51, § 116), die Schreibung von *js* ("Grab") mit  statt mit  ist allerdings erst im Mittleren Reich belegt (WB I, 126).

Ebenfalls unsicher ist die Lesung von . Liest man *j3w(t) nfrt wr(t)* "ein sehr schönes Alter", bleibt die Bedeutung von  unklar; die Schreibung von *j3wt* "Alter" mit der Femininendung *t* ist außerdem erst ab dem Mittleren Reich belegt (WB I, 28).

Bei der Anfügung des Namens und der Epitheta des Gnadenempfängers muß das Dativpronomen *n* ergänzt werden.

Zur Bedeutung des Ausdruckes *jm3hw* im Ausdruck *jm3hw hr nb-f* siehe HELCK (1956: 68–70), BARTA (1970: 50–52, dort weitere Literaturangaben unter Anm. 1) und LAPP (1986: 215).

Der Name *Nfrf* ist bei RANKE (1935) nicht belegt. Möglicherweise sind die Komplementzeichen \leftarrow und \rightarrow vertauscht und der Name lautet eigentlich $\leftarrow \rightarrow$ *Nfr* (PN 194,1). Es kann sich jedoch bei der Schreibung des Namens $\leftarrow \rightarrow$ nicht um ein einmaliges Versehen handeln, da der Name auf der Scheintür insgesamt dreimal so geschrieben wird.

Zu Z.2: Zur Form der Königs- bzw. Gottesformel siehe Kommentar zu Z.1.

Die Bitte *prt-hrw NN* ist Bitte 2 nach BARTA (1968: 8–9, 16, 26, 298–300). Die daran anschließende Festfolge (*m*) *hbw nbw nfrw* kommt ab der 5. Dynastie vor (BARTA, 1968: 18).

nj-hb R^c ist ein Titel des Hohenpriesters von Memphis. Weitere Belege aus dem Alten Reich stammen aus Saqqâra, und zwar aus der Mastaba des *Pth-špsš* aus der 5. Dynastie (MARIETTE, 1889: 112–113, Grab Nr. C.1; PM ²III/2, 464) und aus der Mastaba des *Šjbw* und des *Pth-špsš* aus der 6. Dynastie (MARIETTE, 1889: 375, 377, 384; Grab Nr. E.1+2; PM ²III/2, 460–461), für weitere Schreibungen des Titels *nj-hb R^c* siehe WB III, 58. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß *Nfrf* einen so hohen Titel innehatte, da seine Scheintür nicht sehr sorgfältig ausgeführt ist. Vielleicht war *nj-hb R^c* Bestandteil des nachfolgenden Titels und wurde aus Respektsgründen vorangestellt.

Die Lesung von $\leftarrow \rightarrow$ als *jmj-rj mrwt* ist unsicher; \leftarrow ist hier seitenverkehrt wiedergegeben. Es ist fraglich, ob hier tatsächlich das Kanalzeichen \leftarrow (N 36) dargestellt ist. Der Titel *jmj-rj mrwt* ist erst im Mittleren Reich belegt: Ward liest diesen Titel *jmj-rj mr* "Vorsteher des Kanals" (WARD, 1982: 28, Titel Nr. 197), Franke hingegen liest *mr mrwt* "Vorsteher der *Mrt*-Leute" (FRANKE, 1984: 117); zur Bedeutung von *mrt* siehe WB II, 106.

Der vollständige Titel des *Nfrf* könnte somit gelautet haben: *jmj-rj mrwt (nj) nj-hb R^c*.

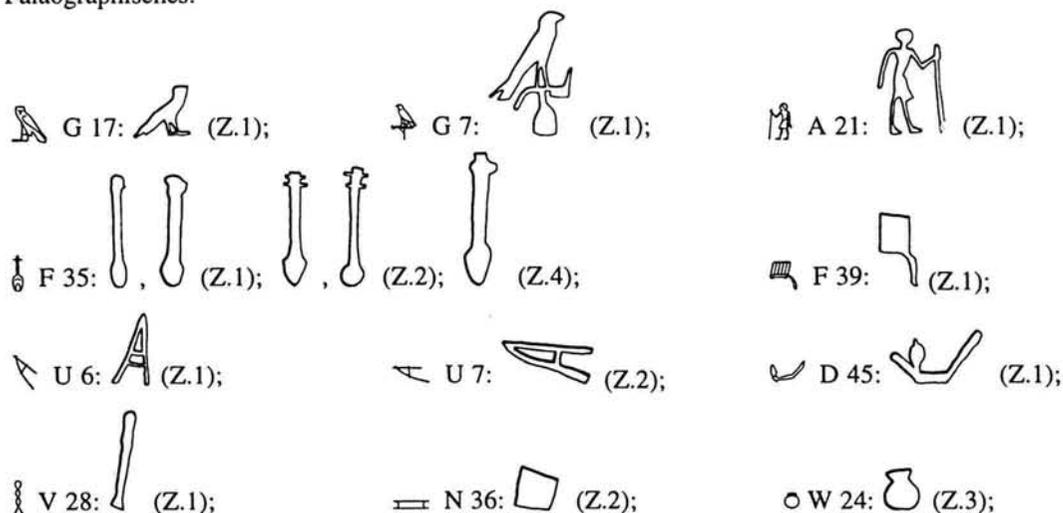
Zu Z.3: Die Lesung des Namens ist unsicher. Nimmt man eine einfache Lautschreibung an, so könnte der Name *Dtff* oder *Dtnwff* lauten. Ähnlich lautende Namen sind bei Ranke nicht belegt; für das Mittlere Reich ist lediglich der Name *Dtj* (PN 409,13) belegt.

Orthographisches:

Zu Z.1: Beim Ausdruck *jmjhw hr nb-f* fehlt das \downarrow .

Zu Z.2: Beim Ausdruck *mrjj nb-(f)* sind in der Schreibung die Zeichen \leftarrow und \downarrow vertauscht.

Paläographisches:



Technische Angaben

Herstellung: Die Seiten der Scheintür sind grobschollig geglättet. Die Vorderseite der Türpfosten war ursprünglich gut geglättet (am linken äußeren Pfosten noch erkennbar, sonst stark verwittert). Die Innenkanten der Pfosten sind etwas weniger gut geglättet, die Türnische selbst ist nur grob geglättet. Knapp oberhalb der Mitte des rechten äußeren Türpfostens befinden sich antike Ausbesserung mit rötlichem Mörtel.

Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 8530	4/7
--------------------------------	---------	-----

Beschädigungen: Die Scheintür ist oberhalb der Türrolle abgebrochen. Die Scheintür ist stark verwittert, vor allem an der Kante des rechten äußeren Türpfostens ist sie stark bestoßen. In der Mitte des rechten äußeren Pfostens ist oberhalb einer antiken Ausbesserung ein großes Stück herausgebrochen. Der linke äußere Pfosten ist im oberen Bereich ausgebrochen.

Veränderungen: Bräunliche Verfärbung auf der Vorderseite im Bereich des Oberkörpers der Darstellung im dritten Register des linken inneren Pfostens, die Verfärbung setzt sich an der Innenkante und auf der Vorderseite des linken äußeren Pfostens im Bereich von $\overline{\text{𓆎}} \text{ 𓆎} \text{ 𓆎}$ fort. Schwarze Verfärbung infolge Brandeinwirkung an der rechten Außenseite des Scheintürfragments; auch die Mörtelreste sind in diesem Bereich unterschiedlich verfärbt.

Farbreste: Keine.

Weitere Maße: Höhe des linken äußeren Türpfostens: 94,5 cm, Breite des linken äußeren Türpfostens: 6,5 cm; Höhe des rechten äußeren Türpfostens: 98 cm, Breite des rechten äußeren Türpfostens: 9 cm; Höhe des linken inneren Türpfostens: 98 cm, Breite des linken inneren Türpfostens: 7,5–9 cm; Höhe des rechten inneren Türpfostens: 98 cm; Breite des rechten inneren Türpfostens: 8,5–9 cm; Höhe der Türrolle: 11 cm; Breite der Türrolle: 10 cm; Höhe der Türnische: 87 cm; Breite der Türnische: innen 9–9,5 cm, außen 10 cm; Tiefe der Türnische: 4 cm.

Höhen der Darstellungsregister: linker innerer Pfosten: 1. Register: 16 cm, 2. Register: 16 cm, 3. Register: 16,5 cm, 4. Register: 24 cm; rechter innerer Pfosten: 1. Register: 25–25,5 cm, 2. Register: 22,5 cm, 3. Register: 25 cm, 4. Register: 17 cm.

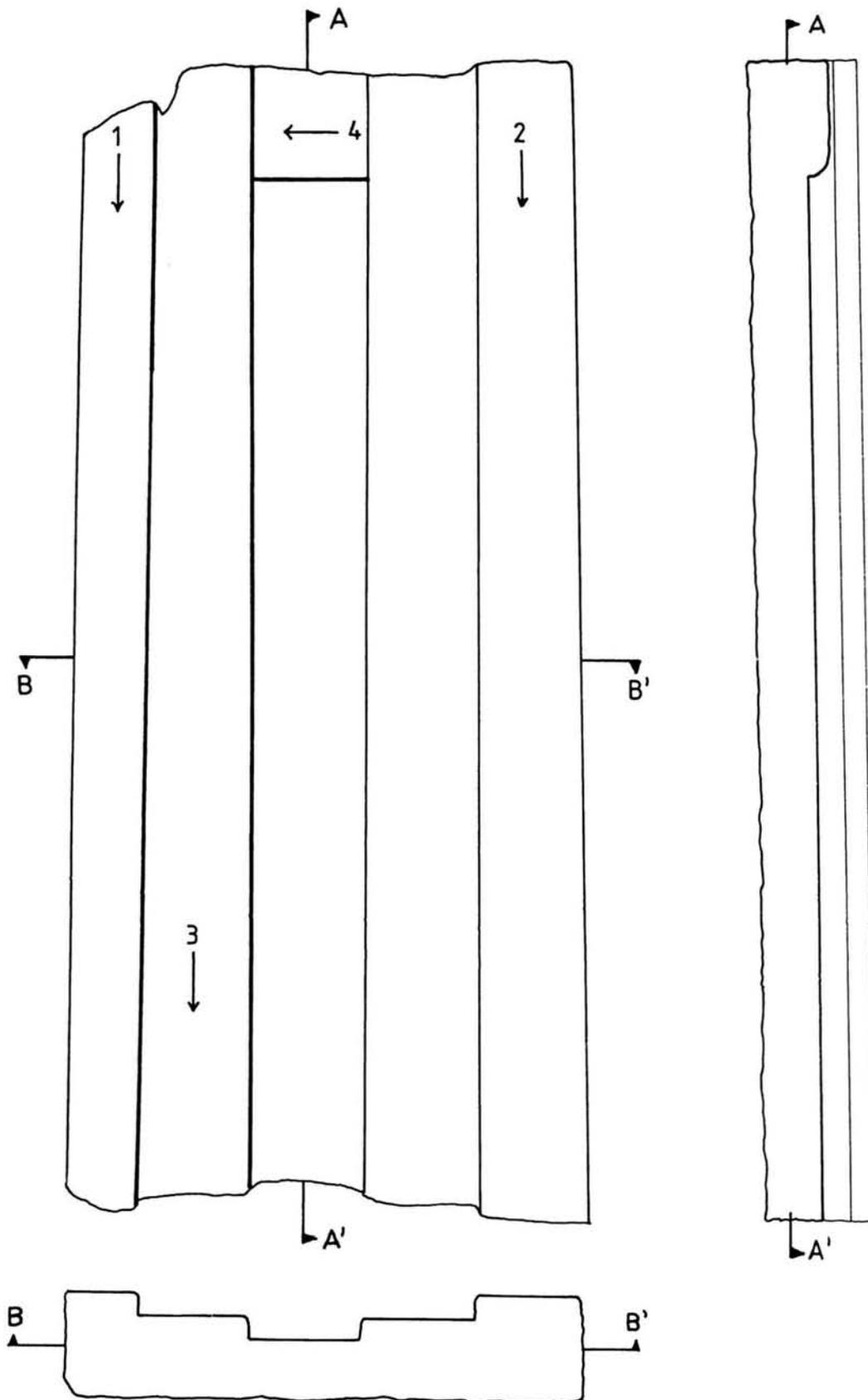
Geschichte des Stückes

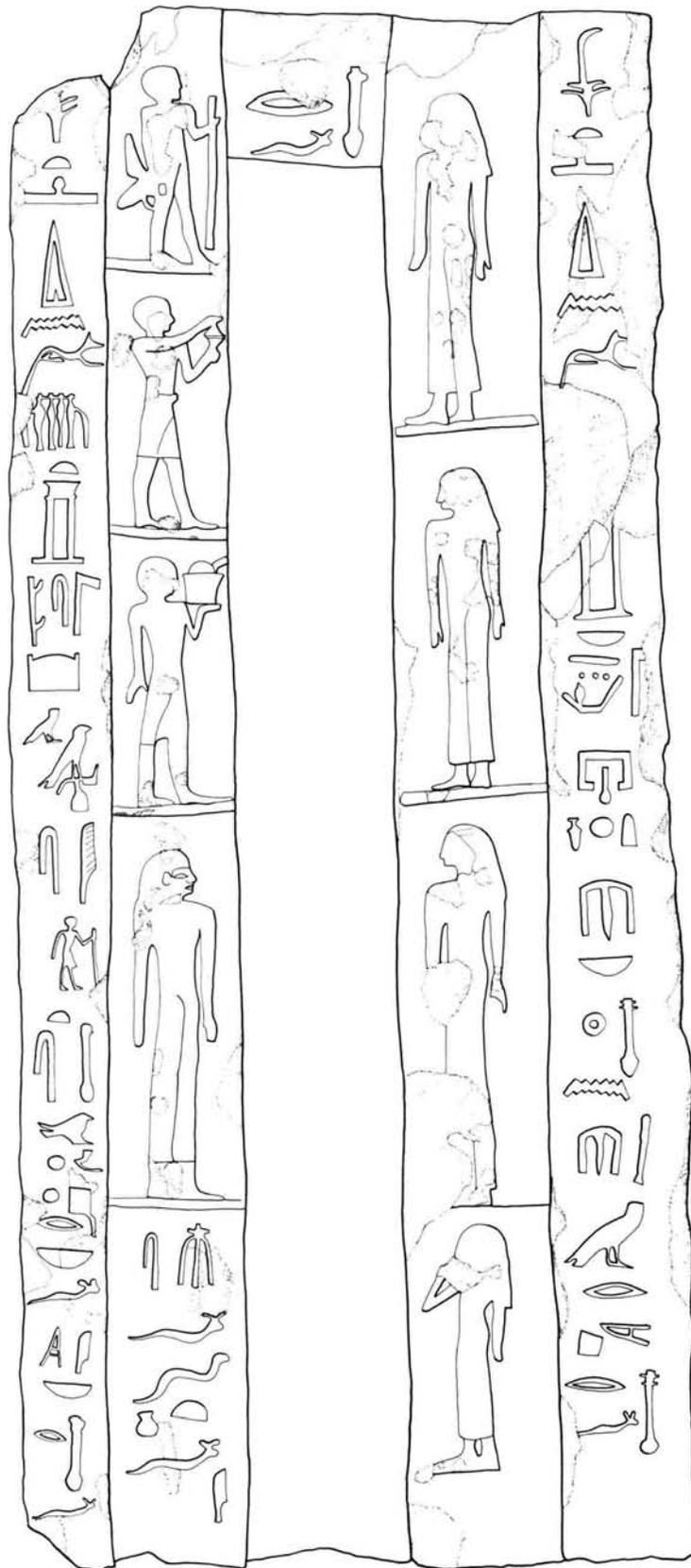
Im Verlaufe der seit 1952 unternommenen Generalrevision nichtinventarisiert vorgefunden. Es existieren keinerlei Unterlagen, die Herkunft ist daher nicht auszumachen. Möglicherweise stammt die Scheintür aus den Ausgrabungen der Akademie der Wissenschaften in Wien in Giza und gelangte durch Fundteilung nach Wien.

1960 Inv.-Nr. 8530.

Zitierte Literatur:

- W. BARTA 1968. Aufbau und Bedeutung der altägyptischen Opferformel, *ÄgFo* 24.
W. BARTA 1970. Das Selbstzeugnis eines altägyptischen Künstlers, *MÄS* 22.
E. EDEL 1964. *Altägyptische Grammatik*.
D. FRANKE 1984. Probleme der Arbeit mit altägyptischen Titeln des Mittleren Reiches, in: *GM* 83, 103–124.
W. HELCK 1956. Wirtschaftliche Bemerkungen zum privaten Grabbesitz im Alten Reich, in: *MDIK* 14, 67–74.
T.G.H. JAMES 1961. *Hieroglyphic Texts from Egyptian Stelae etc.*, Bd. 21.
G. LAPP 1986. Die Opferformel im Alten Reich, *DAI Kairo*, Sonderschrift 21.
A. MARIETTE 1889. *Les Mastabas de l'Ancien Empire*.
H. SATZINGER 1997. Beobachtungen zur Opferformel: Theorie und Praxis, in: *Lingua Aegyptia*, Band 5.
W. A. WARD 1982. *Index of Egyptian Administrative and Religious Titles of the Middle Kingdom*.
C. ZIEGLER 1990. *Catalogue des stèles, peintures et reliefs égyptiens de l'Ancien Empire et de la Première Période Intermédiaire*, Musée du Louvre, département des antiquités égyptiennes.





0 5 10 15 20 25cm



Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 8532	1/6
Architrav des <i>H3m-k3·j</i>	[6. Dynastie]	
	Gîza, W-Friedhof, Friedhof "en échelon", Grabung Junker	
	durch Fundteilung	
Kalkstein	Länge 216 cm Höhe 40,5 cm Tiefe 16,5 cm	

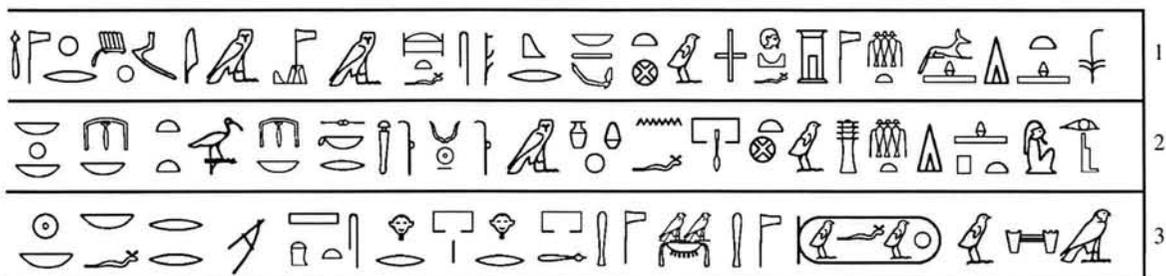
Beschreibung

Architrav mit drei horizontalen Inschriftenzeilen sowie der Darstellung des *H3m-k3·j* und seiner Frau *Nb-ḥh* am linken Ende; die Darstellungen und Inschriften sind in versenktem Relief gearbeitet.

Darstellungen und Inschriften

Das Bildfeld des Architravs ist unten durch eine dünne, eingravierte Linie begrenzt, die gleichzeitig auch als Standlinie für die Darstellung des *H3m-k3·j* und seiner Frau fungiert, die obere Bildfeldbegrenzungslinie ist nur in der linken Hälfte des Architravs ausgeführt. Am rechten und linken Rand fehlen die vertikalen Bildfeldbegrenzungslinien.

Die Inschrift enthält die Opferformel, bestehend aus Königsformel, Gottesformeln, Gnadenbitten und Titel des Gnadenempfängers; weitere Titel sowie der Name des Gnadenempfängers stehen in vertikaler Anordnung vor der Darstellung des *H3m-k3·j*. Der Name der Frau steht in horizontaler Anordnung oberhalb der Darstellung des sitzenden Paares.



(1) Das Opfer, das der König gegeben hat, das Opfer, das Anubis (gegeben hat), der an der Spitze der Gotteshalle steht, der auf seinem Berg ist, der in Umwicklung Befindliche, der Herr des heiligen Landes, er möge bestattet werden in der Nekropole als Würdiger beim großen Gott.

(2) (Das Opfer, das der König gegeben hat), das Opfer, das Osiris gegeben hat, der an der Spitze von Busiris steht, ein Totenopfer für ihn am Eröffnungsfest des Jahres, (am) Jahresanfang, (am) Sokar-Fest, (am) Thot-Fest, (an) jedem Fest jeden Tag, (nämlich für)

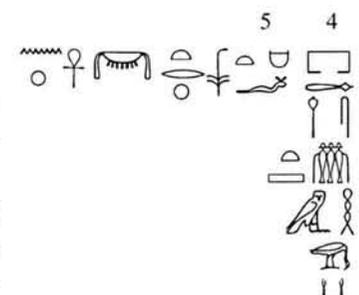
(3) den (Propheten) des Horus-*Mddw*, den Propheten des *Hwfw*, den Propheten des Goldhorus, den Hausoberen des Palastes, den Sekretär, der von seinem Herrn geliebt wird jeden Tag,

(4) den Aufseher der Pächter des Hofes *H3m-k3·j* (PN 425,20).

(5) (und für) seine Frau, die Königsbekannte *Nb-ḥh* (PN 190,14).

Die untere Begrenzungslinie von Z.1 beginnt rechts beim Zeichen , die untere Begrenzungslinie von Z.2 beginnt rechts hinter dem Zeichen . Bei der vertikalen Inschriftenzeile (Z.4) sind keine Zeilenbegrenzungslinien eingraviert.

Am linken Rand des Architravs ist *H3m-k3·j* zusammen mit seiner Frau *Nb-ḥh* auf einem Sessel sitzend dargestellt. *H3m-k3·j* trägt eine halblange Strähnenfrisur, die Strähnen sind allerdings nur im oberen und hinteren Bereich der Perücke eingraviert. Das Auge ist besonders groß und plastisch wiedergegeben, Nase und Lippen sind



durch leichte Gravierungen angegeben, am Kinn ist ein kurzer Bart zu sehen. Obwohl die Strähnenfrisur seitlich erst hinten am Kopf beginnt, ist sein rechtes Ohr nicht ausgeführt worden. Weiters trägt *H3m-k3-j* einen knielangen Schurz mit "Vorbau", von dem ein Zipfel seitlich über die Sesselfläche hängt. Sein linker Arm ist leicht abgewinkelt, in der linken Hand hält er einen langen, leicht geneigten Stab, der unten knapp oberhalb seines Fußes endet. Sein rechter Arm sollte wahrscheinlich leicht abgewinkelt sein. Der rechte Oberarm ist im Bereich des Oberkörpers nicht im Relief angegeben, der rechte Unterarm ist dagegen in leicht erhabenem Relief gearbeitet, allerdings ist die obere Gravierung des Unterarms fälschlicherweise bis ganz nach links durchgezogen. Die rechte Hand, die nicht im Detail ausgeführt ist, liegt flach auf seinem Oberschenkel.

Neben *H3m-k3-j* sitzt seine Frau *Nb-ḥḥ*, die ihn mit beiden Armen umarmt. Ihre linke Hand ruht auf seiner linken Schulter, mit der rechten Hand faßt sie ihn wahrscheinlich am rechten Arm im Bereich des Ellbogens; es ist lediglich ihr rechter Unterarm ausgeführt, Ellbogen und Oberarm ihres rechten Armes sind, da sie im Bereich ihres Oberkörpers *Nb-ḥḥ* etwas vor das linke gesetzt ist; vom linken Fuß ist deshalb nur die Ferse zu sehen. *Nb-ḥḥ* trägt eine glatte Langhaarfrisur und ein knöchellanges Kleid, dessen Unterkante im Relief angegeben ist. Das große Auge ist plastisch herausgearbeitet, alle weiteren Details der Darstellung waren wahrscheinlich nur aufgemalt.

Die Figuren sind unproportioniert – die Köpfe sind zu klein, die Arme zu dünn und die Unterschenkel zu lang, auch die Ausführung ist nachlässig.

Der Sessel, auf dem das Paar sitzt, hat weder eine Rückenlehne noch eine Polsterung. Die Sitzfläche wird im Bereich des hinteren Sesselbeines deutlich schmaler und endet in einer Dolde. Beim Sessel sind vorne zwei Sesselbeine und hinten lediglich ein Sesselbein dargestellt, wobei man nicht mit Sicherheit sagen kann, ob es sich bei den Sesselbeinen um Nachahmungen von Rinder- oder Löwenbeinen handelt. Hinter den beiden vorderen Sesselbeinen sind die Beine der *Nb-ḥḥ* zu sehen, die sich etwas überschneiden und außerdem das zweite vordere Sesselbein im unteren Bereich teilweise verdecken.

Kommentar

Der Architrav des *H3m-k3-j* stammt wahrscheinlich vom Eingang eines Grabes. Er wurde verworfen im Friedhof "en échelon" in Gîza gefunden und kann keinem bestimmten Grab zugewiesen werden.

Zur Darstellung des sitzenden Ehepaares: *Nb-ḥḥ* hält mit der rechten Hand ihren Mann wahrscheinlich unten am rechten Ellbogen; vergleiche Darstellungen auf der Nord- und Ostwand der Kultkammer des Grabes des *Sš3t-ḥtp* (JUNKER, 1934: 183, Abb. 29 und 30; PM ²III/1, 149) und auf der Nordwand der Kultkammer des Grabes des *Njšwt-nfr* (JUNKER, 1938: 169, Abb. 30; PM ²III/1, 143).

Bei der Darstellung der vorderen Sesselbeine handelt es sich nicht um eine absichtliche Staffellung der Sesselbeine, wie zum Beispiel bei der Darstellung auf der Westwand der Kultkammer im Grab des *Štj-k3-j* (JUNKER, 1944: 211, Abb. 87, PM ²III/1, 160–161), sondern um eine Korrektur des Künstlers. Dabei wurde das vordere Sesselbein zunächst zu weit links angesetzt und dann etwas weiter rechts ein weiteres Sesselbein hinzugefügt (JUNKER, 1944: 253).

Die Darstellung des Sessels ohne Rückenlehne und ohne Polsterung ist nicht nur charakteristisch für das frühe Alte Reich, wie von CHERPION (1989: 26, 31, Abb. 2, Kriterium 1) angenommen wird, sondern ist auch danach mehrmals belegt, zum Beispiel bei JUNKER (1941: 161, Abb. 48; 1943: 245–246, Abb. 104 und 105 und 1943: 215, Abb. 83); siehe außerdem Wien 5102 (oben 18,8), Wien 7793 (JUNKER, 1947: 24, Abb. 6; CAA Wien 21, in Vorbereitung) und Wien 8525 (oben 18,83).

Die Sitzfläche des Sessels ragt in den "Vorbau"-Schurz des *H3m-k3-j* hinein. Dies ist ein Hinweis auf eine Abänderung der Darstellung zu einem späteren Zeitpunkt (JUNKER, 1944: 253–254). Siehe auch andere Darstellungsweisen des Schurzes mit "Vorbau" beim sitzenden Mann bei HARPUR (1987: 466, Abb. 43; 468, Abb. 52; 539, Abb. 206 und 544, Abb. 214).

Der Stil der Darstellungen und Hieroglyphen ist charakteristisch für das späte Alte Reich.

Zu Z.1: Die Epithetafolge des Anubis *ḥntj sh-ntr, tpj ḏw-f, jmj-wt, nb t3 ḏsr* kommt in dieser oder einer ähnlichen Reihenfolge verstärkt ab der 6. Dynastie vor. Siehe dazu BARTA (1968: 25).

Die Bitte *ḳrs-tj-f m ḥrt-ntr* ist eine Verkürzung von *ḳrs-tj-f m ḥrt-ntr m smjt jmnt*; siehe dazu Bitte 4 nach BARTA (1968: 9, 16, 300).

Der Ausdruck *m jm3ḥw ḥr ntr ʿ3* ist ein prädikativer Zusatz zur Bitte 4. Allgemein zur Bedeutung von *jm3ḥw* siehe HELCK (1956: 68–70), BARTA (1970: 50–52; hier weitere Literaturangaben unter Anm. 1) und LAPP (1986: 215).

Zu Z.2: Das Fehlen der horizontalen Zeilenbegrenzungslinie im rechten Abschnitt des Architravs zwischen Z.1 und Z.2 soll nach JUNKER (1944: 254) die Zusammengehörigkeit von Königs- und Gottesformel verdeutlichen. Die Königsformel zu Z.2 muß in Z.1 gelesen werden, dadurch wird in Z.2 Platz gespart; siehe dazu auch HARPUR (1987: 47–48). Das Epitheton *hntj Ddw* ist das in der 5. Dynastie am häufigsten verwendete Beiwort des Osiris (BARTA, 1968: 15), während es am Ende des Alten Reiches (6./8. Dyn.) zugunsten von *nb Ddw* zurücktritt (BARTA, 1968: 25).

𓆎𓅓 ist die Verbalform der Bitte 2 nach BARTA (1968: 16, 26, 298–300). Bei der anschließenden Aufzählung der Feste wird die übliche Reihenfolge (siehe bei BARTA, 1968: 10) nicht ganz eingehalten, da *qhwtjt* hier nicht an zweiter, sondern an vierter Stelle steht.

Zu Z.3: Der Titel (*hm-ntr Hr Mddw*) bezieht sich auf den Horusnamen (H 1) des Cheops. Weitere Belege dieses Titels (siehe PM ²III/2, 926, Titel Nr. 637) stammen aus Gîza und können in die 6. Dynastie datiert werden. Siehe auch Wien 8518 (JUNKER, 1943: 234, Abb. 96; CAA Wien 21, in Vorbereitung) und Wien 8521 (JUNKER, 1944: 127, Abb. 47a, CAA Wien 21, in Vorbereitung).

Der Titel *hm-ntr Hwfw* ist im Alten Reich sehr häufig belegt; siehe PM ²III/2, 926, Titel Nr. 648, außerdem auch Wien 7510 (JUNKER, 1944: 137, Abb. 51) und Wien 8518 (JUNKER, 1943: 234, Abb. 96; CAA Wien 21, in Vorbereitung).

Der Titel *hm-ntr hrwj-nbw* bezieht sich auf den Goldhorusnamen (G 1) des Cheops; siehe dazu GARDINER (1927: 73). VON BECKERATH (1984: 52, 178) und HANNIG (1995: 1256) lesen diesen Namen *bjkwj-nbw* statt *hrwj-nbw*. Für einen weiteren Beleg dieses Titels siehe auch Wien 8518 (JUNKER, 1943: 234, Abb. 96; CAA Wien 21, in Vorbereitung).

Die Priestertitel *hm-ntr Hwfw*, *hm-ntr Hr Mddw* und *hm-ntr hrwj-nbw* deuten darauf hin, daß es unter Cheops unterschiedliche Kulte für die einzelnen Königstitel gab (JUNKER, 1926: 88).

Der Titel *hrj pr pr ʕ* wird als "Hausoberer des Palastes" übersetzt (JUNKER, 1944: 254); er findet sich auch auf einem weiteren Architravfragment aus Gîza (JUNKER, 1943: 80, Abb. 20), für zwei weitere Belege siehe außerdem PM ²III/1, 137 und 165.

hrj šštʕ ("Sekretär") wird von HANNIG (1995: 551–552) als "Geheimrat", "Eingeweihter" und "Hüter des Geheimnisses" übersetzt. Weitere Belege dieses Titels finden sich bei PM ²III/2, 928, Titel Nr. 784. Siehe auch Wien 7801+8542 (JUNKER, 1929: 239, Abb. 57.1, Taf. 39a; CAA Wien 22, in Vorbereitung) sowie Wien 8518 (JUNKER, 1943: 234, Abb. 96; CAA Wien 21, in Vorbereitung).

Für weitere Belege zum Ausdruck *mrr nb-f rʕ nb* und zu ähnlichen Ausdrücken siehe Belegstellen zu WB II, 101.6.

Zu Z.4: Der Titel *šhd hntj(w) š pr ʕ* kommt im Alten Reich sehr häufig vor. Für weitere Belege siehe PM ²III/2, 921, Titel Nr. 247. Siehe auch Wien 8521 (JUNKER, 1944: 127, Abb. 47a, CAA Wien 21, in Vorbereitung), Wien 8535a+b (JUNKER, 1944: 16, Abb. 5; CAA Wien 21, in Vorbereitung) und Wien 8536 (JUNKER 1943: 229, Abb. 93; CAA Wien 22, in Vorbereitung). Allgemein zum Titel *hntj(w) š* siehe ROTH (1985: 177–185) und ANDRÁSSY (1994: 3–12).

Die vertikale Anordnung von Titel und Name am Ende der horizontalen Inschriftenzeilen ist nach HARPUR (1987: 44) charakteristisch für die späte 5. und 6. Dynastie, allerdings fehlen hier die vertikalen Zeilenbegrenzungslinien.

Zum Namen *Nb-ʕnh*: Ranke erwägt auch die Lesung *ʕnh-nb* "es lebt das Gold" (PN 190,14).

Bei einigen Hieroglyphen kam es zu nachträglichen Veränderungen (siehe Faksimile):

In Z.2 wurden die beiden 𓆎 bei *qhwtjt* etwas nach rechts unten versetzt. Außerdem sollte das Ende der Festliste ursprünglich *hb rʕ nb* lauten, der Ausdruck wurde aber durch die Versetzung der Hieroglyphen 𓆎 und 𓆏 in *hb nb rʕ nb* umgeändert. Durch diese Zeichenversetzungen sollten wahrscheinlich Fehleinschätzungen des Künstlers bei der Anordnung der Hieroglyphen korrigiert werden.

Paläographisches:

𓆏 (in Z.1) überschneidet die untere Zeilenbegrenzungslinie; dies kommt sonst meist bei der Hieroglyphe 𓆏 vor (HARPUR, 1987: 47, Fußnote 42).

Die Innenzeichnungen der Hieroglyphen – auch von gleichen Hieroglyphen – sind teils in Flachrelief und teils in versenktem Relief gearbeitet. Die Hieroglyphe 𓆏 in Z.4 wurde vielleicht nachträglich verkürzt.

Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 8532	4/6
--------------------------------	---------	-----

Orthographisches:

Z.2: Zur Schreibung von  : das  ist hier Teil der Determinativgruppe .

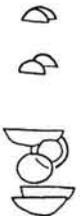
Technische Angaben

Herstellung: Die Vorderseite ist sehr gut geglättet; die Rückseite ist grob und unregelmäßig zugehauen, sie wird nach unten hin dicker. Die rechte Seite ist unten und oben ausgebrochen und nur grob geglättet. Die linke Seite ist glatt abgearbeitet und mäßig gut geglättet. Die Hieroglyphen sind sauber eingeschnitten, die meisten vertieften Hieroglyphen haben eine leicht gewölbte Innenfläche.

Beschädigungen: Der Architrav wurde wahrscheinlich für eine sekundäre Verwendung als Schachtabdeckung in mehrere Stücke zerschlagen und besteht heute aus sieben Fragmenten. Die Kanten sind bestoßen.

Veränderungen: Ergänzungen in Gips an der Oberkante des Architravs. Mehrere Hieroglyphen wurden antik überarbeitet (siehe auch Kommentar): In Z.2 wurden in der Festliste bei *dhwtjt* die beiden  nachträglich etwas weiter nach rechts unten versetzt; dasselbe gilt für die Hieroglyphen  und  im Ausdruck *hb nb r^c nb*.

Farbreste: Bei einigen Hieroglyphen sind geringe Reste der blauen Bemalung erhalten; größere Reste der blauen Farbe finden sich bei der Darstellung im Bereich des hinteren Sesselbeines, der beiden vorderen Sesselbeine und der Unterschenkel des sitzenden Ehepaars.



Weitere Maße: max. Tiefe: 16,5 cm; Tiefe (Oberkante): 10 cm; Höhe der Inschriftenzeilen: Z.1: 11 cm; Z.2: 11 cm; Z.3: 11,5 cm.

Geschichte des Stückes

Der Architrav des *H3m-k3j* stammt aus den Grabungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Gîza. Es läßt sich nicht mehr eindeutig feststellen, in welcher Grabungskampagne er ausgegraben wurde und wann er im Rahmen der Fundteilung nach Wien gelangte.

Im Verlaufe der seit 1952 unternommenen Generalrevision nichtinventarisiert vorgefunden. 1960 Inv.-Nr. 8532.

Bibliographie

H. JUNKER, *Gîza* 7 (1944) 253–254, Abb. 108.
PM ²III/1, 178.

Zitierte Literatur:

- P. ANDRÁSSY 1994. Die *hntjw š* im Alten Reich, in: HÄB 37, 3–12.
W. BARTA 1968. Aufbau und Bedeutung der altägyptischen Opferformel, ÄgFo 24.
W. BARTA 1970. Das Selbstzeugnis eines altägyptischen Künstlers, MÄS 22.
J.v. BECKERATH 1984. Handbuch der ägyptischen Königsnamen, MÄS 20.
H. BRUNNER 1974. Der Bekannte des Königs, in: SAK 1, 55–60.
N. CHERPION 1989. Mastabas et Hypogées d'Ancien Empire. Le problème de la datation.
H.G. FISCHER 1989. Egyptian Women of the Old Kingdom and of the Heracleopolitan Period.
A.H. GARDINER 1927. Egyptian Grammar.
R. HANNIG 1995. Die Sprache der Pharaonen. Großes Handwörterbuch Ägyptisch–Deutsch (2800–950 v. Chr.). Kulturgeschichte der Antiken Welt, Bd. 64.
Y. HARPUR 1987. Decoration in Egyptian Tombs of the Old Kingdom. Studies in Orientation and Scene Content.
W. HELCK 1956. Wirtschaftliche Bemerkungen zum privaten Grabbesitz im Alten Reich, in: MDIK 14, 63–75.
H. JUNKER 1929. Gîza 1.
H. JUNKER 1934. Gîza 2.
H. JUNKER 1938. Gîza 3.
H. JUNKER 1941. Gîza 5.
H. JUNKER 1943. Gîza 6.

Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 8532	5/6
--------------------------------	---------	-----

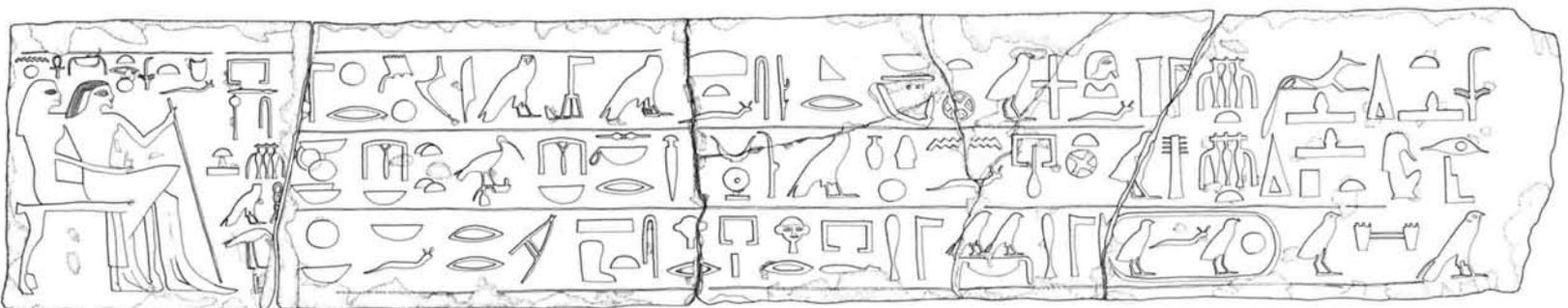
H. JUNKER 1944. Gîza 7.

H. JUNKER 1947. Gîza 8.

G. LAPP 1986. Die Opferformel des Alten Reiches, DAI Kairo, Sonderschrift 21.

R.J. LEPROHON 1994. The Sixth Dynasty False Door of the Priestess of Hathor Irti, in: JARCE 31, 41–47.

A.M. ROTH 1985. The distribution of the Old Kingdom Title *Hntj š*, in: SAK Beiheft 4. Akten des vierten Internationalen Ägyptologenkongresses, 177–185.



Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 8534	2/3
--------------------------------	---------	-----

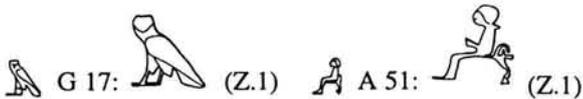
247, Abb. 104; CAA Wien 21, in Vorbereitung), Wien 8537 (unten 18,110) und Wien 8539 (unten 18,114). Zur Bedeutung dieses Titels siehe HELCK (1954: 71–72).

Für eine ausführliche Auflistung sämtlicher Titel des *Jtj* siehe JUNKER (1947: 124).

Die Inschrift des großen Architravs vom Eingang des Grabes (Wien 8524a+b, oben 18,75, Z.2) nennt den vollständigen Namen des Grabbesitzers, der *ḥḥ-wdʒ* (PN –) genannt *Jtj* lautet.

Zur Familie des *Jtj* siehe Wien 8524a+b (oben 18,77).

Paläographisches:



Technische Angaben

Herstellung: Die Vorderseite zwischen den Hieroglyphen ist sehr gut geglättet, die Hieroglyphen selbst sind sauber eingraviert. Die Oberseite verläuft leicht schräg nach oben und ist nur ganz grob zugehauen. Linke Seitenfläche und Unterseite des Architravs sind gerade abgearbeitet und ganz gut geglättet.

Beschädigungen: Das rechte Ende des Architravs fehlt. Eine größere Beschädigung befindet sich in der rechten Hälfte des Architravfragments im Bereich von . Die Kanten des Architravs sind nur leicht bestoßen. Am rechten Ende ist der Architrav gerade abgebrochen. Vermutlich später entstandene leichte Hackspuren auf der Oberseite, vor allem in linken Bereich.

Veränderungen: Auf der gesamten Vorderseite grau-braune Patina infolge Verwitterungserscheinungen. Die kleinen runden Vertiefungen vor allem in der linken Hälfte der Vorderseite stammen von der Glättung des Steines und erscheinen heute weiß.

Farbreste: Keine.

Geschichte des Stückes

Der Architrav wurde 1914 während der dritten Grabungskampagne der Akademie der Wissenschaften in der Mastaba des *Jtj* im Friedhof "en échelon" in Gîza ausgegraben, die genauen Fundumstände werden von JUNKER jedoch nicht erwähnt. Der Architrav gelangte durch Fundteilung nach Wien. Aus demselben Grab stammen außerdem der große Architrav des *Jtj* (Wien 8524a+b, oben 18,75–82), eine Scheintür (Wien 7791, oben 18,62–69), ein Wandteil mit Fluchformel (Wien 8537, unten 18,110–113), ein Türgewändefragment mit Opferliste (Wien 8540, unten 18,117–123) und ein Fragment der Scheintür der *Tst* (Wien 8525, oben 18,83–88). Möglicherweise stammt auch die Opfertafel Wien 8539 (unten 18,114–116) aus der Mastaba *Jtj*.

Im Verlaufe der seit 1952 unternommenen Generalrevision nichtinventarisiert vorgefunden. 1960 Inv.-Nr. 8534.

Bibliographie

H. JUNKER, Vorläufiger Bericht über die dritte Grabung bei den Pyramiden von Gizeh vom 3. Januar bis 23. April 1914 (1914) 23–24.

H. JUNKER, Gîza 8 (1947) 126–128, Abb. 60.

PM ²III/1, 167.

Zitierte Literatur:

H. JUNKER 1947. Gîza 8.

W. HELCK 1954. Untersuchungen zu den Beamtentiteln des ägyptischen Alten Reiches, ÄgFo 18.

Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 8537	1/4
Wandteil mit Fluchformel	[späte 6. Dynastie]	
	Giza, W-Friedhof, Mastaba des <i>ḥḥ-wdʒ</i> genannt <i>Jtj</i> , Grabung Junker 1914	
	1914 durch Fundteilung	
Kalkstein	Höhe 120 cm Breite 46 cm Tiefe ?	

Beschreibung

Hoher schmaler Block mit einer vertikalen Inschriftenzeile in versenkt gearbeiteten Hieroglyphen.

Inschriften

Die vertikale Inschriftenzeile liegt etwas aus der Mitte des Blockes nach rechts verschoben und ist an den Seiten und unten durch eine eingravierte Linie begrenzt. Der obere Teil der Inschriftenzeile fehlt. Der erhaltene Text beginnt mit der Aufzählung der Titel des *Jtj*, es folgt eine Fluchformel:

(1) Der Schreiber der Königsurkunden in (dessen) Gegenwart *Jtj* (PN 52,29); er sagt: wenn jemand einen Stein aus diesem Grab der Nekropole wegnehmen wird, dann soll zwischen mir und ihm deshalb entschieden werden seitens des Gottes, (denn) ich bin ein trefflicher Verklärer, der seinen Spruch kennt.

Kommentar

Der Inschriftenblock wurde verworfen im Bereich der Mastaba des *ḥḥ-wdʒ* genannt *Jtj* in Giza gefunden. Die Mastaba des *Jtj* befindet sich im östlichsten Abschnitt des Friedhofs "en échelon" des Westfriedhofs von Giza in unmittelbarer Nähe der Umfassungsmauer der Cheops-Pyramide. Die Lage des Grabes und der Stil seiner Darstellungen und Inschriften sprechen für eine Datierung an das Ende der 6. Dynastie (JUNKER, 1947: 3–4).

Zu Z.1: Der Titel *sš ḥw njswt hft hr* ist im Alten Reich häufig belegt. Für weitere Belege siehe PM ²III/2, 928, Titel Nr. 772; zu diesem Titel siehe außerdem HELCK (1954: 71–72). Siehe auch Wien 7791 (oben 18,63–64, Z.4, Z.9), Wien 8524a+b (oben 18,75, Z.2, Z.3), Wien 8527 (JUNKER, 1944: 247, Abb. 104; CAA Wien 21, in Vorbereitung), Wien 8534 (oben 18,107) und Wien 8539 (unten 18,114). Es läßt sich nicht mehr feststellen, ob vor diesem Titel noch weitere Titel standen. Für eine ausführliche Auflistung aller Titel des *Jtj* siehe JUNKER (1947: 124).

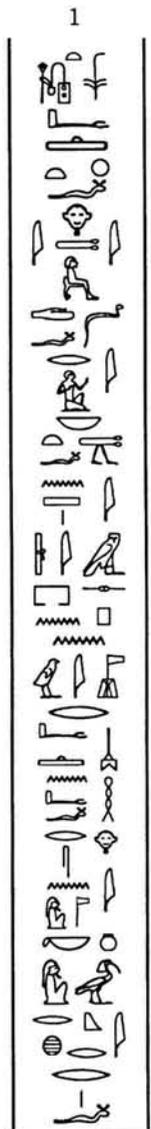
Zur Fluchformel: lies *jw r wdꜥj hnꜥf*; allgemein zu Fluchformeln des Alten Reiches und der 1. Zwischenzeit siehe MORSCHHAUSER (1987: 224–253).

Technische Angaben

Herstellung: Der Vorderseite wurde nur grob bearbeitet, lediglich im Bereich der Inschrift ist sie etwas besser geglättet. Sie war ursprünglich weitgehend mit Stuck überzogen, von dem noch einzelne Reste – teilweise auch in den versenkt gearbeiteten Hieroglyphen – erhalten sind.

Beschädigungen: Der Block ist in zwei Teile zerbrochen; die Bruchlinie verläuft von der linken oberen Ecke schräg nach rechts unten und endet an der rechten Kante ca. 27 cm oberhalb der Unterkante.

Veränderungen: An manchen Stellen der Vorderseite marginale antike Mörtelausbesserungen, an der linken Kante mit Stuckauflage. Der Block ist in eine moderne Mauer eingelassen, seine Tiefe ist daher nicht zu bestimmen.



Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 8537	2/4
--------------------------------	---------	-----

Farbreste: Keine.

Weitere Maße: Länge der vertikalen Inschriftenzeile: 103,5 cm; Breite der Inschriftenzeile: 11 cm.

Geschichte des Stückes

Der Stein wurde während der dritten Grabungskampagne der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Gîza (Jänner bis April 1914) im Bereich der Mastaba des *Jtj* ausgegraben und gelangte durch Fundteilung nach Wien. In demselben Grab wurden noch eine Scheintür (Wien 7791, oben 18,62–69), zwei Architrave (Wien 8524a+b, oben 18,75–82; Wien 8534, oben 18,107–109), ein Türgewändefragment mit Opferliste (Wien 8540, unten 18,117–123) und ein Fragment der Scheintür der *Tst* (Wien 8525, oben 18,83–88) gefunden. Möglicherweise stammte auch die Opfertafel Wien 8539 (unten 18,114–116) aus der Mastaba des *Jtj*.

Im Verlaufe der seit 1952 unternommenen Generalrevision nichtinventarisiert vorgefunden. 1960 Inv.-Nr. 8537.

Bibliographie

H. JUNKER, Vorläufiger Bericht über die dritte Grabung bei den Pyramiden von Gizeh vom 3. Januar bis 23. April 1914 (1914) 23–24.

H. JUNKER, Gîza 8 (1947) 128–130, Abb. 62.

PM ²III/1, 167.

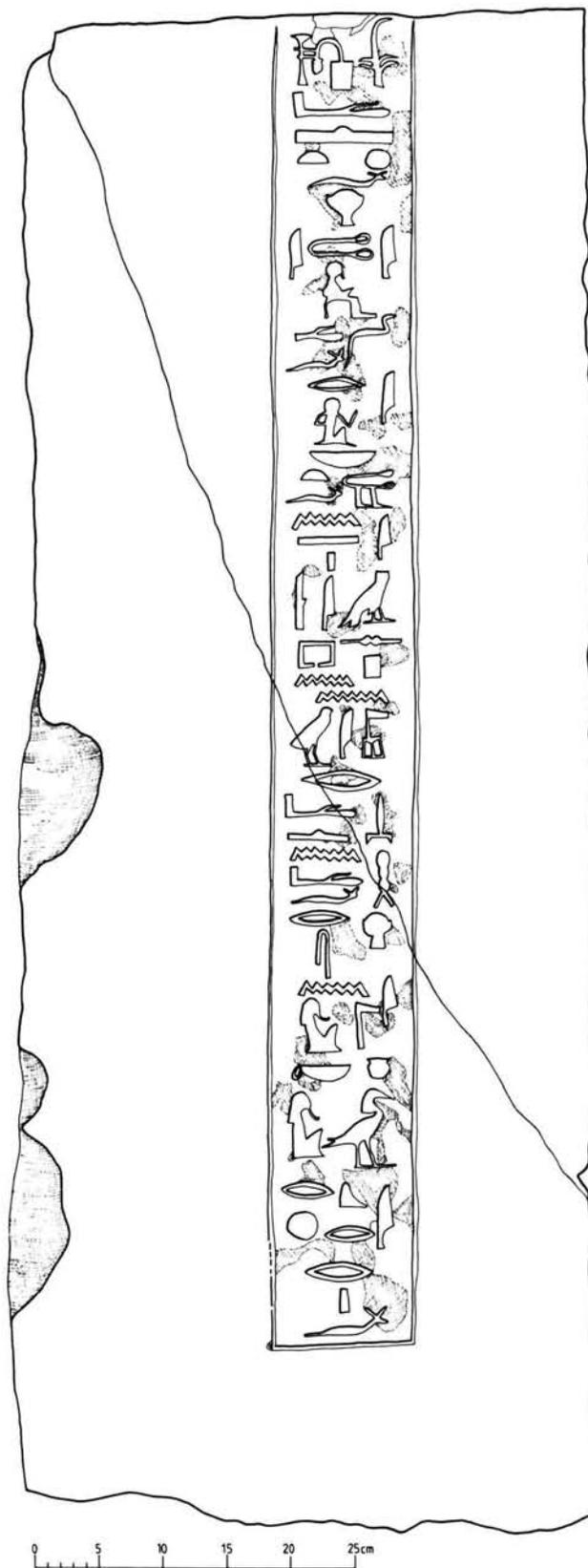
Zitierte Literatur:

W. HELCK 1954. Untersuchungen zu den Beamtentiteln des ägyptischen Alten Reiches, ÄgFo 18.

H. JUNKER 1944. Gîza 7.

H. JUNKER 1947. Gîza 8.

S. MORSCHHAUSER 1987. Threat Formulae in Ancient Egypt. Bd. 1, Dissertation Baltimore.





Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 8539	1/3
Opfertafelfragment des <i>Jtj</i>	[6. Dynastie]	
	[Gîza, W-Friedhof, Mastaba des <i>nḥ-wdʒ</i> genannt <i>Jtj</i> , Grabung Junker]	
	Erwerbung unbekannt	
Kalkstein	Länge 45,5 cm Breite 48,5 cm Tiefe 11 cm	

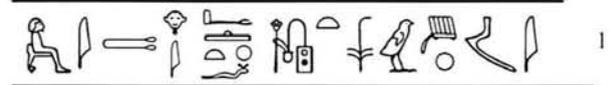
Beschreibung

Fragment einer rechteckigen Opfertafel mit der Darstellung eines großen Napfkuchens auf einer Opfermatte in Flachrelief sowie einem eingelassenen Becken. Die Inschriftenzeile auf der Opfermatte ist in versenkten Hieroglyphen gearbeitet.

Darstellungen und Inschriften

Der Napfkuchen ist stark stilisiert wiedergegeben, das rechteckige Becken links vom Napfkuchen weist schräge Innenwände und einen rechteckigen Beckenboden auf. Auf der Opfermatte ist eine horizontale Inschriftenzeile mit Titel und Name des *Jtj* graviert. Die Inschrift ist oben und unten durch schmale eingravierte Linien begrenzt, die infolge der Verwitterung des Steines nicht mehr überall sichtbar sind. Die Inschrift lautet:

(1) [...] der Würdige, der Schreiber der Königs[urkunden in dessen] Gegenwart *Jtj* (PN 52,29).



Kommentar

Zur Rekonstruktion der Opfertafel: Rechts vom Napfkuchen befand sich wahrscheinlich ein weiteres eingelassenes Becken. Dieser Opfertafel-Typ kommt vor allem im späten Alten Reich (6. Dynastie und später) sehr häufig vor. Für eine vollständig erhaltene Opfertafel dieses Typs siehe Wien 8551 (unten 18,128–129). Zur Bedeutung der Opfertafeln siehe HÖLZL (1995: 233–237).

Zu Z.1: Allgemein zur Bedeutung von *jmʒḥw* siehe HELCK (1956: 68–70), BARTA (1970: 50–52, dort weitere Literaturangaben unter Anmerkung 1) und LAPP (1986: 215).

Der Titel *sš* [ʁw] *njśwt* [*hft*] *hr* ist auf zahlreichen Denkmälern der 5. und 6. Dynastie aus Gîza und Saqqâra belegt; für weitere Belege siehe PM ²III/2, 928, Titel Nr. 772. Zu diesem Titel siehe außerdem HELCK (1954: 71–72). Siehe auch Wien 7791 (oben 18,63–64, Z.4, Z.9), Wien 8524a+b (oben 18,75, Z.2, Z.3), Wien 8527 (JUNKER, 1944: 247, Abb. 104; CAA Wien 21, in Vorbereitung), Wien 8534 (oben 18,107) und Wien 8537 (oben 18,110).

Der Name *Jtj* kommt im Alten Reich nur vereinzelt vor; für weitere Belege siehe PM ²III/2, 611, 768 und 895. Häufig wird der Name als Kosenamen gebraucht (siehe zum Beispiel Wien 8524a+b, oben 18,75, Z.2).

Der auf der Opfertafel genannte *Jtj* ist vielleicht mit dem gleichnamigen Besitzer einer Mastaba im östlichsten Abschnitt des Friedhofs "en échelon" des Westfriedhofes von Gîza identisch, da auch der Titel übereinstimmt. Vielleicht stammt die Opfertafel Wien 8539 wie auch die Scheintür Wien 7791 (oben 18,62–69), die Architrave Wien 8524a+b (oben 18,75–82) und Wien 8534 (oben 18,107–109), das Scheintürfragment Wien 8525 (oben 18,83–88) sowie die Wandteile Wien 8537 (oben 18,110–113) und Wien 8540 (unten, 18,117–123) aus den Grabungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Gîza. In den Grabungspublikationen H. Junkers wird die Opfertafel allerdings weder erwähnt noch abgebildet.

Technische Angaben

Herstellung: Die Oberseite war ursprünglich ganz gut geglättet, auch die Seiten sind gerade und glatt abgearbeitet. Die Hieroglyphen sind nicht sehr tief eingeschnitten, jedoch relativ sorgfältig ausgeführt.

Beschädigungen: Die Opfertafel ist zerschlagen, der rechte Teil fehlt. Das verbleibende Fragment ist in zwei Stücke zerbrochen, die Bruchlinie beginnt rechts oben knapp unterhalb der Opfermatte und verläuft schräg nach unten zur unteren Ecke der Opfertafel. Auf der Oberseite im Bereich der Inschrift sind starke Verwitterungsspuren, ebenso im Inneren des Beckens; dort leichte Aushöhlung infolge von Benutzung.

Farbreste: Keine.

Weitere Maße: Rekonstruierte Länge der Opfertafel: 62 cm; Länge des Beckens: 22 cm, Breite des Beckens: 11,5 cm, Tiefe des Beckens: 6,5 cm.

Geschichte des Stückes

Vielleicht stammt das Opfertafelfragment aus den Grabungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Giza und gelangte durch Fundteilung nach Wien (siehe Kommentar).

Im Verlauf der 1952 unternommenen Generalrevision nichtinventarisiert vorgefunden. 1960 Inv.-Nr. 8539.

Zitierte Literatur:

W. BARTA 1970. Das Selbstzeugnis eines altägyptischen Künstlers, MÄS 22.

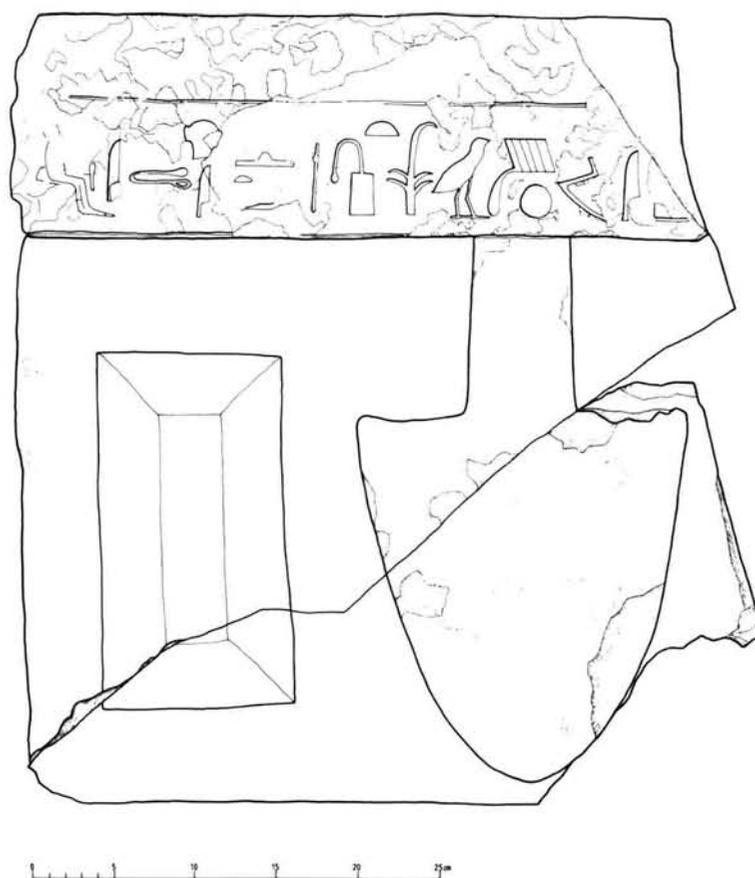
R. HÖLZL 1995. Ägyptische Altäre, Opfertafeln und Kultbecken, Dissertation Wien.

W. HELCK 1954. Untersuchungen zu den Beamtentiteln des ägyptischen Alten Reiches, ÄgFo 18.

W. HELCK 1956. Wirtschaftliche Bemerkungen zum privaten Grabbesitz im Alten Reich, in: MDIK 14, 67–74.

H. JUNKER 1944. Giza 7.

G. LAPP 1986. Die Opferformel im Alten Reich, DAI Kairo, Sonderschrift 21.





Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 8540	1/7
Türgewändefragment	[späte 6. Dynastie]	
	Giza, W-Friedhof, Mastaba des <i>ḥnḫ-wdḥ</i> genannt <i>Jtj</i> , Grabung Junker 1914	
	1914 durch Fundteilung	
Kalkstein	Höhe 63 cm Breite 89 cm Tiefe 13 cm	

Beschreibung

Fragment eines linken Türgewändes mit Darstellungen und Inschriften in Flachrelief und versenktem Relief.

Darstellungen und Inschriften

Das Bildfeld des Fragments ist links durch einen erhabenen Streifen, der parallel zur schrägen Kante verläuft, begrenzt. Daran angrenzend befinden sich vier untereinander liegende Felder mit Darstellungen von weiblichen Personifikationen von Stiftungsgütern; das oberste und das unterste Feld sind nicht vollständig erhalten. Die Felder werden nach unten hin breiter, die erhabenen horizontalen Stege zwischen den einzelnen Feldern bilden auch die Standlinien für die Darstellungen. Die nach rechts orientierten weiblichen Personifikationen der Stiftungsgüter, die Opfergaben auf dem Kopf und in den Händen tragen, werden durch Beischriften vor bzw. über ihnen benannt. Die Darstellungen und Beischriften sind in Flachrelief ausgeführt. Von der Figur im obersten Feld sind lediglich die Unterschenkel, der schräge Saum des Kleides und die Füße erhalten. Die Reste der Beischrift vor ihr lauten:

1	a	45	46
2	b 5-14		
3	c 15-24		
	d 25-34		
4	e 35-44		

(1) (Das Stiftungsgut) *jrw(t)*.

Im zweiten Feld ist eine weibliche Figur mit ungeteilter Langhaarfrisur und eng anliegendem wadenlangen Trägerkleid dargestellt. Auch hier verläuft der Kleidersaum vom linken Unterschenkel schräg nach unten zum rechten Unterschenkel. Auf dem Kopf trägt sie einen großen Korb mit Opfergaben, den sie mit der linken Hand stützt. Der rechte Arm hängt herunter, in der rechten Hand hält sie ein Milchgefäß. Die Beischrift vor der Darstellung lautet:

(2) (Das Stiftungsgut) "Horus von *Mśn* will, daß Djedkare lebt".

Die Darstellung im dritten Feld ähnelt jener im zweiten Feld. Die weibliche Personifikation des Stiftungsgutes ist wiederum mit einer ungeteilten Langhaarfrisur und einem wadenlangen Trägerkleid mit schrägem Saum dargestellt, auf dem Kopf trägt sie ein rundes Gefäß, das sie mit der rechten Hand hält, in der linken Hand trägt sie ein Milchgefäß. Der Name des Stiftungsgutes steht vor der Darstellung und lautet:

(3) (Das Stiftungsgut) "Ptah läßt das Leben des Unas gedeihen".

Von der Personifikation des Stiftungsgutes im vierten Feld sind lediglich die Spitzen der Opfergaben, die sie wahrscheinlich in einem Korb auf dem Kopf trägt, erhalten. Der Name des Stiftungsgutes steht in horizontaler linksläufiger Anordnung über der Figur und lautet:



Reihe d:

34	33	32	31	30	29	28	27	26	25

(25) Vier Laib *p3wt*-Brot, (26) vier Laib *t3-3sr*-Brot ("gebratenes Brot"), (27) vier Stück [...], (28) ein Schenkelstück, (29) ein Fleischstück am Knochen, (30) ein *s3m*-Fleischstück, (31) viermal ein *s3wt*-Fleischstück, (32) viermal ein Fleischstück an den Rippen, (33) einmal eine Leber, (34) einmal eine Milz.

Reihe e:

44	43	42	41	40	39	38	37	36	35

35) Einmal ein Brustfleisch, (36) einmal eine *r3*-Gans, (37) einmal eine *tr*-Gans, (38) einmal eine *st*-Gans, (39) einmal eine *sr*-Gans, (40) einmal eine Taube, (41) zweimal ein warmes Brot, (42) viermal einen *s3wt*-Kuchen, (43) viermal einen *np3t*-Kuchen, (44) viermal eine Weizenspeise.

Rechts von der Opferliste sind Fragmente von zwei vertikalen Inschriftenzeilen, die durch dünn gravierte, senkrechte Linien abgegrenzt sind, erhalten. Die Hieroglyphen sind in versenktem Relief gearbeitet und deutlich größer als bei den anderen Inschriften. Die Inschriften lauten:

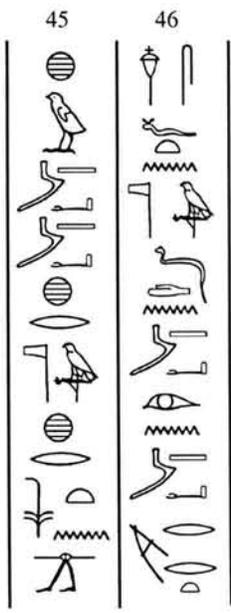
(45) [... ich war ein] wahrhaft, wahrhaft Würdiger beim Gott und beim König, einer, der [die Ehrwürdigkeit] durchlebt [...].

(46) [...] es wird abgewehrt/gestraft für den Gott, ich habe die Wahrheit gesagt, ich habe die Wahrheit getan, wie es [der Gott] liebt [...].

Die Ausführung der Darstellungen auf dem Reliefblock entspricht dem Stil des späten Alten Reiches, die Figuren sind grob und zum Teil unproportioniert, was teilweise auch auf die geringe Größe der Darstellung zurückgeführt werden kann. Die Opferliste ist in weiten Teilen sehr stark beschädigt. Die versenkten Hieroglyphen der vertikalen Inschrift sind von ganz guter Qualität.

Kommentar

Der Reliefblock wurde verworfen im Bereich der Mastaba des *snh-wd3* genannt *Jtj* in Giza gefunden, die sich im östlichsten Abschnitt des Friedhofs "en échelon" in unmittelbarer Nähe der Umfassungsmauer der Cheops-Pyramide befindet. Die Lage des Grabes und der Stil seiner Darstellungen und Inschriften sprechen für eine Datierung an das Ende der 6. Dynastie (JUNKER,



Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 8540	4/7
--------------------------------	---------	-----

1947: 3–4). Wegen seiner schrägen linken Kante kann der Block nicht von den Innenräumen der Mastaba stammen, sondern war Teil des Türgewändes (JUNKER, 1947: 130). Für einen weiteren Beleg für die Anbringung einer Opferliste am Gewände des Eingangs siehe zum Beispiel JUNKER (1929: 146, Abb. 23).

Zu Z.1–4: Die Beischriften bezeichnen die personifizierten Stiftungsgüter. Siehe dazu JUNKER (1947: 132–133). Das Stiftungsgut in Z.1 wurde vielleicht *jrwt* genannt; zur Bedeutung von *jrw* als "Kornabgabe" siehe auch JUNKER (1938: 83). Die Namen der weiteren Stiftungsgüter lauten: *Hr Mšnj mrj ʿnh Dd-k3-rʿ* (Z.2), *Pth šrwđ ʿnh Wnjš* (Z.3) und *Hr Mšnj mrj ʿnh Wnjš* (Z.4). Seit dem Beginn der 5. Dynastie sind Namen – vor allem Königsnamen – Bestandteil der Bezeichnungen von Stiftungsgütern (JUNKER, 1938: 79).

Zu Z.5–44: Aufgrund der Rekonstruktion der Darstellungen am linken Rand des Blockes kann man oberhalb der Reihe a eine weitere Horizontalreihe und unterhalb der Reihe e zwei weitere Horizontalreihen mit Stichworten der Opferliste annehmen. Zählwörter und Mengenangaben werden ab der 5. Dynastie in den Opferlisten angeführt und meistens innerhalb von Kästchen geschrieben (BARTA, 1963: 50). In Z.28 und in Z.41–44 stehen in den Kästchen für die Zählwörter auch Mengenangaben.

Zu Z.27: Nach der Standard-Opferliste sollte hier *ḥḏw* "Zwiebel" stehen; siehe BARTA (1963: 49).

Zu Z.45: Die erhaltene Inschrift war vielleicht Teil der Aufzählung der Titel und Epitheta des Grabbesitzers. *Sbj jm3ḥ* ist hier als perfektisches Partizip aufgefaßt; siehe dazu auch Bitte 17 nach BARTA (1968: 28).

Zu Z.46: ... *ḥšf-tj n ntr* ist vielleicht Teil einer Fluchformel, wie sie häufig im Eingangsbereich von Gräbern angebracht wird; siehe dazu auch MORSCHAUSER (1987: 105–106). Auch der Ausdruck *ḏd-n(j) m3c jrj-n(j) m3c mrrt (ntr)* wird im Alten Reich mehrfach im Eingangsbereich von Gräbern angebracht. Für weitere Beispiele bzw. ähnliche Ausdrücke in Gräbern des Alten Reiches siehe SETHE (1933: I 46, I 57 und I 204), außerdem JUNKER (1947: 133–134).

Paläographisches:

Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes der Vorderseite sind keine paläographischen Besonderheiten auszumachen.

Orthographisches:

Z.4: Bei der Bezeichnung des Stiftungsgutes fehlt das Determinativ ☉.

Technische Angaben

Herstellung: Die Vorderseite war ursprünglich im Bereich der Darstellungen und Inschriften sehr gut geglättet; die Darstellungen und Inschriften wurden sorgfältig teils in erhabenem, teils in versenktem Relief herausgearbeitet.

Beschädigung: Die Oberseite des Blocks ist vor allem im rechten oberen Abschnitt und im Bereich der Opferliste sehr stark beschädigt und verwittert (flache, punktförmige Vertiefungen aufgrund von Erosion). Die Inschriften der Opferliste sind heute großteils nicht mehr lesbar.

Veränderungen: Der Reliefblock wurde aus einer Wand herausgeschlagen – vielleicht für eine sekundäre Verwendung als Schachtabdeckung?

Farbreste: Keine.

Weitere Maße: Breite des Blockes oben: 78 cm; durchschnittliche Höhe einer Kästchenreihe der Opferliste: 13 cm; durchschnittliche Breite einer Kästchenreihe der Opferliste: 4,5–5,5 cm; Breite der beiden vertikalen Inschriftenzeilen: 9–9,5 cm.

Geschichte des Stückes

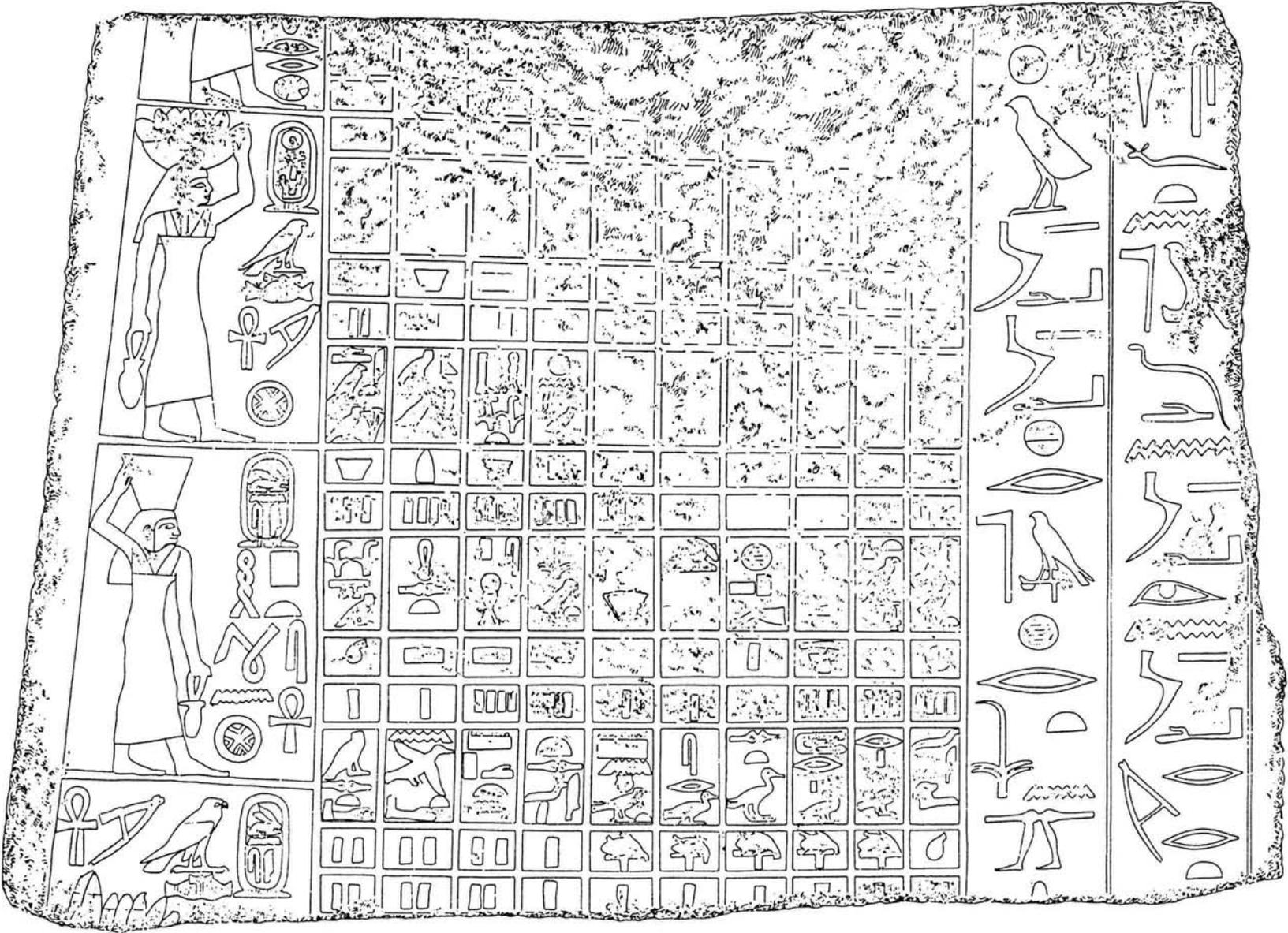
Der Reliefblock wurde 1914 während der dritten Grabungskampagne der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Giza ausgegraben und gelangte durch Fundteilung nach Wien. Aus der Mastaba des *Jtj* stammen weiters eine Scheintür (Wien 7791, oben 18,62–69), zwei Architrave (Wien 8524a+b, oben 18,75–82; Wien 8534, oben 18,107–109) sowie ein Wandteil mit Fluchformel (Wien 8537, oben 18,110–113) und ein Fragment der Scheintür der *Tst* (Wien 8525, oben 18,83–88). Möglicherweise stammt auch die Opfertafel Wien 8539 (oben 18,114–116) aus dieser Mastaba. Im Verlaufe der seit 1952 unternommenen Generalrevision nichtinventarisiert vorgefunden. 1960 Inv.-Nr. 8540.

Bibliographie

H. JUNKER, Vorläufiger Bericht über die dritte Grabung bei den Pyramiden von Gizeh vom 3. Januar bis 23. April 1914 (1914) 23–24. H. JUNKER, Gîza 8 (1947) 130–134, Abb. 61.
PM ²III/1, 167.

Zitierte Literatur:

- W. BARTA 1963. Die altägyptische Opferliste, MÄS 3.
W. BARTA 1968. Aufbau und Bedeutung der altägyptischen Opferformel, ÄgFo 24.
H. JUNKER 1929. Gîza 1.
H. JUNKER 1938. Gîza 3.
H. JUNKER 1947. Gîza 8.
A. MARIETTE 1889. Mastabas de l'Ancien Empire.
S. MORSCHAUSER 1987. Threat Formulae in Ancient Egypt, Bd. 1, Dissertation Baltimore.
K. SETHE 1933. Urkunden des Alten Reichs, Bd. 1.



(Junker, Giza 8, 1947, S. 131, Abb. 61)



Wien, Kunsthistorisches Museum

ÄS 8540

7/7

Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 8547	1/4
Relieffragment	[4.–5. Dynastie]	
	Herkunft unbekannt	
	Erwerbung unbekannt	
Kalkstein	Höhe 34 cm Breite 32 cm Tiefe 7,5 cm	

Beschreibung

Fragment mit Inschriften in erhabenem Relief.

Inschriften

Am unteren Rand des Fragmentes ist ein schmaler erhabener Streifen zu sehen, der den unteren Abschluß eines Bildfeldes darstellt. Es sind zwei Register mit Inschriften sichtbar, die durch eine schmale horizontale, erhabene Leiste getrennt sind. Die Inschriften im oberen Register sind linksläufig angeordnet, allerdings ist unklar, ob horizontal- oder vertikal-links-läufig. Im unteren Register sind die Inschriften von rechts nach links in kurzen Vertikalzeilen – allerdings ohne vertikale Zeilenbegrenzungslinien – angeordnet. Die Inschriften geben fragmentarisch erhaltene Titel wieder:

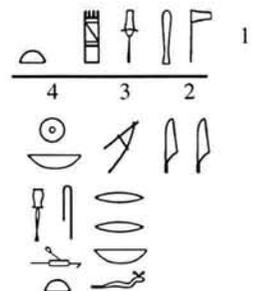
(1) [...] der Prophet [des/der ...], der 'Leiter' des Palastes [...].

(2) [...] 'der Geliebte' [seines Herrn],

(3) den sein Herr liebt

(4) jeden Tag, (nämlich) den *šmr wʿtj* [...].

Die Hieroglyphen sind sehr sorgfältig und regelmäßig graviert.



Kommentar

Zu Z.1: Es ist unklar, ob die Inschrift in einer horizontalen Zeile oder – so wie im unteren Register – in mehreren kurzen Kolumnen angeordnet war (das \triangle ganz links läßt sich eher durch die zweite Annahme erklären). Vor dem Titel *hm-ntr* kann der Name eines Gottes bzw. einer Göttin, eines königlichen Grabbezirkes oder einer anderen Örtlichkeit stehen. Bei der Annahme von kurzen Vertikalzeilen würden nach *hm-ntr* etwa zwei Schriftquadrate fehlen. Das folgende ist wahrscheinlich *hrp ʿh* zu lesen; das Szepter \uparrow weist hier einen besonders langen Griff auf (vgl. dazu Schreibung dieses Titels im Grab des *Stw* (G.4710 = LG 49; PM ²III/1, 135; LD II, 86b)), daher ist hier der breite Ansatz des Szepteroberteils nicht mehr zu sehen. Diese Schreibung von *ʿh* (siehe Paläographisches) ist im Alten Reich mehrfach belegt (siehe zum Beispiel LD II, 86b und 87).

Zu Z.2–4: Der Ausdruck vor dem Titel könnte rekonstruiert werden: *[mr]jj [nb-f] mrr nb-f rʿ nb*. Für einen ähnlichen Ausdruck siehe Wien 7801+8542 (JUNKER, 1929: 239, Abb. 57.1, Taf. 39a; CAA Wien 22, in Vorbereitung).

Der Titel *šmr wʿtj* ist verstärkt am Ende des Alten Reiches und im Mittleren Reich belegt; siehe auch WARD (1982: 151, Titel Nr. 1299). Für weitere Belege dieses Titels siehe PM ²III/1, Titel Nr. 819. Siehe auch Wien 5893 (oben 18,33–34, Z.2, Z.7) und Wien 5894 (oben 18,41–42, Z.x+7, Z.x+9).

Hier sind die Hieroglyphen eindeutig in kurzen Vertikalzeilen angeordnet; auf Architraven ist dies von der 4. Dynastie bis zum Ende der 5. Dynastie üblich, dann werden die kurzen Kolumnen von horizontalen Inschriftenzeilen abgelöst (HARPUR, 1987: 47).

Paläographisches:

Die meisten Hieroglyphen weisen detaillierte Innenzeichnungen auf.

Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 8547	2/4
--------------------------------	---------	-----

 O 11:  (Z.1);

Technische Angaben

Material: Kalkstein, an der Vorderseite verfärbt (gelblich-graue Patina).

Herstellung: Die Vorderseite zwischen den erhabenen Hieroglyphen ist sehr gut geglättet. Die Inschriften sind sehr sorgfältig ausgeführt. Die Rückseite zeigt Spuren eines Scharrierwerkzeuges mit acht Zinken im Abstand von ca. 0,5 cm.

Beschädigungen: Auf der Vorderseite sind in der Mitte der horizontalen Zeilenbegrenzungslinie einige tiefe Meißelspuren zu sehen. Das Fragment ist an den Kanten mit breitem Meißel (ca. 1,2 cm breit) schräg abgeschlagen. Veränderungen: Auf der Rückseite Zeichen in roter Farbe.

Weitere Maße: Höhe des unteren Registers: 23,5 cm; Breite des erhaltenen erhabenen Streifens am unteren Bildfeldrand: 2,5 cm.

Geschichte des Stückes

Im Verlaufe der seit 1952 unternommenen Generalrevision nichtinventarisiert vorgefunden. Es existieren keinerlei Unterlagen, die Herkunft ist daher nicht auszumachen. Möglicherweise stammt das Relieffragment aus den Ausgrabungen der Akademie der Wissenschaften in Wien in Gîza und gelangte durch Fundteilung nach Wien.

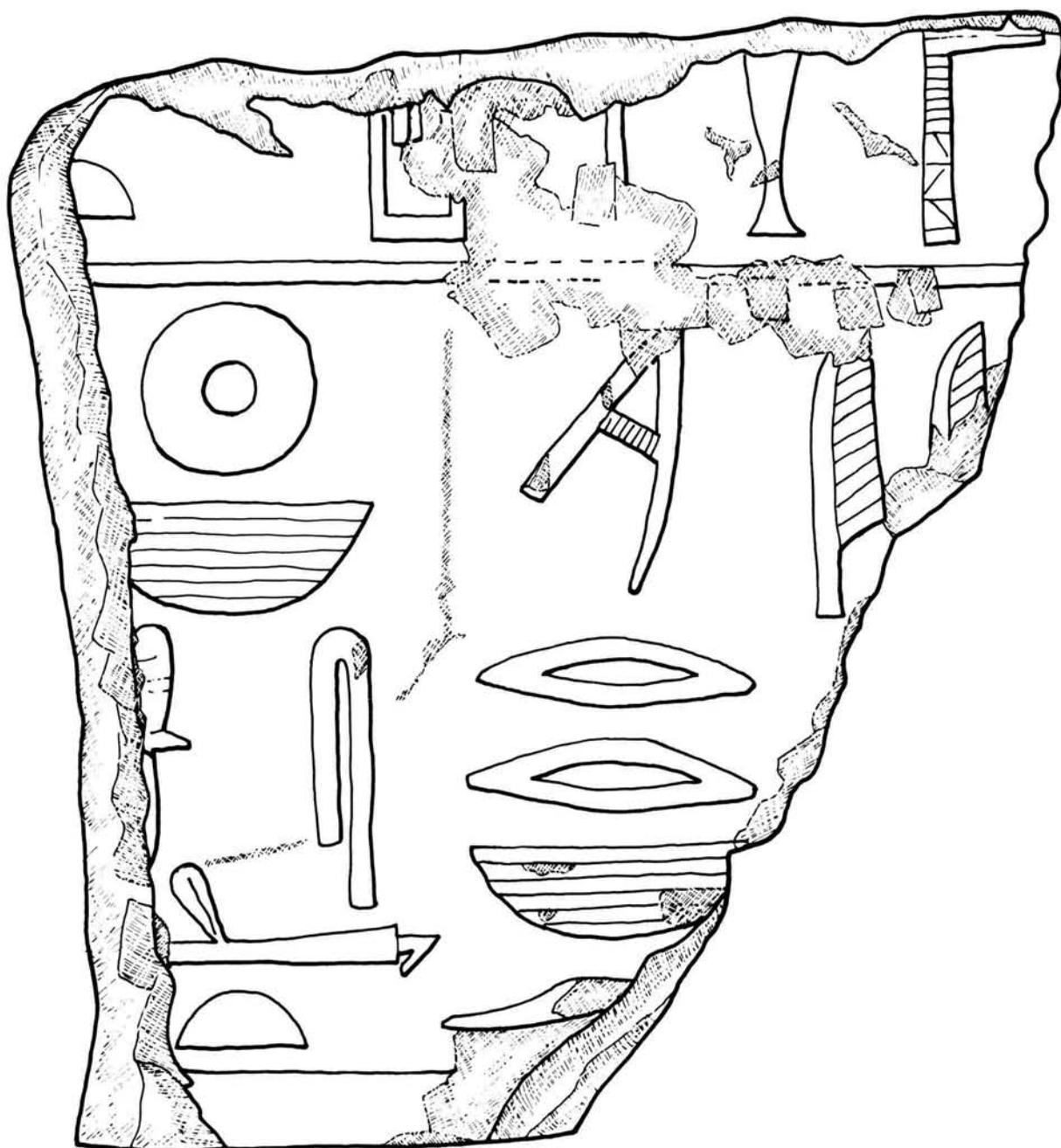
1960 Inv.-Nr. 8547.

Zitierte Literatur:

Y. HARPUR 1987. *Decoration in Egyptian Tombs of the Old Kingdom. Studies in Orientation and Scene Content.*

H. JUNKER 1929. *Gîza 1.*

C.R. LEPSIUS. *Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, 2. Abteilung: Denkmäler des Alten Reichs, Bd. 4.*





Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 8551	1/2
Opfertafel	[6. Dynastie]	
	Gîza, W-Friedhof, vor Schacht 692, Grabung Junker 1914	
	1914 durch Fundteilung	
Kalkstein	Länge 52 cm Breite 36 cm Tiefe 13,5 cm	

Beschreibung

Annähernd rechteckige Opfertafel. Auf der Oberseite ist in Flachrelief eine schmale Opfermatte mit einem stilisiert wiedergegebenen Napfkuchen dargestellt. Rechts und links des Napfkuchens ist jeweils ein rechteckiges Becken mit geschrägten Seitenwänden eingelassen. Beim linken Becken sind die Umriss durch eingeritzte Linien angegeben, die eigentliche Aushöhlung des Beckens beginnt erst einige Millimeter weiter innen.

Die Opfertafel ist unbeschriftet. Die grob zugeschlagenen Seitenflächen der Opfertafel lassen darauf schließen, daß sie in den Boden eingelassen war.

Kommentar

Dieser Typ ist vor allem im späten Alten Reich (6. Dynastie) sehr häufig belegt. Zur Bedeutung der Opfertafeln siehe HÖLZL (1995: 233–237).

Technische Angaben

Herstellung: Die Opfertafel wurde an den Seiten und an der Unterseite nur grob zugeschlagen; die Eintiefung der Becken ist nicht präzise ausgeführt.

Beschädigungen: Die rechte obere Ecke der Opfertafel wurde abgeschlagen und wieder angefügt.

Veränderungen: Die Oberseite und vor allem die Beckeninnenwände weisen sehr starke Verwitterungserscheinungen auf.
Weitere Maße: Länge des linken Beckens: 14 cm, Breite des linken Beckens: 9 cm; Länge des rechten Beckens: 13 cm, Breite des rechten Beckens: 9 cm.

Geschichte des Stückes

Die Opfertafel wurde verworfen vor Schacht 692, der sich im Friedhof "en échelon" in Gîza in unmittelbarer Nähe der Umfassungsmauer der Cheops-Pyramide befindet, gefunden. Dieser Abschnitt wurde 1914 während der dritten Grabungskampagne der Akademie der Wissenschaften in Gîza ausgegraben, und die Opfertafel gelangte durch Fundteilung nach Wien.

Im Verlaufe der seit 1952 unternommenen Generalrevision nichtinventarisiert vorgefunden. 1960 Inv.-Nr. 8551.

Bibliographie

H. JUNKER, Gîza 8 (1947) 157, Abb. 80.

Zitierte Literatur:

R. HÖLZL 1995. Ägyptische Altäre, Opfertafeln und Kultbecken, Dissertation Wien.



Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 8553	1/4
Scheintürfragment	[6. Dynastie oder später]	
	Herkunft unbekannt	
	Erwerbung unbekannt	
Kalkstein	Höhe 50 cm Breite 40,5 cm Tiefe 12 cm	

Beschreibung

Linke untere Ecke einer Scheintür mit Resten des linken äußeren und inneren Türpfostens, der Türnische und des rechten inneren Türpfostens. Am äußeren Rand des linken äußeren Türpfostens ist der Ansatz eines weitgehend abgeschlagenen Rundstabs erhalten, der die Scheintür wahrscheinlich an drei Seiten umgeben hat. Das Scheintürfragment enthält Darstellungen in versenktem Relief und vertieft gearbeitete Hieroglyphen.

Darstellungen und Inschriften

Am äußeren und inneren linken Türpfosten sind Reste von vertikalen Inschriftenzeilen zu sehen, die rechts und links von eingravierten Linien begrenzt sind. Am linken äußeren Türpfosten ist der Name des Besitzers der Scheintür erhalten:

(1) *Nfr-nfr-(-)k3j-hnmt* (PN -).

Unterhalb des Namens befindet sich die Darstellung eines Mannes; er ist nach rechts orientiert und steht auf einer von links nach rechts stark abfallenden Standlinie, sein linkes Bein ist vorangesetzt. Sein linker Arm ist stark abgewinkelt, in der linken Hand hält er einen langen Stab, den er vor seinen Zehen auf der Standlinie aufsetzt. Der rechte Arm hängt am Körper entlang herunter, in der rechten Hand, die verkehrt dargestellt ist, hält er ein *šlm*-Szepter, das bis auf die Spitze und den Griff hinter seinem Schurz verborgen ist. Er trägt eine kinnlange Löckchenfrisur, einen dreireihigen gegliederten Halskragen und einen knielangen Schurz mit leichtem "Vorbau" sowie breite Armreifen an beiden Handgelenken. Auf dem Schurz sind parallele, leicht schräg verlaufende eingravierte Linien zu sehen.

Am linken inneren Türpfosten sind die Namen des Besitzers der Scheintür und seiner Frau erhalten:

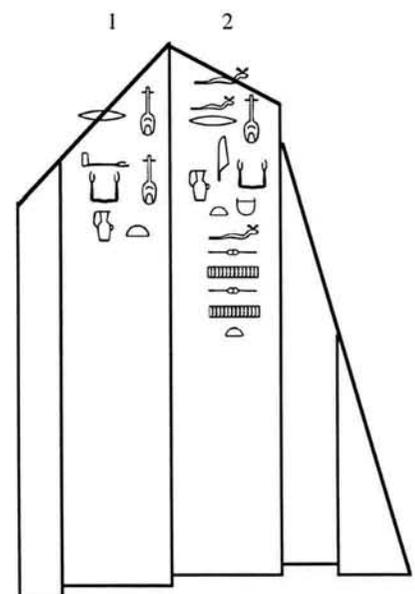
(2) [*Nfr*]-*nfr-(-)k3j-hnmt* (PN -), seine Frau *šššt* (PN 298,1).

Darunter ist eine nach rechts orientierte stehende Frau abgebildet. Sie trägt eine kinnlange Löckchenfrisur und ein knöchellanges Kleid. Mit einer Hand führt sie eine Lotosknospe mit langem Stengel zu ihrem Gesicht.

Die Darstellungen sind unproportioniert, weisen jedoch zahlreiche Details in der Ausführung auf. Die Hieroglyphen sind unregelmäßig angeordnet und unterschiedlich tief eingeritzt.

Kommentar

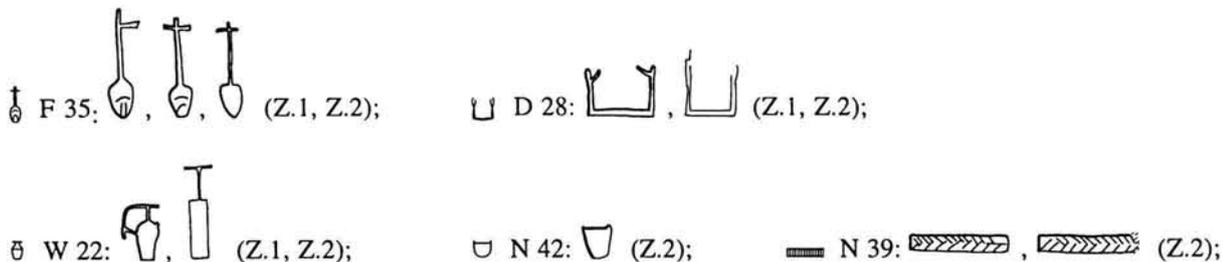
Zu den Darstellungen: Obwohl die stehende Figur mit langem Stab und *šlm*-Szepter in den Händen als rechtsorientierte Darstellung konzipiert war und in der Regel auch richtig wiedergegeben wird, ist hier dennoch die rechte Hand verkehrt dargestellt und das Szepter hinter dem Schurz verborgen; dies kommt sonst meist bei linksorientierten Darstellungen vor. Siehe dazu SMITH (1949: 275–277).



Zu Z.1 und Z.2: Die Lesung des Namens als *Nfr-nfr-ꜥ-kꜣ-hnmt* am linken äußeren Pfosten bzw. *Nfr-nfr-kꜣj-hnmt* am linken inneren Pfosten ist unsicher. In Z.1 steht  knapp oberhalb von  und dürfte erst später hinzugefügt worden sein; in Z.2 sind die Hieroglyphen ,  und  tiefer eingeritzt als die übrigen Zeichen und dürften ebenfalls später hinzugefügt worden sein. Bei RANKE (1935) sind keine ähnlich lautenden Namen belegt.

Der Name der Frau *Sšššt* (Z.2) wird bei RANKE (PN 298,1) mit Lotosblüte als Determinativ geschrieben; siehe auch die Blumenbezeichnungen *sššš*, *sšn* und *sšn* "Lotosblume" (WB III, 486). Auf der Scheintür fehlt in der Namensschreibung die Lotosblüte, dafür zeigt die Darstellung *Sšššt* mit einer Lotosblume in der Hand.

Paläographisches:



Technische Angaben

Herstellung: Die Vorderseite ist mäßig gut geglättet; Bearbeitungsspuren finden sich vor allem im Bereich der Türnische. Die Rückseite war ursprünglich nur ganz grob geglättet. Darstellungen und Inschriften sind nicht sehr sorgfältig ausgeführt.

Beschädigungen: Das Fragment ist an den Kanten stark bestoßen, die Vorderseite weist viele kleine Beschädigungen auf. Der Rundstab ist fast gänzlich abgeschlagen, auch die Rückseite ist großflächig ausgebrochen.

Veränderungen: Eine annähernd rechteckige antike Ausbesserung mit rotbraunem Mörtel befindet sich auf dem linken inneren Türpfosten (Z.2) im Bereich der Hieroglyphe ; Hieroglyphe und vertikale Zeilenbegrenzungslinie wurden in die Mörtelschicht graviert. Weitere kleinere Mörtelausbesserungen sind am unteren Ende des linken Pfostens sowie der Türnische zu sehen. Am linken äußeren Pfosten ist in Z.1 die Hieroglyphe  ebenfalls mit Mörtel gefüllt. Wahrscheinlich wurden die Inschriften nachträglich überarbeitet, da die Hieroglyphen unterschiedlich tief eingeritzt sind (siehe Kommentar). An mehreren Stellen der Vorderseite des Fragmentes dunkelgraue Verfärbungen. Auf der Rückseite ist in grauer Farbe u.a. die Bemerkung "Junker, Sšm-nfr" geschrieben.

Farbreste: Keine.

Weitere Maße: Breite des Rundstabs: 4,5 cm; Breite des linken äußeren Pfostens: 11 cm; Breite des linken inneren Pfostens: 11,5 cm; Breite der Türnische: 7 cm; Breite des rechten inneren Pfostens: 6+x cm.

Geschichte des Stückes

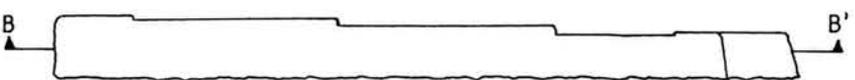
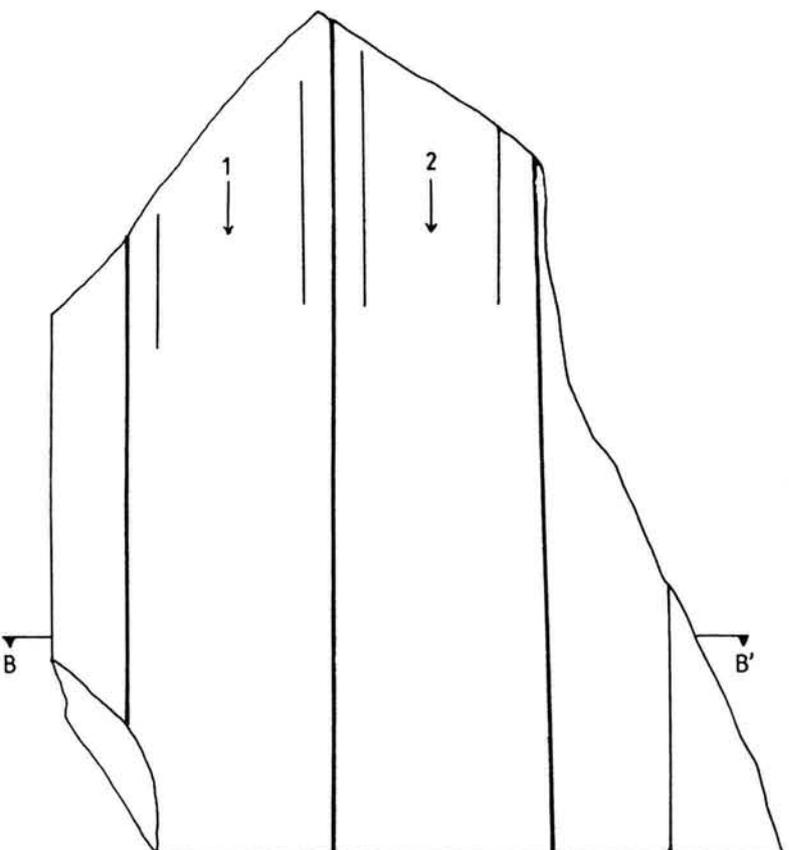
Im Verlaufe der seit 1952 unternommenen Generalrevision nichtinventarisiert vorgefunden. Es existieren keinerlei Unterlagen, die genaue Herkunft ist daher nicht auszumachen. Höchstwahrscheinlich stammt das Scheintürfragment aus den Ausgrabungen der Akademie der Wissenschaften in Wien in Gîza und gelangte durch Fundteilung nach Wien. Die Notiz auf der Rückseite des Fragmentes läßt vermuten, daß es in oder bei einem Grab gefunden wurde, dessen Inhaber *Sšm-nfr* hieß. Es kommen die Gräber G.4940 (PM ²III/1, 142), G.5170 (PM ²III/1, 153) und LG 53 (PM ²III/1, 223), die sich im Gebiet der österreichischen Grabungskonzession oder direkt an seiner Grenze befinden, in Frage.

1960 Inv.-Nr. 8553.

Zitierte Literatur:

H. RANKE 1935. Die ägyptischen Personennamen, Bd. 1.

W.ST. SMITH ²1949. A History of Egyptian Sculpture and Painting in the Old Kingdom.



Wien 18,132



Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 8557	1/3
Kultbecken des <i>R^c-ḥtp</i>	[spätes Altes Reich]	
	Herkunft unbekannt	
	Erwerbung unbekannt	
Kalkstein	Länge 33 cm Breite 24,5 cm Tiefe 14,5 cm	

Beschreibung

Kleines, sehr grob gearbeitetes Kultbecken mit geschrägten Beckeninnenwänden und länglich-rechteckigem inneren Beckenboden.

Inschriften

Am oberen Beckenrand der linken Längsseite befindet sich eine kurze vertikale Inschriftenzeile ohne Zeilenbegrenzungslinien in versenkt gearbeiteten Hieroglyphen mit dem Titel und dem Namen des Besitzers.

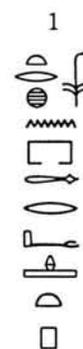
(1) Der Königsbekannte des Hofes *R^c-ḥtp* (PN 219,15).

Die Hieroglyphen sind äußerst grob und unterschiedlich tief eingeritzt.

Kommentar

Zu Z.1: Der Titel *rhj njswt n pr ʿ3* kommt im Alten Reich häufig vor. Für weitere Belege siehe PM ²III/2, 928, Nr. 742. Allgemein zur Bedeutung des Titels *rhj njswt* siehe BRUNNER (1974: 55–60), außerdem LEPROHON (1994: 46–47).

Der Name *R^c-ḥtp* ist im Alten Reich häufig belegt; siehe dazu auch PM ²III/2, 965, Nr. 1460.



Technische Angaben

Material: Weißer Kalkstein.

Herstellung: Oberer Rand und schmaler Ansatz der Beckenaußenflächen sind mäßig gut geglättet. Die daran anschließenden Beckenaußenseiten sind nur ganz grob zubeihauen, die Beckeninnenwände sind nicht sehr gut geglättet.

Beschädigungen: Die linke untere Ecke am oberen Beckenrand ist abgeschlagen.

Veränderungen: Verwitterungsspuren durch Flüssigkeiten im Beckeninneren, vor allem am inneren Beckenboden.

Weitere Maße: Breite des oberen Randes: Längsseiten: 4,8–5,3 cm, Schmalseiten: 4 cm; Länge des inneren Beckenbodens: 14 cm, Breite des inneren Beckenbodens: 4,5 cm; Tiefe des Beckeninneren: 7,7–8,6 cm.

Geschichte des Stückes

Vielleicht ist das Becken mit Obj. Nr. 109 im k.k. Münz- und Antikenkabinett (Supplement-Inventar von 1824) identisch, es existieren keinerlei Unterlagen bezüglich seines Erwerbs (siehe SATZINGER, 1991: 23–25). Vielleicht handelt es sich um jenes "Wasserbecken", das von Vivant Denon nach der zweiten Eroberung Wiens durch Napoleon Bonaparte 1809 zusammen mit anderen Antiquitäten nach Paris verschleppt wurde und einige Zeit nach Napoleons Abdankung im Jahre 1814 wieder zurück nach Wien gelangte (SATZINGER, 1994: 10–14).

Im Verlaufe der seit 1952 unternommenen Generalrevision nichtinventarisiert vorgefunden. 1960 Inv.-Nr. 8557.

Bibliographie

H. SATZINGER, Frühe Erwerbungen für die Ägyptische Sammlung, in: Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien, Bd. 87 (1991) 24–25, Abb. 23.

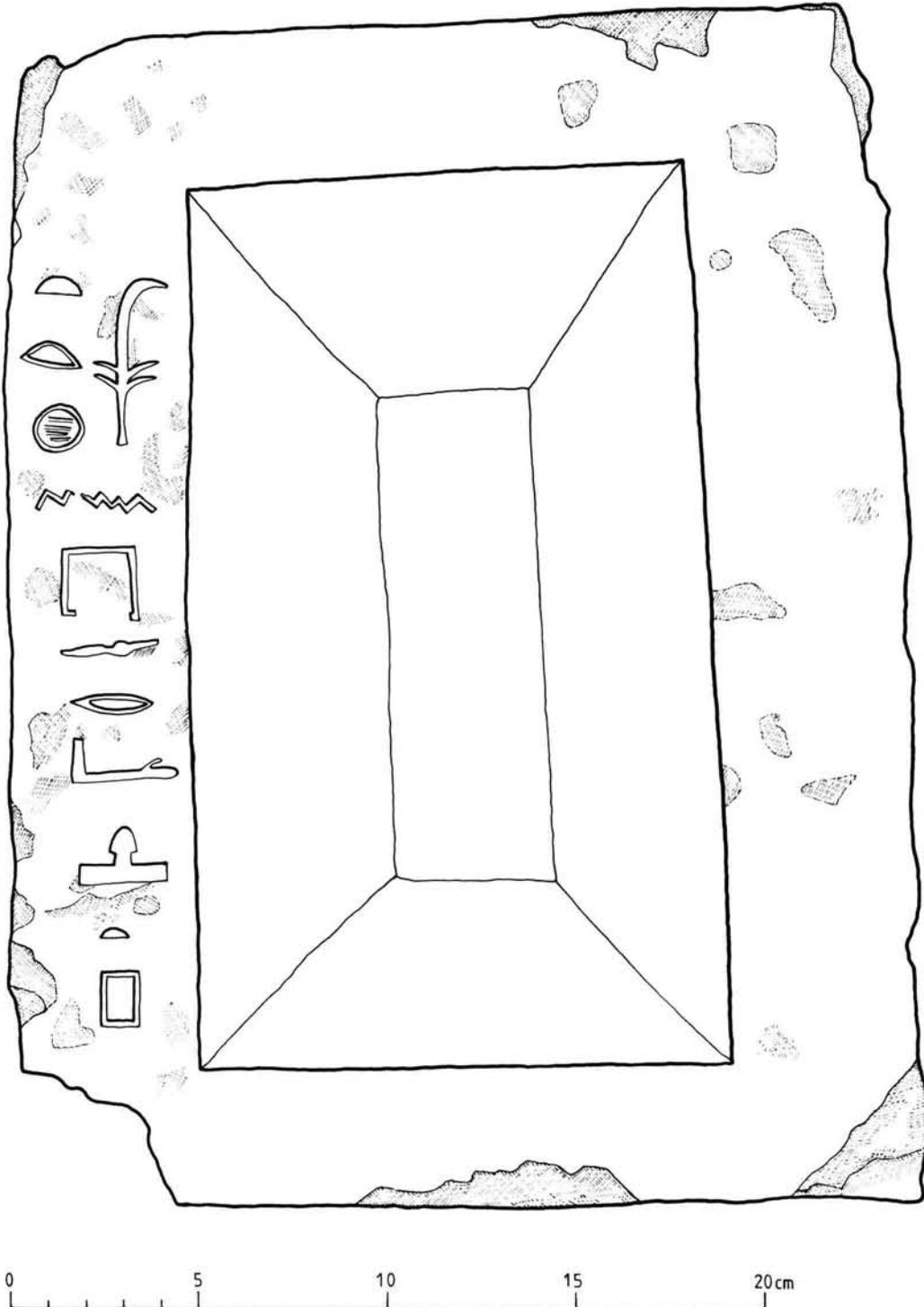
H. SATZINGER, Das Kunsthistorische Museum in Wien. Die Ägyptisch-Orientalische Sammlung. Zaberns Bildbände zur Archäologie 14 und Antike Welt (Sonderheft) (1994) 10.

Zitierte Literatur:

H. BRUNNER 1974. "Der Bekannte des Königs", in: SAK 1, 55–60.

R. LEPROHON 1994. The Sixth Dynasty False Door of the Priestess of Hathor Irti, in: JARCE 31, 41–47.

H. SATZINGER 1994. Das Kunsthistorische Museum in Wien. Die Ägyptisch-Orientalische Sammlung. Zaberns Bildbände zur Archäologie 14 und Antike Welt (Sonderheft).





Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 10.061	1/5
Relieffragment mit Schlachtungsszene	[5. Dynastie]	
	[Abusîr]	
	Ankauf 1996	
Kalkstein	Höhe 42,3 cm Länge 90 cm Tiefe 4 cm	

Beschreibung

An den Seiten abgesägte, längliche Reliefplatte, bestehend aus vier Teilen, mit Darstellungen und Inschriften in erhabenem Relief.

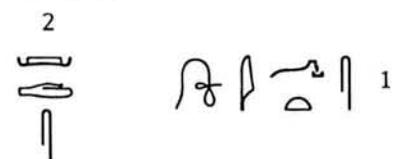
Darstellungen und Inschriften

Auf der Vorderseite ist die Schlachtung von Tieren dargestellt, vermutlich sind es drei ähnliche Szenen, von denen nur die mittlere vollständig erhalten ist. Ein schmaler erhabener Streifen an der Unterkante der Reliefplatte bildet die Standlinie für die Schlachtungsszenen.

In der mittleren, vollständig erhaltenen Schlachtungsszene liegt ein Rind auf dem Boden. Seine Hinterläufe und ein Vorderlauf sind mit einem Seil zusammengebunden, der zweite Vorderlauf ist nach oben gestreckt. Beim Kopf des Rindes steht ein nach links orientierter Mann, der das gestreckte Bein des Schlachtieres mit beiden Händen knapp unter dem Kniegelenk festhält. Er macht einen weiten Ausfallsschritt – sein rechter Fuß steht dabei auf dem Horn des Rindes, sein linkes Bein ist nach hinten gestreckt, von seinem linken Fuß berühren nur Zehen und Ballen die Standlinie. Der Mann trägt eine kurze Löckchenfrisur, die das Ohr verdeckt. Seine Gesichtszüge sind sehr sorgfältig ausgeführt. Der Oberkörper des Mannes ist in Seitenansicht dargestellt, die Brustwarze ist im Profil zu sehen, Nabel und Hüftknochen sind durch Gravierungen angegeben. Der Mann ist lediglich mit einem Stoffstreifen bekleidet, der um seine Taille geschlungen und in der Mitte geknotet ist, die beiden Enden des Stoffstreifens hängen vorne herab. Gegenüber steht ein weiterer Mann mit nach vorne gebeugtem Oberkörper, sein rechtes Bein ist nach hinten gestreckt, die Ferse ist angehoben, nur Zehen und Ballen berühren die Standlinie. Sein linkes Bein ist am Knie leicht abgewinkelt, er setzt den ganzen linken Fuß vor den zusammengebundenen Hinterhufen des Rindes auf die Standlinie auf. Mit der linken Hand hält er den gestreckten Vorderlauf des Rindes am Huf fest, in der rechten Hand hält er ein Schlachtmesser, mit dem er das Bein des Schlachtieres vom Rumpf abzutrennen beginnt. Die linke Schulterpartie des Mannes ist von vorne, die rechte Schulter und der restliche Oberkörper dagegen von der Seite abgebildet. Die linke Brustwarze ist im Profil zu sehen, der Nabel ist durch eine kleine runde Vertiefung angegeben. Der Mann trägt einen knielangen, in der Taille geknoteten Schurz, bei dem die Stoffbahnen durch den großen Schritt auseinanderfallen. Zur mittleren Schlachtungsszene gehört noch ein dritter Mann, der knapp hinter dem Mann mit dem Schlachtmesser steht. Er ist ebenfalls nach rechts orientiert und trägt dieselbe Frisur wie die beiden anderen Männer, auch sein Körper und seine Gesichtszüge sind in ähnlicher Weise graviert. In der rechten Hand hält er einen Wetzstein, mit dem er die Schneide des Schlachtmessers in seiner linken Hand schärft. Der Wetzstein ist mit einer Schnur an einem Zipfel seines Schurzes befestigt. Die Stoffbahnen seines Schurzes fallen ähnlich wie beim mittleren Mann leicht auseinander. Auch sind seine Schultern teils in Vorderansicht, teils in Seitenansicht wiedergegeben – die linke Schulter von vorne, die rechte von der Seite. Sein linkes Bein ist teilweise vom Hinterteil des Rindes und vom gestreckten Bein des mittleren Mannes verdeckt.

Die Beischriften zu dieser Schlachtungsszene stehen oberhalb der Köpfe der drei Männer und lauten:

- (1) Zerlegen des Rindes.
- (2) Wetzen des Messers.



Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 10.061	2/5
--------------------------------	-----------	-----

Von der rechten Schlachtungsszene ist lediglich das Hinterteil des Schlachtieres mit den zusammengebundenen Hinterhufen erhalten. Der Rumpf des Tieres wurde bereits an der Seite aufgeschlitzt, der Schnitt wird durch einen plastisch hervortretenden Streifen am Körper des Tieres betont. Beim Hinterteil des Tieres steht ein Mann, dessen Beine teilweise vom Hinterteil des Opfertieres sowie von einer Figur der mittleren Schlachtungsszene verdeckt werden. Er ist nach rechts orientiert, in seiner rechten Hand hält er einen Wetzstein, mit dem er das Schlachtmesser in seiner linken schärft. Frisur und Schurz sehen genauso aus wie bei dem Mann mit Wetzstein in der mittleren Schlachtungsszene, auch die Körperhaltung und die Ausführung der Darstellung ist die gleiche. Der Wetzstein ist ebenfalls mit einer Schnur an der Schurzkante befestigt. An der rechten Kante der Reliefplatte ist noch die Spitze eines Schlachtmessers zu sehen, mit dem ein weiterer Mann, der allerdings nicht mehr erhalten ist, das Opfertier zerlegte.

Die linke Schlachtungsszene besteht aus einer am Boden liegenden Antilope, von der lediglich der Kopf mit dem Hornansatz und ein nach oben gestreckter Vorderlauf zu sehen sind. Der ausgestreckte Vorderlauf wird links von einem Mann mit beiden Händen gehalten, wobei er mit der rechten Hand den Huf festhält und mit der linken Hand das Bein des Schlachtieres knapp unterhalb des Kniegelenkes umfaßt. Der Oberkörper des Mannes ist von der Seite dargestellt, die Brustwarze ist im Profil zu sehen, der Nabel ist durch eine kleine Vertiefung angegeben. Er setzt seinen rechten Fuß auf das Horn der Antilope, sein linkes Bein ist nach hinten ausgestreckt und wird teilweise von den Figuren der mittleren Schlachtungsszene verdeckt. Wie alle anderen auf dem Relief dargestellten Männer hat auch dieser Mann eine kurze Löckchenfrisur, die das Ohr verdeckt. Bekleidet ist er mit einem in der Taille geknoteten Stoffstreifen, dessen Enden herunterhängen. Ihm gegenüber stand ursprünglich der Schlächter, von dem allerdings nur der linke Unterarm und die linke Hand, mit der er das ausgestreckte Bein der Antilope am Unterschenkel festhält, erhalten sind. In der rechten Hand hielt er anscheinend das Schlachtmesser, von dem lediglich die Spitze zu sehen ist. Mit dem Messer trennt er das Bein der Antilope vom Rumpf ab. Die erhaltene Beischrift oberhalb der Szene lautet:

(3) Jungtier der Antilope.

Die Darstellungen und Inschriften sind von sehr hoher Qualität; die Figuren sind sehr plastisch modelliert und sehr detailliert ausgeführt.



Kommentar

Zu den Schlachtungsszenen: Eine ähnliche Szene wie die mittlere Schlachtungsszene findet sich auch im Totentempel des Sahure in Abusîr (siehe dazu BORCHARDT, 1913: Blatt 31, außerdem EGGBRECHT, 1973: 191–194). Die Qualität der Ausführungen der Darstellungen und Beischriften des Fragmentes Wien 10.061 ist mit jener der Reliefs aus dem Totentempel des Sahure vergleichbar, und es ist anzunehmen, daß auch das Wiener Fragment aus einem der königlichen Totentempel von Abusîr stammt.

Zur kurzen Löckchenfrisur der Männer: Bei Darstellungen der Löckchenfrisur von der 4. bis zur 6. Dynastie reduziert sich die Höhe der obersten Löckchenreihe kontinuierlich. Auf dem Relieffragment sind die obersten Löckchenreihen jeweils nicht sehr hoch, wie dies vor allem in der 5. Dynastie vorkommt. Siehe dazu FISCHER (1959: 239, Abb. 4).

Technische Angaben

Material: Sehr feiner weißer Kalkstein.

Herstellung: Von einem Block abgesägtes Fragment, die Vorderseite ist sehr gut geglättet, die Darstellungen und Inschriften sind sehr sorgfältig ausgeführt.

Beschädigungen: Die rechte obere Ecke ist abgeplatzt, sonst sind die Kanten des Fragmentes nur leicht beschädigt. Auf der Oberseite befindet sich eine kreisrunde Beschädigung – vielleicht hervorgerufen durch die Verspreizung eines Rohres, Balkens etc. an der Reliefwand (?), kleinere Hackspuren sind im linken oberen Bereich des Fragmentes zu sehen.

Veränderungen: Die Platte wurde an allen Seiten zurechtgesägt, die einzelnen Teile wurden zusammengekittet. Die Rückseite wurde gesägt, mit Gips verschmiert.

Farbreste: Rotbraune Hautfarbe der Männer, in der rechten Hälfte des Fragmentes besser erhalten als links. Schwache rote Farbreste finden sich auch auf den Schlachtmessern der linken und mittleren Schlachtungsszene sowie am Schwanzende des mittleren Schlachtungstieres. Blaue Farbreste sind in der rechten Schlachtungsszene auf dem Wetzstein erhalten.

Wien, Kunsthistorisches Museum	ÄS 10.061	3/5
--------------------------------	-----------	-----

Geschichte des Stückes

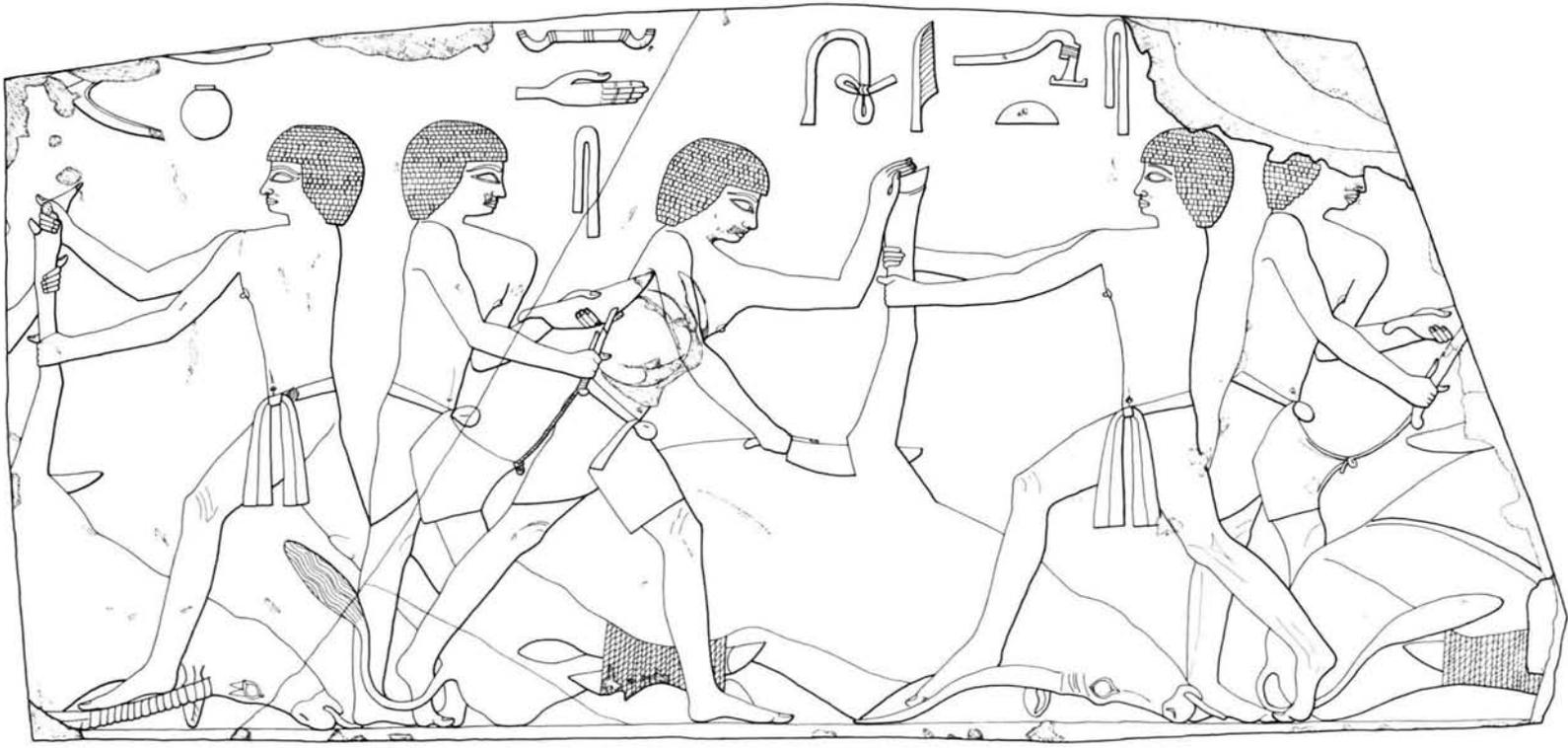
1996 Inv.-Nr 10.061; Ankauf von der Galerie Fischer, Kaufbeuren.

Zitierte Literatur:

L. BORCHARDT 1913. Das Grabdenkmal des Königs S'A HU-RE, Bd. 2.

A. EGGBRECHT 1973. Schlachtungsbräuche im Alten Ägypten und ihre Wiedergabe im Flachbild bis zum Ende des Mittleren Reiches, Dissertation München.

H.G. FISCHER 1959. A Scribe of the Army in a Saqqara Mastaba of the Early Fifth Dynasty, in: JNES 18, 233–272, Taf. 4–11.



0 5 10 15 20 25cm





CORPUS ANTIQUITATUM AEGYPTIACARUM

LOSE-BLATT-KATALOG ÄGYPTISCHER ALTERTÜMER

PELIZAEUS-MUSEUM HILDESHEIM

- Lieferung 1: Eva Martin-Pardey · Plastik des Alten Reiches
- Lieferung 2: Eva Eggebrecht · Spätantike und koptische Textilien, Teil 1
- Lieferung 3: Karl Martin · Reliefs des Alten Reiches, Teil 1
- Lieferung 4: Eva Martin-Pardey · Plastik des Alten Reiches, Teil 2
- Lieferung 5: Eva Martin-Pardey · Eingeweidegefäße
- Lieferung 6: Eva Martin-Pardey · Grabbeigaben, Nachträge und Ergänzungen
- Lieferung 7: Karl Martin · Reliefs des Alten Reiches, Teil 2
- Lieferung 8: Karl Martin · Reliefs des Alten Reiches, Teil 3

KESTNER-MUSEUM HANNOVER

- Lieferung 1: Irmtraut Beste · Skarabäen, Teil 1
- Lieferung 2: Irmtraut Beste · Skarabäen, Teil 2
- Lieferung 3: Irmtraut Beste · Skarabäen, Teil 3

ÜBERSEE-MUSEUM BREMEN

- Lieferung 1: Karl Martin · Die altägyptischen Denkmäler, Teil 1

MUSEUM OF FINE ARTS BOSTON

- Fascicle 1: Edward Brovanski · Canopic Jars
- Fascicle 2: Ronald J. Leprohon · Stelae I
- Fascicle 3: Ronald J. Leprohon · Stelae II

MUSEE NATIONAL HAVANE MUSEE BACARDI SANTIAGO DE CUBA

- Livraison 1: Jadwiga Lipińska · Cuba. Monuments de l'Égypte Ancienne

MUSEEN DER RHEIN-MAIN-REGION

- Lieferung 1: Vera von Droste zu Hülshoff/Birgit Schlick-Nolte Aegyptiaca diversa, Teil 1
- Lieferung 2: Birgit Schlick-Nolte/Vera von Droste zu Hülshoff Uschebtis, Teil 1

ETNOGRAFISK MUSEUM OSLO

- Fascicle 1: Saphinaz-Amal Naguib · Funerary Statuettes

ALLARD PIERSON MUSEUM AMSTERDAM

- Fascicle 1: Willem van Haarlem · Selection from the Collection, Volume 1

KUNSTHISTORISCHES MUSEUM WIEN ÄGYPTISCH-ORIENTALISCHE SAMMLUNG

- Lieferung 1: Brigitte Jaroš-Deckert · Statuen des Mittleren Reichs und der 18. Dynastie
- Lieferung 2: Elfriede Reiser-Haslauer · Die Kanopen I
- Lieferung 3: Elfriede Reiser-Haslauer · Die Kanopen II
- Lieferung 4: Irmgard Hein/Helmut Satzinger · Stelen des Mittleren Reiches I
- Lieferung 5: Elfriede Reiser-Haslauer · Uschebti I
- Lieferung 6: Eva Rogge · Statuen des Neuen Reiches und der Dritten Zwischenzeit
- Lieferung 7: Irmgard Hein/Helmut Satzinger · Stelen des Mittleren Reiches II
- Lieferung 8: Elfriede Reiser-Haslauer · Uschebti II
- Lieferung 9: Eva Rogge · Statuen der Spätzeit
- Lieferung 10: Roswitha Egner/Elfriede Haslauer · Säрге der Dritten Zwischenzeit I
- Lieferung 11: Eva Rogge · Statuen der 30. Dynastie und der Ptolemäisch-Römischen Epoche
- Lieferung 15: Brigitte Jaroš-Deckert/Eva Rogge · Statuen des Alten Reiches
- Lieferung 18: Regina Hölzl · Reliefs und Inschriftensteine des Alten Reiches I

Format 21 × 30 cm; jede Lieferung etwa 90 Tafeln
und 130 Textblätter